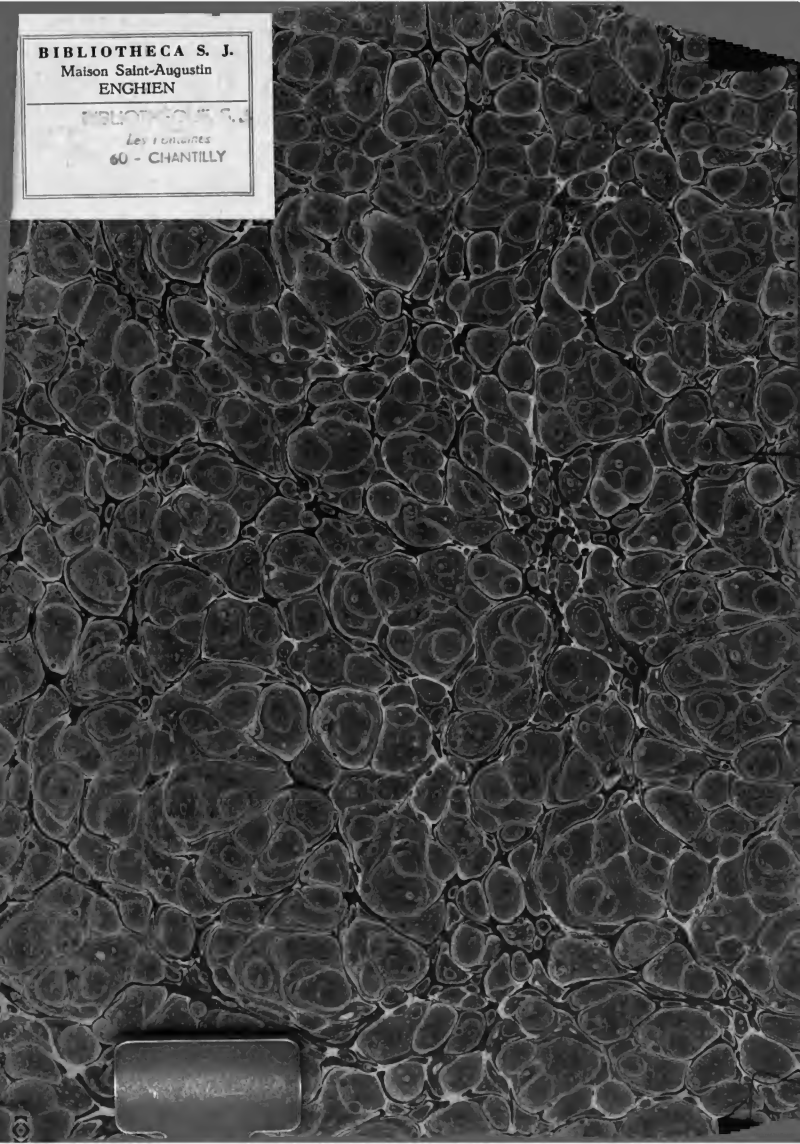
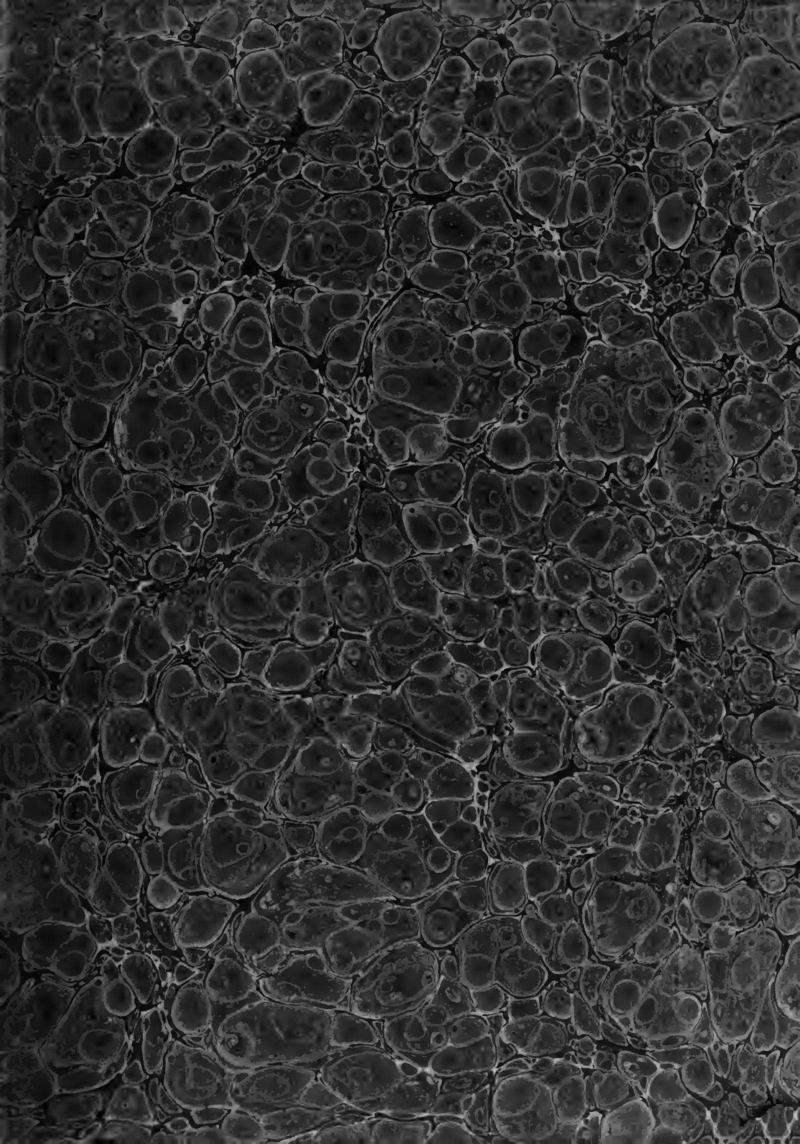
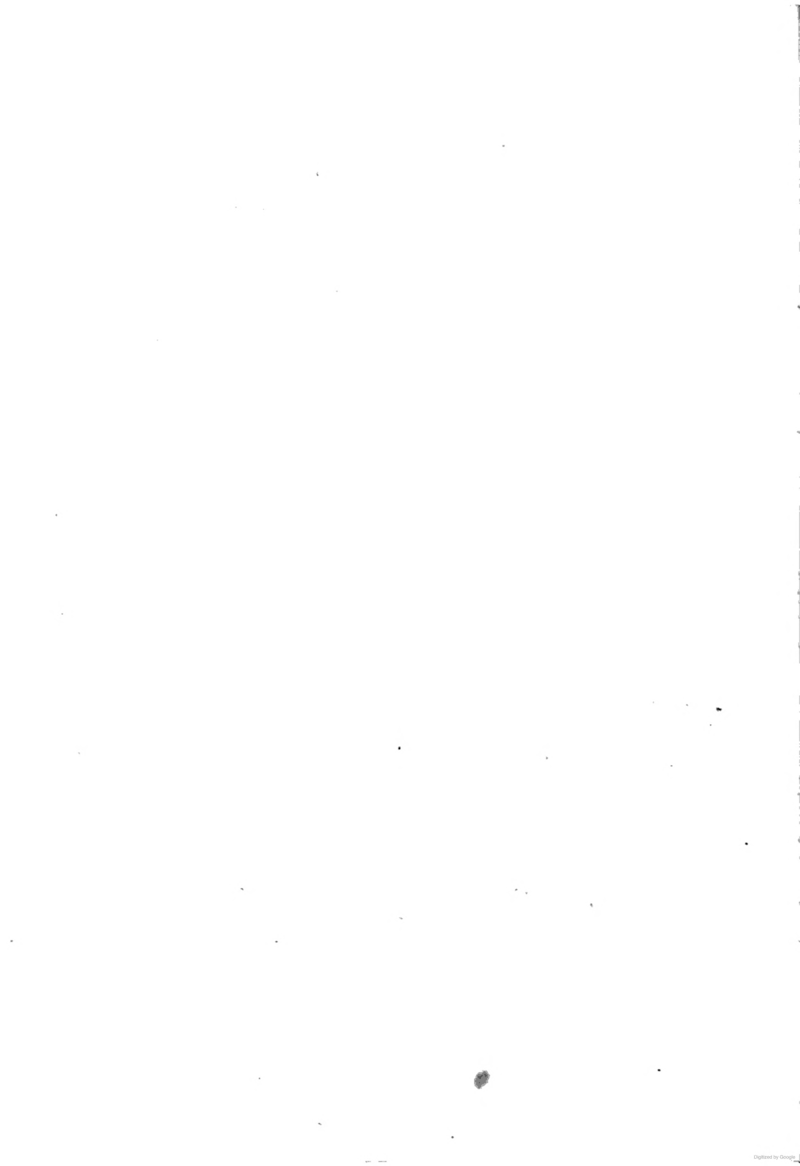








इन्द्रलोकागमनं

ARDSCHUNA'S
Reise zu Indra's Himmel,

nebst anderen Episoden

des

MAHA - BHARATA;

in der Ursprache zum erstenmal herausgegeben, metrisch übersetzt,
und mit kritischen Anmerkungen versehen

von

Franz Bopp,
Professor an der Universität zu Berlin und Mitgliede der Königlich-Preufsischen
Akademie der Wissenschaften.

Berlin.
Gedruckt in der Druckerei der Königl. Akademie
der Wissenschaften.
1824.

Bei Wilhelm Logier.

Seiner Excellenz

dem

Königlich - Preuſsischen wirklichen geheimen
Staats - Minister

Herrn

Freiherrn Stein von Altenstein

dem groſsmüthigen Beförderer der Wissenschaften

ehrfurchtsvoll gewidmet

vom Herausgeber.

Vorrede.

Der Mahâ-Bhârata ist unstreitig das gröſste Gedicht, welches irgend ein Volk aufzuweisen hat; er besteht aus achtzehn Theilen, welche zusammen hunderttausend Slôka's enthalten sollen, und nach dem Verhältniſs der einzelnen Theile finde ich diese Angâbe nicht übertrieben. Er kann also mit vollem Rechte den Namen des groſsen Bhârata *) führen. Aber wegen seines ungeheueren Umfangs, und weil nicht sein ganzer Inhalt von der Art ist, daſs er die Aufmerksamkeit der Europäischen Gelehrten ununterbrochen fesseln könnte, ist er nicht geeignet, jemals ganz in der Ursprache herausgegeben, oder in einer vollständigen Übersetzung bekannt gemacht zu werden. Es würde das Schöne und Vorzügliche, das wahrhaft Würdige und Erhabene, in der Masse des Minderbedeutenden sich verlieren, und von Wenigen aufgefunden und benutzt werden. Aber von dem Ausgezeichneten dieses Werkes,

---

*) Bhârata wird das Gedicht genannt, weil es die Geschichte der Nachkommen *Bharata's*, des Sohnes des von *Purus* abstammenden *Duschmantas* besingt. Mahâ heiſst groſs.

das wegen seines verschiedenartigen Inhalts für sich allein eine Litteratur ausmachen, oder eine mythologische, philosophische, poetische und historische Encyklopedie vertreten könnte, darf weder dem Kenner des Sanskrits der Urtext, noch dem der Sprache unkundigen Forscher des Indischen Alterthums und Freunde der Indischen Muse, eine Übersetzung vorenthalten werden. Den Plan des ganzen Gedichtes kennen zu lernen, seinen Gang getreu zu verfolgen, und durch eine sorgfältige Abschrift mich in den Besitz des Wichtigsten zu setzen; in dieser Absicht unternahm ich in Paris das Durchlesen dieses riesenhaften Epos, aufgemuntert durch den bedeutsamen Inhalt dessen, was Wilkins in Englischer und Fr. v. Schlegel in Deutscher Sprache, davon bekannt gemacht hatten. Obwohl ich eine strenge Auswahl zu treffen mich genöthigt sah, und an manchem vorübergehen mufste, was bekannt gemacht zu werden verdiente, so sind doch meine Auszüge, die nun nach und nach, in einzelnen Werken, an das Licht treten sollen, zu einer bedeutenden Masse herangewachsen. Eine der schönsten Episoden, die Abenteuer des Königs *Nalas* und seiner treuen *Damajantî* besingend, habe ich im Jahre 1819. in London, mit einer wörtlichen Lateinischen Übersetzung, herausgegeben, und von diesem Gedichte *) erscheinen hier einige der schönsten Gesänge in

---

*) London, Paris und Strasburg bei Treuttel und Würtz: *Nalus, carmen sanscritum* u. s. w. A. W. v. Schlegel sagt von diesem

einer metrischen Nachbildung. Ich habe vorgezogen die vier Episoden, wovon ich hier den Text bekannt mache, mit einer Deutschen Übersetzung, im Versmaſse der Urschrift, zu versehen, um dem ersten Erzeugniſs unserer vor kurzem, durch die weise Sorgfalt eines hohen Ministeriums, zu Stande gebrachten Sanskrit-Druckerei eine allgemeinere Theilnahme zu sichern, als eine wörtliche Lateinische, mehr für das Bedürfniſs der Anfänger berechnete, Übersetzung erwarten konnte. Ich behalte mir vor, eine treue Lateinische Übertragung später zu liefern, und die Hälfte der Auflage des Originals bleibt für diesen Zweck bestimmt. Um aber auch in gegenwärtigem Werke den Kennern, so viel es in meinen Kräften stand, Genüge zu leisten, habe ich mir zur Pflicht gemacht, in den Anmerkungen alle mir zu Gebote stehende kritische Hülfsmittel mitzutheilen, und ich habe mich bemüht, die schwierigeren Stellen, so viel

---

Gedichte in seiner Ind. Bibl. Bd. 1. S. 98: „Hier will ich nur „soviel sagen, daſs nach meinem Gefühl dieses Gedicht an Pathos „und Ethos, an hinreiſsender Gewalt der Leidenschaften wie an „Hoheit und Zartheit der Gesinnungen, schwerlich übertroffen wer„den kann. Es ist ganz dazu gemacht, alt und jung anzusprechen, „vornehm und gering, die Kenner der Kunst, und die, welche „sich bloſs ihrem natürlichen Sinne überlassen. Auch ist das „Mährchen in Indien unendlich volksmäſsig, und verschiedentlich „in neueren Formen und Mundarten behandelt worden. Dort ist „die heldenmüthige Treue und Ergebenheit der *Damajanti* eben „so berühmt als die der Penelope unter uns; und in Europa, dem „Sammelplatz der Erzeugnisse aller Welttheile und Zeitalter, ver„dient sie es ebenfalls zu werden."

es mir möglich war, aufzuklären, so dafs für diejenigen, welche in Erlernung der Sanskrit-Sprache die ersten Schwierigkeiten überwunden haben, die Übersetzung gewissermafsen entbehrlich wird, oder nur dazu dient, einen schnelleren Überblick des Ganzen zu verschaffen. Für die Anfänger, besonders diejenigen, welche ohne mündliche Anleitung das Sanskrit erlernen wollen, ist diese Ausgabe nicht berechnet; einem solchen Bedürfnifs zu entsprechen, hatte ich mir bei der Herausgabe des *Nalus* vorgesetzt.

Die drei letzten Stücke dieses Werkes sind aus dem ersten Theile des Mahâ-Bhârata entnommen, welcher, mit Erschaffung der Welt beginnend, die Geschichte der Vorfahren der *Pândawa's*, und dieser, so wie der Söhne des *Dhritaraschtras*, Jugendgeschichte enthält. *Dhritaraschtras* und *Pândus* sind die Söhne des *Wjâsas*, der von den Indiern als Verfasser des Gedichtes angegeben wird, und der *Kausaljâ*, der Gemahlinn des kinderlos gestorbenen *Witschitrawîrjas* *). Sie wurden von *Bhisch-*

*) *Witschitrawîrjas*, König von Kurukschêtra, ist der Sohn der *Satjawatî* und des *Santanus*, welcher in früherer Ehe mit der Flufs-Göttinn *Gangâ* den *Bhîschmas*, auch *Déwawratas* genannt, gezeugt hatte, der der Thronfolge entsagte und als *Brahma-tschârin*, d. h. im Gelübde des Cälibats, lebte. *Satjawatî* hatte, vor ihrer Vermählung mit *Santanus*, dem göttlichen Weisen *Parasaras* den *Wjâsas* geboren, der seiner Mutter, ehe er in die Wildnifs ging, um der göttlichen Beschauung zu leben, das Versprechen gab, dafs er ihr erscheinen würde, so oft sie seiner mit Innigkeit gedächte. An ihn wendete sich *Satjawatî* nach dem Tode ihres Sohnes *Witschitrawrîjas* mit der Bitte, mit dessen beiden Gemahlinnen, zur

mas erzogen, und *Dhritaraschtras*, der mit der Tochter des Königs von Gândhâra sich vermählte, entsagte, obwohl der Erstgeborne, dem Throne, weil er blind war; *Pândus* übernahm also die Regierung, ging aber, nach einem glücklich beendeten Feldzuge, worin er die Dasârna's, Widêha's und andere Völker besiegte, um als Einsiedler zu leben, in die Wildnifs, und der blindgeborene *Dhritaraschtras* mufste nun, unter dem Beistand *Bhîschma's*, die Zügel der Regierung ergreifen. In der Wildnifs wurde dem *Pândus* von seinen beiden Gemahlinnen, *Kuntî* und *Mâdrî*, fünf Söhne geboren, deren Vater er aber nur dem Namen nach war, indem sie den Göttern *Dharmas*, *Wâjus*, *Indras* und den *Aswina's* *), den beiden himmlischen Zwillingen, ihr Dasein verdankten. *Dharmas*, der Gott der Gerechtigkeit, zeugte mit *Kuntî* den ältesten Sohn, *Judhischthiras*, der nach ihm auch *Dharmarâdschas* (Gerechtigkeits-König) genannt wird; *Wâjus*, der Gott des Win-

---

Erhaltung des *Puru*-Geschlechtes, Kinder zu zeugen. *Wjâsas*, ihrer Bitte willfahrend, zeugte mit der *Kausaljâ*, der jüngeren Gemahlinn *Witschitrawîrja's*, den *Dhritaraschtras*, welcher blind geboren wurde, und *Pândus*. Die ältere Gemahlinn, geschreckt durch *Wjâsa's* furchtbares Büfser-Ansehen, schickte ihm eine ihrer Sklavinnen, mit ihren Kleidern geziert, und diese wurde durch ihn Mutter des *Widuras*. *Wjâsas* zog sich hierauf wieder in die Wildnifs zurück; aber mit göttlicher Einsicht begabt, erschien er stets seinen Söhnen, wenn sie im Drange der Umstände seines weisen Rathes bedurften.

*) Himmlische Ärzte von ausgezeichneter Schönheit, die Zwillingssöhne des Sonnengottes *Sûrjas* und der *Aswinî*, einer vergötterten Mondes-Constellation.

des, zeugte mit ihr den *Bhîmas*, der von seinem himmlischen Vater eine ungeheuere Kraft als Erbtheil erhielt, und *Indras*, der Gott des Firmaments und Fürst der unteren Gottheiten, gab ihr den *Ardschunas* zum Sohne. Die beiden *Aswina's* zeugten mit *Mâdri* die Zwillinge *Nakulas* und *Sahadêwas*. Ehe diese fünf Söhne ihr männliches Alter erreicht hatten, starb *Pândus*, und *Mâdrî* liefs sich mit seinem Leichnam verbrennen. *Kuntî* hingegen weihet ihr Leben der Erziehung der fünf *Pândawa's*, mit welchen sie sich nach Nâga-pura *) begibt, wo *Dhritaraschtras*, der Bruder *Pându's*, seinen Hof hielt. Dort werden sie mit grofsen Ehrenbezeugungen empfangen, und *Dhritaraschtras* läfst sich die Erziehung seiner Neffen sehr angelegen seyn, die er nebst seinen eignen Söhnen der Leitung des *Drônas*, eines einsichtsvollen Brahmanen, anvertraut.

Die Söhne *Pându's* zeichnen sich alsbald durch ihre vortrefflichen Geistesanlagen aus, und *Bhîmas* besonders durch seine bewunderungswürdige Körperstärke. Durch ihr edles Benehmen und ihre Gefälligkeit gegen das Volk gewinnen sie dessen Liebe und Zuneigung, und es äufsert dasselbe gar oft den Wunsch, dafs *Judhischthiras*, der älteste der *Pândawa's*, einst König werden möchte. Dadurch wird die Eifersucht der Söhne des *Dhritaraschtras*

---

*) Auch Hastinâpura genannt, beide Namen bedeuten Elephanten-Stadt; man vermuthet dafs es das alte Dehli sei.

rege, und *Durjôdhanas*, deren ältester, befürchtend, dafs ihm die *Pândawa's* einst die Thronfolge streitig machen könnten, sinnt auf Mittel, sie aus dem Wege zu räumen. Auf dessen dringende Vorstellungen willigt endlich *Dhritaraschtras* ein, die Söhne seines Bruders von seinem Hofe zu entfernen, und schlägt diesen vor, sich auf einige Zeit nach Bàranâwata zu begeben. Diese entsprechen den Wünschen ihres Oheims, und verlassen, mit ihrer Mutter, Nâga-pura, unter Thränen und Wehklagen sämmtlicher Einwohner.

Durjôdhanas schickte nun den *Purôtschanas*, einen seiner Vertrauten, nach Bàranâwata, mit dem Auftrage, die Wohnung der *Pândawa's* nächtlicher Weile anzuzünden, und diese sämmtlich zu verbrennen. Aber diese, von ihrem Oheim *Widuras* gewarnt, vereiteln dessen Plan. Sie selbst zünden, nach einem kurzen Aufenhalte zu Bàranâwata, in der Nacht die Wohnung des *Purôtschanas*, und darauf die ihrige an, und entweichen. Während man sie unter den Trümmern ihrer Wohnung begraben glaubte, durchirren sie mühsam Wüsteneien und Wälder. *Bhîmas*, der Starke, ist die Stütze und Zuflucht seiner Mutter und Brüder, die er auf den Schultern trägt, wenn sie vor Ermüdung und Schlaf nicht gehen konnten.

Welch Abenteuer einst *Bhîmas* in der schrecklichen Wildnifs bestehen mufste, während seine Mutter und Brüder unter einem Feigenbaum schliefen, dies wird in der Episode *Hidimba's Tod* besungen, wovon Windischmann

in seiner Einleitung zu meinem Conjugations-System sagt: „Die zarte Gesinnung des starken *Bhîmas*, seine, patriarcha„lischen Zeiten gemäſse, Ehrfurcht vor dem älteren Bruder, „und dagegen die Sprache des reiſsenden Thieres in des „Riesen Mund, und das erhabene Gemälde des Kampfs zwi„schen dem wahrhaft starken Menschen und dem scheinbar „stärkeren Unhold u. s. w., werden nicht ohne Anregung „vorüber gehen" *).

Nachdem *Bhîmas* den Riesen *Hidimbas* erlegt hatte, ging er mit seiner Mutter und Brüdern in die nahe gelegene Stadt Ekatschakra. Dort wurden sie von einem armen Brahmanen gastfreundlich aufgenommen, und lebten lange Zeit in seinem Hause, sicher vor den Verfolgungen des *Durjôdhanas*. In der Nähe von Ekatschakra hauste ein Riese (*Râkschasas*), Namens *Bakas*, der die ganze Stadt mit Schrecken erfüllte, und sie zu dem Tribut gezwungen hatte, ihm täglich seine Nahrung durch einen Menschen zu übersenden, den er jedesmal, als seinen kostbarsten Leckerbissen, mit aufzehrte. Die Reihe war nun an den armen Brahmanen gekommen, dem Riesen seine Speise zu senden. Er hatte nicht das Vermögen sich einen Menschen zu kaufen, und es blieb ihm nichts übrig, als selber dem Riesen als Speise zu dienen, oder seine Frau, oder seine Tochter, oder

*) Ich habe diese Episode bereits im Jahre 1816. in einem Anhange zu meinem Conjugations-System bekannt gemacht; von den übrigen drei Episoden erscheint hier zum erstenmal eine Übersetzung in einer Europäischen Sprache.

seinen Sohn, noch in zartester Jugend, aufzuopfern. Seine Klagen über die Härte seines Geschicks, die Erwiederungen seiner Frau und Tochter, die sich beide berufen fühlten, für das Wohl der Familie zu sterben, — endlich das kindliche Lallen des Knäbchens, welches mit einem Grashalm den Riesen todtschlagen will, — dies ist der Inhalt der Episode, *des Brahmanen Wehklage.* Im Original ist sie *Baka-baddha* (die Erlegung des *Bakas*) überschrieben, denn *Bhîmas,* der nebst seiner Mutter *Kuntî* das Wehklagen des Brahmanen angehört hatte, zeigt sich demselben als Retter. Er übernimmt es, dem Riesen die Speise zu überbringen, verzehrt sie aber selber im Angesicht des Riesen, besteht mit diesem einen furchtbaren Zweikampf, und befreit die Stadt von ihrer Noth, indem er den *Bakas* erlegte. Dieser Kampf ist zwar mit den lebhaftesten Farben geschildert, verliert aber an Interesse durch die Ähnlichkeit des Stoffes mit der vorhergehenden Episode, weshalb ich auch keine Abschrift des Textes genommen habe.

Indem die *Pândawa's* zu Ekatschakra wohnten, kam einst ihr Grofsvater *Wjâsas* zu ihnen, und belehrte sie, dafs *Draupadî,* die Tochter *Drupada's,* des Königs von Pantschâla, zu ihrer gemeinschaftlichen Gattinn bestimmt sei. Diese sei nämlich in einem früheren Leben die Tochter eines Rischis *) gewesen, und habe die strengste Bufse geübt, damit ihr ein Gemahl zu Theil werde. *Siwas,*

*) Ein im Rufe der Heiligkeit stehender Weiser.

über ihre Bufse erfreut, sei ihr erschienen, und habe ihr, anstatt eines Einzigen, fünf Gatten versprochen. Da das Mädchen hierauf erwiederte, dafs sie nur Einen Gatten verlange, so habe der Gott ihr geantwortet: „Fünfmal „hast du zu mir gesagt, einen Gatten schenke mir, darum „wirst du, in einem anderen Körper, fünf Gatten erlan„gen." In *Drupada's* Familie sei diese Rischi-Tochter hierauf als ein Mädchen von der ausgezeichnetsten Schönheit geboren worden, und sei für sie als Gattinn bestimmt. Die *Pândawa's*, der Auffoderung ihres Grofsvaters folgend, verliefsen Ekatschakra, und begaben sich an den Hof des Königs *Drupadas*, der ihnen sämmtlich, auf *Wjâsa's* Zureden und Bekanntmachung mit der göttlichen Bestimmung, seine Tochter zur gemeinschaftlichen Gattinn bewilligte. Sie wurde von dem Opferpriester *Dhaumjas* zuerst dem *Judhischthiras*, dann, nach dem Vorrange der Geburt, dem *Bhîmas*, *Ardschunas*, *Nakulas* und *Sahadêwas* angetraut. Als die *Kuruwa's* *) vernahmen, dafs die *Pândawa's* mit dem mächtigen König von Pantschâla in Verbindung getreten seien, fanden sie für gut, um einen Krieg zu vermeiden, der nur zu ihrem Nachtheil ausfallen konnte, jenen die Hälfte des Reiches abzutreten. *Judhischthiras* machte Indraprastha **) zu seiner Hauptstadt, und lebte

---

*) So werden *Dhritaraschtra's* Söhne genannt, obwohl dieser Name mit gleichem Rechte den *Pândawas* zukommt, da sie, wie jene, von *Kurus* abstammen.

**) Nach Wilson's Wörterbuch wäre Indraprastha das alte Dehli,

daselbst in Glück und Eintracht mit *Draupadî* und seinen Brüdern. Einstmals kam der göttliche Seher *Nâradas* zu ihnen, und ermahnte sie, daſs *Draupadî* niemals der Grund zu ihrer Entzweiung werden möge, damit es ihnen nicht gehe, wie einst zwei Brüdern aus dem *Daitja*-Geschlechte *), *Sundas* und *Upasundas:*

पाञ्चाली भवतामेका धर्मपत्नी यशस्विनी ।
यथा वो नात्र भेदः स्यात् तथा नीतिर्विधीयतां ॥
सुन्दोपसुन्दौ हि पुरा भ्रातरौ सहितावुभौ ।
आस्तामवध्यावन्येषां त्रिषु लोकेषु विश्रुतौ ॥
एकराज्यावेकगृहावेकशय्यासनाशनौ ।
तिलोत्तमायास्तौ हेतोरन्योन्यमभिजघ्नतुः ॥

---

was aber unmöglich ist, wenn es gegründet, was von Wilson ebenfalls angeführt wird, daſs Hastinâpura eine alte Benennung der Stadt Dehli sei. Denn nach dem Mahâ-Bhârata sind Indraprasta und Hastinâpura zwei verschiedene Städte des Landes Kurukschêtra, und nach der Theilung dieses Reiches wohnten die *Kuruwa's* in der eigentlichen Hauptstadt Hastinâpura, und die *Pândawa's* zu Indraprastha.

*) Ein dämonisches Riesengeschlecht, welches mit den *Déwa's* oder unteren Göttern in unversöhnlicher Feindschaft lebte, obwohl mit denselben von einerlei Abkunft. Die *Daitja's*, auch *Dânawa's* und *Asura's* genannt, sind nämlich die Abkömmlinge *Diti's* (auch *Danus* genannt, der Tochter *Dakscha's*, des Sohnes von *Brahmâ*), von welcher sie ihren Namen führen, und des *Kasjapa's*, des Sohnes des unmittelbar von *Brahmâ* abstammenden *Marîtschis*. Die *Déwa's*, welche den *Indras* als Oberhaupt erkennen, sind, nach dem Râmâjana, ebenfalls Söhne des *Kasjapas*, mit seiner anderen Gemahlinn *Aditis*, Schwester der *Ditis* (s. Râmâjana, Buch I. Abschn. 36. Sl. 15. u. s. w.).

रक्ष्यतां सौहृदं तस्मादन्योन्यप्रीतिभाविकं ।
यथा वो नात्र भेदः स्यात् तत् कुरुष्व युधिष्ठिर ॥

„Pântschâlî (Draupadî) ist eure einzige rechtmäſsige Gat-
„tinn, die berühmte, daſs sie euch nicht eine Veranlas-
„sung sei zum Zwiste, also möget ihr euch betragen. Denn
„ehemals waren Sundas und Upasundas, die beiden ver-
„einten Brüder, allen anderen unverwundbar, in den drei
„Welten berühmt. Sie theilten Reich, Wohnung, Bett,
„Sitz und Nahrung, aber um der Tilôttamâ wegen, er-
„schlugen sie sich einander. Darum bewahret eure wech-
„selseitige Freundschaft, daſs wegen Draupadî unter euch
„kein Zwiespalt sei, dafür sorge, Judhischthiras!" Von Judhischthiras ersucht, erzählte nun *Nâradas* den Inhalt der letzten Episode, nämlich die Geschichte des *Sundas* und *Upasundas*, der beiden *Daitja's*, die durch ihre beharrliche Buſse die Götter in Schrecken setzten, und nachdem sie einen Seegen von *Brahma* erzwungen hatten, sich zu Herrn des Himmels und der Erde machten *), und dann im Rausche der Sinnlichkeit, aber unzertrennlich in brüderlicher Liebe, ihre Tage in Lust und Wonne verlebten,

---

*) Was beharrliche Buſsübungen und ein fester, unerschütterlicher Wille, nach dem Glauben der Indier vermögen, erfahren wir auch aus einer der wichtigsten Episoden des Râmâjana: *„Wiswami- „tra's Büſsungen,"* wovon ich eine metrische Übersetzung in einem Anhang zu meinem Conjugations-System gegeben habe. Windischmann hat in seiner, früher erwähnten, Einleitung S. 27-35. den Charakter dieser Episode mit philosophischer Schärfe sehr treffend entwickelt.

bis sie über den Reizen der von *Brahma* abgesandten Nymphe *Tilôttama* ihrer Bruderliebe vergafsen, und mit ihren furchtbaren Streitkolben zugleich auf einander losschlagend, ihrer vergänglichen Herrschaft und ihrem Leben ein Ende machten, so dafs sie nun, um mit den Worten unseres Dichters zu sprechen, mit Blut bespritzet da lagen, wie zwei vom Himmel gefallene Sonnen.

Vor Entzweiung mit seinen Brüdern wufste sich *Judhischthiras* besser zu bewahren, als vor den Ränken des *Durjôdhanas*, der ihn zweimal zum Würfelspiel verleitete, und das zweite mal die Bedingung setzte, dafs, wer verlöre, mit den Seinigen zwölf Jahre in der Wildnifs leben, und das Dreizehnte sich verborgen halten, entdeckt aber, aufs neue zwölf Jahre in der Wildnifs zubringen müfste. *Judhischthiras* verlor dieses Spiel, und dem *Durjôdhanas* sein Reich abtretend, bezog er mit *Draupadî* und seinen Brüdern den Wald Kâmjaka, an dem Ufer des Flusses Saraswatì, entschlossen, nach Verlauf der dreizehn Jahre, sein Reich wieder mit Gewalt zu erobern, wenn es *Durjôdhanas* nicht gutwillig abtreten würde. Auf *Wjâsa's* Rath ging *Ardschunas* auf das Gebirg Himawânt, und übte daselbst strenge Bufse, um die Welthüther *) zu bewegen,

---

*) Die Welthüther (Lôkapâla's) sind: *Indras*, der Gott des Luftkreises, *Warunas*, der Gott des Meeres, *Jamas*, der Gott der Gerechtigkeit, des Todes und der Unterwelt, und *Agnis*, der Gott des Feuers. Es wird aber an unserer Stelle auch *Kuwêras*, der Gott des Reichthums, unter den Welthüthern erwähnt.

ihm ihre himmlischen Waffen, womit er die *Kuruwa's* besiegen könnte, zu verleihen. *Siwas*, um seine Bufse zu belohnen, und seine Tapferkeit zu prüfen, nahte ihm in Gestalt eines Kirâta *). *Ardschunas* kämpfte lange mit *Siwas*, konnte ihn aber nicht besiegen; endlich erkannte er den Gott, und warf sich ihm zu Füfsen. *Siwas* bezeigte sich ihm gnädig, und gab ihm die Waffe Pàsupata. Auch *Warunas*, *Jamas* und *Kuwêras* erschienen, und beschenkten ihn mit den ihnen eigenthümlichen Waffen. Als die Welthüther sich entfernt hatten, sandte ihm *Indras* sein himmlisches Gespann, mit *Mâtalis*, seinem Wagenlenker, damit er es besteige, wie einst sein Vorfahr *Duschmantas*, und durch den weiten Luftraum, die Sternenbahnen durchwandernd, zu seinem himmlischen Pallaste gebracht werde. Wie *Ardschunas* vom Berge Mandaras Abschied nimmt, auf dem er lange vergnügt gewohnt, an dessen Hochebenen, Gebüschen und Strömen er seine Augen geweidet, auf dem er sich gefreuet hatte, wie ein Kind auf seines Vaters Schofs; — wie er den Sonnen-ähnlichen Wagen bestieg, und unter belehrenden Gesprächen mit *Mâtalis*, der ihm über das noch nie zuvor gesehene Auskunft gibt, zu dem Pallaste seines göttlichen Vaters gebracht wird, der ihn zärtlichst umarmt, ihn mit seinen schöngerundeten, starken Armen umschlingt, ihn auf das Haupt küfst, ihn neben sich setzt auf seinen Thron, ihn mit seiner Hand

*) Ein wilder, von der Jagd lebender, Berg- oder Waldbewohner.

streichelt, die vom Schwingen des Donnerkeils die Merkmale trug, und seine vor Freude weit geöffneten Augen an dem Anblick seines Sohnes nicht sättigen konnte; — dieses, und die Beschreibung eines himmlischen Festes, unter Gesang der Gandharwen und Tanz der Apsarasen, deren schönste *Indras* dem *Ardschunas* zu seiner Himmelsgefährtinn bestimmt, macht den Inhalt der reizenden, mit den lebhaftesten Farben einer Orientalischen Phantasie ausgestatteten, und aus der gewöhnlichen Einfachheit der Dichtungen des Mahâ-Bhârata heraustretenden Episode, *Ardschuna's Himmelreise* *), für deren Lesung, am Schlusse, von dem Dichter selbst, wo nicht von einem späteren Bewunderer des hochberühmten Gedichtes, den Fürsten der Menschen himmlische Wonne versprochen wird.

Ich habe diese vier Episoden, so wie das aus dem Nalus hier als Probe mitgetheilte Bruchstück, so treu als möglich im Versmafse der Urschrift nachzubilden gesucht, indem ich hierbei dem schätzbaren Beispiele, welches uns Fr. v. Schlegel in seinem Werke, über Sprache und Weisheit der Indier, gegeben hat, mit den zur genaueren Nachahmung des Originals nöthig gewordenen Abänderungen, gefolgt bin. Die Kenner werden die Schwierigkeit zu würdigen und die Mängel zu entschuldigen wissen. Die Hauptschwierigkeit liegt jedoch weniger im Versmafse,

*) Aus dem 3ten Theile des Mahâ-Bhârata, welcher den Aufenthalt der *Pândawa's* in der Wildnifs besingt, und darum wanaparwan oder aranjaparwan genannt wird.

als in einer Sprache, die in ihren mannigfaltigen Bildungsweisen zusammengesetzter Wörter allen anderen weit voransteht, und wodurch es unmöglich wird, ihr, bei Berücksichtigung des Versmaſses, mit dem Grade der Treue zu folgen, wie bei metrischen Übersetzungen aus dem Griechischen. Das Versmaſs des Indischen Epos verstattet groſse Freiheiten. Von vier viersylbigen Füſsen sind nur zwei an ein bestimmtes Maſs gebunden, nämlich der zweite und vierte. In der Mitte jedes Verses ist ein Abschnitt. Das Schema ist folgendes:

⏓ ⏓ ⏓ ⏓ | ⏑ – – ⏓ ‖ ⏓ ⏓ ⏓ ⏓ | ⏑ – ⏑ ⏓

In Rücksicht des zweiten Fuſses finden jedoch in dem Original häufige Abweichungen statt *), die ich aber so viel als möglich zu vermeiden gesucht, um das Gehör an den vorherrschenden Rhythmus zu gewöhnen, der hauptsächlich in den beiden Längen auf der sechsten und siebenten Sylbe besteht, was dem Bau des Verses, neben der durch die Freiheit des ersten und dritten Fuſses gegebenen Mannigfaltigkeit, einen besonderen Charakter von würdevollem

---

*) Auſser den von Kosegarten erwähnten drei Ausnahmen (⏑ ⏑ ⏑ –, – ⏑ ⏑ –, – – – –), findet man noch den zweiten Epitrit ziemlich häufig. In den beiden ersten Abschnitten des Bhagavad-Gita kommt er sechs mal vor: Abschnitt 1. Sloka 5. *a*, 33. *a*, 43. *b*. Abschnitt 2. Sloka 12. *a*, 26. *a*, 32. *a*. A. W. v. Schlegel bemerkt, daſs der zweite Päon und Dijambus nicht vorkomme, und zwar zur Vermeidung der Ähnlichkeit des Ausgangs mit der letzteren Vershälfte, was mir vollkommen gegründet scheint. Der letzte Fuſs des Verses läſst keine Abweichungen zu.

Ernst einprägt. Zwei solcher Verse bilden ein Sloka oder Strophe. Ich vermeide absichtlich den Ausdruck Distichon, weil die Indier einen jeden Vers als Distichon ansehen, mit der Cäsur die beiden Hemistichen abtheilend, die aber in der Schrift ohne alle Trennung bleiben. Auch werden zuweilen drei Verse, und zuweilen ein einziger, als ein Sloka betrachtet.

In der Schreibung Indischer Namen, in meiner Übersetzung, habe ich mich ganz nach der Deutschen Aussprache der Buchstaben gerichtet, und daher mit *dsch* und *tsch* geschrieben, was Fr. und A. W. v. Schlegel, nach dem Beispiele der Engländer, durch *j* und *ch* bezeichnen. Diese einfachere Bezeichnung hat viel Empfehlendes, aber den Nachtheil, dafs der deutsche Leser nicht selten der Winke, die ihm in den Vorreden gegeben werden, uneingedenk, die Namen *Arjunas* und *Chitrasenas* u. s. w. nach Deutscher und nicht nach Englischer Geltung der Buchstaben lesen wird. In meiner Übersetzung ist das *j* bei Indischen Namen immer nach Deutscher Aussprache zu lesen, und das *ch* kommt darin nicht vor. In Übereinstimmung mit A. W. v. Schlegel habe ich die Namen im Nominativ aufgefafst, so dafs die männlichen, wenn ihre Grundform auf *a* ausgeht, von den weiblichen durch ein schliefsendes *s* unterschieden sind. Ich schreibe daher z. B. *Indras*, *Agnis*, *Warunas*, während die Engländer diese Gottheiten mit den Namen *Indra*, *Agni*, *Waruna* belegen, indem sie den Stamm des Wortes, d. h. die von al-

len Casuszeichen entblöfste Grundform, darstellen *). Bei Lateinischen Übersetzungen aber würde es unrecht seyn, sich blos nach Deutschen Lesern zu bequemen, und ich folge dann der von W. Jones eingeführten Schreibart. Wenn es aber darauf ankommt, einen ununterbrochenen Sanskritischen Text mit Lateinischen Buchstaben zu schreiben, so halte ich ein jedes nach Willkühr angenommene System für gut, insofern es, mittelst angenommener Hülfszeichen, den Zweck erreicht, für einen einfachen Sanskritischen Buchstaben einen einfachen Stellvertreter zu gebrauchen, und niemals zwei oder drei, oder gar vier bis fünf Buchstaben, für einen einzigen Sanskritischen zu setzen. Ich bin während meines Aufenthaltes in Paris gleich anfangs darauf bedacht gewesen, über ein solches System ins Reine zu kommen, und verdanke diesem Verfahren, dafs ich wenigstens das Doppelte abschreiben konnte, als mir, bei gleichem Zeitaufwande, mit dem Gebrauch der Dêwanâgari-Schrift möglich gewesen wäre. Als Probe des von mir befolgten Systems gebe ich hier die drei ersten Sloka's von *Ardschuna's Himmelreise:*

gatesʽu lokapâlesʽu pârtʽa: s'atruniwarhaṇa: |
zintayâmâsa râjendra dewarâjaratʽâgama· ||1||
tatas' zintayamànasya guḍàkesasya dʽìmata: |
ratʽo mâtalisa·yukta âjagâma mahâprabʽa: ||2||

---

*) S. Schlegel's Indische Bibl. Bd. 1. S. 46. u. s. w.

nab'o vitimira· kurvan jaladân pâṭayann iva |
dis'a: sa·pûrayan nâdêr mahâmeg'aravopamê: ‖3‖

In der Abtheilung oder Verbindung der einzelnen Wörter des Textes, bin ich denselben Grundsätzen getreu geblieben, welche ich in der Vorrede zum *Nalus* auseinander gesetzt habe. A. W. v. Schlegel stimme ich jedoch gerne darin bei, daſs es zweckmäſsig sei, in der Wortabtheilung noch weiter zu gehen *), ich halte es sogar für das vernünftigste, in Druckschriften die vollkommenste Trennung der einzelnen Wörter, insofern nicht die Zusammenflieſsung zweier Vocale im Wege steht, einzuführen, so daſs man z. B. den 14ten Sloka von *Ardschun.* auf folgende Weise schreiben würde:

अस्माल् लोकाद् देवलोकं पाकशासनशासनात् ।
आरोहस्व मया सार्द्धं लब्धास्त्रः पुनर् एष्यसि ॥

Man sage nicht, daſs in diesen Versen das Zusammenschreiben dem Kenner keine Schwierigkeit macht, denn es treten Fälle ein, wo allerdings, selbst dem Erfahrensten, das augenblickliche Verständniſs, durch das Ineinandergreifen der Wörter, unmöglich gemacht wird. Lassen wir uns in Zukunft von dem Beispiele der Indischen Copisten nicht allzusehr unterjochen! Wir haben es übrigens mit den Ein-

---

*) S. Indische Bibl. S. 102. 103. u. S. 19. 20. In seiner Ausgabe des Bhagav. hat er jedoch die dort ausgesprochenen Grundsätze nicht befolgt, wahrscheinlich aus Scheu vor allzu groſser Verletzung der herkömmlichen Form.

geborenen schon dadurch verdorben, dafs wir nicht ganzen Versen das Ansehen eines Compositums geben. Um auch bei den euphonischen Verknüpfungen zweier Wörter das Verständnifs zu erleichtern, wäre es passend, für die Zeichen ा, ी, ऽ, ो, ौ besondere Stempel mit einem untergesetzten Punkt verfertigen zu lassen, der beim ersten Anblicke darauf aufmerksam machen würde, dafs eine Zusammenfliefsung zweier Vocale statt gefunden. Wo eine Zusamfliefsung in ए oder ऐ statt findet, kann man den Punkt füglich unter den Consonanten setzen, z. B. ममे़च्छा, wie dieses schon die Herausgeber des R â m â j a n a gethan haben. Wenn ich in diesem Werke meiner Überzeugung, in Betreff der Wortabtheilung, noch nicht gefolgt bin, so that ich es um zuerst das Urtheil der Kenner über diesen Gegenstand abzuwarten, mit denen ich mich in einer solchen Äufserlichkeit nicht gerne in Widerspruch setzen wollte. In Unterlassung der in der That ganz überflüssigen, und von den Indischen Grammatikern selbst der Willkühr anheimgestellten, Verdoppelung der auf र् folgenden Consonanten, bin ich dem von S c h l e g e l, in seiner vortrefflichen Ausgabe des B h a g a v a d - G i t a, gegebenen Beispiele gefolgt. In Bezug auf das Anuswâra weiche ich darin von ihm ab, dafs ich seinen Gebrauch in der Mitte der Wörter noch mehr beschränke, indem ich es, aufser den Fällen, wo die herrschende orthographische Gewohnheit seinen Gebrauch erheischt, auf das Präfix सम् und auf die Composita, wie अरिंदम, beschränke, weil in diesen Fäl-

len das Anuswâra für ein primitives म् steht, welches, nach Maſsgabe des folgenden Consonanten, entweder unverändert erhalten, oder in irgend einen anderen Nasal verwandelt werden muſs. Vielleicht dürfte ich mich jedoch in der Folge dahin entscheiden, der strengeren Consequenz willen, auch in diesen beiden Fällen das Anuswâra zu vermeiden, und z. B. सङ्कल्प, सन्नत, पुरन्दर, und nicht संकल्प, संनत, पुरंदर zu schreiben. In jedem Falle wird man die erstere Schreibart in den Wörterbüchern beibehalten, und dem von Wilson gegebenen Beispiele nachkommen müssen. Colebrooke ist in dieser Beziehung weniger folgerecht, indem er z. B. in seinem Wortregister संफुल्ल, संद्राव mit Anuswâra, dagegen सम्प्रति, सन्देश mit den erforderlichen Nasal-Buchstaben schreibt *).

Was nun die Handschriften anbelangt, die ich beim Abschreiben und Vergleichen des Textes benutzt habe, so sind es gröſstentheils dieselben, welche mir bei der Herausgabe des *Nalus* zu Gebote standen. In Paris copirte ich den Text nach einer mit Bengalischen Buchstaben sehr lesbar und correkt geschriebenen Handschrift auf Palmblättern. Zu den drei Episoden aus dem ersten Theile des Mahâ-Bhârata diente mir daselbst, zur Vergleichung,

---

*) In meinem ausführlichen Lehrgebäude der Sanskrita-Sprache, wovon das erste Heft, die Wohllautsregeln und Deklination enthaltend, in kurzem erscheinen wird, habe ich mich bemüht die Theorie des Anuswâra, welche mir in den bestehenden Grammatiken nicht hinlänglich entwickelt scheint, in ein helleres Licht zu setzen.

eine andere, weniger lesbare und correkte, ebenfalls mit Bengalischen Buchstaben geschriebene Handschrift auf gelbem Papier. Meine Pariser Abschrift verglich ich in London mit drei Dêwanâgari-, sämmtlich mit Nîlakantha's Scholien versehenen, Handschriften. Hierbei kam mir besonders die freundschaftliche Güte des durch gründliche Kenntniſs mehrerer Orientalischen Sprachen ausgezeichneten Hr. Alexander Hamilton zu statten, welcher mir die nöthigen Bände einer vollständigen Handschrift des Mahâ-Bhârata mittheilte, während ich die anderen nur auf der Ostindischen Bibliothek, mit welcher, während meines Aufenthaltes in London, auch Colebrooke's reichhaltige Sammlung einverleibt wurde, benutzen konnte. Die Hamiltonische Handschrift habe ich vollständig verglichen, die übrigen zog ich zu Rath wo es mir nothwendig schien. Ich habe aber gefunden, daſs die mit Nîlakantha's Scholien versehenen Handschriften niemals bedeutend, am wenigsten an schwierigen Stellen, von einander abweichen. Die beiden Handschriften der Bibliothek der Königlichen Societät konnte ich aus Mangel an Zeit und schicklicher Gelegenheit nicht benutzen. Von Nîlakantha's Scholien habe ich den gröſsten Theil, und besonders alles Bedeutendere, mit Manchem minder Wichtigen, unter meinen Anmerkungen abdrucken lassen. Sie erklären, wie die Kenner leicht sich überzeugen werden, oft das Leichte, und lassen das Schwierige unbeachtet, doch verdanket man ihnen auch nicht selten wichtige Auf-

schlüsse. Auch sind sie, in Betreff der Stellen, welche sie erklären, zur Bestätigung der Lesarten von kritischem Werth.

Ein alphabetisch geordnetes, erklärendes Wortregister werde ich in einem besonderen Bande nachliefern. Denn ich habe mich bereits überzeugt, dafs dasselbe viel zu ausgedehnt werden wird, um als Anhang zu diesem Werke erscheinen zu können, auch wenn es nicht meine Absicht wäre, die Wörter des *Nalus* mit aufzunehmen, um einen gröfseren Theil des Indischen Wortschatzes in das Gebiet meiner lexicographischen Untersuchungen zu ziehen, und eine Arbeit zu liefern, mit deren Hülfe die Anfänger zur Noth auch andere Werke als die, wofür das Glossar zunächst bestimmt ist, werden lesen, und wenigstens über die gebräuchlichsten Wörter Aufschlufs finden können. Bei vieldeutigen Wörtern, und bei solchen, deren Bedeutung aus den Schriftstellern erst gesichert und besser begründet werden mufs, werde ich auf sämmtliche Stellen hinweisen worin sie vorkommen, und nicht selten auch, aus meinem eigentlichen Gebiete heraustretend, Parallelstellen anderer Werke, z.B. des Râmâjana (so viel davon gedruckt erschienen), des Bhagavad-Gîta, Dêwî-mahâtmja, u.s.w. anführen. Auf diese Weise schmeichle ich mir, dafs das beabsichtigte Glossar, wozu ich bereits die Vorarbeiten in Bereitschaft habe, auch dem vertrauteren Kenner sich nützlich erweisen dürfte. Es wird eine meiner Hauptbestrebungen seyn, die zahlreichen Bedeutungen deren eine

Wurzel in Verbindung mit verschiedenen Präfixen fähig ist, unter einem Gesichtspunkt zusammen zu stellen. Wieviel Wilson's, wegen seiner Reichhaltigkeit sehr schätzbares, Wörterbuch in dieser Beziehung zu wünschen übrig läfst, ist den Kennern bekannt; dabei fehlen bei den Bedeutungen, die er angibt, die Belege durch unzweideutige Stellen in Schriftstellern. Von den zusammengesetzten Wörtern werde ich nur die schwierigeren aufnehmen, besonders aber alle von der sogenannten Klasse *Bahu-brîhi*, welche nämlich, adjektivisch, den Besitzer dessen bezeichnen, was die einzelnen Theile des Compositum's ausdrücken, z.B. जात *geboren*, und मन्मथ *der Gott der Liebe*, bilden जातमन्मथ *geborenen Manmatha habend*, d. h. verliebt (s. S. 15. Sl. 17.), ein Compositum, welches mir nur ein einzigesmal vorgekommen ist. Die Indischen Dichter sind unerschöpflich an solchen Zusammensetzungen, und es ist unmöglich, sie in einem umfassenden Wörterbuche aufzunehmen, auch ist es überflüssig für diejenigen, welche mit den Gesetzen der Wortbildung hinlänglich vertraut sind. Den Mindergeübten aber wird eine beschränkte Sammlung solcher Composita nicht unwillkommen seyn, und deren Benutzung wird sie in den Stand setzen, in Zukunft um so leichter solche Hülfsmittel entbehren zu können.

Berlin den 11. Mai 1824.

॥ इन्द्रलोकागमनं ॥

॥ वैशम्पायन उवाच ॥

गतेषु लोकपालेषु पार्थः शत्रुनिवर्हणः ।
चिन्तयामास राजेन्द्र देवराजरथागमं ॥१॥
ततश्चिन्तयमानस्य गुडाकेशस्य धीमतः ।
रथो मातलिसंयुक्त आजगाम महाप्रभः ॥२॥
नभो वितिमिरं कुर्वन् जलदान् पाटयन्निव ।
दिशः संपूरयन् नादैर्महामेघरवोपमैः ॥३॥
असयः शक्तयो भीमा गदाश्चोग्रप्रदर्शनाः ।
दिव्यप्रभावाः प्रासाश्च विद्युतश्च महाप्रभाः ॥४॥
तथैवाशनयस्तत्र चक्रयुक्ता हुला गुडाः ।
वायुस्फोटाः सनिर्घाता महामेघस्वनास्तथा ॥५॥
तत्र नागा महाकाया ज्वलितास्याः सुदारुणाः ।
सिताभ्रकूटप्रतिमाः संहताश्च तथोपलाः ॥६॥
दश वाजिसहस्राणि हरीणां वातरंहसां ।
वहन्ति ये नेत्रमुषं दिव्यं मायामयं रथं ॥७॥

तत्रापश्यन्महानीलं वैजयन्तं महाप्रभं ।
ध्वजमिन्दीवरश्यामं वंशं कनकभूषणं ॥८॥
तस्मिन् रथे स्थितं सूतं तप्तं हेमविभूषितं ।
दृष्ट्वा पार्थो महाबाहुर्देवमेवान्वतर्कयत् ॥९॥
तथा तर्कयतस्तस्य फाल्गुनस्याथ मातलिः ।
संनतः प्रश्रितो भूत्वा वाक्यमर्जुनमब्रवीत् ॥१०॥
भो भो शक्रात्मज श्रीमन् शक्रस्त्वां द्रष्टुमिच्छति ।
आरोहतु भवान् शीघ्रं रथमिन्द्रस्य संमतं ॥११॥
आह माममरश्रेष्ठः पिता तव शतक्रतुः ।
कुन्तीसुतमिह प्राप्तं पश्यन्तु त्रिदशालयाः ॥१२॥
एष शक्रः परिवृतो देवैर्ऋषिगणैस्तथा ।
गन्धर्वैरप्सरोभिश्च त्वां दिदृक्षुः प्रतीक्षते ॥१३॥
अस्माल्लोकाद्देवलोकं पाकशासनशासनात् ।
आरोहस्व मया सार्द्धं लब्धास्त्रः पुनरेष्यसि ॥१४॥

॥अर्जुन उवाच॥

मातले गच्छ शीघ्रं त्वमारोहस्व रथोत्तमं ।
राजसूयाश्वमेधानां शतैरपि सुदुर्लभं ॥१५॥
पार्थिवैः सुमहाभागैर्यज्वभिर्भूरिदक्षिणैः ।
देवतैर्वा समारोढुं दानवैर्वा रथोत्तमं ॥१६॥

नातप्ततपसा शक्य एष दिव्यो महारथः ।
द्रष्टुं वाप्यथवा स्प्रष्टुमारोढुं कुत एव वा ॥१७॥
त्वयि प्रतिष्ठिते साधो रथस्थे स्थिरवाजिनि ।
पश्चादहमथारोक्ष्ये सुकृती सत्पथं यथा ॥१८॥

॥वैशम्पायन उवाच॥

तस्य तद्वचनं श्रुत्वा मातलिः शक्रसारथिः ।
आरुरोह रथं शीघ्रं हयान् येमे च रश्मिभिः ॥१९॥
ततोऽर्जुनो हृष्टमना गङ्गायामाप्लुतः शुचिः ।
जजाप जप्यं कौन्तेयो विधिवत् कुरुनन्दनः ॥२०॥
ततः पितॄन् यथान्यायं तर्पयित्वा यथाविधि ।
मन्दरं शैलराजं तमाप्रष्टुमुपचक्रमे ॥२१॥
साधूनां धर्मशीलानां मुनीनां पुण्यकर्मणां ।
त्वं सदा संश्रयः शैल स्वर्गमार्गाभिकाङ्क्षिणां ॥२२॥
त्वत्प्रसादात् सदा शैल ब्राह्मणाः क्षत्रिया विशः ।
स्वर्गं प्राप्ताश्चरन्ति स्म देवैः सह गतव्यथाः ॥२३॥
अद्रिराज महाशैल मुनिसंश्रय तीर्थवत् ।
गच्छाम्यामन्त्रयित्वा त्वां सुखमस्म्युषितस्त्वयि ॥२४॥
तव सानूनि कुञ्जाश्च नद्याः प्रस्रवणानि च ।
तीर्थानि च सुपुण्यानि मया दृष्टान्यनेकशः ॥२५॥

फलानि च सुगन्धीनि भक्षितानि ततस्ततः ।
सुसुगन्धाश्च वार्योघास्त्वच्छरीरविनिःसृताः ॥२६॥
अमृतस्वादनीया मे पीताः प्रस्रवणोदकाः ।
शिशुर्यथा पितुरङ्के सुसुखं वर्तते ऽनघ ॥२७॥
तथा तवाङ्के ललितं शैलराज मया प्रभो ।
अप्सरोगणसंकीर्णे ब्रह्मघोषानुनादिते ॥२८॥
सुखमस्म्युषितः शैल तव सानुषु नित्यदा ।
एवमुक्त्वार्जुनः शैलमामन्त्र्य परवीरहा ॥२९॥
आरुरोह रथं दिव्यं द्योतयन्निव भास्करः ।
स तेनादित्यरूपेण दिव्येनाद्भुतकर्मणा ॥३०॥
ऊर्द्ध्वमाचक्रमे धीमान् प्रहृष्टः कुरुनन्दनः ।
सो ऽदर्शनपथं यातो मर्त्यानां भूमिचारिणां ॥३१॥
ददर्शाद्भुतरूपाणि विमानानि सहस्रशः ।
न तत्र सूर्यः सोमो वा द्योतते न च पावकः ॥३२॥
स्वयैव प्रभया तत्र द्योतन्ते पुण्यलब्धया ।
तारारूपाणि यानीह दृश्यन्ते द्युतिमन्ति वै ॥३३॥
दीपवद्विप्रकृष्टत्वात् तनूनि विमहान्त्यपि ।
तानि तत्र प्रभावन्ति रूपवन्ति च पाण्डवः ॥३४॥
ददर्श स्वेषु धिष्ण्येषु दीप्तिमन्ति स्वयार्चिषा ।
तत्र राजर्षयः सिद्धा वीराश्च निहता युधि ॥३५॥

तपसा च जितस्वर्गाः संपेतुः शतसङ्घशः ।
गन्धर्वाणां सहस्राणि सूर्यज्वलिततेजसां ॥३६॥
गुह्यकानामृषीणां च तथैवाप्सरसां गणान् ।
लोकानात्मप्रभान् पश्यन् फाल्गुनो विस्मयान्वितः ॥३७॥
पप्रच्छ मातलिं प्रीत्या स चाप्येनमुवाच ह ।
एते सुकृतिनः पार्थ स्वेषु धिष्ण्येष्ववस्थिताः ॥३८॥
यान् दृष्टवानसि विभो ताराद्रूपाणि भूतले ।
ततो ऽपश्यत् स्थितं द्वारि शुभं विजयिनं गजं ॥३९॥
ऐरावतं चतुर्दन्तं कैलाशमिव शृङ्गिणं ।
स सिद्धमार्गमाक्रम्य कुरुपाण्डवसत्तमः ॥४०॥
व्यरोचत यथा पूर्वं मान्धाता पार्थिवोत्तमः ।
अभिचक्राम लोकान् स राज्ञां राजीवलोचनः ॥४१॥
एवं स संक्रमंस्तत्र स्वर्गलोके महायशाः ।
ततो ददर्श शक्रस्य पुरींताममरावतीं ॥४२॥
॥इत्यिन्द्रलोकागमने प्रथमः सर्गः ॥१॥

॥वैशम्पायन उवाच॥

ददर्श स पुरीं रम्यां सिद्धचारणसेवितां ।
सर्वैस्तु कुसुमैः पुण्यैः पादपैरुपशोभितां ॥१॥
तत्र सौगन्धिकानां च पुष्पाणां पुण्यगन्धिनां ।
उद्वीज्यमानो मिश्रेण वायुना पुण्यगन्धिना ॥२॥
नन्दनं च वनं पुण्यमप्सरोगणसेवितं ।
ददर्श दिव्यकुसुमैराह्वयद्भिरिव द्रुमैः ॥३॥
नातप्ततपसा शक्यो द्रष्टुं नानाहिताग्निना ।
स लोकः पुण्यकर्तॄणां नापि युद्धे पराङ्मुखैः ॥४॥
नायज्वभिर्नाव्रतिकैर्न वेदश्रुतिवर्जितैः ।
नानाप्लुताङ्गैस्तीर्थेषु यज्ञदानबहिष्कृतैः ॥५॥
नापि यज्ञहनैः क्षुद्रैर्द्रष्टुशक्यः कथंचन ।
पानपैर्गुरुतल्पैश्च मांसादैर्वा दुरात्मभिः ॥६॥
स तद्दिव्यं वनं पश्यन् दिव्यगीतविनादितं ।
प्रविवेश महाबाहुः शक्रस्य दयितां पुरीं ॥७॥

तत्र देवविमानानि कामगानि सहस्रशः ।
संस्थितान्यभियातानि ददर्शायुतशस्तथा ॥८॥
संस्तूयमानो गन्धर्वैरप्सरोभिश्च पाण्डवः ।
पुष्पगन्धवहैः पुण्यैर्वायुभिश्चानुवीजितः ॥९॥
ततो देवाः सगन्धर्वाः सिद्धाश्च परमर्षयः ।
हृष्टाः संपूजयामासुः पार्थमक्लिष्टकारिणं ॥१०॥
आशीर्वादैः स्तूयमानो दिव्यवादित्रनिस्वनैः ।
प्रतिपेदे महाबाहुः शङ्खदुन्दुभिनादितं ॥११॥
नक्षत्रमार्गं विपुलं सुरवीथीति विश्रुतं ।
इन्द्राज्ञया ययौ पार्थः स्तूयमानः समन्ततः ॥१२॥
तत्र साध्यास्तथा विश्वे मरुतो ऽथाश्विनौ तथा ।
आदित्या वसवो रुद्रास्तथा ब्रह्मर्षयो ऽमलाः ॥१३॥
राजर्षयश्च बहवो दिलीपप्रमुखा नृपाः ।
तुम्बुरुर्नारदश्चैव गन्धर्वौ च हहा हुहुः ॥१४॥
तान् सर्वान् स समागम्य विधिवत् कुरुनन्दनः ।
ततो ऽपश्यन्महाबाहुं शतक्रतुमरिंदमं ॥१५॥
ततः पार्थो महाबाहुरवतीर्य रथोत्तमात् ।
ददर्श साक्षाद्देवेन्द्रं पितरं पाकशासनं ॥१६॥
पाण्डुरेणातपत्रेण हेमदण्डेन चारुणा ।
दिव्यगन्धाधिवासेन व्यजनेन विधूयता ॥१७॥

[2]

विश्वावसुप्रभृतिभिर्गन्धर्वैः स्तुतिवन्दिभिः ।
स्तूयमानं द्विजाग्र्यैश्च ऋग्यजुःसामवेदिभिः ॥१८॥
ततो ऽभिगम्य कौन्तेयः शिरसाभ्यनमद्बली ।
स चैनं वृत्तपीनाभ्यां बाहुभ्यां प्रत्यगृह्णत ॥१९॥
ततः शक्रासने पुण्ये देवर्षिगणपूजिते ।
शक्रः पाणौ गृहीत्वैनमुपावेशयदन्तिके ॥२०॥
मूर्ध्नि चैनमुपाघ्राय देवेन्द्रः परवीरहा ।
अङ्कमारोपयामास प्रश्रयावनतं तदा ॥२१॥
सहस्राक्षनियोगात् स पार्थः शक्रासनं गतः ।
अध्यक्रमदमेयात्मा द्वितीय इव वासवः ॥२२॥
ततः प्रेम्णा वृत्रशत्रुरर्जुनस्य शुभं मुखं ।
पस्पर्श पुण्यगन्धेन करेण परिसान्त्वयन् ॥२३॥
प्रमार्जमानः शनकैर्बाहू चास्यायतौ शुभौ ।
ज्याशरक्षेपकठिनौ स्तम्भाविव हिरण्मयौ ॥२४॥
वज्रग्रहणचिह्नेन करेण परिसान्त्वयन् ।
मुहुर्मुहुर्वज्रधरो बाहू चास्फोटयच्छनैः ॥२५॥
स्मयन्निव गुडाकेशं प्रेक्षमाणः सहस्रदृक् ।
हर्षेणोत्फुल्लनयनो न चातृप्यत वृत्रहा ॥२६॥
एकासनोपविष्टौ तौ शोभयांचक्रतुः सभां ।
सूर्यचन्द्रमसौ व्योम चतुर्दश्यामिवोदितौ ॥२७॥

तत्र स्म गाथा गायन्ति साम्ना परमवल्गुना ।
गन्धर्वास्तुम्बुरुश्रेष्ठाः कुशला गीतसामसु ॥२८॥
घृताची मेनका रम्भा पूर्वचित्तिः स्वयंप्रभा ।
उर्वशी मिश्रकेशी च दण्डगौरी वरूथिनी ॥२९॥
गोपाली सहजन्या च कुम्भयोनिः प्रजागरा ।
चित्रसेना चित्रलेखा सहा च मधुरस्वना ॥३०॥
एताश्चान्याश्च ननृतुस्तत्र तत्र शुचिस्मिताः ।
चित्तप्रसादने युक्ताः सिद्धानां पद्मलोचनाः ॥३१॥
महाकटितटश्रोण्यः कम्पमानैः पयोधरैः ।
कटाक्षहावमाधुर्यैश्चेतोबुद्धिमनोहरैः ॥३२॥
॥इत्यिन्द्रलोकागमने द्वितीयः सर्गः ॥२॥

॥वैशम्पायन उवाच॥

ततो देवाः सगन्धर्वाः समादायार्घ्यमुत्तमं ।
शक्रस्य मतमाज्ञाय पार्थमानर्चुरञ्जसा ॥१॥
पाद्यमाचमनीयं च प्रतिग्राह्य नृपात्मजं ।
प्रवेशयामासुरथो पुरंदरनिवेशनं ॥२॥
एवं संपूजितो जिष्णुरुवास भवने पितुः ।
उपशिक्षन् महास्त्राणि ससंहाराणि पाण्डवः ॥३॥
शक्रस्य हस्तादयितं वज्रमस्त्रं दुरासदं ।
अशनीश्च महानादा मेघबर्हिणलक्षनाः ॥४॥
गृहीतास्त्रस्तु कौन्तेयो भ्रातॄन् सस्मार पाण्डवः ।
पुरंदरनियोगाच्च पञ्चाब्दानवसत् सुखी ॥५॥
ततः शक्रो ऽब्रवीत् पार्थं कृतार्थं काल आगते ।
नृत्यं गीतं च कौन्तेय चित्रसेनादवाप्नुहि ॥६॥
वादित्रं देवविदितं नृलोके यन्न विद्यते ।
तदर्जयस्व कौन्तेय श्रेयो वै ते भविष्यति ॥७॥

सखायं प्रददौ चास्य चित्रसेनं पुरंदरः
स तेन सह संगम्य रेमे पार्थो निरामयः ॥८॥
गीतवादित्रनृत्यानि भूय एवादिदेश ह ।
तथापि नालभच्छर्म तरस्वी द्यूतकारितं ।
दुःशासनवधामर्षी शकुनेः सौबलस्य च ॥९॥
ततस्तेनातुलां प्रीतिमुपगम्य क्वचित् क्वचित् ।
गान्धर्वमतुलं नित्यं वादित्रं चोपलब्धवान् ॥१०॥
स शिक्षितो नृत्यगुणाननेकान् वादित्रगीतार्थगुणांश्च सर्वान् ।
न शर्म लेभे परवीरहन्ता भ्रातॄन् स्मरन् मातरं चैव कुन्तीं ॥११॥

॥वैशम्पायन उवाच॥

आदावेवाथ तं शक्रश्चित्रसेनं रहो ऽब्रवीत् ।
पार्थस्य चक्षुरुर्वश्यां सक्तं विज्ञाय वासवः ॥१॥
गन्धर्वराज गच्छाद्य प्रहितो ऽप्सरसां वरां ।
उर्वशी पुरुषव्याघ्रं सोपतिष्ठतु फाल्गुनं ॥२॥
यथार्चितो गृहीतास्त्रो विद्यावान् मन्नियोगतः ।
तथा त्वया विधातव्यः स्त्रीषु सङ्गविशारद ॥३॥
एवमुक्तस्तथेत्युक्ता सो ऽनुज्ञां प्राप्य वासवात् ।
गन्धर्वराजो ऽप्सरसमभ्यगादुर्वशीं वरां ॥४॥
तां दृष्ट्वा विधितो हृष्टः स्वागतेनार्चितस्तया ।
सुखासीनः सुखासीनां स्मितपूर्वं वचो ऽब्रवीत् ॥५॥
विदितं ते ऽस्तु सुश्रोणि प्रहितो ऽहमिहागतः ।
त्रिदिवस्यैकराजेन त्वत्प्रसादाभिनन्दिना ॥६॥
यस्तु देवमनुष्येषु प्रख्यातः सहजैर्गुणैः ।
श्रिया शीलेन रूपेण व्रतेन च दमेन च ॥७॥
प्रख्यातो बलवीर्येण संमतः प्रतिभानवान् ।
वर्चस्वी तेजसा युक्तः क्षमावान् वीतमत्सरः ॥८॥

साङ्गोपनिषदो वेदांश्चतुराख्यायपञ्चमान् ।
यो ऽधीते गुरुशुश्रूषां मेधां चाष्टगुणाश्रयां ॥९॥
ब्रह्मचर्येण दाक्ष्येण प्रसवैर्वयसापि च ।
एको वै रक्षिता चैव त्रिदिवं मघवानिव ॥१०॥
अकत्थनो मानयिता स्थूललक्षः प्रियंवदः ।
सुहृदश्चान्नपानेन विविधेनाभिवर्षति ॥११॥
सत्यवाक् पूजितो वक्ता रूपवाननहंकृतः ।
भक्तानुकम्पी कान्तश्च प्रियश्च स्थिरसङ्गरः ॥१२॥
प्रार्थनीयैर्गुणगणैर्महेन्द्रवरुणोपमैः ।
विदितस्ते ऽर्जुनो वीरः स स्वर्गफलमाप्नुयात् ॥१३॥
तव शक्राभ्यनुज्ञातः पादावद्य प्रपद्यतां ।
तदेव कुरु कल्याणि प्रपन्नस्त्वां धनंजयः ॥१४॥
एवमुक्ता स्मितं कृत्वा संमानं बहुमन्य च ।
प्रत्युवाचोर्वशी प्रीता चित्रसेनमनिन्दिता ॥१५॥
यस्तस्य कथितः सर्वो गुणोद्देशस्त्वया मम ।
तं श्रुत्वा प्रथमे धन्यं वरेण्यं किमृतार्जुनं ॥१६॥
महेन्द्रस्य नियोगेन त्वत्तः संप्रणयेन च ।
तस्य चाहं गुणौघेन फाल्गुने जातमन्मथा ॥१७॥
गच्छ त्वं हि यथाकाममागमिष्याम्यहं सुखं ॥१८॥

॥इत्यिन्द्रलोकागमने चतुर्थः सर्गः ॥४॥

॥वैशम्पायन उवाच॥

ततो विसृज्य गन्धर्वं कृतकृत्यं शुचिस्मिता ।
उर्वशी चाकरोत् स्नानं पार्थप्रार्थनलालसा ॥१॥
स्नानालङ्करणैर्हृद्यैर्गन्धमाल्यैश्च सुप्रभैः ।
धनंजयस्य रूपेण शरैर्मन्मथचोदितैः ॥२॥
अतिविद्धेन मनसा मन्मथेन प्रचोदिता ।
दिव्यास्तरणसंस्तीर्णे विस्तीर्णे शयनोत्तमे ॥३॥
चित्तसङ्कल्पभावेन सुचित्तानन्यमानसा ।
मनोरथेन संप्राप्तं रमयन्तीव फाल्गुनं ॥४॥
निर्गम्य चन्द्रोदयने विगाढे रजनीमुखे ।
प्रस्थिता सा पृथुश्रोणी पार्थस्य भवनं प्रति ॥५॥
मृदुकुञ्चितदीर्घेण कुसुमोत्करधारिणा ।
केशहस्तेन ललना जगामाथ विराजती ॥६॥
भ्रूक्षेपालापमाधुर्यैः कान्त्या सौम्यतयापि च ।
शशिनं वक्त्रचन्द्रेण साह्वयन्तीव गच्छती ॥७॥

दिव्याङ्गरागौ सुमुखौ दिव्यचन्दनरूषितौ ।
गच्छन्त्या हारविरुचौ स्तनौ तस्या ववल्गतुः ॥८॥
स्तनोद्वहनसङ्क्षोभान्नाम्यमाना पदे पदे ।
त्रिबलीदामचित्रेण मध्येनातीव शोभिता ॥९॥
अधो भूधरविस्तीर्णं नितम्बोन्नतपीवरं ।
मन्मथायतनं शुभ्रं रसनादामशोभितं ॥१०॥
ऋषीणामपि दिव्यानां मनोव्याघातकारणं ।
सूक्ष्मवस्त्रधरं रेजे जघनं निरवद्यया ॥११॥
गूढगुल्फधरौ पादौ ताम्रायततलाङ्गुली ।
कूर्मपृष्ठोन्नतौ चापि शोभेते किङ्किणीकिनौ ॥१२॥
सीधुपानेन चाल्पेन तुष्ट्याथ मदनेन च ।
विलासनैश्च विविधैः प्रेक्षणीयतराभवत् ॥१३॥
सिद्धचारणगन्धर्वैः सा प्रयाता विलासिनी ।
बह्वाश्चर्ये ऽपि वै स्वर्गे लोभनीयतमाकृतिः ॥१४॥
सुसूक्ष्मेणोत्तरीयेण मेघवर्णेन राजता ।
तनुरभ्रावृता व्योम्नि चन्द्रलेखेव गच्छती ॥१५॥
ततः प्राप्ता क्षणेनेव मनःपवनगामिनी ।
भवनं पाण्डुपुत्रस्य फाल्गुनस्य शुचिस्मिता ॥१६॥
तत्र द्वारमनुप्राप्ता द्वारस्थैश्च निवेदिता ।
अर्जुनस्य नरश्रेष्ठ उर्वशी स्वर्गभूषणा ॥१७॥

उपातिष्ठत तद्वेश्म निर्मलं सुमनोहरं ।
स शङ्कितमना राजन् प्रत्युद्गच्छत तां निशि ॥१८॥
दृष्ट्वैव चोर्वशीं पार्थो लज्जासंवृतलोचनः ।
तदभिवदनं कृत्वा गुरुपूजां प्रयुक्तवान् ॥१९॥

॥अर्जुन उवाच॥

अभिवादये त्वां शिरसा प्रवराप्सरसां वरे ।
किमाज्ञापयसे देवि प्रेष्यस्ते ऽहमुपस्थितः ॥२०॥
फाल्गुनस्य वचः श्रुत्वा गतसंज्ञा तदोर्वशी ।
गन्धर्ववचनं सर्वं श्रावयामास तत् तदा ॥२१॥

॥उर्वश्युवाच॥

यथा मे चित्रसेनेन कथितं मनुजोत्तम ।
तत् ते सर्वं प्रवक्ष्यामि यथा चाहमिहागता ॥२२॥
उपस्थाने महेन्द्रस्य वर्तमाने मनोरमे ।
तवागमवतो वृत्ते स्वर्गस्य परमोत्सवे ॥२३॥
रुद्राणां चैव सान्निध्यमादित्यानां च सर्वशः ।
समागमे ऽश्विनोश्चैव वसूनां च नरोत्तम ॥२४॥
महर्षीणां च सङ्घेषु राजर्षिप्रवरेषु च ।
सिद्धचारणयक्षेषु महोरगगणेषु च ॥२५॥

उपविष्टेषु सर्वेषु स्थानमानप्रभावतः ।
ऋद्धा प्रज्वलमानेषु अग्निषु मार्गवर्त्मसु ॥२६॥
वीनासु वाद्यमानासु गन्धर्वैः शक्रनन्दन ।
दिव्ये मनोरमे गेये प्रवृत्ते पृथुलोचन ॥२७॥
सर्वाप्सरःसु मुख्यासु प्रवृत्तासु कुरूद्वह ।
त्वं किलानिमिषः पार्थ मामेकां दृष्टवानसि ॥२८॥
तत्र चावभृथे तस्मिन्नुपस्थाने दिवौकसां ।
तव पित्राभ्यनुज्ञाता गता स्वं स्वं गृहं सुराः ॥२९॥
तथैवाप्सरसः सर्वाः विसृष्टाः स्वं गृहं गताः ।
अपि चान्याश्च शत्रुघ्न तव पित्रा विवर्जिताः ॥३०॥
तत्र शक्रेण संदिष्टश्चित्रसेनो ममान्तिकं ।
प्राप्तः कमलपत्राक्ष स च मामब्रवीदथ ॥३१॥
त्वत्कृते ऽहं सुरेशेन प्रेषितो वरवर्णिनि ।
प्रियं कुरु महेन्द्रस्य मम चैवात्मनश्च ह ॥३२॥
शक्रतुल्यं रणे शूरं सदौदार्यगुणान्वितं ।
पार्थं प्रार्थय सुश्रोणि त्वमित्येवं तदाब्रवीत् ॥३३॥
ततो ऽहं समनुज्ञाता तेन पित्रा च ते ऽनघ ।
तवान्तिकमनुप्राप्ता शुश्रूषितुमरिंदम ॥३४॥
त्वद्गुणाकृष्टचित्ताहमनङ्गवशमागता ।
चिराभिलषितो वीर ममाप्येष मनोरथः ॥३५॥

॥ वैशम्पायन उवाच ॥

तां तथा ब्रुवतीं श्रुत्वा भृशं लज्जावृतो ऽर्जुनः ।
उवाच कर्णौ हस्ताभ्यां पिधाय त्रिदशालये ॥३६॥
दुःश्रुतं मे ऽस्तु सुभगे यन्मां वदसि भाविनि ।
गुरुदारैः समाना मे निश्चयेन वरानने ॥३७॥
यथा कुन्ती महाभागा यथेन्द्राणी शची मम ।
तथा त्वमसि कल्याणि नात्र कार्या विचारणा ॥३८॥
यच्चेक्षितासि विस्पष्टं विशेषेण मया शुभे ।
तच्च कारणं पूर्वं हि शृणु सत्यं शुचिस्मिते ॥३९॥
इयं पौरववंशस्य जननी मुदितेति ह ।
त्वामहं दृष्टवांस्तत्र विज्ञायोत्फुल्ललोचनः ॥४०॥
न मामर्हसि कल्याणि अन्यथा मन्तुमप्सरः ।
गुरोर्गुरुतरी मे त्वं मम वंशविवर्द्धिनि ॥४१॥

॥ उर्वश्युवाच ॥

अनावृत्ताश्च सर्वाः स्म देवराजाभिनन्दन ।
गुरुस्थाने न मां वीर नियोक्तुं त्वमिहार्हसि ॥४२॥
पुरोर्वंशे हि ये पुत्रा नप्तारो वा विहागताः ।
तपसा रमयन्त्यस्मान् न च तेषां व्यतिक्रमः ॥४३॥

तत् प्रसीद न मामार्त्तां निसर्ज्जयितुमर्हसि ।
हृच्छयेन च संतप्तां भक्तां च भज मानद ॥४४॥

॥अर्जुन उवाच॥

शृणु सत्यं वरारोहे यत् त्वां वक्ष्याम्यनिन्दिते ।
शृण्वन्तु मे दिशश्चैव विदिशश्च सदेवताः ॥४५॥
यथा कुन्ती च माद्री च शची चेह ममानघे ।
तथा च वंशजननी त्वं हि मे ऽद्य गरीयसी ॥४६॥
गच्छ मूर्ध्ना प्रपन्नो ऽस्मि पादौ ते वरवर्णिनि ।
त्वं हि मे मातृवत् पूज्या रक्ष्यो ऽहं पुत्रवत् त्वया ॥४७॥

॥वैशम्पायन उवाच॥

एवमुक्ता तु पार्थेन उर्वशी क्रोधमूर्छिता ।
वेपन्ती भ्रुकुटीं कृत्वा शशापाथ धनंजयं ॥४८॥

॥उर्वश्युवाच॥

तव पित्राभ्यनुज्ञातां स्वयं च गृहमागतां ।
यस्मान्मां नाभिनन्देथाः कामवाणवशं गतां ॥४९॥
तस्मात् त्वं नर्तनः पार्थ स्त्रीमध्ये मानवर्जितः ।
अपुमानिति विख्यातः षण्ढवद्विचरिष्यसि ॥५०॥

एवं दत्वार्जुने शापं स्फुरदोष्ठी श्वसत्यथ ।
पुनः प्रत्यागता क्षिप्रमुर्वशी गृहमात्मनः ॥५१॥
ततो ऽर्जुनस्त्वरमानश्चित्रसेनस्य मन्दिरं ।
संप्राप्य रजनीवृत्तं तदुर्वश्या यथातथं ।
विवेदयामास तदा चित्रसेनस्य पाण्डवः ॥५२॥
तत्र सर्वं यथावृत्तं शापं चैव पुनः पुनः ।
न्यवेदयच्च शक्रस्य चित्रसेनो ऽपि सर्वशः ॥५३॥
तत आनाय्य तनयं विविक्ते हरिवाहनः ।
सान्त्वयित्वा शुभैर्वाक्यैः स्मयमानो ऽभ्यभाषत ॥५४॥
सुपुत्राद्य पृथा तात त्वया भरतसत्तम ।
ऋषयो ऽपि हि धैर्येण जिता वै ते महाभुज ॥५५॥
यं तु शप्तवती शापमुर्वशी तव मानद ।
स चापि ते ऽर्थकृत् तात साधकश्च भविष्यति ॥५६॥
[illegible] [illegible]सो वस्तव्यो युष्माभिर्भूतले ऽ[illegible] ।

[illegible]

तेन नर्तनवेषेण अपुंस्त्वेन तथैव च ।
वर्षमेकं विहृत्यैवं ततः पुंस्त्वमवाप्स्यसि ॥५८॥
एवमुक्तस्तु शक्रेण फाल्गुनः परवीरहा ।
मुदं परमिकां लेभे न च शापं व्यचिन्तयत् ॥५९॥

चित्रसेनेन सहितो गन्धर्वेण यशस्विना ।
रेमे स स्वर्गसदने पाण्डुपुत्रो धनंजयः ॥६०॥

य इदं शृणुयान्नित्यं वृत्तं पाण्डुसुतस्य वै ।
न तस्य कामः कामेषु पापकेषु प्रवर्तते ॥६१॥
इदममरवरात्मजस्य घोरं शुचिचरितं विनिशम्य फाल्गुणस्य ।
व्यपगतमदरागदम्भद्वेषदोषास्त्रिदिवगता अभिरमन्ति मानवेन्द्राः ॥६२॥
॥इति पञ्चमः सर्गः ॥५॥

॥ इन्द्रलोकागमनं समाप्तं ॥

॥ हिडिम्बवधः ॥

॥वैशम्पायन उवाच॥

पाण्डवाश्चापि निर्गम्य नगराद्वारणावतात् ।
नदीं गङ्गामनुप्राप्ता मातृषष्ठा महाबलाः ॥१॥
दासानां भुजवेगेन नद्याः स्रोतोजलेन च ।
वायुना चानुकूलेन तूर्णं पारमवाप्नुवन् ॥२॥
ततो नावं परित्यज्य प्रययुर्दक्षिणां दिशं ।
विज्ञाय निशि पन्थानं नक्षत्रगणसूचितं ॥३॥
यतमाना वनं राजन् गहनं प्रतिपेदिरे ।
ततः श्रान्ताः पिपासार्त्ता निद्रान्धाः पाण्डुनन्दनाः ॥४॥
पुनरूचुर्महावीर्यं भीमसेनमिदं वचः ।
इतः कष्टतरं किं नु यद्वयं गहने वने ॥५॥
दिशश्च न विजानीमो गन्तुं चैव न शक्नुमः ।
तं च पापं न जानीमो यदि दग्धः पुरोचनः ॥६॥
कथं नु विप्रमुच्येम भयादस्मादलक्षिताः ।
पुनरस्मानुपादाय तथैव व्रज भारत ॥७॥

त्वं हि नो बलवानेको यथा सततगस्तथा ।
इत्युक्तो धर्मराजेन भीमसेनो महाबलः ॥८॥
आदाय कुन्तीं भ्रातॄंश्च जगामाशु महाबलः ।

॥ वैशम्पायन उवाच ॥

तेन विक्रममाणेन ऊरुवेगसमीरितं ॥९॥
वनं सवृक्षविटपं व्याघूर्णितमिवाभवत् ।
झञ्झावातो बभौ चास्य शुचिशुक्रागमे यथा ॥१०॥
आवर्जितलतावृक्षं मार्गं चक्रे महाबलः ।
समृद्धान् पुष्पितांश्चैव फलितांश्च वनस्पतीन् ॥११॥
अवरुज्य ययौ गुल्मान् पथस्तस्य समीपजान् ।
स रोषित इव क्रुद्धो वने ऽभञ्जन्महाद्रुमान् ॥१२॥
त्रिःप्रस्रुतमदः शुष्मी षष्टिवर्षो मतङ्गराट् ।
गच्छतस्तस्य वेगेन तार्क्ष्यमारुतरंहसः ॥१३॥
भीमस्य पाण्डुपुत्राणां मूर्छेव समजायत ।
असकृच्चापि संतीर्य दूरपारं भुजप्लवैः ॥१४॥
पथि गच्छन्तमासेदुर्धार्तराष्ट्रभयात् तदा ।
कृच्छ्रेण मातरं चैव सुकुमारीं यशस्विनीं ॥१५॥
अवहत् स तु पृष्ठेन रोधःसु विषमेषु च ।
अगमच्च वनोद्देशमल्पमूलफलोदकं ॥१६॥

क्रूरपक्षिमृगघोरं सायाह्ने भरतर्षभ ।
घोरा समभवत् सन्ध्या दारुणा मृगपक्षिणः ॥१७॥
अप्रकाशा दिशः सर्वा वातैरासन्ननार्तवैः ।
शीर्णपर्णफलै राजन् बहुगुल्मक्षुपैर्द्रुमैः ॥१८॥
भग्नावभुग्नभूयिष्ठैर्नानाद्रुमसमाकुलैः ।
ते श्रमेण च कौरव्यास्तृष्णया च प्रपीडिताः ॥१९॥
नाशक्नुवंस्तदा गन्तुं निद्रया च प्रवृद्धया ।
न्यविशन्त हि ते सर्वे निरास्वादे महावने ॥२०॥
ततस्तृषापरिक्लान्ता कुन्ती पुत्रानथाब्रवीत् ।
माता सती पाण्डवानां पञ्चानां मध्यतः स्थिता ॥२१॥
तृष्णया हि परीतास्मि पुत्रान् भृशमथाब्रवीत् ।
तच्छ्रुत्वा भीमसेनस्य मातृस्नेहात् प्रजल्पितं ॥२२॥
कारुण्येन मनस्तप्तं गमनायोपचक्रमे ।
ततो भीमो वनं घोरं प्रविश्य विजनं महत् ॥२३॥
न्यग्रोधं विपुलच्छायं रमणीयं ददर्श ह ।
तत्र निक्षिप्य तान् सर्वानुवाच भरतर्षभ ॥२४॥
पानीयं मृगयामीह विश्रमध्वमिति प्रभो ।
एते ब्रुवन्ति मधुरं सारसा जलचारिणः ॥२५॥
ध्रुवमत्र जलस्थानं महच्चेति मतिर्मम ।
अनुज्ञातः स गच्छेति भ्रात्रा ज्येष्ठेन भारत ॥२६॥

जगाम तत्र यत्र स्म सारसा जलचारिणः ।
स तत्र पीत्वा पानीयं स्नात्वा च भरतर्षभ ॥२७॥
तेषामर्थेन जग्राह भ्रातॄणां भ्रातृवत्सलः ।
भृशं शोकपरीतात्मा विललाप वृकोदरः ॥२८॥
अतः कष्टतरं किं नु द्रष्टव्यं तु भविष्यति ।
यत् पश्यामि महीसुप्तान् भ्रातॄनद्य सुमन्दभाक् ॥२९॥
शयनेषु परार्ध्येषु ये पुरा वारणावते ।
नाधिजग्मुस्तदा निद्रां ते ऽद्य सुप्ता महीतले ॥३०॥
स्वसारं वसुदेवस्य शत्रुसङ्घविमर्दिनः ।
कुन्तीराजसुतां कुन्तीं सर्वलक्षणपूजितां ॥३१॥
स्नुषां विचित्रवीर्यस्य भार्यां पाण्डोर्महात्मनः ।
तथैव चास्मज्जननीं पुण्डरीकोदरप्रभां ॥३२॥
सुकुमारतरामेनां महार्हशयनोचितां ।
शयानां पश्यताद्येह पृथिव्यामतथोचितां ॥३३॥
धर्मादिन्द्राच्च वाताच्च सुषुवे या सुतानिमान् ।
सेयं भूमौ परिश्रान्ता शेते प्रासादशायिनी ॥३४॥
किं तु दुःखतरं शक्यं मया द्रष्टुमतः परं ।
यो ऽहमद्य नरव्याघ्रान् सुप्तान् पश्यामि भूतले ॥३५॥
त्रिषु लोकेषु यो राज्यं धर्मविद्यो ऽर्हते नृपः ।
सो ऽयं भूमौ परिश्रान्तः शेते प्राकृतवत् कथं ॥३६॥

अयं नीलाम्बुदश्यामो नरेषप्रतिमो ऽर्जुनः ।
शेते प्राकृतवद्भूमौ ततो दुःखतरं तु किं ॥ ३७ ॥
अश्विनाविव देवानां यामनौ रूपसंपदा ।
तौ प्राकृतवद्येमौ प्रसुप्तौ धरणीतले ॥ ३८ ॥
ज्ञातयो यस्य नैव स्युर्विषमाः कुलपांसनाः ।
स जीवेत सुखं लोके ग्रामद्रुम इवैकजः ॥ ३९ ॥
एको वृक्षो हि यो ग्रामे भवेत् पर्णफलान्वितः ।
चैत्यो भवति निर्ज्ञातिरर्चनीयः सुपूजितः ॥ ४० ॥
येषां च बहवः शूराः ज्ञातयो धर्ममाश्रिताः ।
ते जीवन्ति सुखं लोके भवन्ति च निरामयाः ॥ ४१ ॥
बलवन्तः समृद्धार्था मित्रबान्धवनन्दनाः ।
जीवन्त्यन्योन्यमाश्रित्य द्रुमाः काननजा इव ॥ ४२ ॥
वयं तु धृतराष्ट्रेण सपुत्रेण दुरात्मना ।
विवासिता न दग्धाश्च कथंचिद्दैवसंश्रयात् ॥ ४३ ॥
तस्मान्मुक्ता वयं दाहादिमं वृक्षमुपाश्रिताः ।
कां दिशं प्रतिपत्स्यामः प्राप्ताः क्लेशमनुत्तमं ॥ ४४ ॥
सकामो भव दुर्बुद्धे धार्तराष्ट्राल्पदर्शन ।
नूनं देवाः प्रसन्नास्ते नानुज्ञां मे युधिष्ठिरः ॥ ४५ ॥
प्रयच्छति बधे तुभ्यं तेन जीवसि दुर्मते ।
न त्वाद्य ससुतामात्यं सकर्णानुजसौबलं ॥ ४६ ॥

गत्वा क्रोधसमाविष्टः प्रेषयिष्ये यमक्षयं ।
किं तु शक्यं मया कर्तुं यत् तेन क्रुध्यते नृपः ॥४७॥
धर्मात्मा पाण्डवश्रेष्ठः पापाचार युधिष्ठिरः ।
एवमुक्त्वा महाबाहुः क्रोधसंदीप्तमानसः ॥४८॥
करं करेण संस्पृश्य निःश्वसन् दीनमानसः ।
पुनर्दीनमना भूत्वा शान्तार्चिरिव पावकः ॥४९॥
भ्रातॄन् महीतले सुप्तानवैक्षत वृकोदरः ।
विश्वस्तानिव संविष्टान् पृथग्जनसमानिव ॥५०॥
नातिदूरे च नगरं वनादस्माद्धिलक्षये ।
जागृतव्ये स्वपन्तीमे हन्त जागर्म्यहं स्वयं ॥५१॥
पास्यन्तीमे जलं पश्चात् प्रतिबुद्धा जितक्लमाः ।
इति भीमो व्यवस्यैव जजागार स्वयं तदा ॥५२॥

॥ इति हिडिम्बबधे प्रथमः सर्गः ॥१॥

॥वैशम्पायन उवाच॥

तत्र तेषु शयानेषु हिडिम्बो नाम राक्षसः ।
अविदूरे वनात् तस्मात् सालवृक्षं समाश्रितः ॥१॥
क्रूरो मानुषमांसादो महावीर्यपराक्रमः ।
प्रावृड्जलधरश्यामः पिङ्गाक्षो दारुणाकृतिः ॥२॥
दंष्ट्राकरालवदनः पिशितेप्सुः क्षुधार्दितः ।
लम्बस्फिग्लम्बजठरो रक्तश्मश्रुशिरोरुहः ॥३॥
महापृष्ठगलस्कन्धः शङ्कुकर्णो विभीषणः ।
यदृच्छया तानपश्यत् पाण्डुपुत्रान् महारथान् ॥४॥
विरूपरूपः पिङ्गाक्षः करालो घोरदर्शनः ।
पिशितेप्सुः क्षुधार्त्तश्च तानपश्यद्यदृच्छया ॥५॥
ऊर्द्ध्वाङ्गुलिः स कण्डूयन् धुन्वन् रूक्षान् शिरोरुहान् ।
जृम्भमाणो महावक्त्रः पुनःपुनरवेक्ष्य च ॥६॥
हृष्टो मानुषमांसस्य महाकायो महाबलः ।
मेघसंघातवर्ष्मा च तीक्ष्णदंष्ट्रो ज्वलाननः ॥७॥

आघ्राय मानुषं गन्धं भगिनीमिदमब्रवीत् ।
उपपन्नश्चिरस्याद्य भक्ष्यो ऽयं मम सुप्रियः ॥८॥
स्नेहस्रवान् प्रस्रवति जिह्वा पर्येति मे मुखं ।
अष्टौ दंष्ट्राः सुतीक्ष्णाग्राश्चिरस्यापातदुःसहाः ॥९॥
देहेषु मज्जयिष्यामि स्निग्धेषु पिशितेषु च ।
आक्रम्य मानुषं कण्ठमाछिद्य धमनीमपि ॥१०॥
उष्णं नवं प्रपास्यामि फेनिनं रुधिरं बहु ।
गच्छ जानीहि के न्वेते शेरते वनमाश्रिताः ॥११॥
मानुष्यो बलवान् गन्धो घ्राणं तर्पयतीव मे ।
हत्वैतान् मानुषान् सर्वानानयस्व ममान्तिकं ॥१२॥
अस्मद्विषयसुप्तेभ्यो नैतेभ्यो भयमस्ति ते ।
एषामुत्कृत्य मांसानि मानुषाणां यथेष्टतः ॥१३॥
भक्षयिष्यावः सहितौ कुरु तूर्णं वचो मम ।
भक्षयित्वा च मांसानि मानुषाणां प्रकामतः ॥१४॥
नृत्यावः सहितावावां दत्ततालावनेकशः ।
एवमुक्ता हिडिम्बा तु हिडिम्बेन तदा वने ॥१५॥
भ्रातुर्वचनमाज्ञाय त्वरमाणेव राक्षसी ।
जगाम तत्र यत्र स्म पाण्डवा भरतर्षभ ॥१६॥
ददर्श तत्र गत्वा सा पाण्डवान् पृथया सह ।
शयानान् भीमसेनं तु जाग्रतं त्वपराजितं ॥१७॥

दृष्ट्वैव भीमसेनं सा शालपोतमिवोद्गतं ।
राक्षसी कामयामास रूपेणाप्रतिमं भुवि ॥ १८ ॥
अयं श्यामो महाबाहुः सिंहस्कन्धो महाद्युतिः ।
कम्बुग्रीवः पुष्कराक्षो भर्ता युक्तो भवेन्मम ॥ १९ ॥
नाहं भ्रातृवचो जातु कुर्यां क्रूरोपसंहितं ।
पतिस्नेहो हि बलवान् न तथा भ्रातृसौहृदं ॥ २० ॥
मुहूर्तमपि तृप्तिश्च भवेद्भ्रातुर्ममैव च ।
हतैरेतैरहत्वा तु मोदिष्ये शाश्वतीः समाः ॥ २१ ॥
सा कामरूपिणी रूपं कृत्वा मानुषमुत्तमं ।
उपतस्थे महाबाहुं भीमसेनं शनैः शनैः ॥ २२ ॥
विलज्जमानेव नता दिव्याभरणभूषिता ।
स्मितपूर्वमिदं वाक्यं भीमसेनमथाब्रवीत् ॥ २३ ॥
कुतस्त्वमसि संप्राप्तः कश्चापि पुरुषर्षभ ।
क इमे शेरते चेह पुरुषा देवरूपिणः ॥ २४ ॥
केयं वै बृहती श्यामा सुकुमारी तवानघ ।
शेते वनमिदं प्राप्य विश्वस्ता स्वगृहे यथा ॥ २५ ॥
नेदं जानाति गहनं वनं राक्षससेवितं ।
वसति ह्यत्र पापात्मा हिडिम्बो नाम राक्षसः ॥ २६ ॥
तेनाहं प्रेषिता भ्रात्रा दुष्टभावेन रक्षसा ।
बिभक्षयिषता मांसं युष्माकममरोपमाः ॥ २७ ॥

साहं त्वामभिसंप्रेक्ष्य देवगर्भसमप्रभं ।
नान्यं भर्तारमिच्छामि सत्यमेतद्ब्रवीमि ते ॥ २८ ॥
एतद्विज्ञाय धर्मज्ञ युक्तं मयि समाचर ।
कामोपहृतचित्ताङ्गीं भजमानां भजस्व मां ॥ २९ ॥
त्रास्यामि त्वां महाबाहो राक्षसात् पुरुषादकात् ।
वत्स्यावो गिरिदुर्गेषु भर्ता भव ममानघ ॥ ३० ॥
अन्तरीक्षचरी ह्यस्मि कामतो विचरामि च ।
अतुलामाप्नुहि प्रीतिं तत्र तत्र मया सह ॥ ३१ ॥

॥ भीम उवाच ॥

मातरं भ्रातरं ज्येष्ठं कनिष्ठमपरानपि ।
परित्यजेत को न्वद्य प्रभवन्निह राक्षसि ॥ ३२ ॥
को हि सुप्तानिमान् भ्रातॄन् दत्वा राक्षसभोजनं ।
मातरं च नरो गच्छेत् कामार्त्त इव मद्विधः ॥ ३३ ॥

॥ राक्षस्युवाच ॥

यत् ते प्रियं तत् करिष्ये सर्वानेतान् प्रबोधय ।
मोक्षयिष्याम्यहं कामं राक्षसात् पुरुषादकात् ॥ ३४ ॥

॥भीम उवाच॥

सुखसुप्तान् वने भ्रातॄन् मातरं चैव राक्षसि ।
न भयाद्बोधयिष्यामि भ्रातुस्तव दुरात्मनः ॥३५॥
न हि मे राक्षसा भीरु सोढुं शक्ताः पराक्रमं ।
न मनुष्या न गन्धर्वा न यक्षाश्चारुलोचने ॥३६॥
गच्छ वा तिष्ठ वा भद्रे यद्वापीच्छसि तत् कुरु ।
तं वा प्रेषय तन्वङ्गि भ्रातरं पुरुषादकं ॥३७॥
॥इति हिडिम्बबधे द्वितीयः सर्गः ॥२॥

॥ वैशम्पायन उवाच ॥

तां विदित्वा चिरगतां हिडिम्बां राक्षसेश्वरः ।
अवतीर्य द्रुमात् तस्मादाजगामाशु पाण्डवान् ॥ १ ॥
लोहिताक्षो महाबाहुरूर्द्ध्वकेशो महाननः ।
मेघसंघातवर्ष्मा च तीक्ष्णदंष्ट्रो भयानकः ॥ २ ॥
तमापतन्तं दृष्ट्वैव तथा विकृतदर्शनं ।
हिडिम्बोवाच वित्रस्ता भीमसेनमिदं वचः ॥ ३ ॥
आपतत्येष दुष्टात्मा संक्रुद्धः पुरुषादकः ।
साहं त्वां भ्रातृभिः सार्द्धं यद्ब्रवीमि तथा कुरु ॥ ४ ॥
अहं कामगमा वीर रक्षोबलसमन्विता ।
आरुहेमां मम श्रोणीं नेष्यामि त्वां विहायसा ॥ ५ ॥
प्रबोधयैनान् संसुप्तान् मातरं च परंतप ।
सर्वानेव गमिष्यामि गृहीत्वा वो नभः प्रति ॥ ६ ॥

॥ भीमसेन उवाच ॥

मा भैस्त्वं विपुलश्रोणि नैष कश्चिन्मयि स्थिते ।
अहमेनं हनिष्यामि प्रेक्षन्त्यास्ते सुमध्यमे ॥ ७ ॥

नायं प्रतिबलो भीरु राक्षसापसदो मम ।
सोढुं युधि परिस्पन्दमथवा सर्वराक्षसाः ॥८॥
पश्य बाहू सुवृत्तौ मे हस्तिहस्तनिभाविमौ ।
ऊरू परिघसंकाशौ संहतं चाप्युरो महत् ॥९॥
विक्रमं मे यथेन्द्रस्य साद्य द्रक्ष्यसि शोभने ।
मावमंस्थाः पृथुश्रोणि मत्वा मामिह मानुषं ॥१०॥

॥हिडिम्बोवाच॥

नावमन्ये नरव्याघ्र त्वामहं देवरूपिणं ।
दृष्टप्रभावस्तु मया मानुषेष्विव राक्षसः ॥११॥

॥वैशम्पायन उवाच॥

तथा संजल्पतस्तस्य भीमसेनस्य भारत ।
वाचः शुश्राव ताः क्रुद्धो राक्षसः पुरुषादकः ॥१२॥
अवेक्ष्यमानस्तस्याश्च हिडिम्बो मानुषं वपुः ।
स्रग्दामपूरितशिखं समग्रेन्दुनिभाननं ॥१३॥
सुभ्रुनासाक्षिकेशान्तं सुकुमारनखत्वचं ।
सर्वाभरणसंयुक्तं सुसूक्ष्माम्बरवाससं ॥१४॥
तां तथा मानुषं रूपं बिभ्रतीं सुमनोहरं ।
पुंस्कामां शङ्कमानश्च चुक्रोध पुरुषादकः ॥१५॥

संक्रुद्धो राक्षसस्तस्या भगिण्याः कुरुसत्तम ।
उत्फाल्य विपुले नेत्रे ततस्तामिदमब्रवीत् ॥१६॥
को हि मे भोक्तुकामस्य विघ्नं चरति दुर्मतिः ।
न बिभेषि हिडिम्बे किं मत्कोपाद्विप्रमोहिता ॥१७॥
धिक् त्वामसति पुंस्कामे मम विप्रियकारिणि ।
सर्वेषां राक्षसेन्द्राणां पूर्वेषामयशस्करि ॥१८॥
यानिमानाश्रिताकार्षीर्विप्रियं सुमहन्मम ।
एष तानद्य वै सर्वान् हनिष्यामि त्वया सह ॥१९॥
एवमुक्त्वा हिडिम्बां स हिडिम्बो लोहितेक्षणः ।
वधायाभिपपातैनां दन्तैर्दन्तानुपस्पृशन् ॥२०॥
तमापतन्तमाप्रेक्ष्य भीमः प्रहरतां वरः ।
भर्त्सयामास तेजस्वी तिष्ठ तिष्ठेति चाब्रवीत् ॥२१॥

॥ इति हिडिम्बबधे त्रितीयः सर्गः ॥३॥

॥वैशम्पायन उवाच॥

भीमसेनस्तु तं दृष्ट्वा राक्षसं प्रहसन्निव ।
भगिनीं प्रति संक्रुद्धमिदं वचनमब्रवीत् ॥१॥
किं ते हिडिम्ब एतैर्वा सुखसुप्तैः प्रबोधितैः ।
मामासादय दुर्बुद्धे तरसा त्वं नराशन ॥२॥
मय्येव प्रहरेर्हि त्वं न स्त्रियं हन्तुमर्हसि ।
विशेषतोऽनपकृते परेणापकृते सति ॥३॥
न हीयं स्ववशा बाला कामयत्यद्य मामिह ।
चोदितैषा ह्यनङ्गेन शरीरान्तरचारिणा ।
भगिनी तव दुर्वृत्त रक्षसां वै यशोहर ॥४॥
त्वन्नियोगेन चैवेयं रूपं मम समीक्ष्य च ।
कामयत्यद्य मां भीरुस्तव नैषा दूषयते कुलं ॥५॥
अनङ्गेन कृते दोषे नेनां गर्हितुमर्हसि ।
मयि तिष्ठ हि दुष्टात्मन् न स्त्रियं हन्तुमर्हसि ॥६॥

संगच्छस्व मया सार्द्धं एकेनैको नराशन ।
अहमेव नयिष्यामि त्वामद्य यमसादनं ॥७॥
अद्य मद्बलनिष्पिष्टं शिरो राक्षस दीर्यतां ।
कुञ्जरस्येव पादेन विनिष्पिष्टं बलीयसः ॥८॥
अद्य गात्राणि ते कङ्काः श्येनगोमायवस्तथा ।
कर्षन्तु भृशसंहृष्टा निहतस्य मया मृधे ॥९॥
क्षणेनाद्य करिष्ये ऽहमिदं वनमराक्षसं ।
पुरा यद्दूषितं नित्यं त्वया भक्षयता नरान् ॥१०॥
अद्य त्वां भगिनी रक्षः कृष्यमाणं मयासकृत् ।
द्रक्ष्यत्यद्रिप्रतीकाशं सिंहेनेव महाद्विपं ॥११॥
निराबाधास्त्वयि हते मया राक्षसपांसन ।
वनमेतच्चरिष्यन्ति पुरुषा वनचारिणः ॥१२॥

॥ हिडिम्ब उवाच ॥

गर्जितेन वृथा किं ते कत्थितेन च मानुष ।
कृत्वा तत् कर्मणा सर्वं कत्थेथा माचिरं कृथाः ॥१३॥
बलिनं मन्यसे यच्च आत्मानं सुपराक्रमं ।
ज्ञास्यस्यद्य समागम्य मयात्मानं बलाधिकं ॥१४॥
न तावदेतान् हिंसिष्ये स्वपन्त्वेते यथासुखं ।
एष त्वामेव दुर्बुद्धे निहन्म्यद्याप्रियंवद ॥१५॥

पीत्वा तवासृग्गात्रेभ्यस्ततः पश्चादिमानपि ।
हनिष्यामि ततः पश्चादिमां विप्रियकारिणीं ॥१६॥
एवमुक्त्वा ततो बाहुं प्रगृह्य पुरुषादकः ।
अभ्यद्रवत संक्रुद्धो भीमसेनमरिंदमं ॥१७॥
तस्याभिद्रवतस्तूर्णं भीमो भीमपराक्रमः ।
वेगेन प्रहितं बाहुं निजग्राह हसन्निव ॥१८॥
निगृह्य तं बलाद्भीमो विस्फुरन्तं चकर्ष ह ।
तस्माद्देशाद्धनूंष्यष्टौ सिंहः क्षुद्रमृगं यथा ॥१९॥
ततः स राक्षसः क्रुद्धः पाण्डवेन बलार्दितः ।
भीमसेनं समालिङ्ग्य व्यनदद्भैरवं रवं ॥२०॥
पुनर्भीमो बलादेनं विचकर्ष महाबलः ।
मा शब्दः सुखसुप्तानां भ्रातृणां मे भवेदिति ॥२१॥
अन्योन्यं तौ समासाद्य विचकर्षतुरोजसौ ।
हिडिम्बो भीमसेनश्च विक्रमं चक्रतुः परं ॥२२॥
बभञ्जतुस्तदा वृक्षाँल्लताश्चकर्षतुस्ततः ।
मत्ताविव सुसंरब्धौ वारणौ षष्टिहायनौ ॥२३॥
तयोः शब्देन महता विबुद्धास्ते नरर्षभौ ।
सह मात्रा च ददृशुर्हिडिम्बामग्रतः स्थितां ॥२४॥
प्रबुद्धास्ते हिडिम्बाया रूपं दृष्ट्वातिमानुषं ।
विस्मिताः पुरुषव्याघ्रा बभूवुः पृथया सह ॥२५॥

ततः कुन्ती समीक्ष्यैनां विस्मिता रूपसंपदा ।
उवाच मधुरं वाक्यं सान्त्वपूर्वमिदं शनैः ॥२६॥
कस्य त्वं सुरगर्भाभे का वासि वरवर्णिनि ।
केन कार्येण संप्राप्ता कुतश्च गमनं तव ॥२७॥
यदिवास्य वनस्यासि देवता यदिवाप्सराः ।
आचक्ष्व मम तत् सर्वं किमर्थं चेह तिष्ठसि ॥२८॥

॥ हिडिम्बोवाच ॥

यदेतत् पश्यसि वनं नीलमेघनिभं महत् ।
निवासो राक्षसस्यैव हिडिम्बस्य ममैव च ॥२९॥
तस्य मां राक्षसेन्द्रस्य भगिनीं विद्धि भाविनि ।
भ्रात्रा संप्रेषितामार्ये त्वां सपुत्रां जिघांसितुं ॥३०॥
क्रूरबुद्धेरहं तस्य वचनादागतास्मि ह ।
अद्राक्षं नवहेमाभं तव पुत्रं महाबलं ॥३१॥
ततो ऽहं सर्वभूतानां भावे विचरता शुभे ।
चोदिता तव पुत्रस्य मन्मथस्य वशानुगा ॥३२॥
ततो वृतो मया भर्ता तव पुत्रो महाबलः ।
अपनेतुं च यतितो न चैव शकितो मया ॥३३॥
चिरायमाणां मां ज्ञात्वा ततः स पुरुषादकः ।
स्वयमेवागतो हन्तुमिमान् सर्वान् तवात्मजान् ॥३४॥

स तेन मम कान्तेन तव पुत्रेण धीमता ।
बलार्दितो विनिष्पिष्य व्यपकृष्टो महात्मना ॥३५॥
विकर्षन्तौ महात्मानौ गर्जमानौ परस्परं ।
पश्य त्वं युधि विक्रान्तावेतौ नृवरराक्षसौ ॥३६॥

॥वैशम्पायन उवाच॥

तस्याः श्रुत्वैव वचनमुत्पपात युधिष्ठिरः ।
अर्जुनो नकुलश्चैव सहदेवश्च वीर्यवान् ॥३७॥
तौ ते ददृशुरासक्तौ विकर्षन्तौ परस्परं ।
काङ्क्षमाणौ जयं चैव सिंहाविव बलोत्कटौ ॥३८॥
तथान्योन्यसमाश्लिष्य विकर्षन्तौ पुनः पुनः ।
दावाग्निधूमसदृशं चक्रतुः पार्थिवं रजः ॥३९॥
वसुधारेणुसम्वीतौ वसुधाधरसन्निभौ ।
बभ्राजतुर्यथा शैलौ नीहारेणाभिसंवृतौ ॥४०॥
राक्षसेन तदा भीमं क्लिश्यमाणं निरीक्ष्य तु ।
उवाचेदं ततः पार्थः प्रहसन् शनकैरिव ॥४१॥
भीम मा भैर्महाबाहो न त्वां बुध्यामहे वयं ।
समेतं भीमरूपेण रक्षसाश्रमकर्षिताः ॥४२॥
साहाय्ये ऽस्मि स्थितः पार्थ पातयिष्यामि राक्षसं ।
नकुलः सहदेवश्च मातरं गोपयिष्यतः ॥४३॥

॥ भीम उवाच ॥

उदासीनो निरीक्षस्व न कार्यः संभ्रमस्त्वया ।
न जात्वयं पुनर्जीवेन्मद्बाह्वन्तरमागतः ॥ ४४ ॥

॥ अर्जुन उवाच ॥

किमनेन चिरं भीम जीवता पापरक्षसा ।
गन्तव्यं न चिरं स्थातुमिह शक्यमरिंदम ॥ ४५ ॥
पुरा संरज्यते प्राची पुरा सन्ध्या प्रवर्तते ।
रौद्रे मुहूर्ते रक्षांसि प्रबलानि भवन्त्युत ॥ ४६ ॥
त्वरस्व भीम मा क्रीड जहि रक्षो विभीषणं ।
पुरा विकुरुते मायां भुजयोः सारमर्पय ॥ ४७ ॥

॥ वैशम्पायन उवाच ॥

अर्जुनेनैवमुक्तस्तु भीमो रोषज्ज्वलन्निव ।
बलमाहारयामास यद्वायोर्जगतः क्षये ॥ ४८ ॥
ततस्तस्याम्बुदाभस्य भीमो रोषात् तु रक्षसः ।
उत्क्षिप्याभ्रामयद्देहं तूर्णं शतगुणाधिकं ॥ ४९ ॥

॥भीम उवाच॥

वृथा मांसैर्वृथा पुष्टो वृथा वृद्धो वृथा मतिः ।
वृथा मरणमर्हस्त्वं वृथाद्य न भविष्यसि ॥५०॥
क्षेममद्य करिष्यामि यथा वनमकण्टकं ।
न पुनर्मानुषान् हत्वा भक्षयिष्यसि राक्षस ॥५१॥

॥अर्जुन उवाच॥

यदि वा मन्यसे भारं त्वमिमं राक्षसं युधि ।
करोमि तव साहाय्यं शीघ्रमेष निपात्यतां ॥५२॥
अथवाप्यहमेवैनं हनिष्यामि वृकोदर ।
कृतकर्मा परिश्रान्तः साधु तावदुपारम ॥५३॥

॥वैशम्पायन उवाच॥

तस्य तद्वचनं श्रुत्वा भीमसेनोऽत्यमर्षणः ।
निष्पिष्यैनं बलाद्भूमौ पशुमारममारयत् ॥५४॥
स मार्यमाणो भीमेन ननाद विपुलस्वनं ।
पूरयन् तद्वनं सर्वं जलार्द्र इव दुन्दुभिः ॥५५॥
बाहुभ्यां योक्त्रयित्वा तं बलवान् पाण्डुनन्दनः ।
मध्ये भङ्क्त्वा महाबाहुर्हर्षयामास पाण्डवान् ॥५६॥

हिडिम्बं निहतं दृष्ट्वा प्रहृष्टास्ते तरस्विनः ।
अपूजयन् नरव्याघ्रं भीमसेनमरिंदमं ॥५७॥
पुनरेवार्जुनो वाक्यमुवाचेदं वृकोदरं ।
न दूरं नगरं मन्ये वनादस्मादहं विभो ।
शीघ्रं गच्छाम भद्रं ते न नो विद्यात् सुयोधनः ॥५८॥
तथेत्युक्त्वा ततः सर्वे सह मात्रा महारथाः ।
प्रययुः पुरुषव्याघ्रा हिडिम्बा चैव राक्षसी ॥५९॥
॥इति चतुर्थः सर्गः ॥४॥

॥ हिडिम्बबधश्च समाप्तः ॥

॥ ब्राह्मणविलापः ॥



॥वैशम्पायन उवाच॥

तथा तु तेषां वसतां तस्मिन् राष्ट्रे महात्मनां ।
अतिचक्राम सुमहान् कालो ऽथ भरतर्षभ ॥१॥
ततः कदाचिद्भैक्षाय गतास्ते भरतर्षभाः ।
संगत्या भीमसेनस्तु तत्रास्त पृथया सह ॥२॥
अथार्त्तिजं महाशब्दं ब्राह्मणस्य निवेशने ।
भृशमुत्पतितं घोरं कुन्ती शुश्राव भारत ॥३॥
रोरूयमाणांस्तान् दृष्ट्वा परिदेवयतश्च सा ।
कारुण्यात् साधुभावाच्च कुन्ती राजन् न चक्षमे ॥४॥
मथ्यमानेव दुःखेन हृदयेन पृथा तदा ।
उवाच भीमं कल्याणी कृपान्वितमिदं वचः ॥५॥
वसामः सुसुखं पुत्र ब्राह्मणस्य निवेशने ।
अज्ञाता धार्तराष्ट्रस्य सत्कृता वीतमन्यवः ॥६॥
सा चिन्तये सदा पुत्र ब्राह्मणस्यास्य किं त्वहं ।
प्रियं कुर्यामिति गृहे यत् कुर्युरुषिताः सुखं ॥७॥
एतावान् पुरुषस्तात कृतं यस्मिन् न नश्यति ।
यावच्च कुर्यादन्यो ऽस्य कुर्यादभ्यधिकं ततः ॥८॥

तदिदं ब्राह्मणस्यास्य दुःखमापतितं ध्रुवं ।
तत्रास्य यदि साहाय्यं कुर्यामुपकृतं भवेत् ॥९॥

॥भीमसेन उवाच॥

ज्ञायतामस्य यद्दुःखं यतश्चैव समुत्थितं ।
विदित्वा व्यवसिष्यामि यद्यपि स्यात् सुदुष्करं ॥१०॥
एवं तौ कथयन्तौ तु भूयः शुश्रुवतुः स्वनं ।
आर्त्तिजं तस्य विप्रस्य सभार्यस्य विशां पते ॥११॥
अन्तःपुरं ततस्तस्य ब्राह्मणस्य महात्मनः ।
विवेश त्वरिता कुन्ती वत्सबन्धेव सौरभी ॥१२॥
ततस्तं ब्राह्मणं तत्र भार्यया च सुतेन च ।
दुहित्रा चैव सहितं ददर्श विनताननं ॥१३॥

॥ब्राह्मण उवाच॥

धिगिदं जीवितं लोके गतसारमनर्थकं ।
दुःखमूलं पराधीनं भृशमप्रियभागि च ॥१४॥
जीविते परमं दुःखं जीविते परमो ज्वरः ।
जीविते वर्तमानस्य दुःखानामागमो ध्रुवः ॥१५॥
आत्मा ह्येको हि धर्मार्थौ कामं च स निषेवते ।
एतैश्च विप्रयोगो ऽपि दुःखं परमिकं मतं ॥१६॥

आहुः केचित् परं मोक्षं स च नास्ति कथंचन ।
अर्थप्राप्तौ तु नरकः कृत्स्न एवोपपद्यते ॥१७॥
अर्थेप्सुता परं दुःखमर्थप्राप्तौ ततोऽधिकं ।
जातस्नेहस्य चार्थेषु विप्रयोगो महत्तरं ॥१८॥
न हि योगं प्रपश्यामि येन मुच्येयमापदः ।
पुत्रदारेण वा सार्द्धं प्रद्रवेयमनामयं ॥१९॥
पठितं वै मया पूर्वं वेत्थ ब्राह्मणि तत् तथा ।
यतः क्षेमं ततो गन्तुं त्वया तु मम न श्रुतं ॥२०॥
इह जाता विवृद्धास्मि पिता चापि ममेति वै ।
उक्तवत्यसि दुर्मेधे याच्यमाना मयासकृत् ॥२१॥
स्वर्गतो हि पिता वृद्धस्तथा माताचिरं तव ।
बान्धवा भूतपूर्वाश्च तत्र वासे तु का रतिः ॥२२॥
सोऽयं ते बन्धुकामाया अशृण्वन्त्या वचो मम ।
बन्धुप्रणाशः संप्राप्तो भृशं दुःखकरो मम ॥२३॥
अथवा मद्विनाशोऽयं न हि शक्ष्यामि किंचन ।
परित्यक्तुमहं बन्धुं स्वयं जीवन् नृशंसवत् ॥२४॥
सहधर्मचरीं दान्तां नित्यं मातृसमां मम ।
सखायं विहितां देवैर्नित्यं परमिकां गतिं ॥२५॥
पित्रा मात्रा च विहितां सदा गार्हस्थ्यभागिनीं ।
वरयित्वा यथान्यायं मन्त्रवत् परिणीय च ॥२६॥

कुलीनां शीलसंपन्नामपत्यजननीं मम ।
त्वामहं जीवितस्यार्थे साधीमनपकारिणीं ।
परित्यक्तुं न शक्यामि भार्यां नित्यमनुव्रतां ॥२७॥
कुत एव परित्यक्तुं सुतं शक्याम्यहं स्वयं ।
बालमप्राप्तवयसमजातव्यञ्जनाकृतिं ॥२८॥
भर्तुरर्थाय निक्षिप्तां न्यासं धात्रा महात्मना ।
यया दौहित्रजाँल्लोकानाशंसे पितृभिः सह ॥२९॥
स्वयमुत्पाद्य तां बालां कथमुत्स्रष्टुमुत्सहे ।
मन्यन्ते केचिदधिकं स्नेहं पुत्रे पितुर्नराः ॥३०॥
कन्यायां केचिदपरे मम तुल्यावुभौ स्मृतौ ।
यस्यां लोकाः प्रसूतिश्च स्थिता नित्यमथो सुखं ॥३१॥
अपापां तामहं बालां कथमुत्स्रष्टुमुत्सहे ।
आत्मानमपि चोत्सृज्य तप्स्यामि परलोकगः ॥३२॥
त्यक्ता ह्येते मया व्यक्तं नेह शक्ष्यन्ति जीवितुं ।
एषां चान्यतमत्यागो नृशंसो गर्हितो बुधैः ॥३३॥
आत्मत्यागे कृते चेमे मरिष्यन्ति मया विना ।
स कृच्छ्रमहमापन्नो न शक्तस्तर्तुमापदं ॥३४॥
अहो धिक् कां गतिं त्वद्य गमिष्यामि सबान्धवः ।
सर्वैः सह मृतं श्रेयो न तु मे जीवितुं क्षमं ॥३५॥

॥इति ब्राह्मणविलापे प्रथमः सर्गः ॥१॥

॥ ब्राह्मण्युवाच ॥

न संतापस्त्वया कार्यः प्राकृतेनेव कर्हिचित् ।
न हि संतापकालो ऽयं वैद्यस्य तव विद्यते ॥१॥
अवश्यं निधनं सर्वैर्गन्तव्यमिह मानवैः ।
अवश्यभाविन्यर्थे वै संतापो नेह विद्यते ॥२॥
भार्या पुत्रो ऽथ दुहिता सर्वमात्मार्थमिष्यते ।
व्यथां जहि स्वबुद्ध्या त्वं स्वयं यास्यामि तत्र वै ॥३॥
एतद्धि परमं नार्याः कार्यं लोके सनातनं ।
प्राणानपि परित्यज्य यद्भर्तृहितमाचरेत् ॥४॥
तच्च तत्र कृतं कर्म तवापीह सुखावहं ।
भवत्यमुत्रचाक्षय्यं लोके ऽस्मिंश्च यशस्करं ॥५॥
एष चैव गुरुर्धर्मो यं प्रवक्ष्याम्यहं तव ।
अर्थश्च तव धर्मश्च भूयानत्र प्रदृश्यते ॥६॥
यदर्थमिष्यते भार्या प्राप्तः सो ऽर्थस्त्वया मयि ।
कन्या चैका कुमारश्च कृताहमपि चानृणा ॥७॥
समर्थः पोषणे चासि सुतयो रक्षणे तथा ।
न त्वहं सुतयोः शक्ता तथा रक्षणपोषणे ॥८॥

मम हि त्वद्विहीनायाः सर्वप्राणधनेश्वर ।
कथं स्यातां सुतौ बालौ भवेयं च कथं त्वहं ॥९॥
कथं हि विधवानाथा बालपुत्रा विना त्वया ।
मिथुनं जीवयिष्यामि स्थिता साधुगते पथि ॥१०॥
अहङ्कृतावलिप्तैश्च प्रार्थ्यमानामिमां सुतां ।
अयुक्तैस्तव संबन्धे कथं शक्ष्यामि रक्षितुं ॥११॥
उत्सृष्टमामिषं भूमौ प्रार्थयन्ति यथा खगाः ।
प्रार्थयन्ति जनाः सर्वे पतिहीनां तथा स्त्रियं ॥१२॥
साहं विचाल्यमाना वै प्रार्थ्यमाना दुरात्मभिः ।
स्थातुं पथि न शक्ष्यामि सज्जनेष्टे द्विजोत्तम ॥१३॥
कथं तव कुलस्यैकामिमां बालामनागसं ।
पितृपैतामहे मार्गे नियोक्तुमहमुत्सहे ॥१४॥
कथं शक्ष्यामि बालेऽस्मिन् गुणानाधातुमीप्सितान् ।
अनाथे सर्वतो लुप्ते यथा त्वं धर्मदर्शिवान् ॥१५॥
इमामपि च ते बालामनाथां परिभूय मां ।
अनर्हाः प्रार्थयिष्यन्ति शूद्रा वेदश्रुतिमिव ॥१६॥
तां चेदहं न दित्सेयं त्वद्गुणैरुपबृंहिता ।
प्रमथ्यैनां हरेयुस्तु हविर्ध्वाङ्क्षा इवाध्वरात् ॥१७॥
संप्रेक्षमाणा पुत्रं ते नानुरूपमिवात्मनः ।
अनर्हवशमापन्नामिमां चापि सुतां तव ॥१८॥

अवज्ञाता च लोकेषु तथात्मानमजानती ।
अवलिप्तैर्नरैर्ब्रह्मन् मरिष्यामि न संशयः ॥१९॥
तौ च हीनौ मया बालौ त्वया चैव तथात्मजौ ।
विनश्येतां न संदेहो मत्स्याविव जलक्षये ॥२०॥
त्रितयं सर्वथाप्येवं विनशिष्यत्यसंशयं ।
त्वया विहीनं तस्मात् त्वं मां परित्यक्तुमर्हसि ॥२१॥
व्युष्टिरेषा परा स्त्रीणां पूर्वं भर्तुः परां गतिं ।
गन्तुं ब्रह्मन् न पुत्राणामिति धर्मविदो विदुः ॥२२॥
परित्यक्तः सुतश्चायं दुहितेयं तथा मया ।
बान्धवाश्च परित्यक्तास्त्वदर्थं जीवितं च मे ॥२३॥
यज्ञैस्तपोभिर्नियमैर्दानैश्च विविधैस्तथा ।
विशिष्यते स्त्रिया भर्तुर्नित्यं प्रियहिते स्थितिः ॥२४॥
तदिदं यच्चिकीर्षामि धर्मं परमसंमतं ।
इष्टं चैव हितं चैव तव चैव कुलस्य च ॥२५॥
इष्टानि चाप्यपत्यानि द्रव्याणि सुहृदः प्रियाः ।
आपद्धर्मप्रमोक्षाय भार्या चैव सतां मतं ॥२६॥
एकतो वा कुलं कृत्स्नमात्मा वा कुलवर्द्धनं ।
न समं सर्वमेवेति बुद्धानामेष निश्चयः ॥२७॥
स कुरुष्व मया कार्यं तारयात्मानमात्मना ।
अनुजानीहि मामार्य सुतौ मे परिपालय ॥२८॥

अबध्याः स्त्रिय इत्याहुर्धर्मज्ञा धर्मनिश्चये ।
धर्मज्ञान् राक्षसानाहुर्न हन्यात् स च मामपि ॥२९॥
निःसंशयो बधः पुंसां स्त्रीणां संशयितो बधः ।
अतो मामेव धर्मज्ञ प्रस्थापयितुमर्हसि ॥३०॥
भुक्तं प्रियाण्यवाप्तानि धर्मश्च चरितो मया ।
त्वत् प्रसूतिः प्रिया प्राप्ता न मां तप्स्यत्यजीवितं ॥३१॥
जातपुत्रा च वृद्धा च प्रियकामा च ते सदा ।
समीक्ष्यैतदहं सर्वं व्यवसायं करोम्यतः ॥३२॥
उत्सृज्यापि हि मामार्य प्राप्स्यस्यन्यामपि स्त्रियं ।
ततः प्रतिष्ठितो धर्मो भविष्यति पुनस्तव ॥३३॥
न चाप्यधर्मः कल्याण बहुपत्नीकृतां नृणां ।
स्त्रीणामधर्मः सुमहान् भर्तुः पूर्वस्य लङ्घने ॥३४॥
एतत् सर्वं समीक्ष्य त्वमात्मत्यागं च गर्हितं ।
आत्मानं तारयाश्वाशु कुलं चेमौ च दारकौ ॥३५॥

॥वैशम्पायन उवाच॥

एवमुक्तस्तया भर्ता तां समालिङ्ग्य भारत ।
मुमोच वाष्पं शनकैः सभार्यो भृशदुःखितः ॥३६॥
॥इति ब्राह्मणविलापे द्वितीयः सर्गः ॥२॥

॥वैशम्पायन उवाच॥

तयोर्दुःखितयोर्वाक्यमितिमात्रं निशम्य च ।
ततो दुःखपरीताङ्गा कन्या तावभ्यभाषत ॥१॥
किमेवं भृशदुःखार्त्तौ रोरूयेथामनाथवत् ।
ममापि श्रूयतां वाक्यं श्रुत्वा च क्रियतां क्षमं ॥२॥
धर्मतो ऽहं परित्यज्या युवयोर्नात्र संशयः ।
त्यक्तव्यां मां परित्यज्य त्राहि सर्वं ममैकया ॥३॥
इत्यर्थमिष्यते ऽपत्यं तारयिष्यति मामिति ।
तस्मिन्नुपस्थिते काले तरध्वं प्लववन्मया ॥४॥
इह वा तारयेद्दुर्गादुतवा प्रेत्य तारयेत् ।
सर्वथा तारयेत् पुत्रः पुत्र इत्युच्यते बुधैः ॥५॥
आकाङ्क्षन्ते च दौहित्रानपि नित्यं पितामहाः ।
तान् स्वयं वै परित्रास्ये रक्षन्ती जीवितं पितुः ॥६॥
भ्राता च मम बालो ऽयं गते लोकममुं त्वयि ।
अचिरेणैव कालेन विनश्येत न संशयः ॥७॥
ततो ऽपि हि गते स्वर्गं विनष्टे च ममानुजे ।
पिण्डः पितॄणां व्युच्छिद्येत् तत् तेषां विप्रियं भवेत् ॥८॥

पित्रा त्यक्ता तथा मात्रा भ्रात्रा चाहमशंसयं ।
दुःखाद्दुःखतरं प्राप्य मृयेयमतथोचिता ॥९॥
त्वयि त्वरोगे निमुक्ते माता भ्राता च मे शिशुः ।
सन्तानश्चैव पिण्डश्च प्रतिष्ठास्यत्यसंशयं ॥१०॥
आत्मा पुत्रः सखा भार्या कृच्छ्रं च दुहिता किल ।
स कृच्छ्रान्मोचयात्मानं मां च धर्मे नियोजय ॥११॥
अनाथा कृपणा बाला यत्रक्वचनगामिनी ।
भविष्यामि त्वया तात विहीना तत्क्षणादहं ॥१२॥
अथवाहं करिष्यामि कुलस्यास्य विमोचनं ।
फलसंस्था भविष्यामि कृत्वा कर्म सुदुष्करं ॥१३॥
अथवा यास्यसे तत्र त्यक्त्वा मां द्विजसत्तम ।
पीडिताहं भविष्यामि तदवेक्षस्व मामपि ॥१४॥
तदस्मदर्थं धर्मार्थं प्रसवार्थं च सत्तम ।
आत्मानं परिरक्षस्व त्यक्तव्यां मां च संत्यज ॥१५॥
अवश्यकरणीये च मा त्वां कालो ऽत्यगादयं ॥१६॥
किं त्वतः परमं दुःखं यद्वयं स्वर्गते त्वयि ।
याचमानाः परादन्नं परिधावेम हि श्ववत् ॥१७॥
त्वयि त्वरोगे निर्मुक्ते क्लेशादस्मात् सबान्धवे ।
अमृतेव सती लोके भविष्यामि सुखान्विता ॥१८॥

ततः प्रदानाद्द्विजाश्च पितरश्चेति न श्रुतं ।
त्वया दत्तेन तोयेन भविष्यन्ति हिताय वै ॥१९॥

॥वैशम्पायन उवाच॥

एवं बहुविधं तस्या निशम्य परिदेवितं ।
पिता माता च सा चैव कन्या च रुरुदुस्त्रयः ॥२०॥
ततः प्ररुदितान् सर्वान् निशम्याथ सुतस्तयोः ।
उत्फुल्लनयनो बालः कलमव्यक्तमब्रवीत् ॥२१॥
मा पिता रुद मा मातर्मा श्वसस्त्विति चाब्रवीत् ।
प्रहसन्निव सर्वांस्तानेकैकमुपसर्पति ॥२२॥
ततः स तृणमादाय प्रहृष्टः पुनरब्रवीत् ।
अनेनाहं हनिष्यामि राक्षसं पुरुषादकं ॥२३॥
तथापि तेषां दुःखेन परीतानां निशम्य तत् ।
बालस्य वाक्यमव्यक्तं हर्षः समभवन्महान् ॥२४॥
॥इति त्रितीयः सर्गः ॥३॥

॥ ब्राह्मणविलापश्च समाप्तः ॥



॥ सुन्दोपसुन्दोपाख्यानं ॥



॥ नारद उवाच ॥

शृणु मे विस्तरेणेममितिहासं पुरातनं ।
भ्रातृभिः सहितः पार्थ यथावृत्तं युधिष्ठिर ॥१॥
महासुरस्यान्ववाये हिरण्यकशिपोः पुरा ।
निकुम्भो नाम दैत्येन्द्रस्तेजस्वी बलवानभूत् ॥२॥
तस्य पुत्रौ महावीर्यौ जातौ भीमपराक्रमौ ।
सुन्दोपसुन्दौ दैत्येन्द्रौ दारुणौ क्रूरमानसौ ॥३॥
तावेकनिश्चयौ दैत्यावेककार्यार्थसंगतौ ।
निरन्तरमवर्तेतां समदुःखसुखावुभौ ॥४॥
विनान्योन्यं न भुञ्जाते विनान्योन्यं न गच्छतः ।
अन्योन्यस्य प्रियकारावन्योन्यस्य प्रियंवदौ ॥५॥
एकशीलसमाचारौ द्विधैवैकं यथा कृतौ ।
तौ विवृद्धौ महावीर्यौ कार्येष्वप्येकनिश्चयौ ॥६॥
त्रैलोक्यविजयार्थाय समाधायैकनिश्चयं ।
दीक्षां कृत्वा गतौ विन्ध्यं तत्रोग्रं तेपतुस्तपः ॥७॥
तौ तु दीर्घेण कालेन तपोयुक्तौ बभूवतुः ।
क्षुत्पिपासापरिश्रान्तौ जटावल्कलधारिणौ ॥८॥

मनोपचितसर्वाङ्गौ वायुभक्षौ बभूवतुः ।
आत्ममांसानि जुह्वतौ पादाङ्गुष्ठाग्रविष्ठितौ ॥९॥
ऊर्द्ध्वबाहू चानिमिषौ दीर्घकालं दृढव्रतौ ।
तयोस्तपःप्रभावेन दीर्घकालं प्रतापितः ॥१०॥
धूमं प्रमुमुचे विन्ध्यस्तदद्भुतमिवाभवत् ।
ततो देवा भयं जग्मुरुग्रं दृष्ट्वा तयोस्तपः ॥११॥
तपोविघातार्थमथो देवा विघ्नानि चक्रिरे ।
रत्नैः प्रलोभयामासुः स्त्रीभिश्चोभौ पुनः पुनः ॥१२॥
न च तौ चक्रतुर्भङ्गं व्रतस्य सुमहाव्रतौ ।
अथ मायां पुनर्देवास्तयोश्चक्रुर्महात्मनोः ॥१३॥
भगिन्यो मातरो भार्यास्तयोः परिजनस्तथा ।
प्रपात्यमाना वित्रस्ताः शूलहस्तेन रक्षसा ॥१४॥
भ्रष्टाभरणकेशान्ता एकान्तभ्रष्टवाससः ।
अभिभाष्य ततः सर्वास्तौ त्राहीति प्रचुक्रुशुः ॥१५॥
न च तौ चक्रतुर्भङ्गं व्रतस्य सुमहाव्रतौ ।
यदा क्षोभं नोपयाति नार्त्तिमन्यतरस्तयोः ॥१६॥
ततः स्त्रियस्ता ऽद्भुतं च सर्वमन्तरधीयत ।
ततः पितामहः साक्षादभिगम्य महासुरौ ॥१७॥
वरेण च्छन्दयामास सर्वलोकपितामहः ।
ततः सुन्दोपसुन्दौ तौ भ्रातरौ दृढविक्रमौ ॥१८॥

दृष्ट्वा पितामहं देवं तस्थतुः प्राञ्जली तदा ।
ऊचतुश्च प्रभुं देवं ततस्तौ सहितौ तदा ॥१९॥
आवयोस्तपसानेन यदि प्रीतः पितामहः ।
मायाविदावस्त्रविदौ बलिनौ कामरूपिणौ ॥२०॥
उभावप्यमरौ स्याव प्रसन्नो यदि नौ प्रभुः ॥२१॥

॥ब्रह्मोवाच॥

ऋते ऽमरत्वं युवयोः सर्वमुक्तं भविष्यति ।
अन्यद्वृणीतं मृत्योश्च विधानममरैः समं ॥२२॥
प्रभविष्याव इति यन्महदत्यद्भुतं तपः ।
युवयोर्हेतुनानेन नामरत्वं विधीयते ॥२३॥
त्रैलोक्यविजयार्थाय भवद्भ्यामास्थितं तपः ।
हेतुनानेन दैत्येन्द्रौ न वां कामं करोम्यहं ॥२४॥

॥सुन्दोपसुन्दावूचतुः॥

त्रिषु लोकेषु यद्भूतं किंचित् स्थावरजङ्गमं ।
सर्वस्मान्नौ भयं न स्यादृते ऽन्योन्यं पितामह ॥२५॥

॥पितामह उवाच॥

यत् प्रार्थितं यथोक्तं च काममेतद्ददामि वां ।
मृत्योर्विधानमेतच्च यथावद्वां भविष्यति ॥२६॥

॥नारद उवाच॥

ततः पितामहो दत्वा वरमेतं तथा तयोः ।
निवर्त्य तपसश्चैव ब्रह्मलोकं जगाम ह ॥२७॥
लब्ध्वा वराणि दैत्येन्द्रावथ तौ भ्रातरावुभौ ।
अबध्यौ सर्वलोकस्य स्वमेव भवनं गतौ ॥२८॥
तौ तु लब्धवरौ दृष्ट्वा कृतकामौ मनस्विनौ ।
सर्वः सुहृज्जनस्ताभ्यां प्रहर्षमुपजग्मिवान् ॥२९॥
ततस्तौ तु जटा भित्वा मौलिनौ संबभूवतुः ।
महार्हाभरणोपेतौ विरजोऽम्बरधारिणौ ॥३०॥
अकालकौमुदीं चैव चक्रतुः सर्वकामिनीं ।
नित्यप्रमुदितः सर्वस्तयोश्चैव सुहृज्जनः ॥३१॥
भक्ष्यतां भुज्यतां चैव दीयतां रम्यतामिति ।
पीयतां गीयतां चेति शब्द आसीद्गृहे गृहे ॥३२॥
तत्र तत्र महानादैरुत्कृष्टतलनादितैः ।
हृष्टं प्रमुदितं सर्वं दैत्यानामभवत् पुरं ॥३३॥
तैस्तैर्विहारैर्बहुभिर्दैत्यानां कामरूपिणां ।
समाः संक्रीडतां तेषामहरेकमिवाभवत् ॥३४॥

॥इति सुन्दोपसुन्दोपाख्याने प्रथमः सर्गः ॥१॥

॥नारद उवाच॥

उत्सवे वृत्तमात्रे तु त्रैलोक्यकाङ्क्षिणावुभौ ।
मन्त्रयित्वा ततः सेनां तावाज्ञापयतां तदा ॥१॥
सुहृद्भिः समनुज्ञातौ दैत्यवृद्धैश्च मन्त्रिभिः ।
कृत्वा प्रस्थानिकं रात्रौ मघासु ययतुस्तदा ॥२॥
गदापट्टिशधारिण्या शूलमुद्गरहस्तया ।
प्रस्थितौ सह धर्मिण्या महत्या दैत्यसेनया ॥३॥
मङ्गलैः स्तुतिभिश्चापि विजयप्रतिसंहितैः ।
चारणैः स्तूयमानौ तौ जग्मतुः परया मुदा ॥४॥
तावन्तरिक्षमुत्पत्य दैत्यौ कामगमावुभौ ।
देवानामेव भवनं जग्मतुर्युधदुर्मदौ ॥५॥
तयोरागमनं ज्ञात्वा वरदानं च तत् प्रभोः ।
हित्वा त्रिपिष्टपं जग्मुर्ब्रह्मलोकं ततः सुराः ॥६॥
ताविन्द्रलोकं निर्जित्य यक्षरक्षोगणांस्ततः ।
खेचराण्यपि भूतानि जघ्नतुस्तीव्रविक्रमौ ॥७॥
अन्तर्भूमिगतान् नागान् जित्वा तौ च महारथौ ।
समुद्रवासिनीः सर्वा म्लेच्छजातीर्विजिग्यतुः ॥८॥

ततः सर्वां महीं जेतुमारब्धावुग्रशासनौ ।
सैनिकांश्च समाहूय सुतीक्ष्णां वाक्यमूचतुः ॥९॥
राजर्षयो महायज्ञैर्हव्यकव्यैर्हि जातयः ।
तेजो बलं च देवानां वर्द्धयन्ति श्रियं तथा ॥१०॥
तेषामेवं प्रवृत्तानां सर्वेषामसुरद्विषां ।
संभूय सर्वैरस्माभिः कार्यः सर्वात्मना बधः ॥११॥
एवं सर्वान् समादिश्य पूर्वे तीरे महोदधेः ।
क्रूरां मतिं समास्थाय जग्मतुः सर्वतोमुखौ ॥१२॥
यज्ञैर्यजन्ति ये केचिद्याजयन्ति च ये द्विजाः ।
तान् सर्वान् प्रसभं हत्वा बलिनौ जग्मतुस्ततः ॥१३॥
आश्रमेष्वग्निहोत्राणि मुनीनां भावितात्मनां ।
गृहीत्वा प्रक्षिपन्त्यप्सु विश्रब्धं सैनिकास्तयोः ॥१४॥
तपोधनैश्च यैः क्रुद्धैः शापा उक्ता महात्मभिः ।
नाक्रमन्त तयोस्ते ऽपि वरदाननिराकृताः ॥१५॥
नाक्रमन्त यदा शापा वाणा मुक्ताः शिलास्विव ।
नियमांस्ते परित्यज्य व्यद्रवन्त द्विजातयः ॥१६॥
पृथिव्यां ये तपःसिद्धा दान्ताः शमपरायणाः ।
तयोर्भयाद्दुद्रुवुस्ते वैनतेयादिवोरगाः ॥१७॥
मथितैराश्रमैर्भग्नैर्विशीर्णकलसैः स्रुवैः ।
शून्यमासीज्जगत् सर्वं कालेनेव हतं तदा ॥१८॥

राजर्षिभिरदृश्यद्भिर्ऋषिभिश्च महासुरौ ।
उभौ विनिश्चयं कृत्वा विकुर्वाते बधैषिणौ ॥१९॥
प्रभिन्नकरटौ मत्तौ भूत्वा कुञ्जररूपिणौ ।
संलीनमपि दुर्गेषु निन्यतुर्यमसादनं ॥२०॥
सिंहौ भूत्वा पुनर्व्याघ्रौ पुनश्चान्तर्हिताबुभौ ।
तैस्तैरुपायैस्तौ क्रूरावृषीन् दृष्ट्वा निजघ्नतुः ॥२१॥
निवृत्तयज्ञस्वाध्याया प्रणष्टनृपतिद्विजा ।
उत्सन्नोत्सवयज्ञा च बभूव वसुधा तदा ॥२२॥
हाहाभूता भयार्त्ता च निवृत्तविपणापणा ।
निवृत्तदेवकार्या च पुण्योद्वाहविवर्जिता ॥२३॥
निवृत्तकृषिगोरक्षा विध्वस्तनगराश्रमा ।
अस्थिकङ्कालसंकीर्णा भूर्बभूवोग्रदर्शना ॥२४॥
जगत् प्रतिभयाकारं दुष्प्रेक्ष्यं चाभवत् तदा ।
चन्द्रादित्यौ ग्रहास्तारा नक्षत्राणि दिवौकसः ।
जग्मुर्विषादं तत् कर्म दृष्ट्वा सुन्दोपसुन्दयोः ॥२५॥
एवं सर्वा दिशो दैत्यौ जित्वा क्रूरेण कर्मणा ।
निःसपत्नौ कुरुक्षेत्रे निवेशमभिचक्रतुः ॥२६॥
इति सुन्दोपसुन्दोपाख्याने द्वितीयः सर्गः ॥२॥

॥नारद उवाच॥

ततो देवर्षयः सर्वे सिद्धाश्च परमर्षयः ।
जग्मुस्ततः परमार्त्तिं दृष्ट्वा तत् कदनं महत् ॥१॥
ते ऽपि जग्मुर्जितक्रोधा जितात्मानो जितेन्द्रियाः ।
पितामहस्य भवनं जगतः कृपया तदा ॥२॥
ततो ददृशुरासीनं सह देवैः पितामहं ।
सिद्धैर्ब्रह्मर्षिभिश्चैव समन्तात् परिवारितं ॥३॥
तत्र देवो महादेवस्तत्राग्निर्वायुना सह ।
चन्द्रादित्यौ च शक्रश्च परमेष्ठ्यास्तथर्षयः ॥४॥
वैखानसा बालखिल्या वानप्रस्था मरीचिपाः ।
अजाश्चैव विमूढाश्च तेजोगर्भास्तपस्विनः ॥५॥
ऋषयः सर्व एवैते पितामहमुपागमन् ।
ततो ऽभिगम्य ते दीनाः सर्व एव महर्षयः ॥६॥
सुन्दोपसुन्दयोः कर्म सर्वमेव सशंसिरे ।
यथा कृतं यादृशं च कृतं येन क्रमेण च ॥७॥
न्यवेदयंस्ततः सर्वमखिलेन पितामहं ।
ततो देवगणाः सर्वे ते चैव परमर्षयः ॥८॥

तमेवार्थं पुरस्कृत्य पितामहमचोदयन् ।
ततः पितामहः श्रुत्वा सर्वेषां तद्वचस्तदा ॥९॥
मुहूर्तमिव संचिन्त्य कर्तव्यस्य विनिश्चयं ।
तयोर्वधं समुद्दिश्य विश्वकर्माणमह्वयत् ॥१०॥
दृष्ट्वा च विश्वकर्माणं व्यादिदेश पितामहः ।
सृज्यतां प्रार्थनीयेका प्रमदेति महातपाः ॥११॥
पितामहं नमस्कृत्य तद्वाक्यमभिनन्द्य च ।
निर्ममे योषितं दिव्यां चिन्तयित्वा पुनः पुनः ॥१२॥
त्रिषु लोकेषु यत् किंचित् भूतं स्थावरजङ्गमं ।
समानयद्दर्शनीयं तत् तदत्र स विश्वकृत् ॥१३॥
कोटिशश्चैव रत्नानि तस्या गात्रे न्यवेशयत् ।
तां रत्नसंघातमयीमसृजद्देवरूपिणीं ॥१४॥
सा प्रयत्नेन महता निर्मिता विश्वकर्मणा ।
त्रिषु लोकेषु नारीणां रूपेणाप्रतिमाभवत् ॥१५॥
न तस्याः सूक्ष्ममप्यस्ति यद्गात्रे रूपसंपदा ।
नियुक्ता यत्र वा दृष्टिर्न सज्जति दिवौकसां ॥१६॥
सा विग्रहवतीव श्रीः कामरूपा वपुष्मती ।
जहार सर्वभूतानां चक्षूंषि च मनांसि च ॥१७॥
तिलं तिलं समानीय रत्नानां यद्विनिर्मिता ।
तिलोत्तमेति तत् तस्या नाम चक्रे पितामहः ॥१८॥

ब्रह्माणं सा नमस्कृत्य प्राञ्जलिर्वाक्यमब्रवीत् ।
किं कार्यं मयि भूतेश येनास्म्यद्येह निर्मिता ॥१९॥

॥पितामह उवाच॥

गच्छ सुन्दोपसुन्दाभ्यामसुराभ्यां तिलोत्तमे ।
प्रार्थनीयेन रूपेण कुरु भद्रे प्रलोभनं ॥२०॥
त्वत्कृतदर्शनादेव रूपसंपत्कृतेन वै ।
विरोधः स्याद्यथा ताभ्यामन्योन्येन तथा कुरु ॥२१॥

॥नारद उवाच॥

सा तथेति प्रतिज्ञाय नमस्कृत्य पितामहं ।
चकार मण्डलं तत्र विबुधानां प्रदक्षिणं ॥२२॥
प्राङ्मुखो भगवानास्ते दक्षिणेन महेश्वरः ।
देवाश्चैवोत्तरेणासन् सर्वतस्त्वृषयोऽभवन् ॥२३॥
कुर्वत्या तु तया तत्र मण्डलं तत्प्रदक्षिणं ।
इन्द्रः स्थाणुश्च भगवान् धैर्येण प्रत्यवस्थितौ ॥२४॥
द्रष्टुकामस्य चात्यर्थं गतया पार्श्वतस्तया ।
अन्यदञ्चितपत्राक्षं दक्षिणं निःसृतं मुखं ॥२५॥
पृष्ठतः परिवर्तिन्या पश्चिमं निःसृतं मुखं ।
गतया चोत्तरं पार्श्वमुत्तरं निःसृतं मुखं ॥२६॥

महेन्द्रस्यापि नेत्राणां पृष्ठतः पार्श्वतो ऽग्रतः ।
रक्तान्तानां विशालानां सहस्रं सर्वतो ऽभवत् ॥२७॥
एवं चतुर्मुखः स्थानुर्महादेवो ऽभवत् पुरा ।
तथा सहस्रनेत्रश्च बभूव बलसूदनः ॥२८॥
तथा देवनिकायानां महर्षीणां च सर्वशः ।
मुखानि चाभ्यवर्तन्त येन याता तिलोत्तमा ॥२९॥
तस्या गात्रे निपतिता तेषां दृष्टिर्महात्मनां ।
सर्वेषामेव भूयिष्ठमृते देवं पितामहं ॥३०॥
गच्छन्त्या तु तया सर्वे देवाश्च परमर्षयः ।
कृतमित्येव तत् कार्यं मेनिरे रूपसंपदा ॥३१॥
तिलोत्तमायां तस्यां तु गतायां लोकभावनः ।
सर्वान् विसर्जयामास देवानृषिगणांश्च तान् ॥३२॥
॥ इति सुन्दोपसुन्दोपाख्याने त्रितीयः सर्गः ॥३॥

॥नारद उवाच॥

जित्वा तु पृथिवीं दैत्यौ निःसपत्नौ गतव्यथौ ।
कृत्वा त्रैलोक्यमव्यग्रं कृतकृत्यौ बभूवतुः ॥१॥
देवगन्धर्वयक्षाणां नागपार्थिवरक्षसां ।
आदाय सर्वरत्नानि परां तुष्टिमुपागतौ ॥२॥
यदा न प्रतिषेद्धारस्तयोः सन्तीह केचन ।
निरुद्योगौ तदा भूत्वा विजह्राते ऽमराविव ॥३॥
स्त्रीभिर्माल्यैश्च गन्धैश्च भक्षैर्भोज्यैः सुपुष्कलैः ।
पानैश्च विविधैर्हृद्यैः परां प्रीतिमवापतुः ॥४॥
अन्तःपुरवनोद्यानेपर्वतेषु वनेषु च ।
यथेप्सितेषु देशेषु विजह्राते ऽमराविव ॥५॥
ततः कदाचिद्विन्ध्यस्य प्रस्थे समशिलातले ।
पुष्पिताग्रेषु शालेषु विहारमभिजग्मतुः ॥६॥
दिव्येषु सर्वकाम्येषु समानीतेषु तत्र वै ।
वरासनेषु संहृष्टौ सह स्त्रीभिर्निषेदतुः ॥७॥
ततो वादित्रनृत्याभ्यामुपातिष्ठन्त तौ स्त्रियः ।
गीतैश्च स्तुतिसंयुक्तैः प्रीत्या समुपजग्मिरे ॥८॥

ततस्तिलोत्तमा तत्र वने पुष्पाणि चिन्वती ।
वेषं साक्षिप्तमाधाय रक्तेनैकेन वाससा ॥ ९ ॥
नदीतीरेषु जातान् सा कर्णिकारान् प्रचिन्वती ।
शनैर्जगाम तं देशं यत्रास्तां तौ महासुरौ ॥ १० ॥
तौ च पीत्वा वरं पानं मदरक्तान्तलोचनौ ।
दृष्ट्वैव तां वरारोहां व्यथितौ संबभूवतुः ।
तावुत्थायासनं हित्वा जग्मतुर्यत्र सा स्थिता ॥ ११ ॥
उभौ च कामसंमत्तावुभौ प्रार्थयतश्च तां ।
दक्षिणे तां करे सुभ्रुं सुन्दो जग्राह पाणिना ॥ १२ ॥
उपसुन्दो ऽपि जग्राह वामे पाणौ तिलोत्तमां ।
वरप्रदानमत्तौ तावौरसेन बलेन च ॥ १३ ॥
धनरत्नमदाभ्यां च सुरापानमदेन च ।
सर्वैरेतैर्मदैर्मत्तावन्योन्यं भृकुटीमुखौ ॥ १४ ॥
मदकामसमाविष्टौ परस्परमथोचतुः ।
मम भार्या तव गुरुरिति सुन्दो ऽभ्यभाषत ॥ १५ ॥
मम भार्या तव वधूरुपसुन्दो ऽभ्यभाषत ।
नैष तव ममैषेति तत्र तौ मन्युराविशत् ॥ १६ ॥
तस्या रूपेण संमत्तौ विगतस्नेहसौहृदौ ।
तस्या हेतोर्गदे भीमे संगृह्णीतामुभौ तदा ॥ १७ ॥

प्रगृह्य च गदे भीमे तस्याः कामेन मोहितौ ।
अहं पूर्वमहं पूर्वमित्यन्योन्यं निजघ्नतुः ॥१८॥
तौ गदाभिर्हतौ भीमौ पेततुर्धरणीतले ।
रुधिरेणावसिक्ताङ्गौ द्वाविवार्कौ नभश्च्युतौ ॥१९॥
ततस्ता विद्रुता नार्यः सहदैत्यगणास्तदा ।
पातालमगमन् सर्वा विषादभयकम्पिताः ॥२०॥
ततः पितामहस्तत्र सह देवैर्महर्षिभिः ।
आजगाम विशुद्धात्मा पूजयिष्यंस्तिलोत्तमां ॥२१॥
वरेण च्छन्दयामास भगवान् प्रपितामहः ।
वरयामास तत्रैषा लोकांस्तेजोमयान् शुभान् ॥२२॥
भगवानथ तां शुभ्रुं प्रीतः प्राह पितामहः ।
वरदित्सुः स तत्रैनां प्रीतः प्राह पितामहः ॥२३॥
आदित्यचरितांल्लोकान् विचरिष्यसि भाविनि ।
तेजसा च सुदृष्टां त्वां न करिष्यति कश्चन ॥२४॥
एवं तस्यै वरं दत्वा सर्वलोकपितामहः ।
इन्द्रे त्रैलोक्यमाधाय ब्रह्मलोकं गतः प्रभुः ॥२५॥

इति चतुर्थः सर्गः ॥४॥

॥सुन्दोपसुन्दोपाख्यानं समाप्तं॥

ARDSCHUNA'S
Reise zu Indra's Himmel,

nebst anderen Episoden

des

MAHA - BHARATA.

Aus der Sanskrita-Sprache im Urversmaafse übersetzt

von

Franz Bopp.

Ardschuna's Reise zu Indra's Himmel.

Erster Gesang.

Als gegangen die Welthüter, wünscht' Ardschunas, der Feinde Schreck,
Dafs der Wagen ihm nahn möge, Indra's des Herrn der Himmlischen.
Und mit Matalis kam plötzlich im Lichtglanze der Wagen an,
Finsternifs aus der Luft scheuchend, und erleuchtend die Wolken all,
Die Weltgegenden anfüllend mit Getöse, dem Donner gleich.
Der falben Rosse zehn tausend zogen mit Windesschnelle ihn.
Himmlisch Zaubergebild war es, ein augenraubendes fürwahr.
Darauf sah man die glanzvolle Standarte Waidschajanta stehn,
Blauem Lotos an Farb' ähnlich, ein blaues Rohr mit Gold geziert.
Auf diesem Wagen sah Ardschun den Rofslenker in goldnem Schmuck,
Und es dachte der Machtvolle, im Geiste, jenes Gottes nun.
Als im Sinnen vertieft also der Fürst dorten, sprach Matalis,
Der in Ehrfurcht gebeugt da stand, diese Rede zu Phalgunas:
Wohlan Sohn Indra's, Glücksel'ger! der Götter Fürst wünscht dich zu sehn,
Ungesäumet darum steige auf Indra's hehren Wagen nun;
Der Unsterblichen Fürst wünscht es, dein Erzeuger Satakratus.
„Die Götter sollen sehn, sprach er, den Sohn Kunti's hieher gelangt."
Dieser Gottfürst, der umgeben von den Göttern und Heiligen,
Apsarasen und Gandharwen, sieht mit Sehnsucht entgegen dir.
Zur Götterwelt empor steige mit mir auf Indra's Machtgebot,
In der Waffen Besitz kehrst du zu der Erde sodann zurück.

ARDSCHUNAS:

Gehe, Matalis, erst steige auf den hehrsten der Wagen du,
Durch Hunderte der Pferdopfer und königlicher Opfer auch
Den hochseligen Erdherrschern, vielspendenden beim Opferfest,
Selbst den Dewata's kaum nahbar, und den Danawa's eben so.
Wer durch Bufse nicht fand Läutrung, kann den himmlischen Wagen nicht
Ansehen oder anrühren, ihn besteigen viel weniger.
Dem Wagensitz zuerst nahe, wackrer Bänd'ger der Rosse du!
Dann werde ich hinaufsteigen, wie Heil'ge zu der Guten Pfad.

Als Matalis dies Wort hörte, Indra's Lenker der Rosse dort,
Stieg auf den Wagen er schleunigst, hielt mit Zügeln die Rosse an.
Der edle Kunti-Sohn, freudig, der gebadet in Ganga's Flut,
Betete das Gebet jetzo, das sich ziemte nach heil'gem Brauch,
Und erfreute die Vorfahren hierauf, alles der Schrift gemäfs.
Abschied nahm er sodann schleunigst von Mandaras, dem Bergesfürst:
,,Den Frommen die das Recht üben, den Einsiedlern, die Gutes thun,
,,Die den Himmel zu sehn streben, dienst du, o Berg, als Zuflucht stets.
,,Durch deine Huld, o Berg, wandeln Priester, Krieger und Wisa's auch,
,,Zu dem Himmel gelangt, immer mit den Göttern, von Noth befreit.
,,O Fürst der Höhen, Bergkönig, du Zuflucht frommer Büfsenden!
,,Ich gehe, dich zuvor grüfsend, vergnügt hab' ich auf dir gewohnt.
,,Deine Gebüsche, Hocheb'nen, deine Flüsse und Bäche auch,
,,Deine heiligen Badplätze hab' ich gesehn in Menge hier.
,,Die anmuthigen Bergwasser, deinem Rücken entquollen rein,
,,Die wie der Götter Trank lieblich, hab' ich geschlürft, die fliefsenden.
,,So wie ein Kind vergnügt weilet auf Vaters Schoofs, o Heiliger,
,,Hab' ich auf deinem Haupt Freude genossen, edler Bergesfürst!
,,Das von Nympfen besucht, tönet vom Gebete der Priesterschaar.
,,Sehr entzücket, o Berg, hab' ich auf deinen Höhen stets gewohnt."
Ardschunas sprach, der Feindtödter, Abschied nehmend, zum Berge so,

Auf den Wagen sodann stieg er, glänzend so wie des Tages Herr.
Mit dem Zaubergebild fuhr er, dem Sonn'-ähnlichen Wagen nun,
Dem himmlischen, empor freudig, der weise Sprofs aus Kuru's Stamm.
Als er nun dem Bezirk nahte, der unsichtbar den Sterblichen,
Erdewandelnden, sah Wagen, wunderschön' er zu Tausenden.
Dort scheinet Sonne nicht, Mond nicht, dorten glänzet das Feuer nicht,
Sondern in eignem Glanz leuchtet allda, durch edler Thaten Kraft,
Was in Sternengestalt unten auf der Erde gesehen wird,
Ob grofser Ferne gleich Lampen, obwohl es grofse Körper sind.
Diese schaute daselbst leuchtend und voll Schönheit des Pandus Sohn,
An seinem eignen Ort jeden, und auch glänzend mit eignem Glanz.
Allda waren vereint Siddha's, kampferschlagene Helden auch,
Fürstliche Weisen und Büfser waren daselbst zu Hunderten;
Tausende auch von Gandharwen, welche der Sonne gleich an Glanz,
Der Guhjaka's und Hochweisen, der Apsarasen Schaaren auch,
Sämmtlich mit eignem Glanz leuchtend; sie sehend staunte Ardschunas.
Den Matalis entzückt fragt' er; dieser gab ihm zur Antwort drauf:
,,Vollbringer edler That sind es, welche da stehn an ihrem Ort,
,,Die in Sternengestalt, Edler, du gesehn von der Erde hast."
Den Airawatas, vierzähnig, dem gip'flichten Kailasas gleich,
Sah er dann an der Thür stehen, den hehren Sieges-Elephant.
Der Siddha-Strafs' genaht war er, der Edelste der Pandawa's,
Und freute sich so wie vormals Mandhatri, jener grofse Fürst.
Den Königswelten nun nahte Lotos-ähnlich von Augen er.
Also im Himmelsraum wandernd, sah Ardschunas von grofsem Ruhm
Des Götterfürsten Stadt endlich, die Amarawati genannt.

Zweiter Gesang.

Jene reitzende Stadt sah er von Siddha's, Tscharana's bewohnt,
Mit Blumen aller Art prangend und mit Bäumen gezieret schön.
Ein sanftes Wehn umfing Ardschun von Winden mannichfach daselbst,
Die ihm lieblichen Duft brachten der wohlriechendsten Blumen all.
Und Nandanam den Wald sah er, von schönen Nympfen angefüllt,
Und mit Blumen geziert himmlisch, die mit Bäumen vergleichbar selbst.
Wer nicht Buſse geübt strenge, nicht dem Feuer gehuldigt fromm,
Und wer dem Kampf entfloh'n feige, schaut jene Welt der Guten nicht.
Wer dem Opfer, der Entsagung, und den Weda's ein Fremdling blieb,
Und den heiligen Badplätzen, Opfergabe gespendet nicht,
Wer die Opfer zerstört ruchlos, kann jenem Raume niemals nahn;
Blutschänder nicht, und Trinksücht'ge, und Fleischesser, die schändlichen.
Jenen himmlischen Wald sehend, der von himmlischem Sang erklang,
Trat er nun ein, der Machtvolle, in des Indras geliebte Stadt.
Der Götter Wagen sah Ardschun Tausende, welche gehn nach Wunsch,
Sowohl stehend als auch gehend, in unbegränzter Zahl allda.
Gepriesen von den Gandharwen, und von der Apsarasen Schaar,
Von sanftem Wind umweht ferner, der ihm Blumengerüche bot.
Die Götter nebst den Gandharwen, die Siddha's und die Heiligen,
Ehrten erfreut den Sohn Kunti's, unermüdlich in Thatkraft ihn.
Mit Heilsprüchen begrüſst also, und Himmelsinstrumentenklang,
Nahete nun der Machtvolle, unter Muschel- und Trommel-Schall,
Der groſsen Sternen-Heerstraſse, Surawithi wird sie genannt.
Auf Indra's Machtgebot ward er von allen Seiten her begrüſst.
Dort waren Sadhja's und Wiswa's, die Winde und die Aswina's,

Die Sonnen, Wasu's und Rudra's, fleckenlose Brahmarschi's so,
Und von Radscharschi's auch viele, Fürsten, Dilip und andere,
Tumburus, Naradas ferner, die Tongeister Haha, Huhu;
Diesen nahte gesammt dorten, nach Sitte, jener Kuru-Sprofs.
Hierauf naht' er dem Machtvollen, Indra'n dem Feindebändiger.
Von dem Wagen sogleich stieg er, dem herrlichen, der Kunti Sohn,
Sah den Erzeuger dann vor sich, den Gottfürsten Satakratus,
Mit einem gelben Sonnschirme, defs Stab von Gold und voller Pracht,
Athmend himmlischen Duft, welchen ein Fächer zu ihm wehete,
Gerühmet von den Gandharwen, Wiswawasus und anderen,
Und von des Priesterstamms Ersten, durch Rig-Jadschus- und Sama-Lob.
Aber ihm nahte jetzt Ardschun, der Starke, mit gesenktem Haupt.
Mit den Armen umfing diesen der Gott, starken, gewölbeten,
Fafste ihn bei der Hand freundlich, setzte ihn zu sich auf den Thron,
Den hehren Sakra-Thron dorten, welchem Dewarschi's huldigen;
Und auf das Haupt hierauf küfst' ihn der Gottfürst, der den Feind erschlägt,
Drückte an seine Brust zärtlich ihn, der in Demuth war gebeugt,
Nun erhoben zum Thron Indra's, des Gotts mit tausend Augen dort.
Alldá safs er, der Grofsgeist'ge, so wie ein zweiter Wasawas,
Während mit Liebe sein Antlitz, das glänzende, des Writras Feind
Mit einer Hand berührt, schmeichelnd, die Wohlgeruch verbreitete.
Langsam streichelte ihm Indras die langen Arme voller Glanz,
Die zum Himmel den Pfeil senden, die zwei goldenen Säulen gleich.
Mit jener Hand, ihn liebkosend, welche schwinget den Donnerkeil,
Der verliehen ihr Merkmale, drückt' er mehrmals die Arme ihm,
Freundlich lächelnd ihn anblickend, den Sohn Kunti's, der ihm genaht;
Vor Lust die Augen weit öffnend, konnt' er niemals sich sättigen.
Beide auf einem Thron sitzend überstrahleten den Pallast,
Als leuchteten vereint Sonne und Vollmond durch den Himmelsraum.
Lieder stimmeten an dorten, mit entzückendem Lobgesang,
Gandharwen, im Gesang trefflich, die von Tumburus angeführt.
Ghritatschi, Menaka, Rambha, Purwatschitti, Swajamprabha,

Urwasi, Misrakesi auch, Kumbhayoni, Pradshagara,
Tschitrasena, Tschitraleka, und Saha auch mit süſsem Laut;
Diese und andre noch tanzten, Nympfen mit holdem Lächeln dort,
Welche der Siddha's Herz fesseln, Lotos-ähnlich von Augen all,
Mit starken Hüften, voll Liebreitz, und mit schwellenden Brüsten auch,
Durch verstohlenen Blick, Tändeln, fesselnd Sinn und Verstand und Herz.

Dritter Gesang.

Aber Götter und Gandharwen brachten die Ehrenspende nun,
Auf des Indras Befehl horchend huldigten all dem Pandawas.
Mit Fuſswaschung und Mundwaschung bedienten sie den Fürstensohn,
In den Pallast ihn einführend des Zerstörers der Städte dann.
Dorten wohnte geehrt also im Pallaste des Vaters er,
Lernte die Waffen all kennen, die himmlischen Geschosse all;
Den Blitzesstrahl, der schwer nahbar, gab ihm Indras, den theueren,
Donnerkeile von Laut furchtbar, von Wolken, Pfau'n verkündete.
In der Waffen Besitz dachte Ardschunas seiner Brüder nun.
Doch auf Indra's Befehl wohnt' er fünf der Jahre vergnügt allda.
Dann sprach Indras zum Sohn Kunti's, dessen Wünsche nun all erfüllt:
„Tanz und Gesang, o Sproſs Pandu's, lerne von Tschitrasenas nun,
„Harmonieen, bekannt Göttern, aber den Menschen unbekannt;
„Hierauf denke, o Kauntejas, zum Heil wird es dir frommen einst."
Indrasena'n als Freund gab ihm sodann der Stadtzerstörende.
In desselben Verein freute sich Ardschun aller Noth befreit,
Gesang und Spiel und Tanz lernte vom Gandharwen der Kunti Sohn.
Dennoch empfand er nicht Ruhe, eilend wegen des Spieles Zwist,
Auf Duhsasana's Tod sinnend, und Sakuni's, und Saubala's.

Unvergleichliche Lust findend an allen Orten immerdar,
Lernt' er die Harmonie kennen der Gandharwen, die himmlische.
Er lernte dort der Tanzarten gar viele, die Harmonieen Melodieen sämmtlich,
Und dennoch fand der Feindtödter nicht Ruhe, der Brüder denkend
und der Mutter Kunti.

Vierter Gesang.

Anfänglich sprach der Gott Indras heimlich zu Tschitrasenas dort,
Als er gesehn den Blick haften, des Arschunas, auf Urwasi:
,,Fürst der Gandharwen! geh' schleunigst zu jener Apsarasen-Zier,
,,Urwasi, dafs sie nahn möge dem Männer-Löwen Phalgunas,
,,Dafs er geehret sei, kundig aller Waffen, auf mein Gebot,
,,Dafür mögest du mir sorgen, der du den Sinn der Frauen kennst."
Indras befahls; ,,ich thu's" sagte der König der Gandharwen drauf,
Zu jener Apsaras eilt' er sogleich, zur schönen Urwasi.
Nahte ihr nach Gebühr, freudig, ward mit Willkomm von ihr beehrt;
Sprach lächelnd dann, vergnügt sitzend, zu ihr, die da vergnüget safs:
,,Dir sei es kund, o Schönhüft'ge, gesendet bin ich dir genaht,
,,Vom Beherrscher des Drei-Himmels, der deiner Huld sich freuet stets.
,,Ihn, der Göttern, so wie Menschen, bekannt durch angeborne Zier,
,,Anmuth, Geschicklichkeit, Schönheit, durch Frömmigkeit und Selbstgewalt,
,,Durch Heldenkraft bekannt rühmlich, und geachtet, Verständige!
,,Glänzend in seiner Macht Hoheit, duldsam, von Selbstsucht ganz befreit,
,,Der nebst Anga's und Upanga's, heil'ger Sage, die Weda's liest,
,,Gehorsam zollt den Vorstehern und von umfassendem Verstand,
,,Der durch Keuschheit, Geburtsadel, durch Gewandheit und Jugendkraft
,,Ein würdiger Alleinherrscher, wie Indras Herr des Himmels ist,
,,Ehrerweisend, und nicht prahlend, freigebig, lieblich redend auch,
,,Der die Freunde beschenkt reichlich mit Speis' und Trank von jeder Art,
,,Wahrheit sprechend, beredt, ehrbar, schön von Gestalt, bescheid'nen Sinn's,
,,Gunst erwiedernd, ersehnt, lieblich, dem gegeb'nen Versprechen treu,
,,Indra'n und Waruna'n ähnlich an erhabenen Tugenden,

„Ardschun kennst du, den Muthvollen; dieser koste des Himmels Frucht.
„Zu deinen Füſsen soll heute sich neigen er auf Indra's Wort;
„Willfahre du, o Hochedle! Ardschunas ist dir zugethan."
So angeredet sprach lächelnd, diese Auszeichnung würdigend,
Die Apsaras zum Gandharwen, freudig, die Nieverschmähete:
„Da ich gehört die Aufzählung der vereinigten Tugenden
„Des Ardschuna's durch dich, kann ich einen anderen ausersehn?
„Sowohl durch Indra's Auffodrung als durch deine Bemühung auch,
„Und durch Ardschun's Verdienst-Fülle bin ich von Sehnsucht ganz entflammt.
„Gehe wie dir's gefällt also, gerne geh' ich zu jenem hin."

Fünfter Gesang.

Als entlassen der Gandharwe, dessen Auftrag erfüllet war,
Badete sich die Reizvolle, Ardschun's Herz zu gewinnen froh;
Herrlichen Schmuck sich anlegend, Blumenkränze voll Wohlgeruch,
Denn Ardschuna's Gestalt hatte mit Pfeilen, welche Liebe sand,
Ihr durchbohret das Herz gänzlich, Anangas lenkte ihren Sinn.
Als am Himmel der Mond glänzte, frische Kühlung der Abend bot,
Liefs ihr Gemach die Starkhüft'ge, ging zu Ardschun's Pallaste hin.
Ihr langes Haar, bekränzt reichlich mit Blumen, und gelocket schön,
Wogt' auf den Schultern, so ging sie tändelnd dahin, die Strahlende.
Durch des leuchtenden Blicks Anmuth, durch Glanz und holde Lieblichkeit
Herausfodernd den Mond gleichsam zum Kampf mit des Gesichtes Mond.
Ihre Brüste, wie zwei Blumen frisch entfaltet, in vollem Reiz,
Bewegten sich im Gang schwellend, Knospen tragend vom schönsten Roth.
Bei jedem Schritt gebeugt war sie, ob des schwellenden Busens Last,
Ein Gürtel, bunter Pracht, zierte ihre Mitte gar wonniglich.
Ihre Hüften, wie zwei Hügel strotzten in runder Fülle sie,
Ananga's weifser Sitz gleichsam, mit leichter Hülle schön geziert;
Jenen himmlischen Hochweisen zur Herzensqual gebildet selbst.
Ein licht Gewand verbarg minder als es zeigte den schönsten Reiz.
In einem Augenblick kam sie, schnell wie Gedanke, schnell wie Wind,
Zum Pallaste des Sohns Pandu's, ein heitres Lächeln zierte sie.
Angelanget am Thor dorten, ward vom Pförtner gemeldet gleich
Ardschuna'n jene Reizvolle, die die Zierde des Himmels war.
So trat sie ein in defs Wohnung, die entzückende, prächtige.
Jener, zweifelnden Sinns aber, zur Nachtszeit, ging entgegen ihr,

Und die Apsaras wahrnehmend, ward sein Gesicht mit Schaam bedeckt,
Und ehrerbietig sich beugend, sprach er zu ihr die Worte dann:
,,Ich grüfse dich, das Haupt beugend, der schönen Nympfen Schönste du!
,,Sage was du befiehlst, Göttin? dein Knecht steh' ich genahet hier!"
Aber Ardschuna's Wort hörend, that nun Urwasi gänzlich kund
Jenes Gandharwen-Fürsts Bothschaft, mit bethöretem Geiste sie:
,,Was Tschitrasenas mir sagte, Trefflichster aller Menschen du,
,,Will ich dir künden, ausführlich, und warum ich genahet bin.
,,In Gegenwart des Gottfürsten ward gefeiert ein glänzend Fest,
,,Deine Ankunft, o Sohn Pandu's, im Himmel zu verherrlichen,
,,Vor den Rudra's gesammt nämlich, vor den Aditja's ganz und gar,
,,Und in der Aswina's Beisein, und Wasu's, aller Männer Zier!
,,Und vor der Schaar der Altväter und königlicher Weisen Schaar,
,,Vor den Siddha's und Tscharana's, Jakscha's und grofsen Schlangen all.
,,Alle safsen sie da nämlich, jeder nach angebornem Rang.
,,Flammen loderten, Heil spendend, in den Wegen gesammt allda,
,,Und die Lauten der Tongeister ertöneten mit süfsem Klang.
,,Ein himmlischer Gesang füllte, Grofsäugigter, den Raum mit Lust.
,,Von Apsarasen auch waren die allerschönsten all daselbst;
,,Du aber schautest nur einzig auf mich mit unverwandtem Blick.
,,Als geendigt das Fest aber der Bewohner des Himmels dort,
,,Von deinem Vater entlassen kehrten alle nach Haus zurück;
,,Die Apsarasen auch sämmtlich, entlassen gingen sie nach Haus,
,,Und wer sonsten noch, Feindtödter, daselbst, wurde entlassen jetzt.
,,Tschitrasena'n jedoch schickte Indras zu meiner Wohnung hin;
,,Er kam, Lotos-geäugeter! diese Worte sprach er zu mir:
,,Deinetwegen geschickt komm ich, vom Gottfürsten, Vortreffliche!
,,Thu' eine Liebe ihm, Schöne, und mir zugleich, dir selber auch! —
,,Ihm der Indra'n im Kampf gleichet, der mit Edelsinn angethau,
,,Ardschun huldige, Schönhüft'ge! — Also sagt' er verkündend mir.
,,Darum komm' ich, beauftraget, o Sündreiner, vom Vater dein,
,,In deine Nähe, Feindbänd'ger, um zu gehorchen dem Befehl.

„Herzbezwungen durch dein Ansehn, von Ananga's Gewalt umstrickt,
„Hab' ich schon längst gewünscht, Edler, diese Herzenbefriedigung."
Von Urwasi dies Wort hörend war Ardschunas mit Schaam bedeckt,
Beide Ohren sich zuhaltend mit den Händen, sprach er zu ihr:
„Schmerz erreget mir, Reizvolle, deine Rede, Vortreffliche!
„Ehrwürd'gen Lehrers Frau acht' ich dich gleich, mit schönem Antlitz du!
„So wie Kunti, die Glücksel'ge, und Indra's Gattinn Satschi mir,
„So bist du mir, o Hochedle, achtbar, hier ist zu zweifeln nicht.
„Dafs ich, Schöne, dich anblickte, mehr als andere offenbar,
„Davon höre den Grund jetzo, nach Wahrheit, Lieblichlächelnde:
„Des Puru-Stammes Ahnmutter ist erfreuet, so dachte ich,
„Nachdem ich dich erkannt hatte, und sah dich an mit starrem Blick.
„Anders mufst du nichts argwöhnen, o vortreffliche Apsaras!
„Ehrbarer mir als selbst Guru's, meines Stammes Vermehrerinn!"

URWASI:

Alle ja sind wir Hochsel'ge, o Sohn des Götterköniges!
Nicht mufst du mich, o Held! ansehn als Verwandt' oder Lehrersfrau.
Denn wer aus Puru's Stamm kommet hieher, Sohn oder Enkel auch,
Erfreut in Andacht uns dennoch, Sünde begehend darum nicht.
Du auch sei mir geneigt jetzo, entlasse die Gequälte nicht.
Mir, die Anangas brennt, huld'ge, mir die Huldigung bietet dir.

ARDSCHUNAS:

Höre die Wahrheit, Schönhüft'ge, die ich dir künde, Reizende!
Höret, o Götter, mich sämmtlich! höret, Weltregionen, mich!
So wie Kunti, so wie Madri, und Indra's Gattinn Satschi mir,
Also bist du mir ehrwürdig, meines Stammes Erzeugerinn.
Geh', ich beuge das Haupt, Schöne, zu den Füfsen in Demuth dir.
Wie ich als Mutter dich ehre, mufst du als Sohn bewahren mich.
Von Ardschun angeredt also, die Apsaras, von Zorn betäubt,
Zitternd, düsteren Anblickes, fluchte sie dem Dhanandschajas:

„Mich weisest du zurück spröde, da mich traf des Anangas Pfeil,
„Drum sei ein Tänzer, Sohn Kunti's, unter den Frauen ehrenlos,
„Mannheitslos', so genannt nämlich, wirst als Eunuch du wandelen."
Also fluchte sie ihm, zitternd mit den Lippen, und seufzete,
Zurück kehrte sie dann schleunigst zu ihrem eigenen Pallast.
Ardschunas aber ging eilig nach Tschitrasena's Wohnung hin.
Angelanget allda machte das Ereignifs mit Urwasi,
Das nächtliche, bekannt Ardschun dem Gandharwen, der Wahrheit nach.
Dieser erzählt dem Gottfürsten solches wieder und wieder dann,
Alles wie es geschehn grade, so wie den Fluch der Apsaras.
Es sprach Indras zum Sohn Kunti's, dem genaheten, heimlich dann,
Zuerst mit sanftem Wort tröstend, sprach er lächelnd also zu ihm:
„Sohn-beglücket ist doch Kunti, mein Kind, durch dich zu preisen nun,
„Besieget sind die Altväter, Starker, durch deine Festigkeit!
„Der Fluch, welcher dich traf aber, durch die Apsaras Urwasi,
„Dieser wird sich dereinst, Edler, gut und heilsam bewähren dir.
„Wohnen müsset ihr, Sündreiner! verborgen auf der Erde ja,
„In dem dreizehnten Jahr nämlich, da wird erfüllt der Fluch an dir.
„Denn in Tänzers-Gewand wirst du, so wie der Männlichkeit beraubt,
„Ein einzig Jahr herumwandeln, alsdann wirst du vom Fluch befreit."
Von Indras dieses Wort hörend, war Ardschunas erfreuet sehr,
Der Feindtödter, und nicht dacht' er mehr des Fluches der Apsaras.
Tschitrasena'n vereint aber, dem ruhmvollen Gandharwen ihm,
Genofs Wonne der Sohn Pandu's im himmlischen Pallaste dort.

Wer nun diesen Gesang höret von dem Pandu-Entsprossenen,
Dessen Begier wird nie haften an sündlicher Befriedigung.
Fürsten, welche gehört haben den reinen Wandel Ardschuna's,
Frei von Begierde, Stolz, Feindschaft, diese freun sich des Himmels einst.

Hidimba's Tod.

Erster Gesang.

Von Durst jedoch gequält heftig sprach zu den Söhnen Kunti nun,
Die edle Mutter sie, dorten in der Mitte der Pandawa's:
,,Ich verschmachte vor Durst wahrhaft." Also sprach zu den Söhnen sie.
Als die Klage gehört Bhimas, seiner Mutter, der Zärtliche;
Prefste Mitleid das Herz diesem; eilig setzt' er die Reise fort.
Einer Wildnifs alsbald nahte, öd' und wüste, der Pandawas,
Wo grofsschattig und voll Anmuth einen Feigenbaum er erblickt.
Dort nun führt' er sie hin sämmtlich, seine Brüder, die Mutter auch.
,,Wasser hol' ich" -- so sprach dann er -- ,,ruhet aus in dem Schatten hier!
,,Süfsen Laut hör' ich dort tönen Kraniche, die sich Wassers freun;
,,Sicher ist wohl ein Teich nahe, grofs und wonnig, ich meine ganz."
Ihm erwiederte drauf: ,,Gehe!" von den Brüdern der älteste.
Ging dann Bhimas dahin eilends, allwo sangen die Kraniche.
Als er getrunken dort hatte, sich im Teiche gebadet auch,
Für jene schöpfte dann Wasser, für die Brüder, der Zärtliche;
Dorthin kehrt' er hierauf eilig, wo er Mutter und Brüder liefs.
Von Schmerz ergriffen und Wehmuth, seufzte betrübten Geistes er.
Findend die Mutter dort schlafend, auf dem Boden, die Brüder auch,
Überwältigt ihn Gram gänzlich, und es klagt der Gewaltige:
,,Ist ein herberes Leid etwa zu ertragen in dieser Welt,
,,Als dafs schlafen ich sehn mufs hier die Brüder auf der Erde Grund!

,,Auf sanften Lagern die ehmals in Waranawata gesammt
,,Des süfsen Schlafes sich freuten, auf der Erde nun ruhen die? --
,,Und sie, des Wasudew's Schwester, vor dem bebet der Feinde Schaar,
,,Tochter des Königs von Kunti, jeglicher Reize Zier begabt,
,,Sie, die jugendlich schön blühet, eines schmuckreichen Lagers werth,
,,Auf dem Boden mufs Die schlafen, der ein besseres Loos gebührt.
,,Was kann jemals so schmerzhaftes in dem Leben begegnen mir,
,,Als dafs schlafen die Mann-Löwen auf der Erde ich sehen mufs? --
,,Dem Herrschaft ziemt der drei Welten, der Fürst, der kundig ist des Rechts,
,,Auf der Erde ruht der müde, wie aus niedrem Geschlecht erzeugt. --
,,Und der Braune, so voll Anmuth, Ardschun, der Unvergleichliche;
,,Auf dem Boden auch schläft dieser! was ist schmerzlicher anzuschaun? --
,,Die den zween Aswina's gleichen an Lieblichkeit, die Zwillinge,
,,Auf dem Boden ja ruhn beide, wie von niedrigem Stande zwei. --
,,Wenn Verwandten nicht hat einer, die gar oft ihres Stammes Schmach,
,,Glücklich kann er und froh leben, so wie einzeln im Dorf ein Baum,
,,Im Dorf einzeln ein Baum stehend mag mit Früchten gesegnet sein.
,,Welcher verwandschaftslos, ehrbar, achtungswerth, hochgeehrt ist der. --
,,Die Verwandten jedoch haben, viele Helden, auf Pflicht bedacht,
,,Fröhlich leben fürwahr diese, ohne Noth und Beschwerden fort;
,,Mächtig sind sie vereint allstets, jeder zu freun den Freund bemüht,
,,Einer des andern Schutz, gleichend den Bäumen, die im Walde stehn.
,,-- Aber wir, von dem Oheime und dem grausamen Sohne defs
,,Verbannt, verfolgt, verbrannt beinah', hätte Schicksal gewaltet nicht;
,,Entflohn der Flamme drum mühsam, einem Baume hier angeschmiegt:
,,Wohin werden wir uns wenden, in unsägliches Weh' versenkt? -- --
,,Freuen kannst du dich, Ruchloser, des Dhritaraschtras schnöder Sohn!
,,Dir sind die Götter hold wahrhaft, dafs Judhischthiras nicht bereits
,,Dich zu tödten mir Auftrag gab; darum lebst du noch, eitler Thor! --
,,Wie soll mit Räthen dich heute, mit den Brüdern gesammt zugleich,
,,Hingeeilet, erzürnt mächtig, ich nicht senden in Jama's Reich? --
,,Doch wie mag ich vollziehn etwas, das den Fürsten erzürnen kann,

„Judhischthiras, den Rechtsamen, der die Zierde der Pandawa's!"
Also sprach er, der starkarmigt, seine Seele von Wuth entbrannt,
Heftig Hand gegen Hand reibend, seufzend in der Betrübniſs Pein,
Preſste gewaltig ihn Wehmuth, gleich Feuer, dessen Gluth erstirbt;
Sah die Brüder ja dort schlafen, auf dem Boden, der Mächtige,
Die ganz sorglos so da lagen, Eingebornen der Wildniſs gleich. --
„Nicht weit von dieser Waldgegend nehm' eine Stadt ich dort gewahr,
„Wachen ziemte, und Die schlafen, -- aber ich werde wachen, ich." -- --
Also beschloſs bei sich Bhimas, und es wachte der Starke dann.

Zweiter Gesang.

Während jene daselbst schliefen, stand Hidimbas, der Riese, dort,
Nicht weit von ihrer Ruhstätte, einem Baumesstamm angelehnt.
Grausam, ein Menschenfleischfresser, stark gewaltig und tapfer sehr;
Wie ein Gewölk' im Herbst finster, braun von Augen, der Gräfsliche;
Weit defs' Zähne hervorstehend, fleischgierig und vor Hunger krank:
Lang die Hüften, der Leib lang auch, roth der Bart und die Haare roth;
Grofs von Rücken und Hals, Schultern, Rochen-ohrig, der Schreckliche;
Der nahm da recht nach Wunsch jene, Pandu's Söhne, die Helden wahr,
Der mifsgestaltet, braunäugig, gräfslich, abscheulich anzusehn;
Lüstern nach Fleisch und sehr hungrig, nahm er jene nach Wunsch gewahr.
Seine Finger emporstreckend, zausend, juckend, sein borstig Haar,
Gähnend den langen Mund öffnend, schauend einmal und abermal;
Nach Fleisch der Menschen sehr lüstern, grofsgliederig, der Mächtige,
Einem dichten Gewölk ähnlich, spitzzahnig, roth von Angesicht. --
Als Menschenfleisch nun roch dieser, sprach er also die Schwester an:
,,Endlich bietet sich dar heute Lieblingsspeise, so lang entbehrt!
,,Vor Gier träuft mir der Mund wahrhaft, die Zunge leckt den Gaumen mir.
,,Ha! wie will ich die acht Zähne, die spitzen, die gefastet lang,
,,In die Leiber nun eintauchen, recht eingraben ins frische Fleisch!
,,Bald werd' ich Menschenfleisch schlucken, und aufschlitzen die Adern bald.
,,Ganz warm werd' ich das Blut schlürfen, in vollem Maafs, das schäumende.
,,Gehe schleunigst zu spähn, Schwester! wer sie sind, die dort schlafend ruhn.
,,Stark wirkt Menschengeruch wahrhaft, erquickt weidlich die Nase mir.
,,Tödte die Menschen dort sämmtlich, setze mir ihre Leiber vor.
,,Die in unserm Gebiet schlafen, jene wirst du doch fürchten nicht?

„ — Wenn ihr Fleisch wir zerstückt haben, der Menschen, so nach Herzens Lust;
„ Werden beide wir froh zehren; schleunigst vollbringe drum mein Wort.
„ Wenn das Fleisch wir verzehrt haben der Menschen, uns nach Gier gelabt;
„ Lustig werden wir dann tanzen, den Tackt schlagend gar mannigfach." —
Als Hidimba gehört hatte Hidimba's Wort im Waldrevier,
Ihres Bruders Befehl folgend machte sich flugs die Riesin auf.
Dort hin lenkt sie den Schritt eilig, allwo die Pandawa's gesammt.
Angelanget daselbst sah sie nebst der Mutter die Pandawa's,
Schlafend alle, und nur Bhima'n fand sie wachend, den Mächtigen.
Als sie Bhima'n geschaut ähnlich einem Sala-Fisch, jung und zart;
Fühlte jene zu ihm Liebe, deſs Ansehn unvergleichbar war. —
„ Dieser Braune, der starkarmigt, Löwenschultrig, so herrlich strahlt,
„ Lotos-äugig, deſs Kinn wölbicht, der sei Gatte geeignet mir.
„ Meines Bruders Befehl werd' ich, den grausamen, erfüllen nie.
„ Gattenliebe ist doch mächtig, siegt der Freundschaft zum Bruder ob.
„ Einen Augenblick nur währte meines Bruders und meine Lust,
„ Wenn ich tödte, doch nicht tödtend, blühet ewige Wonne mir." —
Nahm dann Menschengestalt jene, voller Zierde, die Riesin an;
Und so trat sie ganz allmählig vor den Bhimas, den Mächtigen,
Schaamhaft gleichsam und demüthig, doch mit himmlischem Schmuck geziert.
Ihm zulächelnd zuerst richtet diese Rede an Bhimas sie:
„ Woher bist du genaht also, und wer, o Fürst der Männer du!
„ Wer sind jene, die hier schlafen, Menschen von göttlicher Gestalt? —
„ Wer die Braune allhier, sage, die schlank', in jugendlichem Reiz!
„ Schläft hier im Walde doch diese sorgenlos, wie in eignem Haus.
„ Sie kennt nicht diese Einöde, die von Riesen bewohnet ist. —
„ Es haust ein Riese hier, wisse, Hidimbas heiſst der Schändliche,
„ Mein Bruder, der mich hersendet, der Ruchlose, mit Schand' erfüllt.
„ Am Fleische möcht' er sich laben eurer Leiber, den Göttern gleich. —
„ Doch weil ich dich gesehn habe, Göttersprößlinge gleich an Glanz,
„ Kann ich andern mir nicht wünschen als Gatten, Wahrheit künd' ich dir.
„ Solches wissend, o Rechtsamer, denke auf baldigen Verein.

„Leib und Seele mir zwang Sehnsucht; mir, die huldiget, huldige!
„Retten werd' ich dich, Machtvoller, vor dem Riesen, der Menschen frißt.
„Auf Höh'n werden wir froh wohnen; sei mein Gatte, o Trefflicher!
„Ich durchwandre der Luft Räume, wo mich's gelüstet zieh' ich hin.
„Unaussprechliche Lust koste, hier und dorten, mit mir vereint."

BHIMAS:

Mutter, Brüder gesammt alle, wie den ältsten, den jüngsten so,
Wer mag, der edlen Sinn heget, die verlassen, o Riesin, sprich!
Meines Gleichen wer mag schlafend diese Brüder, die Mutter hier
Einem Riesen als Speis' lassend, fröhnend der Lust von dannen gehn? —

HIDIMBA:

Was dir lieb ist vollziehn will ich, wecke sämmtlich die Schlafenden,
Retten will ich sie all gerne vor dem Riesen, der Menschen frißt. —

BHIMAS:

Die behaglich allhier schlafen, Mutter, Brüder, o Riesin, wie!
Soll ich diese aus Furcht wecken deines Bruders, des Grausamen?
Riesen sind nicht, o Furchtsame, fähig zu tragen meine Kraft,
Auch Menschen nicht, noch Gandharwen, noch Jackscha's, schöngeaugte du!
Geh' oder bleibe nun, Holde! — Was dir gefällt, vollbringe das;
Oder schicke mir ihn, Schlanke, menschenfressenden Bruder her. —

Dritter Gesang.

Als der Schwester geharrt lange dort Hidimbas, der Riesenfürst,
Verliefs solcher den Baum jetzo, nahte selber den Pandawa's:
Flammenaugig und starkarmigt, gesträubt das Haar, von Antlitz lang,
Einem dichten Gewölk ähnlich, und spitzzahnig, der Schreckliche. --
Sehend diesen heranstürzen, den Riesen, scheufslich anzuschaun,
Sprach Hidimba erschreckt wieder diese Rede zum Pandawas:
,,Sieh' da kommt er, der Ruchlose, zornig, der Menschenfresser her.
,,Was ich dir sage, das thue, nebst den Brüdern gesammt alsbald.
,,Wo mich's lüstet, dahin geh' ich, begabt bin ich mit Riesenkraft.
,,Steig' auf den Rücken mir, Starker, ich entführe dich durch die Luft.
,,Wecke sämmtlich, die hier schlafen, deine Brüder und Mutter, Held!
,,Alle werd' ich sie aufladen, und mich schwingen zur Luft empor."

BHIMAS:

Nicht verzaget, o Starkhüft'ge! nichts vermag jener gegen mich.
Tödten werde ich ihn schleunigst, du wirst zusehen, schlanke Magd!
Nicht ja kann er, o Furchtsame, jener schändliche Riese dort,
Im Kampfe meine Kraft tragen, noch sonst einer der Riesen auch.
Schau' die Arme, die kraftvollen, Löwentatzen die Hände schau!
Diese Schenkel, wie Streitkolben, die Brust schaue, die hochgestämmt!
Eine Kraft wirst du wahrnehmen, Schöne, jener des Indras gleich.
Mich verachte nicht, Starkhüft'ge, weil ein Mensch ich gestaltet bin.

HIDIMBA:

Ich verachte dich nicht, Starker! gleich den Himmlischen an Gestalt,
Den Menschen sind an Kraft aber überlegen die Riesen doch.

-- Während dorten nun sprach also Bhimasenas, des Pandus Sohn,
Hörte der Riese defs Rede, zornig der Menschenfresser dort.
Als in Menschengestalt schaute seine Schwester Hidimbas dann,
Voll Blumenkränze ihr Haupthaar, gleich dem Vollmond ihr Angesicht;
Schön die Braunen und Nas', Augen, die Nägel reizend, zart die Haut,
Hold in stattlichem Schmuck prangend, in ein lichtes Gewand gehüllt,
Neben Bhimas vertraut stehend, herzenraubender Anmuth reich;
Wähnend, dafs sie um Gunst buhle: zürnte der Menschenfresser sehr.
Von Zorn mächtig entbrannt aber ob der Schwester, der Schändliche,
Die grofsen Augen aufsperrend, sprach zur. Riesin der Riese so:
„Wer ist's, der mir, dem Efsgier'gen, Störung bringet, ein schnöder Wicht?
„Zitterst du denn, Hidimba, nicht vor meinem Zorn, o Thörichte!
„Weh' dir Buhlerin, Schaamlose! die du also mir Leid erregst!
„Die du sämmtlich den Vorfahren Schande, den Riesenfürsten bringst. --
„Aber welchen du dich einend Mifsbehagen erregtest mir,
„Diese werd' ich gesammt jetzo hier ermorden, dich selber auch.
Also sprechend, der rothäugig, zu der Riesin der Riese dort,
Sie zu morden heranstürzt' er, Zahn auf Zahn knirschend, wild ergrimmt.

Vierter Gesang.

--- Jedoch Bhimas, als der wahrnahm, wie da nahte der Riesenfürst,
Auf die Schwester erzürnt mächtig, rief ihm lächelnd die Rede zu:
„Warum, Hidimbas! denn wecken sie, die wonnigen Schlafs sich freun?
„Auf mich stürze heran, Schnöder! alsbald, Riese, der Menschen Feind!
„Auf mich heran, den Muthvollen; ein Weib wollest du tödten nicht. —
„Gar nicht hat ja gefehlt diese, hat ein Andrer an ihr gefehlt.
„Ist's doch nicht eigner Will' deren, wenn in Liebe sie mir geneigt.
„Anangas hat gewollt also, der zum Innern des Leibes dringt.
„Deine Schwester, o Grausamer! Schande der Riesen allgesammt!
„Kam auf deinen Befehl her ja, schaute meine Gestalt allhier.
„Jetzo liebt mich die Furchtsame; nein, sie entehrt nicht ihren Stamm!
„Wenn Anangas gefehlt, mufst du nicht die Schwester defshalben schmäh'n.
„Mir stehe nun, o Ruchloser! -- Ein Weib wollest du tödten nicht.
„Mit mir magst du herausgehen, Einer mit Einem, Menschenfeind!
„Heute werde ich dann senden in des Jamas Behausung dich.
„Fallen wird gleich dein Haupt, Riese, von dem Rumpfe, durch mich zermalmt,
„Als hätt' ein Elephant, kraftvoll, mit dem Fufse zerknirschet es.
„Raben werden alsbald heute, Falken und der Schakalen Heer
„Deine Glieder mit Gier schleifen, wenn im Kampfe ich dich erlegt.
„Bald werd' in dieser Waldgegend ich ausrotten die Riesen all,
„In der lange du froh haustest, mästend dich von der Menschen Fleisch.
„So wird die Schwester nun heute umherschleifen den Riesen sehn,
„Von mir dich, einem Berg' ähnlich, wie vom Löwen den Elephant.
„Sonder Furcht werden dann wieder, Schande sämmtlich der Riesen du!
„In dem Walde die Waldleute umherwandeln, nach deinem Tod.

HIDIMBAS:

,,Wozu die eitlen Schmähreden? Wozu die Lästerungen, Mensch?
,,Wenn in That du vollbracht all dies, sodann prahle; -- zur That sogleich!
,,Kraftvoll wähnest du dich selber, unbesiegbar an Tapferkeit;
,,Kennen wirst du jedoch heute, mit mir streitend, den Stärkeren.
,,Diese werd' ich noch nicht stören, schlafen mögen sie ruhig fort;
,,Denn dich will ich vorerst, Schnöder! morden jetzo, den Lästerer.
,,Wenn dein Blut ich geschlürft habe, werde diesen ich auch sodann
,,Den Tod geben, und dann dieser, welche mir Mifsbehagen schuf." --
Also sprach er, emporhebend den Arm, der Menschenfresser dort,
Heran stürzt er sodann zornig auf Bhima, der den Feind bezwingt.
Aber schleunigst umfafst dieser, Bhimas, der furchtbar Tapfere
Lächelnd gleichsam, den Arm, welchen jener Riese mit Schnelle hob.
Jenen so mit Gewalt fassend, schleifet er den sich Sträubenden
Acht Bogenschüsse weit vorwärts, wie ein Löwe den schwachen Hirsch.
Aber der Riese nun zornig, überwältigt vom Pandawas,
Mit den Armen ihn umschlingend stöfst aus ein schreckliches Geschrei.
Drauf schleifet Bhimas ihn wieder, mit Gewalt der Gewaltige --
,,Keinen Lärmen!" -- ihm zurufend -- ,,schlafen hier meine Brüder sanft." --
Also zogen sie sich beide, einander, die Gewaltigen,
Der Riese und der Sohn Pandu's, Wunder übend von Tapferkeit.
Bäume brachen sie hier; dorten rissen Sträuche sie mit sich fort;
Zween Elephanten gleich, tobend, sechzigjährig, berauscht, ergrimmt.

Durch das grofse Getös jetzo wachten die Mannesfürsten auf,
Nebst der Mutter und sahn vor sich Hidimba'n, jene Riesin, stehn.
Als die schöne Gestalt schauten die Erwachten, Hidimba's nun,
Staunten sämmtlich die Mann-Löwen, ob der Anmuth, und Kunti auch.
Diese sprach dann, sie anblickend, ob der schönen Gestalt erstaunt,
Ihr erst freundschaftlich zulächelnd, zu Hidimba dies sanfte Wort:
,,Wessen bist du, o Anmuth'ge, und wer, so reizend anzuseh'n?

„In welchem Zweck genaht also? woher bist du gekommen auch?
„Ob du von dieser Einöde die Göttin, oder Apsaras?
„Solches verkünde mir sämmtlich, und warum du allhier verweilst?"

HIDIMBA.

„Der Wald, den du allhier schauest, schwarz, einer Wetterwolke gleich,
„Wiss', ein Riese bewohnt solchen, Hidimbas heifst er, mit mir zugleich.
„Vernimm auch, dafs ich defs Schwester, des Riesenfürst's, o Treffliche!
„Vom Bruder hergesandt, Edle! dich nebst Söhnen zu morden all.
„Auf des Ruchlosen Wort also, des Bruders, bin gekommen ich;
„Sah den Mann hier, den goldgleichen, deinen Sohn, ihn den Mächtigen.
„Weil, der im Wesen sich reget von allem, was da ist und lebt,
„Weil Anangas gewollt jetzo, ward deinem Sohne ich geneigt.
„Gatte hab' ich gewählt diesen, deinen Sohn, den Gewaltigen,
„Zu entführen gesucht, aber er entsprach meinen Wünschen nicht. —
„Lang vergebens auf mich wartend kam jener Menschenfresser dann,
„Hidimbas, hergeeilt selber, sie zu morden, die du gebahrst.
„Von ihm ward er allhier aber, meinem Trauten, dem Sohne dein,
„Zermalmt mit kräft'gen Faustschlägen und geschleift vom Gewaltigen.
„Wie die Starken sich dort schleppen, und wie einer den andern schmäht,
„Des Kampfes beide schon müde, schau' den Jüngling, den Riesen schau! —
Als vernommen das Wort deren, eilt Judhischthiras flugs hinan,
Ardschun und Nakulas ferner, und Sahadew, der Rüstige.
Sahen dorten die zwei Starken, wie der eine den andern packt,
Alle beide um Sieg ringend, wie zwei Löwen, mit Kraft erfüllt.
Einer den andern umfassend zogen sie ein- und abermal,
Es stieg, finsterem Rauch ähnlich, von dem Kampfplatze Staub empor.
Mit Staub bedeckt die zwei Helden waren zwei hohen Bergen gleich;
Sie glänzeten wie zwei Felsen, die mit schimmerndem Thau bedeckt. —
Von dem Riesen bedrängt also Bhima'n sehend, den Bruder dort,
Sprach nun Ardschun, ihn aufmunternd zum Kampfe, lächelnd dieses Wort:

„Nicht verzagt, du, deſs Arm kraſtvoll! Wiſsen, Bruder! wir doch bereits,
„Daſs ein Rieſe mit dir ſtreitet, wir, die annoch ermüdet nicht.
„Ja hier ſtehe ich, Ehrwürd'ger! ſtürzen werde den Rieſen ich;
„Nakulas, Sahadew ferner werden ſchützen die Mutter dort."

BHIMAS:

Zuſchau'n magſt du allhier ſitzend; erſchrick nicht ob des Scheuſslichen!
Der wird mir keineswegs lebend aus den Armen entwiſchen, der.

ARDSCHUNAS:

Wozu verzögern noch, Bhimas, den Tod dieſes Abſcheulichen?
Lange dürſen wir nicht harren allhier, Sieger der Feinde, du!
Bevor gänzlich der Tag ſchwindet und die Dämm'rung des Abends kehrt . . .
In der Stnnde des Graun's, wiſse, ſind die Rieſen erſtaunlich ſtark.
Eile denn, nicht geſpielt, Bhimas! erſchlage ihn den Schrecklichen.
Eh' er durch Zauber dich täuſchet, wende die Kraft der Arme an.

Von Ardſchun angered't alſo, Bhimas, glühend vor wildem Zorn,
Zeigte Kraft, der des Winds ähnlich am Tag des Untergangs der Welt.
Wolkenfarbig den Leib packend, des Rieſen, Bhimas zornentbrannt,
Schüttelte ihn, empor-hebend auf's ſchnellſte, mehr als hundertmal.

BHIMA.

Umſonſt von Menſchenfleiſch lebend! umſonſt gemäſtet, ſchnöder Wicht!
Umſonſt! du biſt des Tods würdig! Umſonſt! ſterben muſst du ſogleich.

ARDSCHUNAS:

Wenn dir etwa der Kampf läſtig mit dem mächtigen Rieſen wird,
Will ich dir Beiſtand leihn, Bruder! ſogleich ſtürze der Schändliche!
Oder laſs mich allein ſelbem den Tod geben, Wrikodaras!
Ob der verübten That müde magſt du behaglich ruhn indeſs.

Als die Rede gehört dessen Bhimas, stampfte der Mächtige
Auf den Boden, erzürnt, jenen, ihn tödtend wie ein Opferthier. --
Von Bhimas so erwürgt stöhnte der Rief' ein schreckliches Geschrei,
Welches im Wald erscholl, ähnlich einer genäfsten Trommel Ton.
Dessen Leichnam ergriff Bhimas jetzo, der starke Pandawas,
Brach dann mitten entzwei solchen, und erfreute die Brüder so.
Diese priesen den Mann-Löwen, den Bezwinger der Feinde dann,
Und es sagte hierauf Ardschun diese Rede zum Mächtigen:
,,Nicht weit von dieser Einöde glaub' eine Stadt ich dort zu sehn;
,,Lafst uns gehen darum eilends, gar kundig ist Durjodhanas --
,,So sei's" sagten hierauf sämmtlich nebst der Mutter die Pandawa's,
Und so zogen gesammt diese, nebst Hidimba der Riesin, fort. --

Des Brahmanen Wehklage.

Erster Gesang.

Als nun wohnten die Groſsgeist'gen verborgen in dem Lande dort,
Verfloſs gar lange Zeit also, o Trefflichster der Bharata's.
Einstmals gingen, um Almosen zu sammeln, Pandu's Söhne aus,
Nur Bhimas blieb zurück dorten, saſs mit Kunti, der Mutter, da.
Diese hörete nun plötzlich in dem Hause des Brahmanas
Gramerzeugeten Lärm schallen, einen groſsen und schrecklichen.
Kunti konnte das Wehklagen und Weinen nicht ertragen mehr,
Aus Edelsinn und Mitleiden mit Betrübten, die Treffliche. --
In der Seele betrübt sagte der Pandawa's Erzeugerinn
Zum Sohn Bhimas, die Ehrwürd'ge, dieses mitleiderfüllte Wort:
,,Mein Sohn, wir wohnen ganz glücklich in des Priesters Behausung hier,
,,Vor dem Durjodhanas sicher, bewirthet, aller Sorgen frei.
,,Immer denk' ich, mein Sohn, aber, wie kann ich dem Brahmanen doch
,,Einen genehmen Dienst leisten, wie sich's ziemt dem Bewirtheten?
,,Der ist, Theurer, ein Mensch wahrhaft, der das Gesheh'ne nie vergiſst,
,,Und was Andre ihm thun Liebes, in erhöhetem Maaſs vergilt.
,,Darum möcht' ich den Schmerz lindern, der dem Priester genahet ist,
,,Beistand ihm in der Noth leisten, seine Freundschaft vergelten so."

BHIMAS:

Laſs uns kennen den Schmerz dessen, und woher er gekommen ist,
Entschluſs werde ich dann fassen, müſst' ich auch schwere That bestehn.

Indem redeten so beide, hörten wieder sie einen Laut,
Schmerz-erzeugeten, des Priesters, dem die Gattinn gesellet war.
In das inn're Gemach eilte, des Brahmanen von hohem Geist,
Kunti schnell, wie die Kuh eilet, die dem Rufe des Kalbes folgt.
Den Priester nahm sie wahr dorten mit der Gattinn und mit dem Sohn,
Mit der Tochter zugleich ferner, zur Erde war sein Haupt gebeugt.

Der Brahman:

Schmach dem Leben, dem wehvollen, bestandlosen, in dieser Welt,
Wurzel des Leids ist's, abhängig, mit Drangsalen erfüllet ganz.
Ein gewaltiger Schmerz haftet am Leben, Leben ist nur Leid,
Wer da lebet der mufs dulden die Schmerzen, die ihm nahn gewifs.
Denn Eine Seele dient Dreien, dem Recht, dem Gute, der Begier;
Einem dieser zu entsagen ist als gewalt'ges Leid erkannt. —
Ein'gen ist höchstes Gut Freiheit, doch also ist es keineswegs:
Auf Erlangung der Reichthümer ist gegründet die Hölle ganz,
Sehnsucht nach Gut ist Schmerz, grofser, des Guts Erlangung gröfserer.
Wessen Begier am Gut haftet, dem ist Trennung gewalt'ges Leid.
Kein Mittel kann ich wahrnehmen, das mich zöge aus meiner Noth,
Welches der Gattinn, Sohn, Tochter und mir Rettung gewährete. —
Vormals sprach ich zu dir, Theure, du weifst es, edle Priesterinn!
„Wo Glück weilet, dahin gehn wir!" du aber wolltest hören nicht;
„Hier geboren erwuchs hier ich; und hier wohnet mein Vater auch!"
Gabst du zur Antwort, Sinnlose, als ich oftmals dich flehete.
Dein alter Vater, auf ging er zum Himmel, bald die Mutter dann,
Und die Verwandten auch sämmtlich; was freut dich hier zu wohnen nun?
Zärtlich liebend die Blutsfreunde, auf mein Zureden hörend nicht,
Traf dich der Tod der Blutsfreunde, der mir selber gar schmerzlich war.
Nun ist mein eigner Tod nahe, denn ich könnte ja keineswegs
Eines der Meinen aufopfern, lebend selbst, wie ein Bösewicht.
Dich, die rechtlich gesinnt, Fromme, stets der Mutter vergleichbar mir,

Die von den Göttern als Freundinn mir Beschied'ne, mein höchstes Gut,
Welche die Eltern einst gaben als Gefährtinn des Hauses mir,
Die nach Sitt' ich gewählt habe und geehligt der Schrift gemäfs,
Die edele und sittsame, meiner Kinder Gebärerinn;
Dich kann um eignen Seyn's Fristung, die Gute, die kein Leid gethan,
Ich dem Tode nicht preis geben, mein ergebenes, treues Weib.
Doch wie kann ich den Sohn lassen, ihm entsagen, der noch ein Kind,
In der Jugend ihn aufopfern, noch entblöfst von des Kinnes Flaum? --
Sie, die Brahma, der Hochgeist'ge, für den Gatten gebildet hat,
Durch welche mir und Vorahnen die töchterliche Welt zu Theil,
Die ich selber gezeugt habe, die Jungfrau, könnt' ich lassen sie? --
Ein'ge glauben: den Sohn liebet mehr der Vater mit Zärtlichkeit;
,,Er liebt die Tochter mehr," and're; ich aber liebe beide gleich.
Sie, welche Welten trägt in sich, Nachkommen, ew'ge Wonne dann,
Meine Tochter, die Sündreine, wie könnte ich entsagen ihr? --
Wenn ich selber mich aufopf're, grämt mich der Gang zur and'ren Welt;
Denn verlassen von mir können diese sämmtlich ja leben nicht.
Eines von ihnen aufopfern, ist von Weisen als Schmach erkannt.
In unendliche Noth sank ich, kann dem Unglück entrinnen nicht.
O des Elendes! wo finde ich Zuflucht mit den Meinigen?
Besser dafs wir gesammt sterben! denn zu leben ertrag' ich nicht.

Zweiter Gesang.

Die Brahmaninn.

Nicht mufst du also wehklagen, wie aus niedrigem Stande wer;
Nicht zum Klagen ist's Zeit jetzo, dies ist dir kund, dem Kundigen.
Unvermeidlich Geschick heischet, dafs Menschen all dem Tode nahn;
Was unvermeidlich ist aber, darum ziemt sichs zu klagen nicht.
Gattinn, Tochter und Sohn, all dies wünschet zu eignem Heil der Mann,
Darum hemme den Gram weise; selber werde ich gehn dahin.
Der Gattinn höchste Pflicht ist es, eine ewige, auf der Welt,
Dafs sie das Leben aufopf're, wo es des Gatten Wohl erheischt.
Solche vollbrachte That aber schaffet hier dir Befriedigung,
Währt in der andren Welt ewig, und Ruhm bringt sie in dieser Welt.
Sehr erhabene Pflicht ist es, die ich nun dir verkünden will,
Dein Nutzen und dein Recht, beide findest gefördert du hierbei;
Wefshalb ein Weib der Mann wünschet, dieses hast du durch mich erlangt:
Tochter und einen Sohn nämlich; bezahlt habe ich meine Schuld.
Zu ernähren die zwei Kinder und zu schützen vermagest du;
Nicht im Stande bin ich aber sie zu nähren, zu schützen sie.
Deiner Hülfe beraubt nämlich, meines Lebens und Gutes Herr!
Wie erhalt' ich die zwei Kleinen, wie erhalte ich selber mich?
Wittwe, deiner beraubt, schutzlos, mit Kindern, die erwachsen nicht,
Kann ich Tochter und Sohn nähren, und wandeln auf der Tugend Pfad?
Wenn Selbstsücht'ge, Hochmüth'ge diese Tochter begehreten,
Nicht geschrecket durch dein Ansehn, wie vermöcht' ich zu schützen sie?
Wie Vögel mit Begier nahen der Saat, am Boden ausgestreut,
So nahn Männer der Frau, welche ihres Gatten beraubet ist.

Wenn nun aber die Ruchlosen mich mit Bitten bestürmeten,
Würd' ich im Pfade stehn können, dem von Guten gewünscheten?
Die Tochter, deines Stamms einz'ge, dieses Mägdlein von Sünden rein,
Wie kann ich sie den Weg führen, den Vater, Ahnen wandelten?
Kann ich Tugenden einflöſsen, erwünschte, diesem Kinde wohl,
Dem schutzlosen, bedrängt allwärts, wie du's, Kenner der Pflicht, vermagst?
Sich werden um die Hülflose, deine Tochter, Unwürdige,
Mich nicht achtend, bemühn gierig, wie Sudra's um das Wort der Schrift.
Und wenn ich selbst sie nicht gebe, deiner Tugenden eingedenk,
Werden sie sie mit Macht rauben, wie Graniche die Opferspeis.
Sehe ich deinen Sohn aber entartet und nicht ähnlich dir,
In Unwürd'ges Macht ferner die Tochter, die ich dir gebar,
Selber als Schmach der Welt wandelnd, daſs ich mich selber kenne kaum,
Stolzen Männern ein Spott nämlich, werd' ich sterben, ich zweifle nicht.
Meiner beraubt die zwei Kinder, deiner Stütze entbehrend auch,
Werden beide gewiſs sterben, Fischen gleich, denen Wasser fehlt.
Ganz unvermeidlich steht Dreien sicherer Untergang bevor,
Wenn sie deiner verwaist werden, darum woll' uns verlassen nicht.
Der Frauen höchstes Glück ist es, vor dem Gatten den hehren Gang
Zu gehn; zu leben frommt Kindern, dies wissen Pflicht-erfahrene.
Entsagen diesem Sohn kann ich, dieser Tochter entsagen auch,
Meinen Verwandten entsagt' ich, deinethalber, dem Leben auch.
Mehr als Opfer und Selbstzähmung, als Buſs' und frommer Gaben viel
Ist der Gattinn Beruf Sorge für ihres Gatten Wohlergehn.
Was ich jetzo zu thun denke, ist als heiligste Pflicht erkannt,
Wunschbefördernd und Wohl fördernd, dein eignes und des Stammes Wohl.
Kinder werden gewünscht, heiſst es, Reichthum und liebe Freunde auch,
Zur Rettung aus dem Unglücke, auch die Gattinn zu gleichem Zweck.
Das gesammte Geschlecht nämlich, des Geschlechtes Vermehrung auch
Ist nicht dem einz'gen Selbst ähnlich; so bestimmen die Weisen ja.
Lasse mich meiner Pflicht huld'gen, und errette dich selbst durch mich.
Gib mir Befehl, o Ehrwürd'ger! und erhalte die Kinder mein.

„Frauen müssen geschont werden," sagen die Kundigen der Pflicht;
Die Riesen sind der Pflicht kundig; drum wird jener nicht tödten mich.
Der Männer Tod ist ganz sicher, der Frauen Tod ist zweifelhaft,
Darum mufst du, o Pflichtkund'ger! mich zu dem Riesen senden hin.
Manche Freuden erlebt hab' ich, meinen Beruf hab' ich erfüllt,
Habe Sprossen von dir ferner, darum schrecket mich nicht der Tod.
Kinder gebar ich, alt bin ich, vom Wunsch zu dienen dir beseelt;
Alles dieses im Geist prüfend, habe Entschliefsung ich gefafst. —
Mich aufopfernd, o Ehrwürd'ger! findest du wohl ein andres Weib;
Der Pflicht wirst du sodann wieder entgegen kommen, Edeler!
Nicht ja ist es dem Mann Sünde mehre Frauen zu ehligen;
Grofse Sünde begehn Frauen, welche knüpfen den zweiten Bund.
Dieses alles im Geist prüfe, die Sünd' auch, selbst dem Tod zu nahn,
Errette schleunig dich selber, den Stamm, die beiden Kinder auch.

Diese Rede der Frau hörend, drückt der Gatte sie an die Brust,
Thrähnen vergiefsend allmählig, mit der Gattinn betrübet sehr.

Dritter Gesang.

Der Betrübeten Wort hörend, so beschaff'nes, in dem Gemach,
Hub, umflossen von Gram, jetzo die Tochter diese Rede an:
,,Was grämt ihr euch so sehr also, heftig weinend, wie ganz verwaist?
,,Meine Red' auch vernehmt jetzo, alsdann mög't ihr gedulden euch.
,,Mir entsagt ihr mit Recht wahrlich, hierin waltet kein Zweifel ob.
,,Entsagt ihr der Entsagbaren, rett' ich Eine die Sämmtlichen.
,,Darum wünschet man Nachkommen, ,,mich retten sie" so denket man,
,,Diese Zeit ist genaht eben; so rettet euch durch mein Bemühn!
,,Hier bereite der Sohn Sühnung, oder jenseits bereit' er sie,
,,Jeglichen Falls der Sohn sühnet, drum nennen Sohn die Weisen ihn.
,,Auch töchterliches Heil wünschen die Vorahnen zu jeder Zeit;
,,Dieses nun werde ich gründen, rettend vom Tod den Vater mein.
,,Der Bruder hier, ein Kind ist er; gehest du auf zu jener Welt,
,,Wird er gar bald zu Grund gehen, dieses ist zu bezweiflen nicht.
,,Gehet zum Himmel auf aber, gestorben, der nach mir gebor'n,
,,Schwindet der Ahnen Sühnopfer, dieses würde betrüben sie.
,,Vater- und Mutterlos aber, und des Bruders beraubet auch,
,,Schmerzlicheres als Schmerz fühlend, sterb' ich, hieran gewöhnet nicht.
,,Wenn du aber dich selbst rettest, besteht Mutter und Bruder auch,
,,Und das ewige Sühnopfer wird bestehen, ohnfehlbar ist's. --
,,Der Sohn ist eignes Selbst, Freundinn ist die Gattinn, die Tochter Schmerz,
,,Befreie dich vom Schmerz also, und geselle dem Rechte mich.
,,Eine Verwaiste, Hülflose, Umherirrende hier und dort,
,,Werde ich seyn alsbald, Vater, wenn ich deiner beraubet bin.
,,Doch wenu ich dieses Stamms Rettung und Befreiung begründe nun,

,,Fruchtbegabet sodann bin ich, nachdem gethan die schwere That.
,,Doch wenn du selbst dahin gehest, mich verlassend, Vortrefflichster!
,,Werd' ich in herbes Leid sinken; davor wolle bewahren mich!
,,Um mein Selbst, um des Stamms willen, und um der Tugend willen auch,
,,Entsage der Entsagbaren, und erhalte das Leben dir.
,,Ein unvermeidlich Thun also beschliefse ohne Zeitverlust!
,,Gibt es gröfseres Leid etwa, als dafs, wenn du zum Himmel gingst,
,,Von Andren Speise wir betteln, umherirrend den Hunden gleich?
,,Doch wenn du selber Heil findest, errettet mit den Deinigen,
,,Werd' ich unsterblich seyn gleichsam, hienieden und von Freud' erfüllt.
,,Und die Götter und Ahnväter werden dessen sich freuen auch,
,,Wasserspende von dir habend, welches ihnen zum Heile dient.

Diese Klage, die vielfält'ge, vernehmend, weineten daselbst
Vater, Mutter, betrübt beide, und es weinte die Tochter auch.
Sehend diese gesammt weinen, fing das Söhnchen zu reden an,
Die beiden Augen weit öffnend, lallt' es stotternd die Worte her:
,,Vater, nicht weine! nicht, Mutter! o meine Schwester, weine nicht!"
Und mit lächelndem Mund ging es einzeln zu einem jeden hin,
Dann einen Grashalm aufhebend, sprach es entzücket wiederum:
,,Hiermit will ich ihn todtschlagen, den Riesen, der die Menschen frifst."

Obwohl bitterer Schmerz jene, die Hörenden, umfangen hielt,
Erfüllte doch des Kinds Lallen mit unendlicher Freude sie.

Sundas und Upasundas.

Erster Gesang.

Höre von mir, o Sohn Kunti's, jene alte Geschichte nun,
Mit deinen Brüdern, ausführlich, wie sich solche ereignet hat:
Hiranjakasipus heifsend, lebte ein mächt'ger Asuras,
Nikumbhas war ein Sprofs dessen, kraftvoll ein Fürst des Daitja-Stamms.
Dieser zeugete zwei Söhne voll Heldenmuth und Tapferkeit,
Sundas und Upasund heifsend, furchtbar und grausam von Gemüth;
Doch waren Eines Sinns beide, stets vereinigt zu Einer That,
Von einander getrennt niemals, theileten Leid und Freude sie.
Mit einander vereint afsen und mit einander gingen sie,
Einer des andern Lust fördernd, Liebes sagend einander stets,
Einerlei Sinnes und Wandels, als wären beide Eines nur.
Die Helden wuchsen auf also, zu Einer That entschlossene;
Zu erobern den Drei-Himmel, nahmen sie sich im Geiste vor.
Als sie Opfer vollbracht hatten, nahten Windhjas, dem Berge, sie,
Und übeten daselbst Bufse, die schrecklichste, sehr lange Zeit,
Hungernd, durstend, in Baumrinde gekleidet, mit verwirrtem Haar,
Die Glieder durch den Geist bänd'gend, nähreten sich vom Winde nur.
So ihr eigenes Fleisch opfernd, standen sie auf den Zehen da,
Die beiden Arme ausstreckend, dreheten sie die Augen nie. --
Aber durch dieser Bufs' Almacht gar lange Zeit durchglühet so,
Entsendet Rauch der Berg Windhjas; wundervoll war es anzusehn.

Und die Götter ergriff Schrecken, als sie die strenge Bufse sahn.
Zu stören diese Selbstqualen suchten auf manche Weise sie,
Durch Edelsteine anreizend, und durch Frauen das Brüderpaar.
Aber dem Vorsatz treu jene, unterbrachen die Bufse nicht.
Wieder schufen sodann Täuschung den Grofsgeist'gen die Himmlischen:
Schwestern, Mütter und Frau'n schienen, und Verwandschaft, den Büfsenden
Geschrecket und verfolgt jetzo von bewaffnetem Riesen dort;
Ihrer Geschmeid' und Haarlocken entblöfst, ihres Gewands entblöfst,
Erhoben sie den Ruf alle: „Hülfe, Hülfe!" so schrieen sie.
Aber dem Vorsatz treu jene, unterbrachen die Bufse nicht.
Da sie von Störung frei blieben, und Besorgnifs empfanden nicht,
Verschwanden jene Frau'n wieder und die Wundererscheinung ganz.
Aber der Welten Urvater nahte den grofsen Asura's,
Um mit segnender Huld jetzo die beiden zu begnadigen.
Sundas und Upasund aber, Brüder bewährter Tapferkeit,
Als sie sahen den Urvater, falteten ihre Hände sie,
Und sprachen zu dem Herrn, Brahma, dem genaheten, also dann:
„Wenn zufrieden der Urvater mit der Bufse, die wir vollbracht,
„Täuschungskund'ge, wehrkund'ge, starke, nach Wunsch gestaltete,
„Und unsterbliche auch sei'n wir, wenn du gnädig uns bist, o Herr!"

BRAHMA:

Nur Unsterbliche nicht, sonstig soll der Wunsch euch gewähret seyn;
Andres wählet, und Todsweise, die Unsterblichen gleich euch stellt.
„Herrschen wollen wir," so denkend, übtet Bufse ihr, schreckliche;
Euch wird aus diesem Grund eben Unsterblichkeit verliehen nicht.
Zu erobern den Drei-Himmel, habt die Bufse begonnen ihr,
Darum, o Daitjastammsfürsten! thue ich euch den Willen nicht.

SUNDAS und UPASUNDAS:

Was da ist in den drei Welten, stehendes und bewegliches,
Soll uns beiden nicht obsiegen, obsieg' einer dem andern nur.

Urvater:

Was ihr begehrt und sagt jetzo, dieses mufs ich gewähren euch,
Und die genannte Todsweise soll euch beiden beschieden seyn.

Naradas:

Als gegeben der Urvater diesen Seegen dem Brüderpaar,
Und die Bufse gehemmt also, ging er auf zu der Brahma-Welt.
Als den Seegen erlangt hatten die zwei Fürsten des Daitja-Stamms,
Sämmtlichen Welten untödtbar, gingen zu ihrer Wohnung sie.
Ihrer Freunde Gesammt-Menge freuete ihrer Rückkehr sich.
Jene lösten die Haarflechte und gingen schöngelocket nun,
In vortrefflichem Schmuck prangend, in prachtvolles Gewand gehüllt,
Gaben Feste der Lust immer, aller Wünsche versehene;
Immer von Wonn' erfüllt waren die Schaaren ihrer Freunde nun.
„Gegessen und gezecht wacker! spendet! geniefst der Liebe froh!
„Trinket, singet, und seid fröhlig!" dies war der Ruf in jedem Haus.
Hier und dorten erscholl Jauchzen, frohes Klatschen der Händ' erklang,
Von Freude und von Lust trunken war die gesammte Daitja-Stadt. --
So in mancherlei Spiels Freude flossen jenen die Jahre hin,
Den Daitja's, die nach Wunsch ändern die Gestalt, wie ein einz'ger Tag.

Zweiter Gesang.

Als verflossen die Festtage, zu erobern des Indras Welt
Versammelten ein Heer jene, welches beide befehligten.
Von den Freunden beabschiedet, von den Räthen und Ältesten,
Brachen sie auf zur Nachtstunde, als Heil kündete das Gestirn.
Mit einem grofsen Kriegsheere, pflichtkundigen, bewaffneten
Mit Schwerdtern, Speeren, Streitkolben, zogen die Daitja-Fürsten aus.
Mit seegenreichen Lobsprüchen, Sieg verkündend dem Heereszug,
Gepriesen von den Luftgeistern gingen beide vergnügt voran.
In die Luft sich emporschwingend, naheten sie voll Kampfbegier,
Die Daitja's, die nach Wunsch wandeln, dem Wohnsitze der Himmlischen.
Als die Götter dies wahrnahmen, jenes Seegens des Herrn bewufst,
Verliefsen sie den Drei-Himmel, naheten Brahma's hehrer Welt.
Als erobert die Welt Indra's jene, tödten in Menge sie,
Jakscha's, Rakscha's und Luftwandrer, beide mit hoher Macht begabt.
Als besieget die zwei Helden der unterird'schen Schlangen Schaar,
Besiegten sie am Meersstrande alle Stämme der Mletscha's nun.
Zu besiegen bedacht waren die Gestrengen die Erde ganz,
Versammelten die Kriegsschaaren, sprachen die scharfe Rede dann:
,,Durch Opfer steigern Fürst-Weisen, und durch Spenden die Priester auch
,,Der Götter Glanz und Kraft immer, und deren Seligkeit fortan.
,,Weil sie also gesinnt aber, sämmtlich Feinde der Asura's,
,,Darum lafst uns vereint jetzo sie tödten mit vereintem Muth."
Also sämmtlich sie anweisend an dem östlichen Strand des Meers,
Den grausamen Beschlufs fassend, gingen sie jeder Richtung nach.
Wer ein Opfer vollbracht' irgend, Priester, welche verleiteten

Zum Opfer, tödten all jene, die zwei Helden, und gingen dann.
Ihre Krieger, beherzt griffen nach den ewigen Flammen sie,
In den Hütten der Einsiedler, in das Wasser sie schleudernd hin.
Wenn Verwünschungen ausstiefsen zornig die Büfser, grofsen Geists,
Blieben fruchtlos die Machtsprüche, durch des Seegens Gewalt gehemmt.
Als die Flüche nicht eindrangen, Pfeilen gleich gegen Felsenwand,
Entsagten ihrer Selbstbänd'gung und entflohen die Priester schnell.
Die in Büfsung erreicht hatten das Ziel, Herrscher der Sinnlichkeit,
Entflohn aus Furcht der zwei Brüder, Schlangen gleich vor des Adlers Wuth.
Zerstört waren die Wohnsitze des Walds, Opfergeräthe auch;
Verödet war die Welt sämmtlich, wie geschlagen vom Gott der Zeit.
Als verschwunden die Fürstweisen, die andächtigen Priester auch,
Übten Verheerung fort beide, die mordgierigen Asura's.
Elephanten-Gestalt nehmend, grimmiger, in der Zeit der Brunst,
Führten sie in die Wildnisse Jama's Reich, des Zerstörers, ein;
Bald in Löwengestalt wieder, Tieger bald, und verschwunden bald,
Schlugen durch manche List jene, wo sie fanden, der Seher Schaar.
Ohne Opfer und Schriftlesung, ohne Priester und Könige,
Ohne heilige Festtage war die Erde zu schauen jetzt,
Von Weh erfüllt, vor Furcht bebend, ohne Verkauf und Kaufen auch,
Ohne Spenden der Gottheiten, reiner Ehen entbehrend auch,
Ohne Pflüger und Kuhhirten, zerfall'ner Städt' und Hütten voll,
Mit Knochen angefüllt, Schädeln, war die Erde gräfslich zu schaun;
Und die Welt von Gestalt furchtbar, war schreckvoll anzusehn nun.
Sterne, Planeten, Mond, Sonne, die Bewohner des Himmels auch,
Waren bestürzt, die That sehend des Sundas und des Upasund.
Als besieget die zwei Daitjas alle Länder durch Schrecken-That,
Nach Kurukschetra dann gingen, ihrer Feinde befreiet, sie.

Dritter Gesang.

Aber sämmtlich die Gott-Weisen, Siddha's, die hohen Rischi's auch,
Waren von Sorg' erfüllt, sehend jene grofse Zerstörung nun.
Jene Sieger des Zorns also, Sieger von Geist und Sinnlichkeit,
Gingen jetzo zu Urvaters Pallast, aus Mitleid um die Welt.
Hierauf sahn sie den Urvater, mit den Göttern, den sitzenden,
Von Siddha's und von Brahm-Weisen aller Seiten umgeben ihn.
Daselbst war Mahadew, Agnis, und auch Wajus, der Winde Herr,
Indras, Sonne und Mond ferner, die Beschauer des Brahma dann.
Sunda's und Upasund's Thaten berichteten die Seher dort;
Was und wie sie's gethan hatten, was sie für Tapferkeit bewährt;
Dieses berichten sie sämmtlich dem Urvater der Wesen all.
Als vernommen der Urvater der Versammelten Rede nun,
Einen Augenblick nach dacht' er über das was zu machen sei.
Tod beschliefsend der zwei Brüder, rief er den Wiswakarman her.
Sehend genaht den Allbildner, gab er diesem Befehl sogleich:
,,Eine reizende Magd bilde," also sprach der Erhabene.
Und den Urvater anbetend, dessen Rede beherzigend,
Bildet ein himmlisch Weib jener, wohl erwägend im Geist die That.
Was es gibt in den drei Welten, stehendes und bewegliches,
Vereinigte zu schaun würd'ges der Allbildende hier und dort.
Tausendweise gepaart zierten Edelsteine den Körper ihr;
Solch ein Edelgesteinbildnifs schuf er, himmlischgestaltetes.
Jener mit grofser Mühwaltung vom Allbildner gebildeten
War von Frauen der drei Welten kein' an Schönheit vergleichbar wohl.
Nicht ein Theilchen des Leibs gab es, so vollendet war die Gestalt,
Wo nicht gerne der Blick weilte der Bewohner des Himmels dort.
Schön wie Sri von Gestalt war sie, wunscherregender Reize voll,

Aller Wesen Verstand raubend, und die Augen der Wesen all.
Diese redete, anbetend, Hände faltend, zu Brahma so:
„Was ist es für Geschäft, Herrscher, weſshalb ich jetzt gebildet ward?"

DER URVATER:

Geh' und wecke, o Glücksel'ge, in Sundas und in Upasund,
Durch der holden Gestalt Anmuth, der Liebe heftige Begier!
Daſs durch deiner Gestalt Anblick, und der Schöne Vollkommenheit,
Die beiden sich entzwein mögen mit einander, das mache du!
„Ich thu's," so gab sie Zusage dem Urvater, anbetend ihn;
Rechts umwandelte dann jene die versammelten Götter dort.
Ostwärts gekehret saſs Wischnus, gegen Süden saſs Mahadew,
Nordwärts die unt'ren Gottheiten, und allwärts saſsen Rischi's da.
Indem jene im Umkreise rechts umwandelte jene so,
Sahen Indras, der Gott-König, und Siwas stets entgegen ihr.
Als zur Seite sie ging, wurde dem sehr zu schaun begierigen,
Siwa'n, lotos-geaugt jetzo erzeugt ein südlich Angesicht.
Als sie westlich dahin schwebte entstand ein westlich Antlitz ihm,
Als sie nördlich sich dann drehte, ward ihm ein nördlich Angesicht.
Tausend Augen bekam Indras, rückwärts, seitwärts und vorn vertheilt,
Rothwinkeligt und groſs alle, zu allen Seiten, hier und da.
So wurde vier-geantlitzet Mahadewas vor alter Zeit,
So auch tausend-geaugt Indras, der Erleger des Balas dort.
Die versammelten Gott-Schaaren, die erhabenen Rischi's all,
Drehten dahin die Antlitze, allwo kreiste Tilottama.
Geheftet war der Blick einzig am schönen Leib der Apsaras,
Der versammelten Hochgeist'gen, nur des Urvaters Brahma nicht.
Als sie zur Erde ging, dachten Götter und hohe Rischi's all:
„Gethan ist das Geschäft jetzo!" ob der Schöne Vollkommenheit.
Als Tilottama weg eilte, entlieſs der Welten Herr sodann
Die versammelten Gottheiten sämmtlich, so wie der Rischi's Schaaar.

Vierter Gesang.

Als die Erde besiegt hatten die zwei Daitja's, von Noth befreit,
Als sie geschreckt den Drei-Himmel, glaubten sie ihr Geschäft vollbracht.
Göttern, Gandharwen, den Jackscha's, den Schlangen, Fürsten und Riesen auch,
Hatten sämmtliche Kleinode sie geraubt, höchst erfreut darob.
Als sie niemanden mehr fanden, der im Kampfe zu stehn bereit,
Ohne Geschäft anjetzt beide, freuten sie sich, den Göttern gleich.
An Frauen, süſsem Gedüſt, Kränzen, an vortrefflichen Speisen auch,
Getränken mancher Art, schmackhaft, fanden groſses Entzücken sie.
In Gehölzen und Lustgärten, auf den Bergen, in Wäldern auch,
In Gegenden voll Reiz wandelnd, lebten sie wie Unsterbliche. --
Einstmals, auf Windhja's Bergrücken, wo glatt und eben das Gestein,
Wo Bäum' in schöner Blüth prangten, überlieſsen sie sich der Lust.
Prächt'ge Sitze gebracht waren dahin, herrliche, himmlische,
Worauf vergnügt sich hinsetzten beide, von Frau'n umgebene.
Mit Musik und im Tanz nahte dort den Daitja's der Frauen Schaar,
Mit Gesang und mit Lobpreisung kamen in Wonne sie herbei.
Aber Tilottama jetzo, Blumen sammelnd im Walde dort,
Verführerischen Schmuck tragend, mit einem einz'gen rothen Kleid,
Karnikara's, an Stromufern entsprossene, sich sammelnd nun,
Langsam, langsam zum Ort kam sie, wo sie saſsen, die Asura's.
Berauscht von edlem Trank beide, glüheten ihre Augen roth.
Als sie sahen die Schönhüft'ge, überwältigte Staunen sie.
Von ihren Sitzen aufspringend, eilten sie hin, wo jene stand.
Von Liebe ganz berauscht beide, warben beide zugleich um sie;
Bei der Rechten ergriff Sundas die schöngeaugte Apsaras,

Und bei der linken Hand faſste Upasundas Tilottama'n.
Von dem Seegen berauscht beide, wie von der ungeheuren Kraft,
Im Rausche ihres Reichthumes, so wie im Rausche des Getränks,
Von all diesem berauscht beide, furchteten ihre Brauen sie,
Vom Rausch der Lieb' übermannt beide, sprachen so zu einander sie:
,,Meine Gattinn und dir Schwäg'rinn," so sprach Sundas zum Bruder dort;
,,Meine Gattinn und dir Schwäg'rinn," also sprach Upasundas auch.
,,Nicht die deine, die mein' ist sie," hierbei wurden sie wild ergrimmt;
Berauscht von ihrer Gestalt Anmuth, aller Freundschaft vergessende,
Ergriffen ihre Streitkolben, zwei furchtbare, um jene sie.
Als geschwungen die Streitkolben, von der Liebe zu ihr betäubt,
,,Ich zuerst, ich zuerst sprechend," tödtet einer den andren so.
Getroffen von den Streitkolben, stürzten sie hin, die Schrecklichen,
Blutumflossen, wie zwei Sonnen, die vom Himmel gefallen sind.
Geschreckt flohen die Frau'n jetzo, und die Schaaren der Daitja's auch,
Sich zu der Hölle all flüchtend, von Bestürtzung und Furcht erfüllt.
Aber der Welten Urvater, mit Göttern, hohen Rischi's auch,
Kam er herbei, der Reingeist'ge, um zu ehren Tilottama'n,
Einen Seegen ihr zusagend, der Urvater, erhaben er.
Es wählete die Glanz-Welten, die leuchtenden, Tilottama.
Da sprach gnädig der Urvater zu ihr mit schönen Brauen dort:
,,Sonn'umwandelte Welträume wirst du bewandeln, Herrliche!
,,Ob deines Glanzes wird keiner dich recht zu schaun vermögend seyn."

Als den Seegen verliehn hatte der Urvater der Welten all,
Gab er Indra'n den Drei-Himmel, und ging auf zu der Brahma-Welt.

Bruchstück

aus

NALAS UND DAMAJANTI.

Nalas und Damajanti.

Neunter Gesang.

Als gegangen der Rofslenker, wurde Nala'n, dem spielenden,
Entrissen all sein Gut dorten, vom Bruder, und sein Königreich.
Ihm, der sein Reich verlor, sagte mit Lächeln Puschkaras sodann:
,,Lafs uns spielen annoch, König, was setzest du zum Spiele ein?
,,Damajanti ist noch übrig, alles hast du verloren sonst; —
,,Damajanti'n darum setze ein zum Spiele, wenn dir's gefällt."
Als des Puschkaras Wort hörte Naischadhas, von gewalt'gem Gram
Ward zerrissen das Herz diesem, und nichts sagte dagegen er;
Sondern Puschkara'n anblickend, vom Schmerze überwältiget,
Zog er vom Leibe nun sämmtlich sein Geschmeide, der hochberühmt.
In eines einz'gen Kleids Hülle, seine Freunde betrübend sehr,
Wandert' er aus der Stadt einsam, verlassend ein unendlich Glück.
Damajanti allein folgte, jeglichen Schmucks beraubt, ihm nach.
Mit ihr wohnte der Fürst Nalas drei Nächte draufsen vor der Stadt.
Doch Puschkaras, der Weltherrscher, macht den strengen Befehl bekannt:
,,Wer sich Nala'n vereint findet, mit dem Tode wird der bestraft."
Des Puschkaras Befehl fürchtend, seine schreckliche Drohung auch,
Wagte der Bürger drum keiner, Aufnahme zu gewähren ihm.
Nah der Stadt findet Aufnahme nicht der Aufnahme-würdige.
Drei Nächte wohnte so Nalas, sich von Wasser ernährend nur,
Von Hunger sehr geplagt dorten, Früchte suchend und Wurzeln auch.

Der König ging hierauf weiter, und Damajanti folgt' ihm nach.
Von Hunger sehr geplagt aber erblickt Nalas nach langer Zeit
Sakuna's, einen Schwarm, glücklich, mit goldähnlichen Fittigen,
Und es dachte bei sich also der starke Fürst von Nischadha:
„Zur Speise werden mir heute diese dienend ein Kleinod seyn."
Das Gewand warf er dann schleunigst, das ihn deckt, auf die Sakuna's.
Mit dem Kleide zugleich aber erhoben jene Vögel sich.
Die Luftwanderer, auffliegend, sprachen also zu Nalas dann,
Der auf dem Boden stand nackend, traurig sehr, und das Haupt gesenkt:
„Wir sind die Würfel, Sinnloser! genaht, dein Kleid dir zu entziehn,
„Denn wir können uns nicht freuen, dafs ein Gewand dir übrig blieb."
Die Sakuna's entfernt sehend und sich selber des Kleids beraubt,
Zu Damajanti dann sagte Punjaslokas, der Männer Fürst:
„Um deren Grimm, o Huldreiche, ich beraubt bin des Königthums,
„Und meine Nahrung nicht finde, hungrig, im Geiste sehr betrübt;
„Um derentwillen Aufnahme mir nicht boten die Naischadha's,
„In Sakuna-Gestalt haben mein Gewand mir entzogen die.
„In unendliche Noth sank ich, betrübet, meines Sinns beraubt.
„Dein Gatte bin ich, hör also ein erspriefsliches Wort von mir:
„Vielfältig diese Landstrafsen laufen südlicher Richtung nach,
„An Awanti vorbei beugend, an Rikschawan dem Berge auch. —
„Dies ist Windhja die Bergshöhe, — Pajoschni, die zum Meere fliefst; —
„Waldwohnungen von Hochweisen, an Früchten und an Wurzeln reich; —
„Dies ist der Weg von Widarbha, nach Kosala führt jener hin;
„Weiter südwärts von dort aber ist das südliche Land sodann."
Dieses sagte der Fürst Nalas, auf Damajanti's Heil bedacht,
Bhima's Tochter zurechtweisend, in der Seele betrübet sehr.
Aber von Schmerz erfüllt jene, mit thränenunterdrücktem Laut,
Sprach Waidarbhi zu Fürst Nalas diese klägliche Rede dann:
„Im Busen schlägt mein Herz bebend, es lösen sich die Glieder mir,
„Wenn ich, König, dein Vorhaben so überdenke für und für.
„Des Reichs und Guts beraubt, kleidlos, von Durst, Hunger gequälet auch,

„Kann ich, dich in des Walds Öde zurücklassend, von dannen gehn?
„Wenn du wirst müde seyn, hungrig, gedenkend des verlornen Glücks,
„In des schrecklichen Walds Öde, werd' ich tilgen die Müdigkeit.
„Nichts ja gleichet dem Weib, wahrlich! von Ärzten wohl erprobt ist es
„Für jedes Leid ein Heilmittel, diese Wahrheit verkünd' ich dir!"

NALAS:

Wie du sagtest, so ist's eben, Damajanti, voll Jugendreiz!
Der Gattinn gleicht kein Freund sonsten, als Trost für den betrübten Mann.
Auch möchte dich ich nie lassen, Schüchterne, warum zagest du?
Ich verließe mich selbst selber, aber dich nicht, mein theures Gut!

DAMAJANTI:

Und wenn du mich, o Weltherrscher, zu verlassen gedenkest nicht,
Warum zeigst du den Weg, welcher hin nach Widarbha führet, mir?
O ich verstehe, Mann-Herrscher! verlassen wollest du mich nicht!
Deines Sinnes beraubt kannst du mich zu verlassen denken nur.
Zu der Heimath den Weg zeigst du, o Trefflichster der Männer all,
Unermeßlichen Schmerz häufend auf mich, du, der den Göttern gleich! --
Wenn du aber bei dir denkest: „zu den Verwandten mag sie gehn!"
Laß uns beide sofort eilen gegen Widarbha, wenn du meinst!
Ehrbar wird dich empfahn dorten König Bhimas, o Trefflicher!
Hochgeschätzet von ihm, König, wohnst du vergnügt in unsrem Haus."

Zehnter Gesang.

NALAS:

Wie dem Vater das Reich höret, so hört es mir, ich zweifle nicht;
Dennoch werd' ich nicht hingehen nun im Unglücke, keineswegs.
Wo ich im Glücke dir nahte, Vermehrer deiner Freuden einst,
Werd' im Elend ich dort hingehn, Vermehrer deiner Leiden nun?"
Also sagte der Fürst Nalas zu Damajanti für und für,
Sie aufheiternd, die Glücksel'ge, die ein halbes Gewand umhüllt.
Mit einem Kleid bedeckt beide, irrten sie hier und dort umher;
Hungrig, durstig, und sehr müde, einer Waldhütte nahten sie.
Angelangt in der Waldhütte, der Beherrscher von Nischadha,
Mit Waidarbhi zugleich, setzte sich nieder auf der Erde Schoofs.
Schrecklich entstellet und kleidlos, mit vielem Staub bedecket auch,
An Damajanti's Seit', müde, schlief er ein auf der Erde Schoofs.
Damajanti, die Glücksel'ge, vom Schlafe überwältigt auch,
Schlummerte ein alsbald dorten, im Jugendreiz, die fromme, sie.
Während Waidarbhi schlief aber, konnte Nalas der König nicht,
Dem Kummer im Gemüth tobte, des Schlafs sich freuen, wie vordem.
Seines verlornen Reichs denkend, der Trennung von den Freunden auch,
Im Walde der Umherirrung, in der Seele erwog er nun:
,,Wie wär' es, wenn ich dies thäte, und wenn ich's unterliefse, wie?
,,Wäre der Tod nicht viel besser, als Trennung von den Meinigen?
,,Mir treu ergeben mufs Diese Mühsal ertragen meinethalb. —
,,Von mir getrennet kann einstens ihren Verwandten Diese nahn. —
,,Mit mir vereint ist unfehlbar Schmerz beschieden der Liebenden,
,,Von mir getrennt vielleicht kann sie noch Glück und Freude finden wo." —
So erwog er bei sich vielfach, und überlegte für und für;
Zu verlassen beschlofs dann er, Damajanti'n, der Männerfürst.

„Niemand kann ihr ein Leid anthun, auf der Wandrung, der Strahlenden,
„Der Ruhmvollen und Glücksel'gen, meiner keuschen Gemahlinn, ihr!"
Solche Gesinnung dort hegte, gegen Bhaimi, Nalas der Fürst,
Dessen Seele bezwang Kalis, -- zu verlassen die Gattinn sein.
Seiner Blöfse anjetzt denkend, und des Kleides, das jene deckt,
Zu entziehn ihr des Kleids Hälfte beschlofs der König in dem Geist:
„Wie entziehn ihr das Kleid aber, und nicht wecken die Theuere?"
Also dachte der Fürst Nalas, die Waldwohnung dursucht' er dann.
Um dieselbe umherschreitend, hin und wieder, o Pandu's Sohn,
Fand suchend bei der Waldwohnung er ein treffliches Schwert sogleich,
Spaltet damit des Kleids Hälfte, und entzog's, Er, der Feinde Schreck,
Verliefs schlafend hierauf Bhaimi'n, die Bewufstlose, und entwich.
Wieder naht' er der Waldhütte, zurückgezog'nen Herzens dann,
Und Damajanti'n anblickend, weinte der Fürst von Nischadha:
„Die nicht Wajus, der Wind, schaute, und Surjas nicht, der Sonne Gott,
„Auf dem Boden hier schläft diese, in der Hütte, wie ganz verwaist!
„Jetzo schläft sie, die Schönhüft'ge, doch wie wird der Erwachten seyn?
„Wie wird allein die Sittsame, die Schöne, meines Schirms beraubt,
„In der Wildnifs umher irren, von Wild und Schlangen auch bedroht?
„Aditja's, Wasu's und Rudra's, nebst den Winden die Aswina's,
„Mögen dich schützen, Hochedle, die Tugend dient zur Stütze dir!"
Zur theuren Gattinn sprach also, unvergleichbar an Schönheit ihr,
Nalas, defs Geist entzog Kalis, weiter ging er von dannen drauf.
Wie er gehet und geht vorwärts, wieder kehrt er und wieder dann.
So wie Kalis ihn weg ziehet, so zog Liebe ihn wieder her.
Zweifältig war das Herz gleichsam des bekümmerten Königes.
Wie eine Schaukel weg zog's ihn, wieder und wieder her sogleich.
Hinweg gezogen durch Kalis, entwich Nalas betäubt jedoch,
Schlafend dort sein Gemahl lassend, und klagend mitleidsvoll gar sehr.
In des Kalis Gawalt, sinnlos, dies und dieses erwägend noch,
Im öden Wald allein lassend seine Gattinn, floh er betrübt.

Elfter Gesang.

Als entwichen anjetzt Nalas, Bhaimi, von süſsem Schlaf erquickt,
Erwacht erschreckt, die Reizvolle, in der Einöde, wüst und leer,
Und ihren Gatten nicht schauend, von Gram ergriffen und von Schmerz,
Lieſs sie den Ruf umherschallen: „König!" also mit lauter Stimm' —
„O Gebieter! o Weltherrscher! Herr! warum verläſst du mich?
„Ha, ich sterbe! der Tod naht schon! ich fürchte mich im öden Wald.
„Bist du denn nicht, o Weltherrscher, kundig des Rechts, der Wahrheit Freund?
„Wie, du sagtest einst „Ja! wahrhaft!" und nun fliehst du die Schlafende?
„Kannst du, verlassend mich, fliehen, dein ergebenes, treues Weib,
„Welches gar nichts zu Leid that dir? Ein Andrer hat zu Leid gethan.
„Kannst du die Worte noch sämmtlich zu mir sprechen, o Männerfürst,
„Die du vormals zu mir sagtest, in Gegenwart der Himmlischen? —
„Ein unzeitiger Tod meidet die Sterblichen, o Männerhaupt,
„Weil ich, dein liebend Weib, lebe annoch, von dir verlassen hier. —
„O nein, es ist ja Scherz dieses! du spielst, Zierde der Männer nur! —
„Mir graut aber, o Machtvoller! zeige dich, o Gebieter schnell! —
„Ich sehe, sehe dich, König! ja ich sehe dich, Naischadhas!
„Hinter den Sträuchen dich bergend, warum antwortest du mir nicht,
„Wie ein Bösewicht, Weltherrscher? warum kömmst du nicht her zu mir,
„Die dir nachfolgt und wehklaget, und sprichst tröstende Worte nicht? —
„Mich beklage ich nicht selber, und auch sonsten beklag' ich nichts,
„W i e w i r d e s d i r a l l e i n g e h e n? dich beklage ich, König, nur.
„Wenn du, Hunger und Durst leidend, hingezogen von Müdigkeit,
„Des Abends ruhst an Baumstämmen und mich nicht siehst, wie wird dir seyn?"
Von herbem Gram gequält also, wie brennend in des Jammers Gluth,

Hin und wieder umher irrt sie, weinend stets und von Schmerz erfüllt.
Sie erhebet sich bald hastig, sinket nieder ermattet bald,
Bald vergeht sie in Furcht dorten, bald weint und schreit sie jammernd auf.
Und von Kummer verzehrt also, seufzend in ihres Schmerzes Drang,
Sagte schluchzend hierauf Bhaimi, weinend, ihres Gemahls bedacht:
,,Durch dessen Fluch der Gramvolle in dies Unglück sank, Naischadhas,
,,Unglück möge auch den treffen, und Pein, gröfser als unsre Pein!
,,Und wer schuldvoll dem schuldlosen Nalas dies Leid verursacht hat,
,,In gröfs'res Leid soll der sinkend leben ein Leben freudenlos!"
Also klagte des Fürsts Gattinn, des grofsgeistigen Naischadhas,
Ihren Gemahl im Wald suchend, wo der Tieger und Löwe haust;
Und wie sinnlos umherirrte Bhima's Tochter, die Klagende,
,,Weh! weh! König!" so ausrufend läuft bald hier und bald dort sie hin. --
Die da weinte gar sehr also, wie ein Meeradler schrie zugleich,
Und vielfältig sich abhärmte, und wehklagte ohn' Unterlafs,
Dieser nahte, der Furchtsamen, eine Schlange ganz plötzlich nun.
Es fafste sie die Schreckbare, grofsen Körpers, die Hunger plagt.
Von der Schlange gefafst also, sehr von Schrecken erfüllet dann,
Nicht sich selber beklagt jene, wie sie Nalas, den Gatten, klagt:
,,O Gebieter! der schuldreinen, in dem einsamen Walde mir,
,,Von der Schlange gefafst also, warum nahst du in Eile nicht?
,,Wie wird dir seyn, o Fürst Nalas, wenn du meiner gedenkest einst,
,,Von dem Fluche befreit wieder, zu Sinn, Verstand und Gut gekehrt?
,,Wenn Ermüdung fortan, Hunger, und Entkräftung dich niederbeugt,
,,Wer wird Müdigkeit, Mann-Löwe, von dir scheuchen, o Trefflichster." --
Unvermuthet jedoch hörte ein Jäger, wandelnd in dem Wald,
Der Damajanti Wehklagen, und kam eilig zu helfen her.
Jene sehend, die grofsäugig, so gefafst von der Schlange dort,
Tödtet eilig der Wildjäger, welcher schleunigst genahet war,
Mit spitzem Pfeil die Schlang' dorten, die sich zur Wehre setzet nicht.
Damajanti'n, befreit also, und gereinigt mit klarer Fluth,
Fragt der Jäger, erquickt habend sie mit Speis', und getröstet auch:

„Der Gazelle von Aug gleichend, wefs bist du? wie dem Forst genaht?
„Wie auch traf dich, o Hochedle, dies grofse Mifsgeschick allhier?"
Damajanti, gefragt also von dem Jäger im Walde dort,
Alles machte sie kund diesem, grade wie es ereignet sich. —
Die ein halbes Gewand deckte, mit voller Hüft' und Busen sie,
In jugendlichem Reiz prangend, deren Antlitz dem Vollmond gleich,
Mit gewölbeten Augliedern, und mit lieblicher Stimme Klang,
Als diese sah der Wildmörder, fiel er in der Begier Gewalt.
Mit einschmeichelnder Red' also, der Jäger, welchen Sehnsucht plagt,
Tröstende Worte sprach dieser; es verstand ihn die Treffliche.
Als verstanden den Sündhaften Damajanti, dem Gatten treu,
Von grimmem Zorn erfüllt jetzo, flammt sie gleichsam in Ärgers Gluth.
Jener sündhafte Wicht aber wagte jetzo nicht ihr zu nahn,
Staunte an die Unnahbare, die auflodernder Flamme glich.
Damajanti voll Schmerz aber, des Gatten und des Reichs beraubt,
Weil zur Rede nicht Zeit jetzo, fluchte jenem die Zornige:
„Wie ich im Geiste nie denke eines andern als Naischadha's,
„So falle dieser Ruchlose athemlos, der vom Wilde lebt!"
Als die Rede geredt aber, fiel der Jäger, den Wild ernährt,
Leblos zur Erde hin plötzlich, wie getroffen vom Blitz ein Baum.

Zwölfter Gesang.

Als getödtet der Wildjäger, sie mit Augen dem Lotos gleich,
Einem furchtbaren Wald naht sie, allwo einsam die Grille zirpt,
Wo Löwe, Panther, Hirsch, Tieger, Büffel und Bär in Schaaren haust,
Von Vögeln angefüllt vielfach, von wilden Räubern auch bewohnt,
Von Sala's, Wenu's und Aswattha's, von Tinguda's und Inguda's,
Von Ardschuna's und Sjandana's beschattet, und von Salmaka's.
Mit Metallen versehn reichlich nahm sie vielerlei Berge wahr,
Und Gebüsche, umtönt allwärts, Höhlen, erstaunlich anzusehn,
Flüsse, Seen und auch Teiche, Wild und Vögel von mancher Art,
Zahlreich und von Gestalt schrecklich sah sie Riesen und Schlangen so,
Sümpfe ferner und Fischweiher, und Bergesgipfel jeder Art,
Wasserfälle und Bergströme sah sie, wundervoll anzusehn,
Schaarenweise auch sah dorten die Tochter des Widarbha-Herrn
Büffelochsen, so wie Eber, Bären und Waldes-Schlangen auch.
Mit Glanz und Ruhm und Glücksfülle und hoher Seelenkraft geziert
Waidarbhi, so umherwandelnd, den Nalas suchend dazumal,
Fürchtete nichts, die Fürst-Tochter, Damajanti, im Walde dort.
Einer Wildnifs genaht, furchtbar, vom Leid des Gatten ganz erfüllt,
Klagte Bhaimi, o Weltherrscher, in der Betrübnifs heifser Qual,
Um den Gatten sich abhärmend, an eine Felswand angelehnt:
„Von hoher Brust und grofsarmig, o Nischadha-Beherrscher du!
„Wohin bist du geflohn, König, mich verlassend im öden Wald?
„Aswamedha's, so wie andre hocherspriefsliche Opfer, Held,
„Vollbracht habend, o Mann-Löwe, handelst fälschlich du nun an mir?
„Was du sagtest, o Glanzreicher, zu mir ehmals, o Trefflichster,

,,Dessen denke, o Glücksel'ger, jener Worte, o Fürsten-Zier!
,,Und was die Schwäne einst sagten zu dir, die Luftdurchwanderer,
,,Und zu mir was gesagt solche, dieses möchtest beachten du.
,,Die vier Weda's ja nur einzig, nebst Upanga's und Anga's auch
,,Wohl durchlesen, o Mann-Herrscher, Eine Wahrheit ist einzig nur.
,,Darum solltest du, Feindtödter, wahr sie machen, o Männerfürst,
,,Die Rede, die zu mir vormals du gesprochen, o Mächtiger.
,,Ach! bin ich denn, o Schuldreiner, deine Liebe nicht mehr, o Held?
,,In diesem Wald, dem graunvollen, warum antwortest du mir nicht?
,,Es verschlingt mich der furchtbare, weiten Rachens, schrecklich zu schaun,
,,Heifshungrig dieser Waldkönig! Warum willst du mich schützen nicht?
,,Keine andre als du irgend ist mir theuer, so sprachst du sonst,
,,Wahr mache nun, o Glücksel'ger, die Rede, die du vormals sprachst.
,,Mir, der klagenden, sinnlosen, der geliebeten Gattinn, Fürst,
,,Der ersehnten ersehnt, Schützer, willst du also erwiedern nichts? --
,,Die mager, blafs und armselig, mit Staub bedeckt, o Erde-Herr!
,,Mit halbem Kleid umhüllt klaget, einsam, und wie verwaiset ganz,
,,Von der Heerde getrennt gleichsam eine Hindin mit grofsem Aug,
,,Mich ehrst du nicht, o Ehrwürd'ger, die weinende, o Feindes-Schreck?
,,Die einsam hier umherirret, im grofsen Walde, grofser Fürst!
,,Bhaimi ist's, die dich anredet, warum sprichst du erwiedernd nicht?
,,Aus edlem Stamm, von Sinn edel, von Gliedern sämmtlich schön zu schaun,
,,Dich soll ich heute nicht sehen, auf diesem Berge, Trefflichster!
,,Im Walde hier, dem graunvollen, wo der Löwe und Tieger haust;
,,Liegend? oder vielleicht sitzend? oder vielleicht auch stehend wo?
,,Oder gehend vielleicht, Edler, Vermehrer meines Herzen-Leids?
,,Wen frag' ich doch, betrübt also, deinethalber von Gram verzehrt:
,,'Hast du gesehn im Wald etwa König Nala'n, begegnend ihm?'
,,Wer mag Kunde mir nun geben, hier im Walde, wo Nalas weilt,
,,Schöngestaltet, der Hochherz'ge, der Zernichter der Feindes-Schaar? --
,,'Welchen du suchest, Fürst Nalas, dessen Auge dem Lotos gleicht,
,,Hier ist dieser!' Von wem werd' ich hören wohl dieses süfse Wort?

„Grofser Kinnladen, vierzähnig, ein vielbeglückter Waldesfürst,
„Ein Tieger kommt heran eben, diesem nahe ich sonder Furcht:
„Der Gebieter des Wilds bist du, hier in dem Walde Herrscher auch,
„Damajanti bin ich, wisse, Tochter des Königs von Widarbh,
„Des Herrn von Nischadha Gattinn, des Nalas, der den Feind erschlägt,
„Einsam meinen Gemahl suchend, voll des Jammers, in Gram versenkt.
„Gib mir doch Trost, o Wild-König, wenn du Nala'n gesehen hast!
„Oder, Herrscher des Walds, wenn du nicht von Nalas mir Kunde gibst,
„Verschlinge mich, o Wild-König, von diesem Leid befreie mich! —
„Es hört im Wald mein Wehklagen dieser König des Wildes selbst,
„Und geht zu jenem Strom weiter, defs Fluth zum Meere fliefset klar. —
„Sieh! diese schöne Bergshöhe, hoher Gipfel vielfach versehn,
„Die gen Himmel emporsteigen, glänzend in bunter Farben Pracht,
„Mit Erzen, diesen Bergkönig, und Steinen vieler Art geziert,
„Dem grofsen Walde hier gleichsam als Standarte emporgestreckt.
„Von Löw' und Elephant, Tieger, von Hirsch, Eber und Bär bewohnt,
„Überall vom Gesang tönend der Vögel, mannigfacher Art,
„Mit Karnikara's, Dhawa's, Plakscha's geziert in schöner Blüthe Pracht.
„Diesen werde ich nun fragen über Nalas, der Menschen Herrn:
„Sel'ger, der Berge Zier sämmtlich, ruhmvoll durch himmlische Gestalt!
„Vielbeglückteter! Schutzspender! Heil sei, Träger der Erde, dir!
„Ich grüfse dich, genaht eben, fürstliche Tochter bin ich, wifs,
„Uud Fürsten-Schnur, und Fürst-Gattinn, Damajanti, so ist mein Nam.
„Von Widarbha der Fürst nämlich ist mein Vater, der grofse Held;
„Bhimas heifset der Weltherrscher, die vier Kasten erhaltende,
„Ein Vollbringer des Pferd-Opfers, des Radschasuja-Opfers auch,
„Mit Kraft erfüllt, von Sinn edel, kundig der Pflichten, vielbeglückt,
„Der das Widarbha-Reich schützet, dessen Feinde bezwungen all,
„Dessen Tochter bin ich, wisse, o Seliger! genahet dir. —
„In Nischadha, o Bergkönig, wohnt mein Schwäher, der Männer Haupt,
„Dessen Name bekannt allwärts, Wirasenas wird er genannt,
„Dieses Königes Sohn aber, ein Held bewährter Tapferkeit,

,,Der angeerbt das Reich lenket, seines Vaters, dem Rechte nach,
,,Nalas nämlich, der Feindtödter, der Punjaslokas auch genannt,
,,Weda-kundig, beredt, fromm auch, rechtlich handelnd, des Feuers froh,
,,Ein Opf'rer, Geber, und Kämpfer, und ein Herrscher auch ganz und gar,
,,Dessen Gattinn bin ich, wisse, Fürst der Berge, hieher gelangt,
,,Des Glücks und des Gemahls ledig, herrenlos und in Weh versenkt.
,,Meinen Gatten allhier such' ich, ihn, der trefflichsten Männer Zier.
,,Mit Gipfeln, die emporstreben gegen Himmel zu Hunderten,
,,Hast du Nala'n gesehn etwa, hier in dem Walde voller Graun?
,,Ihn wie ein Löwen-Fürst tapfer, weise, Kränkung erduldend nicht,
,,Grofsarmig, dessen Wort wahrhaft, meinen Gatten, von hohem Ruhm,
,,Von Nischadha den Machthaber, hast du Nala'n gesehen nicht?
,,Warum willst du nicht, Bergkönig, mich die klagende, fürchtende,
,,Mit der Stimme allhier trösten, wie ein betrübtes Töchterlein? —
,,O Held, Tapf'rer, des Rechts kundig, treu dem Worte, der Erde Herr,
,,Wenn du in diesem Wald weilest, o so zeige dich mir alsbald!
,,Wann soll die Stimm' ich wohl hören, die mit lieblicher Tiefe tönt,
,,Wie Donner, jenes Mann-Löwen, die vergleichbar dem Amritam,
,,'Waidarbhi', so sich kund gebend, des hochherzigen Königes,
,,Weda-kündende, heilsame, meines Leidens Vertilgerinn? —
,,O tröste mich, die furchtsame, Herr der Männer, dem Rechte hold!"
Also sprach sie zum Bergkönig, sie, aus fürstlichem Stamm entsprofst,
Damajanti, und ging weiter hierauf, nördlicher Richtung nach.
Als gewandert sie drei Tage und Nächte, sah sie, schönen Leibs,
Eine reizende Bufs-Waldung, himmlischem Haine gleich zu schaun,
Mit Büfsenden bewohnt, welche Wasischta'n, Bhriku'n und Atri'n gleich,
Frei von Begier und sehr mäfsig, Zähmung-begabt, und reinen Sinns,
Nur von Wasser und Luft lebend, oder sich nährend blofs von Laub,
Herrn der Sinne und hochselig, suchend den Weg zum Himmel nur;
In Baumrinde und Thierfelle gekleidet, frei von Sinnlichkeit,
Von Büfsenden bewohnt sah sie reizenden Sitz der Einsamkeit.
Voll von vielerlei Wilds Schaaren, angefüllet von Affen auch,

Von Büfsenden bewohnt sehend den Wald, fafste sie Muth sogleich.
Schön von Brauen, von Haar, Hüften, von Haut schön auch, von Zähnen schön,
Die strahlende, berühmt allwärts, mit schönem, schwarzem, grofsem Aug,
Ein trat sie in die Waldwohnung, Nala's des Fürsten liebes Weib.
Jene grüfsend, die Bufs'reichen, beugte in Ehrfurcht sie sich dort.
,,Sei willkomm uns!" zu ihr sprachen also sämmtlich die Büfsenden.
Ihr erwiesen nach Brauch Ehre, gezienende, die Seher dort.
,,Sitz genommen," zu ihr sagend, ,,womit sollen wir dienen dir?"
Zu ihnen sprach die Schönhüft'ge: ,,Geht's wohl den Heiligen gesammt,
,,Mit Büfsung, heil'ger Gluth Fristung? geht's dem Wilde, den Vögeln wohl?
,,Und geht's mit eigner Pflichtübung, o Hochselige, wohl allhier?"
Jene sprachen: ,,Wohl geht's, Sel'ge, mit Allem, o Berühmete!
,,Sag', von Gliedern so liebreizend, wer bist du, was ist dein Begehr?
,,Die treffliche Gestalt sehend, deinen Glanz, den vortrefflichen,
,,Ward Erstaunen in uns rege; o sei getrost, und fürchte nicht!
,,Bist du wohl dieses Walds Göttinn? oder des Berges hier vielleicht?
,,Oder des Flusses? Glücksel'ge! sprich die Wahrheit, Ersehnete!"
Jene sprach zu den Einsiedlern: ,,Göttinn bin ich des Waldes nicht,
,,Auch dieses Berges nicht, Priester, und die Göttinn des Flusses nicht.
,,Ich bin menschlichen Stamms, wisset sämmtlich dieses, o Büfsende!
,,Erzählen will ich's vollständig, höret solches von mir gesammt:
,,Widarbha schützt ein Weltherrscher, Bhimas genannt, der Erde Herr,
,,Dessen Tochter bin ich, wisset, ihr Trefflichsten des Priesterstamms!
,,Von Nischadha der Fürst, weise, Nalas genannt, von hohem Ruhm,
,,Ein Held, der in der Schlacht siegreich, ist mein Gatte, der Wisa's Herr,
,,Der die Götter verehrt ernstlich, und ein Freund ist des Priesterstamms,
,,Des Nischadha Geschlechts Schützer, hohen Glanzes, und hoher Kraft,
,,Wahrhaft, kundig des Rechts, weise, treu dem Worte, der Feinde Qual,
,,Fromm, den Göttern geweiht, glücklich, Eroberer der Feindes-Stadt,
,,Nalas, der Fürsten Zier nämlich, dem Gott-Könige gleich an Glanz;
,,Er, mein Gemahl, der grofsäugig, dessen Antlitz dem Vollmond gleicht,
,,Der hoher Opfer bringt viele, der Weda's und der Wedanga's kund,

„Seiner Feinde im Kampf Tilger, Mond und Sonne an Strahlen gleich,
„Von gewissen unehrwürd'gen, falschen Gemüths und falschen Sinns,
„Aufgefodert, der Weltherrscher, der Wahrheit und der Tugend froh,
„Von spielkundigen, ruchlosen, verlor Hab' er und Königreich.
„Dessen Gattinn bin ich, wisset, jenes Fürsten der Könige,
„Damajanti, genannt also, die den Gatten zu schaun sich sehnt.
„Wüsteneien und Berghöhen, und auch Seeen, und Flüssen auch,
„Und den Teichen gesammt ferner, und den Wäldern auch ganz und gar,
„Nah' ich, meinen Gemahl suchend, Nala'n, welcher im Kampf geübt,
„Waffenkundig den Hochgeist'gen, so kam betrübet ich hieher.
„Wäre wohl diesem anmuth'gen Büfsungswalde der Heiligen
„König Nalas genaht etwa, der Beherrscher von Nischadha,
„Wefshalb diese unwegsame Wildnifs ich, die schreckliche,
„Betrat, die furchtbar graunvolle, von Hirschen, Tiegern auch bewohnt?
„Einige Tage und Nächte annoch, und find' ich Nalas nicht,
„Werd' ich der Seligkeit nahen durch Befreiung von diesem Leib.
„Was soll das Leben mir nützen ohne jenen, der Männer Haupt?
„Wie kann ich leben noch jetzo, von Leid erfüllt um den Gemahl?" —
Zu ihr, die einsam so klagte, Bhima's Tochter im Walde dort,
Zu Damajanti nun sprachen die Bufs'reichen, die Wahrheit schaun:
„Glückliche Zukunft, Glücksel'ge, wird dir werden, Geseegnete!
„Wir sehn durch unsre Bufsübung, bald wirst du sehen Naischadha'n.
„Von Nischadha den Machthaber, den Nalas, der den Feind erschlägt,
„Die Zier deren, die Recht üben, wirst du sehen, vom Leide frei,
„Von den Sünden gelöst sämmtlich, mit Edelsteinen schön geschmückt,
„Und über jene Stadt wieder herrschend, den Feindebändiger,
„Der Feindseligen Furcht-Gründer, Tilger des Leids der Freunde sein,
„Den Gatten wirst du schaun, Edle! aus edlem Stamm den Fürstensohn."
Nala's liebem Gemahl kündend dieses, der Fürst-entsprossenen,
Schwand nebst Einsiedelei, Feuer, Opfergeräth, der Büfser Schaar.
Als das Wunder geschaut jene, ward von Staunen ergriffen sie,
Damajanti, die schöngliedrig, Wirasena's des Fürsten Schnur:

„Ward ein Traumbild gesehn etwa von mir? was war dies für Gesicht?
„Wo sind die Büfser hin sämmtlich, wo der Einsiedeleien Kreis?
„Wo jener Strom, der klarfluth'ge, der von Vögeln besuchte Strom?
„Wo die Bäume, die anmuth'gen, mit Früchten, Blüthen auch geziert?"
Lange sann sie, die schön lächelt, Damajanti, des Bhimas Sprofs,
Um den Gemahl sich abhärmend, blassen Antlitzes stand sie da.
Andrer Gegend genaht demnach, mit Thränen-unterdrücktem Laut,
Klagt sie, die Augen voll Zähren, vor einem Leidlos-Baume dort.
Dem schönsten Baum im Forst nahend, dem Baum Leidlos in Blüthe-Pracht,
Knospen-geziert, dem anmuth'gen, der von Vögel-Gesang umtönt:
„Ach dieser Baum! wie glückselig, mitten in diesem Walde hier,
„Mit Blumen reich bekränzt strahlt er, wie ein glücklicher Bergesfürst!
„Mache leidlos auch mich schleunigst, o Leidlos du, so schön zu schaun!
„Hast du, Leidlos, den furchtlosen Fürsten allhier gesehn vielleicht,
„Nalas genannt, den Feindtödter, der Damajanti lieben Mann?
„Von Nischadha den Machthaber, hast meinen Liebsten du gesehn,
„Gehüllt in einz'gen Kleids Hälfte, mit jugendlichem, zartem Leib,
„Von Noth gequält, den Muthvollen, diesem Walde genahet hier?
„Dafs leidenfrei ich gehn möge, o Baum Leidlos, dies mache du!
„Sei werth des Namens, Baum Leidlos! Leidlos, weil du das Leiden tilgst."
Nachdem sie so den Baum Leidlos, die Betrübte, umwandelt hat,
Einem furchtbaren Land nahte die schöngliedrige Königinn.
Bäume sah sie gar viel also, gar viele Flüsse nahm sie wahr,
Gar viele Berge, anmuth'ge, gar vieles Wild und Vögel auch,
Und auch Höhlen, so wie Hügel, Ström' auch, wunderbar anzusehn;
Des Bhimas Tochter sah dieses, da sie Nalas, den Gatten, sucht.
Als gewandert sie weit vorwärts, Bhaimi, die lieblich lächelnde,
Einen sehr grofsen Zug sah sie, Pferd', Wagen, Elephanten dort,
Hinter ihm einen Flufs, wonnig, klaren Wassers, voll Lieblichkeit,
In sanfter Fluth dahin fliefsend, und mit Schilfrohr versehn reich,
Von Kurera's, so wie Krauntscha's, und von Kranichen auch besucht,
Voll Schlangen, Fischen, Schildkröten, mit Inseln schön gezieret auch.

Als sie den Zug gesehn hatte, Nala's Gattinn, mit Ruhm erfüllt,
Da nahte sie, die Schönhüft'ge, begab sich mitten unter ihn.
Wie verstandlos zu schaun war sie, traurig in halbes Kleid gehüllt,
Abgehärmt, blassen Antlitzes, staubbedeckten, verwirrten Haars.
Als die Leute erblickt jene, flohen ein'ge voll Furcht hinweg,
Sinnend blieben auch stehn Andre, Andre schrieen verwundert auf;
Ihrer spotteten auch Andre, und es schmäheten Andre sie;
Andre fühleten Mitleiden, forschten also sie fragend aus:
,,Wer bist du, wessen, Glücksel'ge? oder was suchst du hier im Wald?
,,Staunen ergriff uns, dich sehend, hörst dem Menschengeschlecht du an?
,,Sag' uns, bist du des Walds Göttinn, oder etwa des Berges hier?
,,Oder des Landes, Glücksel'ge? Wir empfehlen uns deinem Schutz.
,,Bist du Jakschi vielleicht, oder bist du Rakschasi schönen Leibs?
,,Wer du auch seyn magst, sei gnädig uns, und schütz' uns, Gesegnete!
,,Dafs dieser Zug allhier baldigst unbeschädigt sein Ziel erreich',
,,Also füg' es, o Glücksel'ge, und dafs Heil uns beschieden sei!"
Vom Zuge angeredt also, Bhaimi, die Fürstentsprossene,
Sprach dagegen, die Hochedle, vom Leiden des Gemahls erfüllt;
Zum Zugführer, zum Zug sprach sie, zu der Menge gesammt allda,
Zu jung und alt daselbst, Kindern des Zugs, und zu den Edelsten:
,,Ich bin menschlichen Stamms, wisset! Menschengebieters Tochter doch,
,,Und Fürsten-Schnur und Fürst-Gattinn, die den Gatten zu sehn sich sehnt.
,,Widarbha's Fürst ist mein Vater, mein Gatte Fürst von Nischadha,
,,Nalas benamet, den such' ich, unbesiegbar den Helden ihn.
,,Wifst ihr von ihm, dem Mann-Löwen, o so zeigt mir den Liebsten an!
,,Meinen Gatten, den Mann-Fürsten, den Zernichter der Feindes-Schaar."
Zu ihr sagte, der Reizvollen, des grofsen Zuges Edelster,
Ein Kaufmann, dessen Nam Sutschis: ,,Höre, Glückselige, mein Wort!
,,Ich bin des Zuges Anführer, ein Kaufmann, lieblich Lächelnde;
,,Einen Menschen von Nam Nalas, sah ich, o Ruhmbegabte, nicht.
,,Büffel, Bären, wohl auch Hirsche, Tieger und Elephanten auch,
,,Seh' ich in diesem Wald allwärts, der von Menschen bewohnet nicht.

„Dich, ein Frau'nbild, doch sonst seh' ich keinen Menschen in diesem Forst.
„Sei Manibhadras uns gnädig, der Jakscha-Fürst, wie Wahrheit dies."
Jene sprach zu den Kaufleuten gesammt, und zu den Führern dann:
„Wohin geht dieser Zug aber? dieses mögest du künden mir!"

Zugführer:

„Zu des Suwahus Stadt baldigst, des Tschedi-Fürsts, der Wahrheit schaut,
„Wird dieser Zug, Gewinn suchend, von hier, o Königs-Tochter gehn."

Dreizehnter Gesang.

Als vernommen die Reizvolle, was der Führer verkündet ihr,
Mit dem Zuge zugleich ging sie voll von Sehnsucht nach dem Gemahl.
Nach langer Zeit hierauf aber, im grofsen Walde, grauenvoll,
Vielbeglückend ein Teich bot sich, Lotos-umduftet, ausgedehnt,
Ihren Blicken dar, anmuthig, sein Strand Gras- und Gehölze-reich,
An Blumen reich, so wie Früchten, von Vögeln mancher Art besucht,
Mit frischer Fluth das Herz fesselnd, wegen des Wassers Lieblichkeit.
Weil die Pferde bereits müde, dachte dem Teich zu nahn der Zug.
Mit Einwill'gung des Anführers, den schönsten aller Haine dann,
Betritt der Zug, der zahlreiche, ruht längs dem hintren Strand des Teichs.
Aber um Mitternachtsstunde, der lautlosen und feuchten dann,
Kam, da müde der Zug schlummert, von Elephanten eine Schaar,
Um zu trinken am Bergstrome, trübend ihn durch der Schläfe Saft,
Sah den schlafenden Zug dorten, des Zuges Elephanten auch.
Als sie jene gesehn aber, zahmen der wilde Elephant,
Stürzten heran sie mordgierig, austräufelnd ihrer Schläfe Saft.
Der Anstürmenden Drang aber unwiderstehbar war er ganz,
Wie losgerifs'ner Berggipfel, stürzend von Bergeshöh' herab.
Als zerstöret den Weg Bäume, die der Rennenden Andrang brach,
Nah dem zerstörten Weg schlafend, am Lotos-Teich, den Kaufmannszug,
Plötzlich zertraten sie diesen, welcher Widerstand leistet nicht.
„Weh! weh!" diesen Laut stöhnten die Kaufleute, die fliehenden,
Zu Gebüschen des Walds laufend, in Menge, schlafestrunken noch.
Mit Rüssel der, mit Zahn dieser, mit Füfsen ward zerknirschet der,
Ihres Kameels beraubt viele, die dem Fufsvolke beigemischt,

Eilig, von Furcht gescheucht, flohen, fördern einer des andern Tod.
Jammervolles Geschrei machend, stürzten zu Boden viele hin;
Bäum' erklimmen in Furcht andre, fielen auf ungebahntem Weg.
So auf vielerlei Art wurde, wie es des Schicksals Fügung war,
Vom Elephanten-Heer dorten zerstört der reiche Kaufmannszug.
Ein schreckliches Geschrei füllte die drei Welten mit Furcht anjetzt.
,,Ein Feuer tobt, ein wehvolles! — o rettet, rettet euch gesammt!
,,Zertreten dies Gestein seht ihr! nehmt doch! was lauft von dannen ihr?
,,Gemeinschaftliches Gut ist es, eitele Rede sprech' ich nicht!"
Dies und jenes sich zurufend, flohen von Furcht gescheuchet sie.

Dieweil dorten nun solch Blutbad die Kaufleute erduldeten,
Erwacht die Fürstinn vom Schlafe mit Schreck-erschüttertem Gemüth,
Sah ein Morden allda wüthen, das die Welten mit Furcht erfüllt.
Was nie gesehn zuvor, sehend, die Frau mit Lotos-gleichem Aug,
Unverzüglich, die Trostlose, sprang sie auf, ganz von Furcht erschöpft.
Die entronnen dem Blutbade, der Menge, einige unverletzt,
Diese sprachen gesammt jetzo: ,,Von welchem Thun ist dies die Frucht?
,,Verehrt haben wir nicht wahrhaft Manibhadra'n, von hohem Ruhm,
,,Den Jakscha-Fürsten nicht ferner, Waisrawana'n, den sel'gen Herrn.
,,Nicht ehrt, wer nicht verehrt standhaft, nicht, wer verehrt zum erstenmal.
,,Oder der Vögel Frucht ist es, eine feindsel'ge Frucht fürwahr!
,,Sind Planeten uns nicht feindlich? Was sonst wäre dies für Geschick?"
Andre sprachen der Elenden, der Verwandten, des Guts beraubt:
,,Die sich heute dem Zug anschloss, ein Weib ganz närrisch anzusehn,
,,Mit Mienen, welche ganz scheusslich, eine Gestalt, die menschlich nicht;
,,Sie hat veranlasst dies Schrecknis vorhin, das gar zu grässliche,
,,Rakschasi ist die Furchtbare, wo nicht Jakschi, Pisatschi auch.
,,Ihr allein ist die Schuld gänzlich, es ist gar nicht zu fragen hier!
,,Wenn wir sähen die Sündhafte, die dem Zuge solch Leid gebracht,
,,Mit Staub würden und Erdschollen, mit Rohr, Stöcken und Fäusten auch,
,,Wir unverzüglich sie tödten, die sich am Zug versündiget."

Damajanti, gehört habend diese Rede, die drohende,
Beschämt, furchtsam und voll Schrecken, floh sie alsbald dem Walde zu.
Vor jener Sünde sich fürchtend, sprach sie klagend ihr Leiden aus:
,,Wird über mir denn stets walten des Schicksals schreckenvoller Zorn?
,,Will denn kein froh Geschick folgen? welcherlei Thuns war dies die Frucht?
,,Mir gedenket kein Leid irgend, das ich irgend wem angethan,
,,Durch Thun und Denken und Reden, welcherlei Thuns war dies die Frucht?
,,Wahrlich aus früherem Leben büſs' ich jetzo ein groſs Vergehn,
,,In dies endlose, wehvolle Leiden bin ich gesunken drum,
,,Den Gatten und das Reich missend, getrennet von den Meinigen,
,,Von dem Gatten getrennt also, von den Kindern geschieden auch,
,,Herrenlos in dem Wald wohnend, wo der Tieger in Menge haust." —
Aber Tages darauf klagten die geretteten des Zugs,
Aus jener Gegend entweichend, ob jener Niederlage sehr,
Bruder, Vater und Sohu klagten, und Freunde sie, o Menschenherr!
Und es jammerte Waidarbhi: ,,Was für Sünde beging ich denn?
,,Der Zug, der in dem einsamen Walde mir begegnet ist,
,,Ein Elephantenheer hat ihn zerknirscht, ob meines Miſsgeschicks!
,,Zu bestehen fürwahr hab' ich langsames Leid, das mir genaht.
,,'Vor seiner Stunde stirbt niemand,' also lautet der Alten Spruch,
,,Darum ward ich zerknirscht heute nicht von dem Elephantenheer,
,,Denn ohne Schicksals Zulassung vollbringt der Mensch hienieden nichts.
,,Aber von Kindheit an hab' ich keine Sünde begangen doch,
,,Durch Thun, Denken und Reden, daſs dieses Miſsgeschick mich traf. —
,,Doch, bei der Gatten-Wahl, glaub' ich, wo die Hüter der Welt genaht,
,,Abgewiesen von mir wurden dort, um Nalas, die Himmlischen;
,,Wahrlich durch deren Macht traf mich die Trennung von dem Gatten mein."
So und ähnliche Wehklagen sprach im Drange des Kummers dort
Damajanti, die schöngliedrig, die dem Gatten ergebene.
Mit den Priestern hierauf ging sie, den Weda-lesenden gesammt,
Die entronnen dem Tod waren, sie, die ähnlich dem Neumondstreif.
Wandernd kam sie alsbald aber, die Holde, zu der groſsen Stadt,

Abends, des Tschedi-Fürsts nämlich, des Suwahus, der Wahrheit schaut.
Gehüllt in eines Gewands Hälfte trat sie ein in die schöne Stadt,
Mager, blaſs und erschöpft gänzlich, losen Haars, jedes Schmuckes bar,
Und wie besinnungslos gehend; es sahn die Stadtbewohner sie.
Der Eintretenden, ihr dorten, in des Königs von Tschedi Stadt,
Folgten die Kinder nach jauchzend, aus den Dörfern, mit Ungestüm.
So von diesen umringt aber naht des Königs Pallaste sie.
Es erblickte die Fürst-Mutter vom Schlosse sie im Volksgedräng',
Und zu der Amme sprach diese: „Geh', bring jene hieher zu mir!
„Die Betrübte, die Schutz-dürftig, wird vom Volke gar sehr bedrängt,
„Überstrahlen vielleicht wird sie mein Haus, durch ihrer Schönheit Reiz,
„Tollen Anzugs, die Glücksel'ge, Lakschmi'n ähnlich mit groſsem Aug."
Zurück weisend das Volk, lieſs sie auf der Zinne des Schlosses dann
Damajanti heran treten, und es sprach die Erstaunete:
„Auch ergriffen von Leid zeigst du wahrhaft vorzügliche Gestalt,
„Im Gewölke dem Blitz gleichend, sage mir wer und weſs du bist!
„Übermenschlich ist dein Ansehn, wenn gleich des Schmuckes du entbehrst,
„Begabt mit Götterglanz, zagst du ohne Schützer vor Männern nicht?"
Als die Rede gehört Bhaimi, sprach sie Rede dagegen dann:
„Menschlichen Stamms bin ich, wisse, treulich dem Gatten zugethan,
„Künstlerinn, von Geburt edel, Dien'rinn, die nach Willen wohnt,
„Von Früchten, Wurzeln mich nährend, verwaist, wohnend wo's Abend wird.
„Ein Gatte, deſs Verdienst zahllos, ist in Liebe geneigt mir stets,
„Dem Helden bin geneigt ich auch, wie sein Schatten ihm folgend stets.
„Vom Schicksal war verhängt diesem ein hartes Loos, o Strahlende!
„Im Spiel nämlich besiegt muſste allein zur Wildniſs gehen er.
„Ihm in einzigen Kleids Hülle, wie besinnungslos und erschöpft,
„Meinem Gatten ein Trost nämlich, bin in die Wildniſs ich gefolgt.
„In der Wildniſs jedoch einstmals, bei gewisser Gelegenheit
„Verlor sein einzig Kleid dieser, der hungrig, wie besinnungslos.
„Mit Einem Kleid dem Kleidlosen, dem Thörichten, die Thörichte,
„Folgte ich nach, und Schlaf hat mich gar manche Nächte nicht erquickt.

,,Aber nach langer Zeit endlich hat er die Schlafende getäuscht;
,,Mir entziehend des Kleids Hälfte, der Schuldreinen, verlieſs er mich.
,,Ihn nun, meinen Gemahl such' ich, bei Tag und Nacht, von Gram verzehrt.
,,Ihn wie ein Lotos-Kelch glänzend, der im Herzen geliebet mir,
,,Find' ich nirgends den Gott-gleichen lieben Lebensgebieter mein."
Zu ihr mit Augen voll Thränen, welche klagte also gar sehr,
Zu der Betrübten nun sagte die betrübtere Königinn:
,,Wohne bei mir, o Glücksel'ge, groſse Freude hab' ich an dir.
,,Meine Leute, o Glücksel'ge! werden dir suchen den Gemahl.
,,Vielleicht kommt er wohl auch selber, umherirrend so hier und dort,
,,Und hier wohnend, o Hochsel'ge, wirst den Gatten erlangen du."
Der Königs-Mutter Wort hörend, sagte Bhaimi dagegen nun:
,,Mit Bedingungen nur wohn' ich bei dir, Helden-Erzeugerinn!
,,Übrig gebliebnes nicht ess' ich, und zu Fuſse auch geh' ich nicht,
,,Mit andern Männern auch würd' ich keinerlei Weise reden je.
,,So mich einer begehrt aber, bestraft müſste mir solch ein Mann,
,,Getödtet solch ein Thor werden, dieses Gelübd hab' ich gethan.
,,Zu suchen den Gemahl aber muſs Brahmanen ich sehen doch.
,,Wenn du dieses mir zusicherst, werd' ich wohnen bei dir gewiſs;
,,Anders aber als so kann ich nirgends zu wohnen denken je."
Mit erfreutem Gemüth sagte die Königs-Mutter nun zu ihr:
,,Erfüllen will ich all dieses, sei gepriesen mir dein Gelübd!"
Die Königs-Mutter dort sagte diese Rede zu Bhima's Sproſs,
Sprach zur Tochter sodann schleunig, zu Sunanda, o Bharatas:
,,Lerne die Künstlerinn kennen, die mit himmlischem Reiz begabt,
,,Gleichen Alters mit dir soll sie Freundinn dir und Gespielinn seyn.
,,Mit ihr magst du dich denn freuen, ungetrübten Gemüthes stets."
Und Sunanda, erfreut höchlich, begab nach Hause sich sodann,
Nahm Damajanti mit aber, von der Freundinnen Schaar umringt.

Anmerkungen

zu

ARDSCHUNA'S HIMMELREISE

und anderen Episoden

des

MAHA - BHARATA.

—<<*>>—

Ardschuna's Himmelreise.

G e s a n g I.

1. Sloka 3. *a.* Der Scholiast erklärt पाटयन् durch द्विधा कुर्वन् *zweifältig machend, theilend.* Wenn aber die Wurzel पट् wirklich die Bedeutung *scheinen* hat, welche der KAWI-KALPA-DRUMA ihr beilegt, so glaube ich, daſs man पाटयन् hier am besten als Causalform mit der Bedeutung, *scheinen, glänzen machend,* erkläre. Der hochglänzende Wagen des Indras äuſserte also auf die Wolken denselben Einfluſs, den er nach der ersten Hälfte des Verses auf die Luft äuſsert, welche er *Finsterniſs-los* macht. Geht man aber von irgend einer anderen Bedeutung aus, welche der Wurzel पट् beigelegt wird, so bleibt es noch immer schwierig, die Auslegung des Commentars daraus zu rechtfertigen.

2. Die wörtliche Übersetzung der Sloka's 4-7, welche ich in meiner metrischen Übersetzung ausgelassen habe, ist folgende: „*Schwerter, furcht-*
„*bare Speere, und Streitkolben schrecklichen Ansehens, und himmlische*
„*Macht habende Wurfspieſse, und Blitze groſsen Glanzes, waren da-*
„*selbst* (auf dem Wagen), *und ebenso Donnerkeile, Discus-verbundene,*
„*fliegende Bälle, Wind-erregende, mit Windstöſsen verbundene, und*
„*den Schall einer groſsen Wolke habende. Daselbst waren Schlangen,*
„*groſsen Körpers, flammenden Antlitzes, sehr schreckliche, ferner ge-*
„*häufte Edelsteine, der Spitze einer weiſsen Wolke ähnlich.*" In dem ersten Verse von Sl. 5. lese ich डुला गुडाः nach der Pariser Handschrift. Die mit NILAKANTHA's Scholien versehenen Handschriften haben तुलागुडाः. Dieser Ausdruck, welcher sich in keinem Wörterbuche

findet, wird von dem Scholiasten erklärt durch भाण्डगोलकाः *Gefäfs-Bälle;* was aber hiermit gesagt werden solle, ist mir unbekannt. तुला und भाण्ड bedeuten beide ein Gefäfs im Allgemeinen (s. WILSON). Wenn man mit der Pariser Handschrift ह्रुला liest, so mufs man dieses Wort von dem folgenden trennen, und als Plural-Nominativ des Adjektivs ह्रुल ansehen, welches durch das Suffix अ aus der Wurzel ह्रुल्, welche *Bewegung* ausdrückt, gebildet ist, nach Analogie von भिद *spaltend,* aus भिद्. Offenbar ist hier von Lufterscheinungen die Rede, von feurigen Kugeln, welche die Luft durchfliegen und mit einem grofsen Knall zerplatzen. Denn an einer anderen Stelle des MAHA-BHARATA (Th. IX, in der Beschreibung des Zweikampfes zwischen Durjodhanas und Bhimas) wird उल्का *) in der Bedeutung von *feurigem Meteor,* mit denselben Eigenschaften belegt. Dort heifst es nämlich:

महास्वनाः सनिर्घातास्तुमुला लोमहर्षणाः
पेतुस्तथोल्काः शतशः स्फोतयन्त्यो नभस्तलात्

„Eben so fielen laut-schallende, mit Windstöfsen verbundene, lärmende, „Haarsträuben erregende, zerplatzende Meteore hundertweise aus dem „Luftraum." An demselben Orte wird auch सनिर्घात als Epithet auf वात *Wind* bezogen (ववुर्वाताः सनिर्घाताः). Der Ausdruck वायुस्फोटाः wird von dem Commentar als Adjektiv betrachtet, und erklärt durch वेगवशाद्वायुं जनयन्तः, *wegen der Gewalt der Schnelligkeit Wind erzeugend.* Man könnte zweifelhaft seyn, ob कूट in der Bedeutung *Spitze* auf eine Wolke bezogen werden könne, da es nach WILSON nur die Spitze eines Berges bedeutet. Allein dieser Zweifel verschwindet, wenn man eine Stelle des RAMAJANA **) vergleicht, wo सिखर, welches ebenfalls nach WILSON nur Bergspitze bedeuten soll, in derselben Verbindung steht, nämlich in folgendem Verse:

---

*) Ulkâ. A. W. v. SCHLEGEL hat dieses Wort sehr passend mit *Vulcanus* verglichen (Indisch. Bibl. B. I, S. 320.).

**) Im zweiten Bande der Seramp. Ausg. Die Seite kann ich nicht angeben, da ich sie in meinem Auszuge nicht bezeichnet finde.

सिताभ्रसिखरप्रख्यं प्रासादमधिरुह्य च

„Den der Spitze einer weifsen Wolke ähnlichen Pallast erstiegen habend."

3. Sl. 7. *b.* नेत्रमुषं दृष्टिचोरं ॥

4. Sl. 16. *b.* Hier steht der Infinitiv समारोढुं in einer merkwürdigen Construktion; er wird von keinem Verbum, sondern von dem im vorhergehenden Sloka stehenden सुदुर्लभं, *sehr schwer erlangbar,* regiert, und hat also mit der Construktion des Ablativs des Supinum's, im Lateinischen, einige Ähnlichkeit. Doch möchte ich nicht übersetzen, *sehr schwer erlangbar von Ersteigung,* sondern es scheint mir der Accusativ-Endung, die man an dem Sanskritischen Infinitiv erkennt, angemessener, zu übersetzen: *schwer erlangbar in Bezug auf das Ersteigen,* oder *zum Ersteigen.* Den am Schlusse des Sl. stehenden Accussativ रथोत्तमं kann man von dem ihm zunächst stehenden Infinitiv समारोढुं regieren lassen, oder, was mir wahrscheinlicher ist, von आरोहस्व (Sl. 15. *a.*). Denn in ersterem Falle müfste man den Dichter sagen lassen: *„steige auf den „herrlichsten Wagen, den schwer erlangbaren, in Bezug auf das Er„steigen den herrlichsten Wagen."* Indem ich das letztere रथोत्तमं von आरोहस्व regieren lasse, annehmend, dafs dieser Accus. des Nachdrucks wegen hier wiederholt sei, möchte ich die beiden Sl. mit möglichster Treue übersetzen wie folgt: *„Matalis, gehe, schnell steige du auf „den herrlichsten Wagen, den durch Hunderte von Radscha-suja's und „Aswamedha's schwer erlangbaren, von Fürsten, hochseligen, von Op„ferern, reichliche Priestergabe spendenden, oder von Göttern, in Be„zug auf das Ersteigen* (oder *zum Ersteigen*), *oder von Danawa's, auf „den herrlichsten Wagen (steige)!"* — Der Begriff schwer zu ersteigen *(difficile ascensu)* könnte im Sanskrit nicht etwa durch blofse Verbindung des Infinitivs आरोढुं mit dem Präfix दुर् ausgedrückt werden, wie दुरारोढुं, weil Zusammensetzungen dieser Art nur adjektivisch gebraucht werden, der Infinitiv aber kann niemals zum Adjektiv werden, weil sein Charakter म् gleichsam mit seinem Stamme verwachsen, und wie versteinert ist. Nur als erstes Glied eines Compositum's kann er dessen beraubt werden, aber nicht als letztes, weil er nicht deklinations-

fähig ist. Schwer zu ersteigen mußte also ausgedrückt werden, wie es unser Dichter hier ausgedrückt hat, und womit eine ähnliche Construktion des BHAGAVAD-GITA (Lect. 5. Sl. 6.) — दुःखमाप्तुं *schwer zu erlangen* — verglichen werden kann; oder der Gebrauch des Infinitivs mußte aufgegeben, und aus आरुह् ein Adjektiv auf अ gebildet werden, wie आरोह, verbunden mit दुर् - दुरारोह *schwer ersteigbar.*

Daß der Sanskritische Infinitiv seiner Form und Bedeutung nach ein Accusativ sei, wie ich schon früher behauptet habe, wird sich schwerlich bestreiten lassen, wenn man nicht annimmt, daß die Ähnlichkeit mit dem Lateinischen Supinum in *um* ganz und gar zufällig sei. Wir geben zu, daß es im Sanskrit Construktionen gebe, wo der Infinitiv seine ursprüngliche Natur zu verläugnen scheint, und wo es schwer ist, ihn seiner Bedeutung nach als Accusativ zu erklären. Als Nominativ ließe sich der Infinitiv scheinbar ansehen S. 53. Sl. 20. -- यतः क्षेमं ततो गन्तुं *wo Heil ist, dahin ist zu gehen* — ferner S. 57. Sl. 22. Betrachtet man an letzterer Stelle den Infinitiv als Nominativ, so kann man übersetzen: „*Das Gehen den erhabenen Gang vor dem Gatten ist erhabenes Glück* „*der Frauen.*" So hat aber der Dichter die Sache offenbar nicht genommen, sondern in seiner Gedankenfolge steht व्युष्टिः als Subjekt, und गन्तुं als Prädikat; das verbindende Verbum ist, wie in unzähligen Fällen, ausgelassen. Man muß also übersetzen: „*Erhabenes Glück der Frauen ist dies,* „*zu gehen den erhabenen Gang vor dem Gatten.*" Nun drückt die Accusativ-Endung von गन्तुं das aus, was im Deutschen die Präposition zu (zu gehen). Die Construktion ist ganz ähnlich mit dem Gebrauch des Accusativs des Prädikats, welcher im Arabischen von dem Verbum seyn regiert wird, in Sätzen wie: Gott ist weise. Anstatt zu sagen *deus est sapiens,* sagt nämlich der Araber: *deus est sapientem,* das Verbum seyn gewissermaßen als Transitivum gebrauchend, so daß *sapientem* die Richtung der durch kâna *(er ist)* ausgedrückten Bewegung bezeichnet, oder mit anderen Worten, in einem leidenden, objektiven Verhältniß zu demselben steht, während *deus* das thätige, subjektive Verhältniß ausdrückt. Auch wenn das Zeitwort seyn ausgelassen wird,

steht im Arabischen, unter gewissen Bedingungen, das von dem hinzuzudenkenden Verbum regierte Prädikat im Accusativ, und mit diesem Accusativ hat es dann dieselbe Bewandnifs, wie mit dem von dem ausgelassenen Verbum substantivum regierten Sanskritischen Infinitiv गन्तुं, in den beiden angeführten Stellen.

Dafs der Infinitiv im Sanskrit auch von einem Passiv regiert werden könne, habe ich bereits in meinem Conjugations-System (S. 40.) *) erwähnt, und folgende Beweisstelle aus dem Ramajana angeführt:

शान्ता तव सुता वीर् सह् भर्त्रा विशां पते ।
मदीयं नगरं यातुं कार्यं हि तावदुच्यतां ॥

Zu meiner damals gegebenen Übersetzung dieser Stelle habe ich hier blos nachzutragen, dafs nach meiner jetzigen Überzeugung, कार्यं हि तावद् als Zwischensatz genommen werden müsse. Jch übersetze also: „*Santa,* „*deine Tochter, o Held, Herr der Wisa's! werde beauftragt mit dem* „*Gemahl zu meiner Stadt zu gehen, denn thunlich ist dieses.*" Da indessen Construktionen dieser Art nicht häufig vorkommen, so sei es mir erlaubt hier noch eine ähnliche aus dem Bhagavad-Gita (Lect. 1. Sl. 39.) anzuführen:

कथं न ज्ञेयमस्माभिः पापादस्मान्निवर्तितुं ।
कुलक्षयं कृतं दोषं प्रपश्यद्भिर्जनार्दन ॥

„*Wie ist von uns nicht zu beschliefsen (zu erkennen, zu erachten),* „*abzustehen von dieser Sünde?*" u. s. w. In beiden Stellen sehe ich den Infinitiv als Accusativ an, durch dessen Charakter *m* hier das objektive Verhältnifs ausgedrückt wird, welches in der Deutschen Übersetzung die Präposition zu bezeichnet, und verweise zur Bestätigung dieser Behauptung auf das, was ich in meinem Conjugations-System S. 109-111. auseinandergesetzt habe. Man könnte sagen, dafs die Accusativ-Endung

---

*) Conjugations-System der Sanskrit-Sprache u. s. w. Frankfurt a. M., in der Andräischen Buchhandlung, 1816.

des Sanskritischen Infinitivs alle Verhältnisse auszudrücken fähig sei, welche an dem Deutschen durch die Präposition zu bezeichnet werden, denn man findet ihn auch in Construktionen, wo er von Substantiven regiert wird, und nach Art des Lateinischen Gerundium in *di* das Genitiv-Verhältnifs vertritt. Ich habe früher versucht *) Construktionen wie इच्छा स्थातुं *der Wunsch zu bleiben*, auf eine andere Weise zu erklären, indem ich annahm, dafs इच्छा, *der Wunsch,* hier nach Art eines Verbum's mit dem Accusativ konstruirt sei. Nun aber bietet sich mir in einer Episode des 3ten Theils des Maha-Bharata (Draupadi-pramatha, Sarga 3. Sl. 7.) eine wichtige Stelle dar, wo ein Infinitiv von काल *Zeit* regiert wird -- काल इहोपयातुं *die Zeit hierher zu kommen* **). -- Draupadi spricht nämlich von den Pandawa's, welche auf die Jagd gegangen waren, und sagt, dafs sie die Zeit ihrer Rückkehr nahe glaube, mit folgenden Worten:

ते मां निवेश्येह दिशश्चतस्रो वै भक्ष्य पार्था मृगयां प्रयाताः ॥
प्राचीं राजा दक्षिणां भीमसेनो जयः प्रतीचीं यमजावुदीचीं ।
मन्ये तु तेषां रथसत्तमानां कालोऽभितः प्राप्त इहोपयातुं ॥

„Nachdem sie mich hier herein gebracht hatten, die Söhne der Prithi, „sind sie auf die Jagd gegangen, in die vier Weltgegenden sich theilend: nach Osten der König, nach Süden Bhima-senas, Dschajas nach „Westen, die Jama-Spröfslinge nach Norden. Ich glaube aber, der „vortrefflichsten Helden Zeit hierher zu kommen ist genaht." Die Accusativ-Endung hat also, wie aus dieser und ähnlichen Stellen zu sehen ist, an dem Infinitiv einen weiteren Wirkungskreis gewonnen, als ihr gewöhnlich zukommt, und hierdurch ist gerade der Infinitiv etwas Charakteristisches, aus der Reihe der übrigen Substantive hervortretendes geworden. म् bezeichnet bei ihm fast alle oblique Casusverhältnisse, wie

---

*) Conjugations-System der Sanskrit-Sprache u. s. w., S. 42.

**) Auf eine ähnliche Construktion im Nalus (L. 20. Sl. 16.) macht W. v. Humboldt in dem eben erschienenen 1. Hft. B. 2. von Schlegel's Indischer Bibl. (S. 122.) aufmerksam.

den Genitiv, den Dativ (um einen Zweck, eine Absicht auszudrücken, wofür im Sanskrit meistens der Dativ steht), in den gewöhnlichen Construktionen aber das reine Accusativ-Verhältnifs, und niemals den Instrumentalis. Für letzteren hat man die Form auf त्वा, welche ich in meinem Conjugations-System S. 43-58. als Gerundium mit Instrumentalis-Endung darzustellen versucht habe, und worüber ich im Wesentlichen meine Ansicht seitdem nicht geändert habe. Vielmehr würde ich noch manches zur Bestätigung derselben nachzutragen haben, wenn nicht dieser Gegenstand seitdem in geschicktere Hände zu gerathen das Glück gehabt hätte. Ich kann also hier nichts besseres thun, als meine Leser auf W. v. Humboldt's scharfsinnige und ihren Gegenstand erschöpfende Untersuchungen über die Form auf त्वा, in Schlegel's Indischer Bibliothek (Bd. 1, Hft. 4. und Bd. 2, Hft. 1.) verweisen.

Obwohl der Infinitiv eine Absicht, einen Zweck auszudrücken fähig ist, so wird er doch in dieser Beziehung häufig durch den Dativ oder Locativ irgend einer anderen abstrakten Substantiv-Form ersetzt, welche aber wie gewöhnliche Substantive mit dem Genitiv construirt werden; z. B. Draupadi-pramatha, Sarga 8, Sl. 20.

सुरथस्तं गजवरं वधाय नकुलस्य तु
प्रेषयामास सक्रोधमभ्युच्छ्रितकरं ततः

„Surathas aber sendete hierauf, zu tödten den Nakulas (zur Tödtung des „Nakulas), den vorzüglichsten der Elephanten, den zornigen, mit empor-„gestrecktem Rüssel." Noch genauer mit der Construktion des Infinitivs zusammenhängend finde ich im 12ten Theile des Maha-Bharata den Dativ वासाय, *um zu wohnen:*

वने द्वादशवर्षाणि वासायोपजगाम ह्वा ।

„um im Walde zwölf Jahre zu wohnen, ging er." Besonders merkwürdig scheint mir aber eine Stelle in Hidimba's Tod, wo selbst ein accusatives Verhältnifs durch einen solchen Dativ ausgedrückt wird, nämlich: e r f i n g a n z u g e h e n wird dort ausgedrückt durch गमनायोपचक्रमे. Einen Locativ statt des Infinitivs findet man in der Episode,

Des Brahmanen Wehklage, II, 8. *„Du bist fähig zu ernähren „die zwei Kinder und zu erhalten (in der Ernährung und Erhaltung* „पोषणे रक्षणे*).“* Mit vollkommener Verbal-Construktion -- nach Art eines Gerundium's oder Infinitivs den Accusativ regierend -- findet sich ein solcher Locativ im Nalus L. 7, Sl. 10.

तमक्षमदसंमत्तं सुहृदां न तु कश्चन ।
निवारणेऽभवच्छक्तो दीव्यमानमरिंदमं ॥

„Ihn, den vom Rausch der Würfel berauschten, war aber keiner der „Freunde abzuwehren fähig, den spielenden, den Feindebändiger.“

Es könnte hier gefragt werden, ob der Infinitiv, an welchem die Construktion, auf welche wir hier aufmerksam gemacht haben, die gewöhnliche ist, auch zuweilen, dem Charakter der übrigen Substantive sich mehr anschliefsend, einen Genitiv regieren könne? Ich wage noch nicht diese Frage mit Zuversicht zu entscheiden, doch sind mir in dem Maha-Bharata zwei Stellen aufgefallen, welche für die Bejahung derselben sprechen, aber dennoch einem Zweifel Raum lassen, weil an beiden Stellen ते als Pronomen der zweiten Person steht, mit einer Endung, woran zugleich der Dativ Theil nimmt. Allein als Dativ ist ते bei ज्ञातुं *kennen,* in dem 3ten Buche Sl. 20. des Nalus eben so schwer zu erklären, als in folgendem Sl. des 12ten Theils des Maha-Bharata, wo Wipulas, der von seinem Lehrer Dewa-Sarman den Auftrag erhalten hatte, seine Gemahlin während seiner Abwesenheit zu hüthen, zu Indras, welcher jene zu verführen gekommen war, sagt:

कृपायमाणस्तु न ते दग्धुमिच्छामि वासव
स च घोरतमो धीमान् गुरुस्त्वां पापचेतनं
दृष्ट्वा हि निर्दहेदद्य क्रोधदीप्तेन चक्षुषा

„Bemitleidend aber will ich dich nicht verbrennen, o Wasawas! Jener „sehr schreckliche aber, der weise Lehrer würde dich von sündhaftem „Geist, nach dem Erblicken, verbrennen heute, mit zornentflammtem „Auge.“

Dafs im Sanskrit, um dem Infinitiv passive Bedeutung zn geben, das leidende Verhältnifs an dem Hülfszeitwort शक् *können* ausgedrückt werde, habe ich bei einer anderen Gelegenheit angeführt *). Hier begnüge ich mich zu wiederholen, dafs seitdem ich auf diese eigenthümliche Construktion aufmerksam geworden bin, welche in den Grammatiken nicht erwähnt wird, mir kein einziges Beispiel vorgekommen ist, welches im Widerspruch mit meiner Ansicht stünde. Auch habe ich nicht gefunden, obwohl ich diesen Gegenstand niemals aus dem Auge verloren habe, dafs man Sätze, wie er wünscht gesehen zu werden, im Sanskrit durch eine Infinitiv-Construktion ausdrücken könne. Eine grofse Ähnlichkeit mit der hier erwähnten Sanskritischen Construktion finde ich in der Lateinischen des Accusativ-Supinum's mit *iri*, denn auch in *amatum iri* übernimmt das Hülfsverbum die Bezeichnung des Passiv-Verhältnisses, welche *amatum* für sich allein auszudrücken unfähig ist. Wenn gleich शक्यते auch als Medium der 4ten Conjugation mit aktiver Bedeutung stehen kann, so ist doch hierauf kein Einwurf gegen meine Behauptung zu gründen, weil das aktive Verhältnifs viel gewöhnlicher durch शक्नोति ausgedrückt wird, und weil man kein einziges Beispiel wird anführen können, wo nach शक्नोति ein Infinitiv mit passiver Bedeutung stünde.

5. Sl. 20. *a.* Der Scholiast erklärt आप्लुत: durch स्नात:

6. Sl. 22. *b.* स्वर्गमाज्ञाभिकाङ्क्षिन् *den Himmel zu kennen wünschend, nach dem Himmel sich sehnend,* so Nalas L. 12. Sl. 63. स्वर्गमार्गदिदृक्षु *den Weg zum Himmel zu sehen begierig.* Wilson gibt blofs von आज्ञा die Bedeutung *Befehl* an. In Betreff des Accusativs स्वर्गं, welcher von आज्ञा regiert wird, ist nachzusehen, was in Anm. 4. über den Accusativ bei निवारणे gesagt worden (s. S. 80.).

7. Sl. 26. Die erste Hälfte dieses Sloka's fehlt in der Pariser Handschrift, und ich habe sie auch, aus Versehen, in meiner Übersetzung aus-

*) In meiner Recension von Forster's *essay on the principels of the Sanskrit-Grammar*, Heidelb. Jahrb. 1818. No. 30. S. 476.

gelassen; der Sinn ist: „*und sehr wohlriechende Früchte sind gegessen* „*worden (von mir) hier und da (überall).*"

8. Sl. 27. *a.* मे पीताः *von mir getrunken.* मे, welches seiner Form nach auch der Dativ seyn könnte, mufs hier als Genitiv angesehen werden, denn einen durch seine Endung deutlich erkennbaren Dativ wird man im Sanskrit vergeblich mit Instrumental-Bedeutung suchen; dagegen aber vertritt der Genitiv sehr häufig die Stelle des Instrumentalis. So wird in dem 12ten Theile des Maha-Bharata von der Seele gesagt:

मनीषी मनसा विप्रः पश्यत्यात्मानमात्मना
न ह्ययं चक्षुषो दृश्यो न च सर्वैरपीन्द्रियैः

„*Der verständige Brahman sieht durch den Verstand die Seele durch* „*sich selbst, denn nicht durch das Auge ist diese zu sehen, und nicht* „*auch durch alle Sinne.*" चक्षुषो könnte hier zwar auch der Ablativ seyn, allein dieser vertritt im Sanskrit niemals die Stelle des Instrumentalis; zudem ist es einleuchtend, dafs man in dem obigen मे und in चक्षु-षो denjenigen Casus anerkenen müsse, worin sich beide begegnen. Man ziehe überdies noch folgende Stellen in Betrachtung, worin solche Genitive mit Instrumental-Bedeutung stehen, welche in ihrer Form weder mit dem Ablativ noch mit dem Dativ verwechselt werden können: S. 19, Sl. 35. *b.* S. 54. Sl. 31. *a.* S. 59. Sl. 3. *a.* Nun wird man auch, durch die angeführten Stellen belehrt, in folgendem Verse der Episode Draupadi-pramatha (द्रौपदीप्रमाथा) in dem Ausdrucke मुमूर्षोः einen Genitiv mit Instrumental-Bedeutung erkennen, und तुभ्यं als gewöhnlichen Dativ ansehen müssen:

आख्यातव्यं त्वेव सर्वं मुमूर्षोर्मया तुभ्यं पृष्टया धर्म एषः ।

„*Zu verkünden aber ist dir alles, durch mich, die gefragte von dem* „*zu sterben begierigen; Pflicht ist dieses.*" Wenn es nicht aufser Zweifel wäre, dafs der Dativ nicht den Instrumentalis vertreten kann, so liefse sich hier auch, dem Sinn unbeschadet, übersetzen: „*Zu verkün-* „*den ist alles dem zu sterben begierigen, durch mich, die gefragte von* „*dir.*" Denn मुमूर्षोर् widerstrebt dieser Auslegung nicht, da der Geni-

tiv aufserordentlich häufig statt des Dativs gesetzt wird — z. B. S. 13, Sl. 8. *a*. S. 55. Sl. 6. *a*., und in folgendem Sloka des 12ten Theils des Maha-Bharata:

आत्मापि चायं न मम सर्वा वा पृथिवी मम ।
यथा मम तथान्येषामिति चिन्त्य न मे व्यथा ॥

„Und auch diese Seele ist nicht mein, oder die ganze Erde ist mein; „wie sie mein ist, so ist sie auch diesen; so denkend, habe ich keinen „Kummer." Ich trage kein Bedenken zu behaupten, dafs der Genitiv im Sanskrit das Dativ-Verhältnifs häufiger als der Dativ selbst ausdrücke, und sehe daher मे und ते, welche beiden Casus gemeinschaftlich sind, wo das Dativ-Verhältnifs durch sie ausgedrückt ist, lieber für Genitive als Dative an. Der Dativ steht meistens um einen Zweck, Beweggrund, Absicht auszudrücken (als Dativ commodi), wofür aber auch der Genitiv stehen kann, wie in folgendem Sl. des 12ten Thl. des Maha-Bharata:

नालं सुखाय सुहृदो नालं दुःखाय शत्रवः ।
न च प्रज्ञालमर्थानां न सुखानामलं धनं ॥

„Nicht gibt es Freunde genug für die Freude, nicht Feinde genug für „das Leid, nicht Weisheit genug für die Güter, nicht Reichthum genug „für die Freuden."

9. Sl. 28. *a*. Der Scholiast erklärt ललितं durch क्रीडितं ।

10. Sl. 33. *a*. पुण्यलब्धया wörtlich: *durch die Erlangung des Reinen*, d. h. der Seligkeit, oder des Lohnes der Tugend, der guten Handlungen. लब्धा ist durch das Suffix ता gebildet, aber nicht aus der Wurzel selbst, sondern aus dem Adjektiv लभ् *erlangend*, und पुण्यलब्धा ist das Abstraktum von पुण्यलभ् *das Reine erlangend*. Denn das Suffix ता bildet nur Derivativa. Wir erfahren also durch diese und die folgenden Sloka's (bis 40.), dafs, was uns auf der Erde wegen der grofsen Entfernung in Sternengestalt Lampen-ähnlich erscheint, obwohl grofse Körper, lebende Wesen sind, und zwar Vollbringer guter Thateu (सुकृतिनः), welche zur Reinheit gelangt (पुण्यलब्धया) durch eige-

nen Glanz leuchten; unter andern königliche Weisen, Siddha's, im Kampf erschlagene Helden, Gandharwen, Apsarasen, u. s. w. तनूनि विमहान्ति (Sl. 34. *a.*) braucht nicht als grofse Welträume verstanden zu werden, denn Körper von menschlicher Gröfse sind sehr grofs gegen die Sterne wie sie uns auf der Erde erscheinen.

11. Sl. 34. *a.* विप्रकृष्टत्वात् दूरत्वात् सुमहान्त्यपि तनूनि सूक्ष्माणि दृश्यन्ते ।

12. Sl. 35. *a.* धिष्ण्येषु स्थानेषु ।

13. Sl. 37. *b.* लोकानात्मप्रभान् आत्मना सूर्यादिवत् प्रभान्ति तानात्मप्रभान् ।

Dafs der Plural लोकानात्मप्रभान्, *durch sich selbst glänzende Welten,* hier lebende Wesen bedeute, leidet keinen Zweifel, denn er steht als Apposition von den im vorhergehenden Verse erwähnten Schaaren von Guhjaka's, Rischi's und Apsarasen, und wird in den beiden folgenden Sloka's durch सुकृतिनः, *Vollbringer guter Thaten,* erklärt, welche, an ihrem Orte stehend, auf der Erde in Sternengestalt gesehen werden. Hier sei es mir erlaubt an eine Stelle des Nalus zu erinnern, wo derselbe Ausdruck vorkommt (L. 5. Sl. 38.). Agnis gibt nämlich dem König Nalas glänzende Welten (लोकानात्मप्रभान्). Ich habe das Wort आत्मन् in meiner lateinischen Übersetzung auf das Subjekt des Satzes, nämlich auf Agnis bezogen, und wörtlich übersetzt: *mundos per se nitidosque dedit ei Hutasanus (i. e. Agnis).* Es kann jedoch auch auf लोक bezogen werden, und dieses halte ich jetzo für wahrscheinlicher, nämlich, dafs Agnis dem Nalas Welten, welche durch sich selbst glänzen, gegeben habe. A. W. v. SCHLEGEL will aber dem Gott des Feuers das Recht glänzende Welten zu verschenken nicht einräumen, indem er sagt *): „Wie kann „der Gott des Feuers dem Nalas glänzende Welten schenken, die ihm „selbst nicht gehören und die jener, als ein sterblicher König, nicht zu

*) Indische Bibliothek B. 1. S. 112.

„regieren vermöchte? लोक *die Welt* bedeutet häufig Leute, wie das „französische *monde*. Der Gott verleiht ihm feurige Krieger." Wir wollen die Möglichkeit der hier von einem hochverdienten Kenner vorgeschlagenen Auslegung nicht bestreiten, obwohl wir von unserer Seite fragen könnten, was Nalas mit feurigen Kriegern thun sollte, deren in dem ganzen Gedichte keine Erwähnung geschieht. लोक bedeutet Welt, und auch alles darin enthaltene, Lebendes und Lebloses. Man vergleiche die Episode Sundas und Upasundas, Sarga 1, Sl. 25. und 28. Die beiden Daitja's erbitten sich von Brahma die Gnade, daſs sie vor nichts in den Welten, weder Stehendem noch Gehendem, sich zu fürchten haben möchten, ausgenommen, einer vor dem anderen. Brahma gewährt ihre Bitte, und sie werden अवध्यौ सर्वलोकस्य *untödtbar durch alle Welten*, d. h. durch das was es in allen Welten Stehendes und Gehendes gibt. Um nun wieder zu den लोकानात्मप्रभान् zurückzukehren, so kann ich darin keine feurige Krieger erkennen, sondern fühle mich um so mehr berechtigt unter diesem Ausdruck glänzende Welten zu verstehen, als S. 78. Sl. 22. d. W. die Apsaras Tilottama von Brahma sich leuchtende, glänzende Welten erbittet (लोकांस्तेजोमयान् शुभान्), und Brahma verleiht ihr hierauf die Macht, die von der Sonne bewanderten Welten zu durchwandern. Auch werden in Manu's Gesetzbuch L. 6, Sl. 39. dem Erforscher Brahma's (dem Brahma-sprechenden), der allen Wesen Furchtlosigkeit gibt u. s. w., glänzende Welten verheiſsen:

यो दत्वा सर्वभूतेभ्यः प्रव्रजत्यभयं गृहात् ।
तस्य तेजोमया लोका भवन्ति ब्रह्मवादिनः ॥

„Wer, allen Geschöpfen Furchtlosigkeit gegeben habend, aus dem Hause „geht (um als Sannjasin zu leben), diesem Brahma-sprechenden wer- „den glänzende Welten (zu Theil.)." W. Jones hat den Sinn dieses Sloka's nicht richtig ausgedrückt; denn anstatt dem Brahma-sprechenden glänzende Welten zu Theil werden zu lassen, läſst er höhere Welten von dessen Ruhme erleuchten. Er übersetzt: *Higher worlds are illuminated with the glory of that man, who passes from his house into the fourth*

order *), *giving exemption from fear to all animated beings, and pronouncing the mystick words of the Veda.* -- Die Erklärung des Commentars zu diesem Sloka ist nicht ganz leicht, und mag vielleicht von W. Jones misverstanden worden seyn. Man muss sich hüthen in des Scholiasten Erklärung zweimal das Wort लोक zu lesen, sonst geräth man in Verwirrung. Der Scholiast erklärt die glänzenden Welten durch:

सूर्याद्यालोकरहितहिरण्यगर्भादिलोकाः तत्तेजसैव प्रकाशाः

„Die von dem Lichte der Sonne u. s. w. verlassenen Welten Hiranja-„garbha's (Brahma's) und anderer (Gottheiten), nämlich, die durch de-„ren Glanz leuchtenden (und nicht durch das Licht -- आलोक -- *der „Sonne und anderer Lichtkörper).“* Von den auf diese Weise erklärten Welten sagt der Commentar, dass sie dem ब्रह्मवादिन् d. h. dem, welcher die das Wesen Brahma's aufklärenden Upanischat's ergründet, zu Theil werden, erklärt aber wiederum den Ausdruck des Originals तस्य -- - भवन्ति *diesem . . sind sie,* durch das unzweideutige तानाप्नोति. Das Misverständnis von W. Jones rührt offenbar daher, dass er die dem Instrumentalis तेजसा vorangehende Grundform तत् auf den Brahma-sprechenden bezogen hat, während man bei genauerer Untersuchung nicht verkennen kann, dass es mit den drei folgenden Worten einen Zwischensatz bildet, um zu erklären, was unter den Welten Brahma's u. s. w. zu verstehen sei. Das Verbum भवन्ति aber gehört zu den weiter oben stehenden, den Dativ vertretenden, Genitiven तस्य u. s. w.

Vielleicht dürfte man auch eine Aufklärung der zweiten, etwas dunkel ausgedrückten Gabe des Agnis in dem 23sten Buche des Nalus (Sl. 8-17.) suchen, wo Nalas von den Gaben, die ihm die Götter verliehen hatten, Proben ablegt. Zwei seiner Wunderthaten bewähren die Gaben des Gottes Agnis: er erzeugt Feuer nach Wunsch (Sl. 13.), und fasst es an, ohne gebrannt zu werden (Sl. 15.). Es liesse sich also vermuthen, dass unter den आत्मप्रभा लोकाः nichts anders zu verstehen sei als eine Gewalt über das Feuer, eine Unverletzbarkeit gegen dasselbe.

---

*) In den Stand eines Sannjasin.

Auch eine der Gaben des Gottes Indras bewährt sich an dieser Stelle (Sl. 10.), worauf schon KOSEGARTEN aufmerksam gemacht hat. Ich kann also der Übersetzung, welche SCHLEGEL von der zweiten Hälfte von Sl. 36. L. 5. gibt, nicht beistimmen, und mufs bei meiner, von ihm mifsbilligten, Auslegung beharren. Als Gott des Firmaments konnte ja Indras mit Fug und Recht einen unübertreffbaren, d. h. unhemmbaren, Gang verleihen, nämlich die Fähigkeit, der Luft gleich, in die kleinsten Öffnungen einzudringen.

14. Sl. 39. *b.* विह्नायिनं (von विह्नायिन्) gebe ich nach der Pariser Handschrift. Die mit Nilakantha's Scholien versehenen haben वैह्नायिनं, welches ein Derivativum von ersterem ist, durch das Suffix अ gebildet, welches Wriddhi des ersten Vocals des Primitivs erfodert. Der Sinn ist derselbe, und der Commentar erwähnt die Verschiedenheit der Lesarten.

Gesang II.

15. Sl. 3. *b.* आह्वयद्भिरिव द्रुमैः Man sollte द्रुमान् erwarten; denn es ist einleuchtend, dafs der Dichter sagen will, dafs die Blumen im Walde Nandana so grofs waren, dafs sie mit Bäumen wetteifern, diese zum Kampfe herausfodern konnten. Man vergleiche S. 16. Sl. 7., wo von der schönen Apsaras Urwasi gesagt wird, dafs sie gleichsam den Mond durch ihres Gesichtes Mond herausfoderte. Merkwürdig ist es, dafs hier द्रुम nicht in dem Casus steht den आह्वयत् regiert, sondern sich nach dem Casus von diesem und seinem Substantiv कुसुमैः richtet. Eine Construktion dieser Art ist mir im Sanskrit noch nicht vorgekommen, sie hat aber einige Ahnlichkeit mit der Construktion des Relativs im Griechischen, insofern sich dieses nicht nach dem Casus, den sein Verbum regiert, richtet, sondern nach dem des vorhergehenden Substantivs, worauf es sich bezieht; ferner mit der Construktion des griechischen Infinitivs mit dem Casus des Gegenstandes des Hauptsatzes. An unserer Stelle sieht der Dichter die Blumen, welche Bäume herausfodern konnten, für wirkliche Bäume an.

16. Sl. 5. *b.* यज्ञदानवहिष्कृत bezeichnet eigentlich den von Opfer und Gabe entblöfsten, d. h. der weder opfert, noch fromme Gaben spendet. वहिष्कृत, aus वहिर् *aufserhalb* und कृत *gemacht,* heifst nämlich soviel als: ausgeschlossen, beraubt, entblöfst. Man könnte vielleicht vorziehen यज्ञदान durch *Opfergabe* zu übersetzen, weil schon in dem vorhergehenden Verse der Nicht-opfernden gedacht wird; allein solche Wiederholungen sind im Sanskrit nichts ungewöhnliches, und mir ist es darum unwahrscheinlich, dafs der erwähnte Ausdruck Opfergabe bedeute, weil die bei einem Opfer den Brahmanen gemachten Geschenke immer दक्षिणा genannt werden, das Opfer selbst aber niemals eine Gabe genannt wird. Dieses zur Berichtigung meiner metrischen Übersetzung dieses Verses (vergl. Ram. B. 3. S. 434. Sl. 36. *b.*).

17. Sl. 6. *b.* Unter den Fleischessern sind hier wahrscheinlich nur diejenigen zu verstehen, welche Fleisch geniefsen, das durch die vorgeschriebenen Gebete nicht zuvor geheiliget wurde. Denn das Fleischessen im Allgemeinen ist selbst den Brahmanen nicht untersagt. S. Manu, Kap. 5, Sl. 35.

18. Sl. 13. *a.* विश्व *all* folgt der Pronominal-Deklination, auch wenn es als eigner Name einer Klasse von Genien steht. Vergl. Schlegel's Anm. zu Bhag. L. 11. Sl. 22.

19. Sl. 21. *b.* प्रश्रयावनतं विनयेन प्रह्वीभूतं ।

20. Sl. 24. *b.* Mehrfache Schwierigkeiten bietet in diesem Verse der Ausdruck द्याशरक्षेपकाठिन् dar; auch finden abweichende Lesarten statt. Die Pariser Handschrift hat nämlich काचनी für काठिनी. — द्या findet sich in keinem Wörterbuche; und ich glaube, dafs es nur von दिव् oder द्यो kommen könne. Ersteres geht in Zusammensetzungen der Klasse Dwandwa in द्यावा über, ich finde aber nirgends angegeben, dafs es in द्या übergehen könnne. Nach Forster hat aber दिव् im Accussativ neben दिवं auch द्यां. Dieses deutet auf eine Grundform द्या hin, kann aber auch von द्यो kommen, wie गां von गो. (Den Accussativ द्यां findet man im Ramajana, Seramp. Ausg. Bd. 3. S. 192.). काठिन् mufs hier als Causal-Form angesehen werden, wiewohl es der

Gestalt nach auch der primitiven Wurzel (कट्) angehören kann, denn das Kridanta-Suffix इन् erfodert die Verlängerung des Wurzel-Vocals अ in आ. Die primitive Wurzel gibt jedoch keine passende Bedeutung; nimmt man aber काटिन् als abstammend von der Causal-Form an, so läſst sich, in der Voraussetzung, daſs द्या Himmel bedeute, oder, daſs man statt dessen द्यां lesen müsse, das Ganze wörtlich übersetzen durch: *den Pfeil durch Werfen dem Himmel zu nahen verursachend.* Ardschunas war nämlich als vortrefflicher Bogenschütze berühmt. Die Pariser Lesart काचनौ gibt auf keine Weise einen befriedigenden Sinn; denn काचन bedeutet Band, Strick, eine Bedeutung die sich mit den übrigen Gliedern des Compositum's nicht wohl vereinbaren läſst.

21. Sl. 25. *b.* Die Partikel हि hat sich mir, aus Versehen, bei meiner zweiten Abschrift in diesen Vers eingeschlichen, was ich bei der Correktur zu spät wahrgenommen habe.

22. Sl. 27. *b.* Der Dichter vergleicht Indras und Ardschunas mit Sonne und Mond in ihrem vollen Glanze beim Aufgang, am vierzehnten Tage des Mond-Monats — चतुर्दश्यां. — Auf ähnliche Weise wird im 9ten Theile des MAHA-BHARATA von Durjodhanas und Bhimas, welche im Zweikampfe begriffen waren, gesagt: अशोभेतां महाराज चन्द्रसूर्याविवोदितौ । *Sie glänzten, o groſser König! wie aufgegangen der Mond und die Sonne.*

23. Sl. 28. *a.* साम्ना परमवल्गुना. — Derselbe Ausdruck findet sich an zwei anderen Stellen des MAHA-BHARATA. Im 12ten Theile wird von Indras, welcher die reizende Gattinn des Brahmanen Dewa-Sarman zu verführen suchte, gesagt: तामाबभाषे देवेन्द्रः साम्ना परमवल्गुना । In dem 5ten Theil wird von Krischnas, welchem Durjodhanas und Sakunis einen Morgen-Besuch abstatten, gesagt: तावभ्यनन्दद्गोविन्दः साम्ना परमवल्गुना ।. सामन् würde sich an beiden Stellen vielleicht passend durch Freundlichkeit übertragen lassen; साम्ना परमवल्गुना hieſse also: *mit sehr anmuthiger Freundlichkeit.* — Der Commentar erklärt an unserer Stelle साम्ना durch प्रीत्या, und वल्गुना durch रम्येण.

In dem folgenden Verse erklärt er गीत durch ग्रामल्लोपरिगान und सामन् durch मल्लोपरिगान.

24. Sl. 31. *b*. Die Construktion dieses Verses stimmt mit Nalus, L. 1, Sl. 14. überein, und spricht zum Vortheil der von SCHLEGEL angenommenen Interpunktation *), welcher ich gerne beistimme. प्रसादन heifst hier offenbar das Geneigt-machen, eine Bedeutung, welche mit der des verwandten प्रसन्न zusammenhängt, aber von WILSON nicht angeführt wird.

25. Sl. 32. *b*. Von तट findet sich bei WILSON keine hier passende Bedeutung angegeben. Ich vermuthe, dafs es gleichbedeutend sei mit नितम्ब, wofür, unterandern, die Bedeutung der Wurzel तट् spricht.

Gesang III.

26. Sl. 4. Ob, oder was für ein Unterschied zwischen वज्र und अशनि sei, welche beide nach WILSON Donnerkeil bedeuten, vermag ich nicht zu bestimmen. मेघवर्हिणलक्षणा heifst, *Wolken und Pfauen zu Merkmalen habend*. Die Pfauen freuen sich des Donners, als Begleiters des Regens, und begrüfsen ihn mit ihrem Geschrei — Nalus, Lib. 21, Sl. 7. — WALMIKI läfst die Pfauen mit den Fröschen und Saranga's (eine Art von Gukuk) sich freuen über das Erscheinen der Wolken (Band. 3, S. 54.):

उष्णमन्तर्दधे सद्यः स्निग्धा ददृशिरे घनाः ।
ततो जहृषिरे सर्वे भेकशारङ्गवर्हिणः ।

„Die Hitze verschwand sogleich, liebliche Wolken erschienen; da freu- „ten sich sämmtlich die Frösche, Saranga's und Pfauen."

27. Sl. 9. *a*. आदिदेश wird man hier nothwendigerweise auf Tschitrasenas beziehen müssen, obwohl es, der Construktion nach, besser zu पार्थो pafste. Allein दिश् mit आ wird schwerlich die Bedeutung lernen

*) Ind. Bibl. B. 1. S. 108.

annehmen können, auch kann die Bedeutung befehlen hier keine Anwendung auf Ardschunas finden. Es muſs sich daher mit dem Sinne, er lehrte, auf den Gandharwen beziehen, und der ganze Vers als Zwischensatz betrachtet werden.

28. Sl. 9. *b.* द्यूतकारितं *des Spieles wegen.* Der Accussativ कारितं steht adverbialisch, wie bei अर्थं *wegen;* und कारितं heiſst hier wahrscheinlich so viel als कारणात्, *aus Ursache (causa).* Es könnte auch die Accusativ-Endung das Verhältniſs, in Bezug auf, ausdrücken, so daſs zu übersetzen wäre: *in Bezug auf das durch das Spiel zu thun veranlaſste,* denn कारित stammt von der Causal-Form. Ardschunas war ungeduldig, die Beleidigungen zu rächen, welche er und seine Brüder, und vor allem ihre gemeinschaftliche Gemahlinn Draupadi, hatten erdulden müssen. Besonders war er auf Duhsasanas und Sakunis ergrimmt. Nachdem Judhischthiras im Würfelspiel alle seine Reichthümer, sein Reich, seine und seiner Brüder Freiheit, und zuletzt Draupadi verloren hatte, wurde diese von Duhsasanas, auf Befehl seines Bruders Durjodhanas, bei den Haaren in die Versammlung gezogen, weil sie sich weigerte ihm zu folgen. Sakunis hatte den Judhischthiras zum Spiele verleitet, und für Durjodhanas mit ihm gewürfelt. Dhritaraschtras schenkte jedoch den Pandawa's und ihrer Gattinn die Freiheit wieder, und gab ihnen die verlorenen Schätze und ihr Reich zurück. Sie wurden aber in der Folge zum zweitenmal von den Kuruwa's zum Spiele verleitet, und als Bedingung wurde festgesetzt, daſs die Parthei, welche das Spiel verlöre, zwölf Jahre in der Wildniſs leben, und im dreizehnten sich verborgen halten, oder im Falle der Entdeckung, wiederum zwölf Jahre in der Wildniſs wohnen müſste. Auch dieses Spiel verlor Judhischthiras gegen Sakunis, welcher für die Kuruwa's die Würfel warf.

29. Sl. 9. *c.* Meine Übersetzung dieses Verses ist dahin zu berichtigen, daſs Saubalas als Patronymicum auf Sakunis bezogen werden muſs. Sakunis ist nämlich der Sohn des Subalas, Königs von Gandhara.

Gesang IV.

30. Sl. 8. *a.* प्रतिभानवान्, von der Grundform - वत्, sucht man bei WILSON vergeblich; so auch sein Primitivum प्रतिभान. Man findet es aber im RAM. Bd. 3. S. 372. Sl. 68. (d. Seramp. Ausg.). Die Englischen Übersetzer umschreiben es durch: *able to reply on the sport to any question proposed*, eine Erklärung, welche ihnen wahrscheinlich der Commentar darbot, worauf ich mich jedoch nicht mit völliger Zuversicht verlassen möchte. प्रतिभान enthält dieselben Radikal-Theile wie प्रतिभा, und ist wahrscheinlich derselben Bedeutungen fähig. WILSON erklärt letzteres durch: 1. *understanding, intellect.* 2. *Light, splendour* (die primitive Bedeutung). 3. *Audacity, boldness, confidence, consequence.* In der Voraussetzung, dafs प्रतिभान dieselben Bedeutungen habe, würde also das von ihm abgeleitete Adjektiv प्रतिभानवत्, neben der Grundbedeutung glänzend, die Bedeutungen verständig, kühn, zuversichtlich, haben können. Im AMARA-COSCHA findet man das Compositum प्रतिभान्वित mit der Bedeutung: mit Kühnheit, Zuversicht begabt, und diese Bedeutung scheint mir auch an unserer Stelle den Vorzug zu verdienen, da sie in Bezug auf das Primitiv प्रतिभा die herrschende ist. In der Par. Handsch. liest man प्रतिभाविनि, welche Lesart auch meiner Übersetzung zum Grunde liegt, indem ich sie für die bessere hielt, ehe mich die angeführte Stelle des RAM. zu Gunsten der Londoner Handschriften umstimmte.

31. Sl. 9. *a.* Man vergleiche Nalus, L. 6. Sl. 9. *a*, wo आख्यान für आख्याय in einer ähnlichen Verbindung steht. Beide in ihren Radikal-Theilen übereinstimmende Wörter sind offenbar gleichbedeutend, aber weder das eine noch das andere findet sich bei WILSON. चतुर् bildet mit den beiden folgenden Wörtern ein Compositum, denn sonst müfste es im Accuss. masc. stehen, welcher चतुरस् lautet, welches vor आख्याय in चतुर् übergehen würde, dessen schliefsendes अ mit dem folgenden Vocal nicht zusammengezogen werden dürfte. Man findet zwar bei Dichtern nicht selten, dafs, nach Abwerfung eines schliefsenden स्,

ein vorhergehendes आ mit einem folgenden अ zusammengezogen wird; allein es ist mir noch niemals ein Fall vorgekommen, wo nach Abwerfung eines schliefsenden स् ein vorhergehendes अ mit irgend einem folgenden Vocal zusammengezogen worden. Die wörtliche Übersetzung des Compositum's चतुराख्यायपञ्चम ist: *vier, das Akhjaja als fünftes habend.*

32. Sl. 10. *a.* Vom Commentar wird ब्रह्मचर्य, *Keuschheit*, durch उपस्थनिग्रह erklärt. — प्रसव heifst nach Wilson: Gebähren, Geburt, Sprösling, Nachkommenschaft u. s. w. Der Grund, warum es im Plural steht, ist mir nicht klar, und eben so wenig folgende Erklärung des Commentars: प्रसवैर्द्वे मातुः कुले द्वे पितुः तैश्चतुर्भिः „*zwei in der Mutter Familie, zwei in des Vaters, durch diese vier.*" Der Schol. gibt वयसा durch यौवनेन.

33. Sl. 13. *b.* Der Scholiast erklärt स्वर्गफलं durch वत्सङ्ग.

34. Sl. 16. *b.* Ich folge hier der Pariser Handschrift, doch möchte ich am Schlusse des Verses lieber ऋते ऽर्जुनं lesen, da es nicht wahrscheinlich ist, dafs die Präposition ऋते, *aufser,* welche eigentlich ein Locativ ist (wie अर्थे *wegen*), in ihrer Grundform mit einem folgenden Wort ein Compositum bilden könne. In den mit Nilakantha's Scholien versehenen Handschriften lautet die zweite Hälfte dieses Verses: वृणुयां किमतो ऽर्जुनं „*Was soll ich daher den Ardschunas wählen?*" — Der Scholiast erklärt प्रथमे durch प्राक्, *vorher,* und अतः durch हेतोः, und bemerkt, dafs die Frage: „*was soll ich daher den Ardschunas wählen?*" so viel sage als, dafs Urwasi den Ardschunas bereits gewählt habe — प्रागेव वृतत्वं दर्शयति. — Diese Erklärung scheint mir, wenn man अतो liest, die einzig mögliche, obwohl sie nicht so befriedigend ist, dafs man sich nicht nach einer besseren Lesart umsehen sollte. Diese bietet die Pariser Handschrift dar, besonders wenn man sich erlaubt, die oben erwähnte, kleine Änderung vorzunehmen. Auch dürfte man vielleicht füglich mit dem Scholiasten वृणुयां für वरेण्यं lesen, so dafs man sich nur in dem vorletzten Worte des Verses von ihm entfernte. Zu übersetzen wäre demnach das ganze Sloka, nach dem Worte, wie folgt: „*Welche ganze Beschreibung von dessen Tugenden mir gemacht worden*

„von dir, diese gehört habend vorhin, die erspriefsliche, was kann ich „aufser Ardschunas wählen?"

35. Sl. 17. *b.* जातमन्मथा ist ein merkwürdiges Compositum der Klasse Bahu-brihi, jedoch ganz regelmäfsig gebildet; es heifst nach dem Worte: *„welche geborenen Manmathas hat,"* d. h. in welcher Liebe sich erzeugt hat, denn मन्मथ ist ein Name des Gottes der Liebe. फाल्गुने जातमन्मथा heifst also: *verliebt in Phalgunas*, denn Wörter, welche eine Zuneigung ausdrücken, regieren einen Locativ (s. Nalus, Lib. 5. Sl. 23. und 24.). Ich übersetze das ganze Sloka wörtlich, wie folgt: *„Durch „den Befehl des grofsen Indras aus dir, und durch* (meine eigne) *„Neigung, und durch die Menge von jenes Tugenden, bin ich in Phal-„gunas verliebt."* — त्वत्तः *aus dir,* d. h. den ich aus deinem Munde erfahren habe. So liest man im ersten Theile des Maha-Bharata:

प्रमाणमस्मि यदि ते मत्तः शृणु वचो मम

„Wenn ich dir Schiedsrichter bin, so höre von mir meine Rede." An einem anderen Orte desselben Theiles finde ich इति मे भवतः श्रुतं *„so „ist von mir aus dir gehört."*

Gesang V.

36. Sl. 2, 3, 4. Die Construktion ist etwas verwickelt und gezwungen, würde aber natürlicher werden, wenn man den 2ten Vers des 3ten Sloka seine Stelle mit dem folgenden Verse vertauschen liefse. In jedem Falle mufs man in dieser Ordnung übersetzen: *„Mit reizendem Bade-„Schmuck und wohlriechenden, sehr glänzenden Blumenkränzen, durch „Dhanandschaja's Gestalt mit ganz durchbohrtem Herzen, von Man-„matha-geschleuderten Pfeilen, die von Mannatha angetriebene (Ur-„wasi), die wohlgesinnte* (सुचित्ता), *mit Geist, Entschliefsung und Ge-„müth keinen anderen Gedanken habende, wie belustigend* (um zu „belustigen), *auf einem, mit himmlischer Ausbreitung ausgebreiteten, „grofsen, vortrefflichen Bette, den zum Entzücken gekommenen Phal-„gunas."*

37. Sl. 5. *a.* विगाढे रजनीमुखे *an geladetem Abend*, d. h. an feuchtem Abend, denn nach der Sonnengluth des Tages ist für den Indier die feuchte Frische eines vom Mond erleuchteten Abends gewifs etwas sehr entzückendes.

38. Sl. 7. *a.* भ्रूक्षेपालापमाधुर्यैः *durch die Süfsigkeiten der Augensprache* (der Sprache des Werfens der Augenbraunen).

39. Sl. 7. *b.* Der Scholiast erklärt: आह्वयन्तीव स्पर्द्धया एहि युध्यावहे इति वदन्तीव, *aus Eifersucht gleichsam sagend: komm, wir kämpfen.*

40. Sl. 8. *b.* In diesem Verse macht die Auslegung des Wortes हारविकच Schwierigkeit. Es ist aus हार und विकच zusammengesetzt. Letzteres bietet als Substantiv keine passende Bedeutung dar. Als Adjektiv bedeutet es geöffnet, entfaltet (wie Blumen). हार heifst *eine Schnur, ein Kranz*, von Perlen u. s. w., also wahrscheinlich auch von Blumen, denn auf Perlen würde man das Adjektiv विकच nicht beziehen können. Um nun aber हारविकच als ein Compositum der Klasse Bahu-brihi, und als Attribut von स्तनौ zu betrachten, steht im Wege, dafs das Adjektiv am Ende steht, während in der Regel bei solchen Compositis das Substantiv die letzte Stelle einnimmt. Nur wenn das Adjektiv eine Participialform auf त oder न ist, kann es am Ende stehen, was jedoch auch in diesem Falle nur selten geschieht. Sollten aber हार und विकच ein Compositum der Klasse Karma-Dharaja bilden, so müfste ebenfalls das Adjektiv voranstehen, wenigstens wüfste ich keine Belege für das Gegentheil anzuführen. Es wird also nichts anderes übrig bleiben, als das Neutrum des Adjektivs विकच als Substantiv anzusehen, welches nun wieder als letztes Glied eines Bahu-brihi, der dreifachen Geschlechtsveränderung fähig ist. हारविकचौ स्तनौ würde demnach bedeuten: *zwei Brüste, welche die Blüthen, die Entfaltungen, von Blumenkränzen tragen* (damit geziert sind). Ein befriedigenderer Sinn würde sich darbieten, wenn हार, was vielleicht der Fall ist, auch *Blume* bedeutete. Ich würde dann हारविकच übersetzen durch: *wie Blumen aufgeblüht, entknospet,* indem ich es für ein Compositum der

Art ansähe, wo zwischen einem Substantiv und Adjektiv die Vergleichungspartikel इव *wie*, zu suppliren ist, wie भूधरविस्तीर्ण, *wie ein Berg hoch* (Sl. 10. *a.*), कूर्मपृष्ठोन्नत, *wie der Rücken einer Schildkröte erhoben* (gewölbt). Composita dieser Art sind im Sanskrit sehr häufig, obwohl sie in den von den Grammatikern aufgestellten sechs Klassen nicht erwähnt sind. Sie schliefsen sich zunächst an die Klasse Tatpuruscha.

41. Sl. 9. *b.* बलि und बली bedeuten nach WILSON: *Falte der Haut.* Vielleicht ist diese Bedeutung zu speziel angegeben, wie gar oft bei WILSON, und jene Wörter bedeuten auch Falte im Allgemeinen; es wäre also hier von der bunten Farbe eines dreifältigen Gürtels die Rede. त्रिबली liefse sich auch als Compositum der Klasse Dwigu ansehen, welches die Elemente त्रि und बल oder बला enthielte; denn auch Wörter auf आ können nach FORSTER den Ausgang ई annehmen. Bei बल wären die Bedeutungen, *Form* und *Laub*, in Erwägung zu ziehen, da aber beide Bedeutungen sehr selten sind, so lege ich auf diese Erklärung kein grofses Gewicht. बला ist eine Wasserpflanze *(sida cordifolia)*.

42. Sl. 10. *a.* Das Compositum उन्नतपीवर gehört zur Klasse Dwandwa (WILKINS S. 569.), und bedeutet *das Hohe und Feiste;* es bildet als Einheit wiederum ein Compositum Tatpuruscha mit नितम्ब.

43. Sl. 11. *b.* - Sl. 16. Ich habe hier in meiner Übersetzung mehreres ausgelassen und abgekürzt; die wörtliche Auslegung ist folgende: „*Ein „feines Gewand tragend glänzten die Hüften in Schönheit. Die beiden „Füfse, mit verborgenen Knöcheln, mit rothen, langen Zehen, wie einer „Schildkröte Rücken gewölbt, mit Schellen (geziert), glänzten. Mit ein „wenig Sidhu-Trank* *), *mit Heiterkeit und mit Berauschung, und mit „mannichfaltigen Tändeleien, war sie sehr würdig gesehen zu werden von „Siddha's, Tscharana's und Gandharwa's, sie, die gehende, die tän„delnde, in dem viele Wunder enthaltenden Himmel (war sie) von „der reizendsten Gestalt; mit einem sehr feinen Oberkleide, wolkenfar-*

---

*) Sidhu ist ein geistiges, aus Zuckersatz bereitetes Getränk.

„farbigem, glänzendem, gehend wie am Himmel ein Wolke-verhüllter „Mondesstreif." — किङ्किणीकिन् scheint aus किङ्किणी, *Schelle, Gürtel von Schellen,* durch das selten vorkommende Taddhita-Suffix किन् gebildet zu seyn. Denn aus einer anderen Stelle des MAH. (Th. 5.), wo dieses Wort in folgendem Sloka vorkömmt, sehe ich, dafs die Grundform mit न् und nicht mit न endet:

ततो रथेन शुभ्रेण महता किङ्किणीकिना
हयोत्तमयुजा शीघ्रमुपातिष्ठत दारकः

„Hierauf nahete schnell Darakas mit einem glänzenden, grofsen, mit „Schellen versehenen, mit vortrefflichen Pferden bespannten Wagen." तनुरभ्रावृता. Ich lasse das erste Glied dieses Compositum's unübersetzt, weil es, so wie es hier geschrieben steht, unmöglich zu einem passenden Sinne führt. Denn तनुरभ्र ist aus तनुस्, *Körper,* und अभ्र, *Wolke,* zusammengesetzt, allein was will der Dichter mit einer Körper-Wolke? Ich möchte gern in तनुरभ्रावृता die Bedeutung: mit dünner Wolke bedeckt, finden können; dieses würde eine sehr schickliche Vergleichung geben, allein das र् von तनुर् widersetzt sich dieser Auslegung. In der Pariser Handschrift findet sich तनुत्रार्द्धावृता, *mit der Hälfte eines Harnisches bedeckt,* was ebenfalls keinen guten Sinn gibt. Vielleicht ist पाण्डुराभ्रावृत zu lesen, *mit einer weifsen Wolke bedeckt,* ein Epithet, welches dem Mond von Indischen Dichtern nicht selten beigelegt wird. Allein ich trug Bedenken, ohne die Autorität einer Handschrift, diese Änderung des Textes vorzunehmen.

44. Sl. 20. *a.* In diesem Verse ist das Metrum nicht getreu beobachtet, denn in der ersten Hälfte ist eine Sylbe zu viel. Diesem könnte abgeholfen werden, wenn man अभिवन्दे, *ich preise,* für अभिवादये läse. Allein dergleichen Verstöfse gegen das Metrum sind nicht sehr selten, und es schien mir daher nicht rathsam, nach einer Vermuthung den Text zu ändern.

45. Sl. 24. *a.* सान्निध्यं ist ein adverbialisch gesetzter, die Stelle einer Präposition vertretender Accusativ, nach Analogie von अर्थं, *wegen.*

Es ist daher keineswegs nothwendig, durch eine kleine Umänderung, dieses Wort in सन्निध्यां, Locativ von सन्निधि, zu verwandeln.

46. Sl. 25. *a.* Der Locativ drückt hier das Verhältnifs, vor, aus; in den beiden folgenden Sloka's aber steht der *Locativus absolutus.*

47. Sl. 29. *a.* अवभृथे gibt keinen befriedigenden Sinn; es ist ein selten vorkommendes Wort. Der Scholiast erklärt es durch यज्ञान्तस्नान, *Bad beim Ende eines Opfers.* Allein es ist ja hier von keinem Opfer die Rede, welches mit einem Bade beschlossen zu werden brauchte, sondern von einer frohen, festlichen Versammlung zu Ehren der Ankunft des Ardschunas. Colebooke und Wilson geben dem Worte अवभृथ eine andere Bedeutung*), welche eben so wenig hierher pafst. Ich möchte gerne an der Stelle dieses Wortes ein Participium, mit der Bedeutung, geendigt, lesen, um es auf उपस्थान, welches auch Versammlung bedeutet, zu beziehen. Die Pariser Handschrift hat वृते für भृते, aber der vorhergehende Buchstabe ist unlesbar. Die Wurzel वृ, in Verbindung mit नि oder निर्, bedeutet nach Wilson: aufhören, enden. Vielleicht ist sie in Verbindung mit अव, oder irgend einem anderen, mit अ anfangenden, Präfix derselben Bedeutung fähig. Für उपस्थाने hat die Par. Handschrift नृपस्थाने, was mir weniger passend scheint.

48. Sl. 41. *b.* गुरु bezeichnet nicht nur den Religions-Lehrer, sondern auch nahe Verwandten, sowohl männliche als weibliche. Ardschunas nennt die Urwasi die Vermehrerinn seines Stammes, denn die Pandawa's und Kuruwa's stammen von Purus, und Urwasi wird in Sl. 40. die Erzeugerinn des Puru-Stammes genannt. Wahrscheinlich war sie einst zur Erde gewandert, und hatte, wie Menaka dem Wiswamitras, dem König Purus, oder einem seiner Nachfolger, einen Spröfsling geboren.

49. Sl. 42. *a.* Im Bhagavad-Gita, Lib. 8. Sl. 23. *a.* bedeutet अनावृत्ति, im Gegensatze zu आवृत्ति, den Zustand der Verstorbenen, welche der Rückkehr zur Erde, d. h. der Wiedergeburt, überhoben sind,

---

*) *A supplementory sacrifice, made to atone for any defect of a principal one.*

während आवृत्ति den Zustand derjenigen ausdrückt, welchen eine Rückkehr zur Erde bevorsteht. Man vergleiche Sl. 29. desselben Buches. Wenn Urwasi an unserer Stelle sich und die anderen Apsarasen अनावृत्त nennt, so will sie wahrscheinlich damit sagen, dafs sie in dem hochseligen Zustande des Nichtzurückkehrens sich befänden, und daraus folgern, dafs menschliche Gesetze auf sie nicht anwendbar seien. Für स्म würde ich lieber स्मो lesen, wenn ich nicht in vielen ähnlichen Construktionen die erste Plural-Person des Verbum substantivum ausgelassen, und statt dessen das Expletivum स्म gefunden hätte. Z. B. RAMAJANA, Bd. 3. S. 3. Sl. 12. S. 42. Sl. 78. S. 58. Sl. 65. S. 314. Sl. 45. S. 359. Sl. 9. Nalus, L. 12. Sl. 118. DEWI-MAHATMJA, Blatt 16. Sl. 9. -- प्रणताः स्म तां *„wir sind gebeugt vor ihr."* -- Aus allen diesen Beispielen mufs man schliefsen, dafs das Expletiv स्म gerne gesetzt werde, wenn die erste Plural-Person des Verbum subst. ausgelassen ist, oder, dafs das schliefsende स् von स्मस्, *wir sind,* nach Analogie des Nominativ-Charakters von सस् *er,* vor allen Consonanten abgeworfen, und, dafs sein vorletzter Vocal mit dem des folgenden Wortes zusammengezogen werden könne; oder, dafs wegen der grofsen Ähnlichkeit, in der Form, zwischen स्मस्, स्मः, स्मो (vor anderen Vocalen als अ, स्म), *wir sind,* und dem Expletiv स्म, durch Versehen der Abschreiber häufige Verwechslungen vorgefallen seien. Gewifs ist es, dafs meistens, wenn nicht immer, wo die erste Plural-Person der Wurzel अस् fehlt, an ihrer Stelle das Expletiv स्म gefunden wird, was nicht für zufällig angesehen werden darf, da im Allgemeinen der Gebrauch der Partikel स्म nicht sehr häufig ist. Zu beachten bleibt noch, dafs die Auslassung des Verbum seyn sehr unnatürlich und der Deutlichkeit nachtheilig ist, wenn das Subjekt des Satzes nicht durch ein Nomen oder Pronomen ausgedrückt ist, weil alsdann, wie in den angeführten Beispielen, das Subjekt und die Copula fehlen, und also ein Prädicat für sich allein einen Satz bildet.

50. Sl. 54. *a.* Es ist auffallend, dafs Indras hier हरिवाहन genannt wird, da dieser Name gewöhnlich nur dem Vogel Garuda, als

Träger Wischnu's, beigelegt wird, und auch bei WILSON nur in dieser Bedeutung gefunden wird.

51. Sl. 57. S. Anm. 28.

Hidimba's Tod.

Gesang I.

1. Sloka 1-21. Die wörtliche Übersetzung dieser Sloka's, welche ich metrisch nicht übertragen habe, ist folgende: „Die Pandawa's aber,
1. „herausgegangen aus der Stadt Waranawata, zum Flusse Ganga
2. „gelangt, sechs mit ihrer Mutter, die grofse Stärke besitzenden, durch „die Schnelligkeit der Hände der Diener, und des Flusses Strom-Was- „ser, und günstigen Wind, gelangten sie schnell zum jenseitigen
3. „Ufer. Hierauf, nachdem sie das Schiff verlassen hatten, gingen sie „südwärts, indem sie bei Nacht den Weg erkannten, den durch der
4. „Sterne Schaar erleuchteten (begabten). Strebend kamen sie, o „König, zu einem unwegsamen Walde. Hierauf sprachen, ermüdet,
5. „von Durst geplagt, vor Schlaf blind, die Pandu-Söhne wiederum „zu dem mit grofsem Heldenmuth begabten Bhimasenas, diese Rede: „'Was gibt es wehvolleres als dies, dafs wir in dem unwegsamen
6. „Walde die Weltgegenden nicht erkennen, und auch zu gehen nicht „im Stande sind, und nicht wissen, ob jener sündhafte Purotschanas
7. „verbrannt ist. Wie mögen wir befreit werden von dieser Furcht, „unentdeckt? Wiederum nimm uns auf, und so gehe, o Bharatas!
8. „Denn von uns bist du allein stark, so wie der Gott des Windes.' „So angeredet vom Gerechtigkeits-König, Bhimasenas, der Starke,
9. „aufgenommen habend Kunti und die Brüder, ging er schnell, der „Starke. Durch diesen Schreitenden wurde der durch der Schenkel

10\. „Schnelligkeit bewegte, mit Bäumen und Ästen versehene Wald, wie
„umgewendet. Ein Wind der Schenkel desselben schien, wie beim
11\. „Nahen der Monate Sutschi und Sukra. Umgerissener rankender
„Pflanze und Bäume voll, machte er den Weg, der Starke. Aufge-
„wachsenen, blühenden, mit Früchten versehenen Bäumen ähnliche
12\. „Stauden, an seinem Wege entsprossene, beschädigend, ging er, er,
„wie ein erzürnter, ergrimmter, im Walde grofse Bäume brechen-
13\. „der, starker, sechzigjähriger Elephanten-König, dem an drei Stellen
„Saft entfliefst. Durch die Schnelligkeit dieses gehenden, Garuda's
14\. „und Windes Schnelle besitzenden Bhimas, entstand Betäubung gleich-
„sam der Pandu-Söhne. Nach mehrmaligem Übersetzen des Fern-
15\. „uferigten (Ganges), durch der Hände Schwimmen, schmiegten sie
„sich dem im Wege gehenden an, aus Furcht vor Dhritaraschtra's
„Sohn, damals. Und mit Beschwerde trug er die Mutter, die sehr
16\. „zarte, die ruhmvolle, auf dem Rücken, an Ufern und unebenen
„Stellen. Und er kam zu einer Waldgegend, die an Wurzeln, Früch-
17\. „ten und Wasser arm, durch furchtbare Vögel und Wild schrecklich,
„am Abende, o Fürst der Bharata's. Eine schreckliche Dämmerung
18\. „entstand, grauenvoll für Wild und Vögel, finster waren alle Welt-
„gegenden bei unzeitlichen Winden. Vor gefallenem Laub und Früch-
19\. „ten, o König, vor vielen Sträuchen, Stauden und Bäumen, vor man-
„nigfaltigen, meistens gebrochenen, gebogenen, überhäuften Bäumen,
20\. „und von Müdigkeit und Durst geplagt, konnten sie, die Abkömm-
„linge Kuru's, nicht gehen damals, und wegen des vermehrten Schla-
„fes. Sie traten ein sämmtlich in einen unfreundlichen, grofsen
„Wald."

2\. Sl. 1. *b*. मातृषष्ठ. Nach dem Princip der Composita Bahu-brihi bedeutet dieser Ausdruck eigentlich, die sechste Mutter habend, d. h. die Mutter als sechste Person der Gesellschaft habend, denn die Pandawa's waren fünf an Zahl. Zusammensetzungen dieser Art kommen häufig vor, wie S. 15. Sl. 9. Nalus, L. 6. Sl. 9. Bhagv. L. 15. Sl. 7. Sie weichen darin von der gröfseren Zahl der Composita ihrer Klasse ab,

dafs das Adjektiv am Ende steht, was auch bei den Participien auf त zuweilen der Fall ist. A. W. v. SCHLEGEL macht in einer Anmerkung zu der angeführten Stelle des BHAGV. auf ähnliche Construktionen im Lateinischen und Alt-Hochdeutschen aufmerksam. Mir sei es erlaubt, hier aus der Episode Draupadi-pramatha ein Sloka anzuführen, dessen Construktion die vollkommenste Übereinstimmung mit den von SCHLEGEL citirten Versen des Niebelungenliedes darbietet:

स प्रविश्याश्रमं पुण्यं सिंहगोष्ठं वृको यथा
आत्मना सप्तमः कृष्णामिदं वचनमब्रवीत्

*„Er eingegangen seiend in die reine Einsiedelei, wie in eine Löwen-„grube ein Wolf, durch sich selbst der siebente *). sprach zu Krischna „dieses Wort."*

3. Sl. 8. *a.* Wir lernen hier eine Benennung des Gottes des Windes kennen, welche in keinem Wörterbuche angeführt ist. Es leidet aber keinen Zweifel, dafs hier सततग, welches mir anfänglich Schwierigkeit machte, als Name des Windes steht, da es eigentlich immergehend heifst, und der Wind häufig सदागति, *immerwährenden Gang habend,* genannt wird. Auch vergleichen die Indischen Dichter eine grofse Stärke gerne mit der des Windes, wie S. 46. Sl. 48.

4. Sl. 11. *a.* आवर्जितलतावृक्षं समीकृताः लताः वृक्षाश्च यस्मिन् ।

5. Sl. 11. *b.* Ich nehme वनस्पतीन् mit seinen Prädicaten, als Apposition von गुल्मम्, im folgenden Verse, welches man unmöglich von ययौ regieren lassen kann.

6. Sl. 12. *b.* Ich war im Irrthume, als ich, beim Abdrucke des Textes, in der zweiten Hälfte dieses Verses भञ्जन् für die euphonische Veränderung von अभञ्जत् nahm, indem ich dieses auf Bhimas bezog, in der Meinung, dafs es das zweite Augment-Präteritum seyn könne. Al-

*) Mit sechs Begleitern.

lein die Wurzel भञ्ज् bildet dieses Tempus nach der siebenten, nnd nicht nach der zweiten der von WILKINS aufgestellten Formen. Es ist also भञ्जन् महाद्रुमान् für ऽभञ्जन्महाद्रुमान् zu lesen. Auch finde ich bei genauerer Erwägung, daſs für den Sinn das Part. präs. hier besser als die 3te Singular-Person des Präteritum's paſst, weil auf diese Weise die Prädicate des Elephanten ununterbrochen auf einander folgen.

7. Sl. 13. *a.* त्रिःप्रश्रुतमदः त्रिषु गण्डकर्णमूलगुह्यदेशेषु प्रश्रुतो मदो यस्य । शुष्मी तेजस्वी ।

8. Sl. 14. *b.* दूरपारं गङ्गाप्रवाहं । भुजप्लवैः भुजाभ्यां प्लवनैः ।

9. Sl. 18. *a.* अनार्तवैः उत्पातरूपैः ।

10. Sl. 28. Zwischen der ersten und zweiten Hälfte dieses Sloka's, und zwischen seiner letzten Hälfte und dem folgenden Sloka, sind mir, aus Versehen, von meiner früheren Übersetzung drei Verse stehen geblieben, welche nicht zum Original gehören. Als ich nämlich im Jahre 1816. zum erstenmal diese Episode übersetzte, vermuthete ich in den Pariser Handschriften eine Lücke, was ich aber bei meiner Vergleichung mit den Londoner Handschriften, nicht bestätigt fand. Bhimas hatte sich von dem Feigenbaume entfernt, wo seine Brüder und Mutter ruhten, um einen Teich aufzusuchen, den er in der Nähe vermuthete, weil er Kraniche singen hörte. Er konnte also vom Feigenbaume aus den Teich nicht sehen, und somit auch vom Teiche aus nicht seine Mutter und Brüder auf dem Boden schlafen sehen. Es ist also anzunehmen, daſs er, nachdem er Wasser geschöpft hatte, zurückkehrte, und die Seinigen auf dem Boden schlafend findend, zu klagen anfing.

11. Sl. 30. *b.* अधिगम् *übergehen, vorbeigehen,* erhält durch die Negation न die Bedeutung: *theilhaftig werden, genieſsen.* Im Nalus, L. 17. Sl. 49. kommt dieselbe Verbindung in der Bedeutung *besuchen* vor.

12. Sl. 32. ist in meiner metrischen Übersetzung übergangen, und bedeutet wörtlich: „*Witschitra-wirja's Schnur, des groſsgeistigen Pandus*

„Gattinn, ferner auch unsere Erzeugerinn, wie der Leib eines weifsen „Lotos glänzend."

13. Sl. 33. *b.* Wörtlich: *„Schlafend seht sie nun hier auf dem Bo- „den, die nicht zu diesem geeignete."* -- Das folgende, in meiner Übersetzung ausgelassene Sl., bedeutet wörtlich: *„Die von Dharmas und In- „dras und Watas* (dem Gotte des Windes) *diese Söhne geboren hat, „diese schläft ermüdet auf dem Boden, die in Pallästen zu schlafen „geeignete."*

14. Sl. 37. *a.* नीलाम्बुदश्याम, *blau wie eine blaue Wolke;* नील und श्याम bedeuten beide sowohl *schwarz* als *blau.*

15. Sl. 40. *b.* Wörtlich: *„Der Tschaitja *) ist verwandtschaftslos, „verehrungswürdig, hochgeehrt."*

16. Sl. 46. *b.* सकर्णानुजसौबलं *mit Karnas, den Nachgeborenen und Saubalas (Sakunis, dem Sohne des Subalas).*

17. Sl. 47. Bei erneuerter Nachforschung über den Sinn des ersten Verses, und in Erwägung einer mir sich darbietenden Parallelstelle, gewinne ich die Überzeugung, dafs für तेन, *getrennt,* ते न, geschrieben werden müsse. Ich übersetze daher: *„Was kann aber durch mich voll- „bracht werden, weshalb (worüber) dir nicht erzürnt wird der Fürst, „Judhischthiras, der gerechte, der beste der Pandawa's, o Sündhafter."* Der Dativ ते steht nämlich überflüssig, oder zur Belebung des Vortrags, wie dies auf ähnliche Weise auch in anderen Sprachen oft der Fall ist. Die Pariser Handschrift auf Palmblätter hat in der zweiten Sylbe नु für तु, die andere hat न, was aber offenbar ein Schreibfehler ist. Zur Rechtfertigung der hier gegebenen Auslegung, mufs ich bemerken, dafs Judhischthiras, wegen seiner Gerechtigkeitsliebe und Milde, der Rach- und Kampfgier des tapferen und heftigen Bhimas oft hemmend in den Weg trat. Bhimas sagt also an unserer Stelle: wie kann ich, meinem Zorne nachgebend, eine That der Rache vollbringen, ohne dafs der ge-

---

*) Ein als heilig verehrter Baum in der Nähe eines Dorfes; gewöhnlich ein Feigenbaum.

rechte Judhischthiras darüber zürne. Dieser zürnt über alle meine Thaten. — An einer anderen Stelle (in der Episode Draupadi-pramatha) sagt Bhimas zu Ardschunas, der ihn hindert den gefangen genommenen Dschajadrathas zu tödten:

नायं पापसमाचारो मत्तो जीवितुमर्हति ।
कृष्णायास्तदनर्हायाः परिक्लेष्टा नराधमः ॥
किं तु शक्यं मया कर्तुं यद्राजा सततं घृणी ।
त्वं च बालिशया बुद्ध्या सदैवास्मान् प्रबाधसे ॥

„*Nicht ist dieser Sündhafte durch mich würdig zu leben* (d. h. er ver„dient nicht, daſs ich ihm das Leben schenke), *der Betrüber der Krischna*, „*welche dies nicht verdiente, der Schändliche der Männer. Was kann* „*aber vollbracht werden durch mich, weil der König immer barmherzig?* „*Und auch du, mit kindischem Geiste, widersetzest dich uns immer!*" Der Commentar erklärt घृणी durch दयावान्; es ist aus घृणा durch das Suffix इन् gebildet.

Gesang II.

18. Sl. 9. *b.* u. Sl. 10. *a.* Wörtlich: „*Die acht Zähne mit scharfen* „*Spitzen, deren Andrang schwer zu ertragen ist, werde ich, nach lan*„*ger Zeit, in die Körper eintauchen, in das ersehnte Fleisch.*"

19. Sl. 20. *a.* क्रूरोपसंहितं हिंसायुक्तं ।

Gesang III.

20. Sl. 2. *b.* मेघसंघातवर्ष्मा अतिकृष्णशरीरः ।

21. Sl. 7. *a.* Der Commentar erklärt an einem anderen Orte das sehr oft vorkommende भैस् durch भैषीस्, d. h. als die 2te Singular-Person des 2ten Augment-Prät. Das Augment wird nach मा abgeworfen.

22. Sl. 11. *b*. Wörtlich: *„Gesehene Übermacht habend, durch mich, „ist der Rakschasas vor Menschen* (d. h. ich habe gesehen, daſs der Ra„kschasas stärker ist als die Menschen)." Man stoſse sich nicht daran, daſs दृष्ट, obwohl das erste Glied eines Compositum's, hier mit dem Instrumentalis construirt ist. Construktionen, wo Participia oder der Infinitiv, als Bestandtheile eines Compositum's, behandelt werden, als wenn sie einzeln stünden, sind im Sanskrit nicht selten. Man vergl. Nalus, L. 1. Sl. 30. u. L. 9. Sl. 31. Ram. Bd. 1. S. 247. Sl. 21. -- Die Pariser Handschriften haben दृष्टावदानम्.

Gesang IV.

23. Sl. 5. *b*. Die zweite Hälfte dieses Verses, hat in Rücksicht auf das Versmaſs, eine Sylbe zu viel.

24. Sl. 28. *a*. Wenn यदिवा *ob* oder *oder* bedeutet, so glaube ich, daſs es passend sei, वा nicht von यदि zu trennen; auch schreibe ich अथवा, *oder*, ungetrennt, weil अथ hier für sich keine Bedeutung hat, und nur dem वा als Stütze dient, welches dem Worte, welches durch oder mit einem vorhergehenden verbunden wird, nachgesetzt, und nur wenn es sich an यदि oder अथ anlehnt, vorgesetzt wird. यदिवा läſst sich mit dem Lateinischen *sive* vergleichen. Man würde vielleicht nicht Unrecht haben, वा *oder*, und च *und*, wie im Lateinischen *ve* und *que*, immer mit dem vorhergehenden Worte zu verbinden, allein im Sanskrit, wo man so oft, der Wohllautsregeln wegen, verbinden muſs, hascht man mit Begierde nach jeder Gelegenheit, wo eine Trennung nur irgend möglich scheint.

25. Sl. 33. *b*. Die Construktion dieses Verses ist insofern merkwürdig, als ein Infinitiv nicht blos von शङ्कित, sondern noch von einem anderen passiveu Participium, regiert wird. Man könnte sagen, daſs अपनेतुं hier passive Bedeutung habe, weil Bhimas nicht wegführen, sondern weggeführt werden soll. Allein man hat zu bedenken, daſs der Infinitiv im Sanskrit immer als abstraktes Substantiv aufgefaſst werden muſs,

welches sowohl die Handlung, die das Subjekt übt, als die, welche auf dasselbe ausgeübt wird, auszudrücken fähig ist, so wie z. B. Hafs das Hassen, und das Gehafst werden des Subjektes, bezeichnen kann *). An unserer Stelle wird gesagt, dafs das Wegführen an Bhimas versucht, aber nicht ausgeführt werden konnte. Um ganz die Construktion nachzuahmen, müfste man das Hülfsverbum können passivisch gebrauchen, und etwa sagen: „In Bezug auf das Wegführen (zur Wegführung) wurde er „versucht (bemüht, gestrebt), aber nicht gekonnt durch mich." (Vergl. Anm. 4. S. 81.)

26. Sl. 46. *a.* Die Auslegung dieses Verses ist mifslich, obwohl die grammatische Construktion ganz einfach ist: Die zweite Hälfte würde ohne die erste gar keine Schwierigkeit machen, man würde nämlich übersetzen: *„ehe die Abenddämmerung kommt."* Bhimas solle nämlich noch bei Tage den Rakschasas tödten, ehe dessen Stärke in der Abenddämmerung zunehme. Wie kommt aber die Abenddämmerung mit dem gefärbten Osten in der ersten Hälfte des Verses zusammen? Sollte etwa सन्ध्या als Morgendämmerung, was es ebenfalls bedeutet, zu verstehen seyn? Schwerlich wird man auf diesem Wege zu einem passenden Sinne gelangen können. Bhimas kämpfte mit dem Rakschasas bei Tage, unmöglich konnte also Ardschunas zu ihm sagen, er solle ihn in der Dunkelheit der Nacht tödten, denn ehe die Morgendämmerung komme, und der Osten gefärbt werde, seien die Rakschasa's sehr stark. — Es kommt, wie mir scheint, hauptsächlich auf die Deutung des Verbum's प्रवर्तते an. Die Wurzel वृत् mit प्र verbunden, bedeutet öfter anfangen, ferner kommen, erscheinen, hervorkommen, ganz im Einklange mit den Bestandtheilen der Zusammensetzung. प्रवृत् kann aber auch weggehen, vorwärts gehen, weiter gehen, bedeuten, und kommt in diesem Sinne nicht selten vor, und ich glaube, dafs es auch hier so genommen werden müsse. Ich übersetze also: *„Ehe der Osten gefärbt wird* (d. h. in „der Morgendämmerung), *ehe die Abenddämmerung weicht* (d. h. zur

*) S. mein Conjugations-System, S. 87.

„Zeit der Abenddämmerung), *in der grauenvollen Stunde* (der beiden „Dämmerungen) *sind die Rakschasa's sehr stark.*" -- In dieser Bestimmung der Zeit, wo die Stärke der Rakschasa's am gröſsten ist, liegt also eine Auffoderung, daſs Bhimas die schreckliche Stunde der Abenddämmerung nicht solle nahen lassen, ohne den Riesen getödtet zu haben.

27. Sl. 47. *b.* सारं बलमर्पय निपातय ।

28. Sl. 50. *a.* . वृद्ध heiſst hier *in die Höhe gewachsen, groſs*. Der Scholiast erklärt es durch दीर्घत्वं गत. -- वृथा मतिः kann nicht als Compositum angesehen werden, da man sonst den Vocativ erwarten müſste; es sei denn daſs man übersetzte: „*umsonst als Thor aufgewachsen.*"

29. Sl. 51. fehlt in meiner Übersetzung, und in den Pariser Handschriften, und bedeutet wörtlich: „*Glück werde ich heute gründen* „*(machen), daſs der Wald Feinde-los. Nicht wirst du wieder Men-* „*schen, getödtet habend, essen, o Rakschasas!*"

Des Brahmanen Wehklage.

Gesang I.

1. Sloka 4. *a.* Die Wurzel दृश् heiſst zwar eigentlich *sehen*, kann aber auch andere sinnliche Wahrnehmungeu bezeichnen, und heiſst hier soviel als *hören*.

2. Sl. 7. *b.* Der Scholiast construirt, गृहे सुखमुषिताः, *die im Hause vergnügt wohnenden*. Man könnte aber auch das Adverbium auf das Verbum beziehen, und übersetzen: „*was die im Hause wohnenden (die* „*Gäste) gerne (mit Vergnügen) thun (zu thun pflegen).*" In allgemeinen Sentenzen wird der Potentialis am besten durch ein bloſses Präsens Indic. übersetzt, oder man kann pflegen als Hülfsverbum beifügen. Ich übersetze daher das 3te Sl. des Hitopadesa durch: „*Wie nicht* „*alternd und nicht sterblich denkt der Weise auf Wissenschaft und* „*Reichthum, wie gefaſst beim Haar vom Tode übt er die Pflicht.*" Zu

übersetzen: *er denke, er übe,* scheint mir unpassend, denn wenn er nicht so dächte und handelte, so wäre er kein Weiser. -- Die beiden Pariser Handschriften haben कुर्याद्दुषित:.

3. Sl. 8. Wörtlich: *„Der ist ein Mensch, Lieber, in welchem das „Gethane nicht untergeht (der es nicht vergifst, sondern einen Dienst „zu vergelten weis, der Dankbare,* „कृतज्ञ:"*) und welcher, wie viel „auch ein anderer ihm thun möge, noch mehr thut als dies."* -- Der Scholiast erklärt:

कृतं न नश्यति प्रत्युपकारं विना नावसीदति एतावानेव पुरुषो न त्वन्य: ।

Wilkins führt in seiner Grammatik एतावत् in dem Kapitel der Pronomina nicht an, erwähnt es aber da, wo er von den Derivativen auf वत् handelt (S. 509. R. 909.). Er gibt ihm die Bedeutungen, *this, thus, much, many,* u. s. w. Ich bezweifle aber, dafs es in beiden letzteren Bedeutungen vorkomme, denn ich habe es nie anders als gleichbedeutend mit तद् gefunden; sein Gebrauch ist aber, besonders im Masc. und Fem., nicht häufig. Ich halte es daher für passend, hier einige Stellen anzuführen, worin dieses abgeleitete Pronomen vorkömmt: Hitopadesa S. 10. (des Bernsteinischen Fragments): *„Und mir ist diese* (एतावान्) *„Verlassung der Habsucht, wodurch"* u. s. w. Sollte एतावान् hier etwa so grofs bedeuten, so müfste man die Conjunction dafs (यथा oder यत्) erwarten. S. 28. Z. 1. (der Seramp. Ausg.): *„Und demohngeachtet „ist mir dieser* (एतावान्) *Entschlufs: mit dir ist Freundschaft zu „machen."* Viel gewöhnlicher ist das Neutrum, z. B. Maha-Bh. (Draupadi-pramatha):

एतावदुक्का प्रययुर्हि शीघ्रं तान्येव वर्त्मान्यनुवर्तमाना:

„Nach dem Sagen dieses gingen sie (die Pandawa's) schnell, jenen „Wegen folgend." Nalus, L. 4. Sl. 31: *Dieses* (एतावद्) *nämlich, „o Götter, wurde von mir erzählt, wie es sich ereignet hat."* Schlegel übersetzt in einer Anmerkung zum Bhagav. (S. 122.) an dieser Stelle एतावद् durch *hactenus,* was ich nicht billigen kann. -- Für die Be-

griffe, so grofs, so viel, hat die Sanskrita-Sprache das verwandte Pronomen तावत्, welches häufig als Corelativ von यावत् gebraucht wird; niemals aber habe ich एतावत् auf diese Weise construirt gefunden. एतावत् kommt als Adverbium bei weitem seltener als तावत् vor. Das einzige, mir gegenwärtige Beispiel ist Nalus, L. 11. Sl. 8, wo es sehr passend durch unterdessen, während dessen übersetzt werden kann. Im 3ten Bande des Ram., S. 439. Sl. 50. *a.* liefse es sich zwar ebenfalls, zur Noth, als Adverbium ansehen, und durch insofern übersetzen, wie die Englischen Übersetzer wirklich gethan haben. Mir scheint es aber passender, एतावद् dort als Nominativ anzusehen, und auf प्रियं zu beziehen. Ich übersetze daher: *,,Denn dieses Angenehme ,,(diese Gunst) kann von mir dir erwiesen werden, o Luftwanderer!* *)

4. Sl. 9. *a.* तद् steht hier, des Nachdrucks wegen, vor इदं, wie S. 30. Sl. 34. *b.* das Femin. सा vor इयं, und Sl. 36. *b.* das Mascul. सो vor अयं. Das Pronomen तद् wird sehr oft auf diese Weise, des Nachdrucks wegen, gebraucht, selbst in Verbindung mit den Pronominen der ersten und zweiten Person. — *,,Dieses Leid ist diesem Brahmanen gewifs zu- ,,gestofsen,"* soll hier wahrscheinlich so viel sagen, als: ,,gewifs ist nun ,,ein Leid diesem Brahmanen zugestofsen." Der folgende Vers bedeutet wörtlich: *,,wenn ich darin (in diesem Leid) ihm Beistand leiste, so ,,wird dieses ein Gegendienst seyn."*

5. Sl. 17. *a.* मोक्ष, *Freiheit,* ist hier im philosophischen Sinne zu nehmen, als Gleichgültigkeit gegen Freude und Leid, Erhebung über das Sinnliche, u. s. w.

6. Sl. 25. *a.* Die Gattinn wird hier mit der Mutter verglichen, wie in folgenden Versen der Episode Sakuntala, nach Fr. v. Schlegel's Übersetzung **):

,,So der Frau ihr Gemahl nahet wird er wieder gebohren selbst
,,Von der, die Mutter durch ihn wird, wie alter Seher Zeugnifs spricht.

---

*) Vergl. S. 469. Sl. 6. desselben Bandes, u. Bd. 1. S. 502. Sl. 23.

**) Über Sprache und Weisheit der Indier, S. 221, 222.

„Wohl ist die Frau des Manns Hälfte, die Frau der Freunde innigster;
„Ist die Frau alles Heiles Quell, die Frau Wurzel des Retters auch.
„Freundinnen sind dem Einsamen sie zum Trost mit süfsem Gespräch,
„Zu der Pflicht Übung wie Väter, tröstend im Unglück Müttern gleich."

7. Sl. 29. *b.* दौहित्रजा लोकाः *„die durch Nachkömmlinge einer „Tochter geborenen (bereiteten) Welten,"* d. h. die Welten, zu welchen das Verdienst führt, Nachkömmlinge einer Tochter zu hinterlassen.

8. Sl. 31. *b.* Unter den Welten sind hier wahrscheinlich die obengenannten दौहित्रजा लोकाः zu verstehen.

Gesang II.

9. Sl. 1. *b.* वैश्यस्य विद्यावतः

10. Sl. 3. *b.* *„Selber werde ich gehn dahin,"* nämlich in den Wald, um dem Rakschasas seine Speise zu bringen.

11. Sl. 5. *a.* Der Scholiast nimmt hier तत्र in dem Sinne: *deswegen,* d. h. des Wohles des Gatten wegen -- भर्तृहितनिमित्तं. --

12. Sl. 25. Hier scheint es zweifelhaft, ob यत् als Conjunction, dafs, oder als Accusativ, von चिकीर्षामि regiert, zu betrachten sei. In ersterem Falle ist zu übersetzen: *„Dieses, dafs ich die höchstgeachtete „Pflicht zu thun begehre, ist das Gewünschte und das Wohl, von dir „und der Familie."* In letzterem Falle mufs धर्मं परमसंमतं als Apposition von यत् (यद्) betrachtet, und der ganze Satz übersetzt werden, wie folgt: *„Dieses was ich zu thun begehre, die höchstgeachtete Pflicht, „ist das Gewünschte u. s. w."* Das letztere ist mir das wahrscheinlichere. Über तदिदं ist Anm. 4. zu vergleichen.

13. Sl. 27. *b.* Der Scholiast erklärt: आत्मना समं सर्वं नेति । बुद्धानामेष निश्चयः *„Dem Selbst ist nichts ähnlich; dieses ist die Ent„scheidung der Weisen."* — In dem vorhergehenden Verse stehen die einzelnen Ausdrücke sehr abgerissen da, es ist aber kaum zu bezweifeln, dafs der Dichter unter एकता, *Einzig,* das Selbst verstehe, und dieses der ganzen Familie entgegen stelle; in der zweiten Hälfte wird wiederum

अात्मा, *das Selbst*, der Vermehrung der Familie, d. h. dem Fortbestehen derselben durch Nachkommenschaft, entgegengestellt; und dann wird in dem folgenden Verse gesagt, dafs nichts von allem diesem, weder die ganze Familie, wie sie besteht, noch die Fortpflanzung derselben, das eigne Selbst aufwiege, oder demselben zu vergleichen sei. Ich übersetze wörtlich: „*Einzig! -- Die ganze Familie! -- Das Selbst! -- Die Vermehrung der Familie! -- Nichts ist gleich (dem Selbst)! Von den Weisen ist dies die Entscheidung.*" वा steht in dem ersten Verse *expletive*, denn in der Bedeutung oder müfste es den Wörtern कृत्स्नं und वर्द्धनं nachstehen.

14. Sl. 30. *a.* Der Sinn ist: *In Betreff der Frauen ist es ungewifs, dafs der Rakschasas sie tödte, in Betreff der Männer aber ist es aufser Zweifel.*

15. Sl. 34. *a.* भर्तुः पूर्वस्य लङ्घन, *das Überspringen des ersten Gatten*, d. h. die Wiederverheirathung einer Frau.

Gesang III.

16. Sl. 4. *b.* प्लववत् नौकयेव मया तरध्वं दुःखनदीमिति

17. Sl. 6. Wörtlich: „*Auch töchterliche Nachkommen wünschen stets die Vorfahren* (d. h. sie wünschen den Vortheil zu geniefsen, den es bringt, weibliche Nachkommen zu hinterlassen); *diese werde ich erhalten* (d. h. ich werde den erwarteten Vortheil durch die That bewähren), *rettend das Leben des Vaters.*" दौहित्र wird bei Wilson durch *Tochter-Sohn* erklärt, es scheint aber aus diesem Sloka zu erhellen, dafs दौहित्र auch weibliche Nachkommenschaft im Allgemeinen bedeute, so dafs die Tochter des Brahmanen, im Verhältnifs zu ihren Vorfahren, दौहित्र genannt werden kann.

18. Sl. 15. *a.* Der Scholiast erklärt प्रसवार्थं durch वंशार्थं; es könnte jedoch hier auch ganz passend durch *Nachkommenschaft* übersetzt werden, in welchem Sinne es auch Ram. Bd. 1. S. 154. Sl. 27. vorkommt. Wenn aber प्रसव gleichbedeutend ist mit वंश, was man aus Wilson

nicht erfährt, so glaube ich, dafs der Scholiast durch die in Anm. 32. zu *Ardschun. Himmelr.* angeführte Erklärung sagen wolle, dafs Ardschunas durch den väterlichen und mütterlichen Stamm (Verwandschaft) von Seiten seiner Mutter, und durch den väterlichen und mütterlichen Stamm von Seiten seines Vaters, also durch vier Stämme, der Alleinherrschaft würdig sei.

19. Sl. 17. *a.* परम erhält hier die Bedeutung eines Comparativs durch das Adverbium अतः, welches die Stelle eines Ablativs vertritt. Es kann aber hieraus nicht gefolgert werden, dafs es wirklich ein Comparativ sei, denn jeder Positiv kann im Sanskrit durch die Construktion mit einem Ablativ, oder mit einem Worte, welches mit dem Suffix तस् endigt, zum Comparativ werden, auf dieselbe Weise wie im Hebräischen das Comparativ-Verhältnifs, ohne Veränderung des Adjektivs, blos durch Vorsetzung der Präposition *min*, vor das verglichene Wort, angedeutet wird. Eine mehrfache Bestätitung dieser Behauptung bieten die folgenden Verse des 12ten Theils des MAHA-BHARATA dar:

अद्भ्यो महत्तरं तेजस्तेजसः पवनो महान्
पवनाच्च महद्व्योम अस्मात् परतरं मनः
मनसो महती बुद्धिर्बुद्धेः कालो महत्तरं

„Gröfser (vortrefflicher) als das Wasser ist das Licht, gröfser als das „Licht der Wind, gröfser als der Wind die Luft, vorzüglicher als diese „das Gemüth, gröfser als das Gemüth der Verstand, gröfser als der „Verstand die Zeit."

20. Sl. 18. *b.* अमृतेव जीवन्तीव इह लोके कीर्त्तेः सत्वात् ।

21. Sl. 19. *a.* Am Anfange dieses Verses lese ich mit einer der Pariser Handschriften (auf gelbem Papier) ततः. Die übrigen haben इतः, was mir weniger passend scheint. Der Scholiast erklärt प्रदान als des Brahmanen Hingeben der Tochter, um dem Rakschasas als Speise zu dienen: अस्मिन् राक्षसाहाराय कन्यादाने दुर्दानत्वात् । *„Wegen des „schweren Gebens in dieser Gabe der Tochter zur Speise des Rakscha-„sas."* इति न श्रुतं steht hier, wie sehr oft in ähnlicher Stellung, als

Frage, und ist als Zwischensatz zu nehmen. Die wörtliche Übersetzung des ganzen Sloka ist: *„Alsdann werden wegen der Gabe die Götter und „Ahnen -- ist nicht so gehört**)*? -- durch das von dir gespendete Was- „ser zum Wohle seyn* (sie werden glücklich, zufrieden seyn)." Vergl. Sl. 8. u. 10. und RAM. Bd. 1. S. 31. Sl. 11.

Sundas und Upasundas.

Gesang I.

1. Sl. 9. *a.* मनो (für मनस्), अपचित und अङ्ग sind die Bestandtheile der Zusammensetzung, womit dieser Vers beginnt. Man sage mir nicht, dafs उपचित das zweite Glied dieses Compositums sei, oder man bringe mir Beweisstellen, welche es aufser Zweifel setzen, dafs ein vorletztes अ, nach wohllautsgemäfser Abwerfung eines folgenden स्, mit dem Anfangsvocal des folgenden Wortes zusammengezogen werden könne. Mir ist eine solche Zusammenziehung niemals vorgekommen, obwohl ich meine Aufmerksamkeit schon lange darauf gerichtet habe, und ich fühle mich daher berechtigt, an ihrer Möglichkeit zu zweifeln. अपचित, welches gerade das Gegentheil ist von उपचित, gibt in unserem Compositum einen ganz befriedigenden Sinn. Letzteres heifst *aufgehäuft*, und ersteres, *weggenommen, vermindert, ausgegeben* (s. WILSON); an unserer Stelle läfst es sich füglich durch *vernichtet, verschlungen,* übersetzen: *„alle Glieder der beiden Rakschasa's waren vom Geiste vermindert, „verschlungen, vernichtet, sie waren in dem Geiste untergegangen* (d. h. „der Geist übte über sie die unumschränkteste Gewalt)." Im 2ten Th. des MAH. finde ich aber ein Compositum, wovon allerdings उपचित und सर्वाङ्ग die letzten Bestandtheile ausmachen, nämlich in folgendem Sl.

---

*) So viel als: „sagen nicht so die Weisen?"

पांशूपचितसर्वाङ्गो नकुलश्चित्तविह्वलः
दर्शनीयतमो लोके राजानमनुगच्छति

„Alle Glieder mit Staub bedeckt, erschütterten Geistes, folgt Nakulas, „der Schönste in der Welt, dem Könige." In diesem Compositum findet sich aber keine unerhörte Zusammenziehung, sondern die hier eingetretene Verschmelzung von उ उ in ऊ, ist ganz in der Ordnung, auch die Bedeutung von उपचित ist hier ganz passend. -- Ich rechne es mir zum Vorwurf, dafs ich in unserem Compositum nicht ein Apostroph an die Stelle des ausgefallenen अ gesetzt, und मनोऽपचितसर्वाङ्गो geschrieben habe, indem bei dieser Schreibart die wahren Glieder der Zusammensetzung sich beim ersten Blicke kund gegeben hätten. Ich sehe nicht ein, warum man in zusammengesetzten Wörtern sich den Gebrauch des Apostrophs versagen sollte, da es doch so wesentlich zur Deutlichkeit beiträgt, und da man nicht als Prinzip anerkennen darf, dafs die verschiedenen Theile eines Wortes nothwendigerweise durch den oberen horizontalen Strich verbunden seyn müssen. Dieses wird ja auch in dem Falle unmöglich, wo der erste Theil eines Compositum's mit Wisarga endet, wie z. B. in अन्तःपुर. In den Original-Handschriften findet sogar zwischen allen einzelnen Buchstaben eine Unterbrechung der Horizontal-Linie statt. Die Englischen Herausgeber des RAMAJANA gebrauchen in der Regel das Apostroph in Zusammensetzungen -- wie Bd. 3. S. 129. Sl. 41. -- auch habe ich kein Bedenken getragen, es in einem ähnlichen Falle (Sl. 30.) zu setzen, obwohl ich mich, in dieser Beziehung, mit einem ausgezeichneten Kenner im Widerspruch sehe. Mit A. W. v. SCHLEGEL tadle ich zwar den Gebrauch des Apostrophs in dem Worte भूतभावोद्भवकरो, (wofür man भूतभावो ऽद्भवकरो in der Calcut. Ausg. d. BHAG. *) liest), aber nicht weil das Apostroph hier in der Mitte eines Compositums steht, sondern weil man nach dieser, in der That sehr fehlerhaften, Schreibart glauben müfste, die Grundform des zweiten Gliedes laute भा-

*) Im 8ten Buche, Sl. 3.

वस्, und die des dritten अद्रव; wäre dieses der Fall, so würde ich ebenfalls das Apostroph setzen.

2. Sl. 17. *a.* Auch hier habe ich wiederum von dem Apostroph zu reden, um nämlich zu bemerken, dafs ich mir dessen Gebrauch gestatte in dem selteneren und gegen die allgemeine Regel streitenden Falle, wo ein vorletztes आ, nach Abwerfung eines schliefsenden स्, mit dem kurzen अ des folgenden Wortes zusammengezogen wird. Streng genommen läfst sich zwar in diesem Falle das Apostroph nicht rechtfertigen; allein um der Deutlichkeit willen mufs man von der Strenge des Prinzips etwas aufopfern, was man um so eher entschuldigen wird, als die Indischen Copisten und Herausgeber dem Zeichen ऽ einen viel ausgedehnteren Gebrauch einräumen, und es sogar anwenden, wenn zwei अ in आ zusammenfliefsen. In Sl. 17. *a.* müfste ता अद्भुतं nach der allgemeinen Regel stehen. Die ungewöhnliche Zusammenziehung in ताद्भुतं könnte aber ohne Beihülfe des Apostrophs selbst den vertrauteren Kenner, beim ersten Blick, leicht in Verlegenheit setzen. A. W. v. SCHLEGEL macht auf eine ähnliche Zusammenziehung im BHAG. (P. 117.) aufmerksam, und warnt seine Leser eine Zusammenziehung gewöhnlicher Art in प्रियायार्हसि zu erkennen, indem das erste Wort nicht der Dativ von प्रिय, sondern der Genitiv des Femininum's प्रिया sei. Würde man aber mit Hülfe des Apostrophs प्रियाया ऽर्हसि schreiben, so könnte man diese Warnung sparen, und dem Leser beim ersten Anblick das richtige Verständnifs des Textes sichern. Obwohl die Zusammenziehung, wovon hier die Rede ist, zu den ungewöhnlichen gehört, so dafs sie im Nalus gar nicht, im BHAGAV. und in dieser Sammlung nur ein einzigesmal vorkömmt, so könnte ich doch leicht eine nicht geringe Anzahl von analogen Fällen aus dem MAH. hier zusammenstellen; ich begnüge mich aber Ein Sl. aus dem 9ten Th. anzuführen, worin diese Unregelmäfsigkeit zweimal vorkömmt:

नद्यश्च सुमहावेगाः प्रतिस्रोतोवहा ऽभवन्
पुंल्लिङ्गा इव नार्यस्तु स्त्रीलिङ्गाः पुरुषा ऽभवन्

„Und die Flüsse von sehr großer Schnelligkeit wurden gegen Strom „fließend, wie männlichen Geschlechtes aber wurden die Frauen, weib- „lichen Geschlechtes die Männer."

3. Sl. 22. *b.* येनामरतुल्यत्वं भवेत् तादृशं विधानं वृणीतं ज्ञापयतं ।

4. Sl. 23. *„Euch wird aus diesem Grunde Unsterblichkeit nicht ver- „liehen,"* d. h. Ihr habt eure Buſse nicht um der Unsterblichkeit, sondern um der Herrschaft willen unternommen, darum kann euch, als Frucht eurer Buſse, nicht Unsterblichkeit verliehen werden, sondern nur das, was euch zur Buſsübung bewogen hat. Der Scholiast sagt:

प्रभविष्यावः प्रभुत्वमैश्वर्यं करिष्यावः । यत्कामो यदारभेत् तत्समाप्तौ तदेव लभते ।

5. Sl. 33. 34. तलनादितैः करतलध्वनिभिः । समाः बहूनि वर्षाणि ।

Gesang II.

6. Sl. 2. *b.* Daſs die Mondes-Constellation wovon hier die Rede ist, zu den glücklichen gerechnet werde, sieht man aus dem Ram. Bd. 3. S. 171. Auch bewährt sich durch diesen Vers, daſs मघा als *Nomen plur. num.* gebraucht werde (s. Wilson).

7. Sl. 7. *b.* खेचराणि भूतानि *Luftgeister* (die Luft durchwandernde Geister).

8. Sl. 10. *a.* Ich vermuthe, daſs am Schlusse dieses Verses für द्वि- जातयः ursprünglich द्विजातयः gestanden habe, und auf diese Vermuthung stützt sich auch meine Übersetzung. Vergl. Sl. 13.

9. Sl. 13. *a.* यज्ञैर्यजन्ति bezieht sich auf die Könige, und याजयन्ति *sie machen opfern,* auf die Brahmanen, welche das Opfer leiten. Vergl. Ram. Bd. 1. S. 144. Sl. 28.

10. Sl. 19. *a.* Dieser Vers spricht für das Dasein eines selten gebräuchlichen, und in den Grammatiken nicht erwähnten, g e g e n w ä r t i g e n

Passiv-Partizips auf अत्, mit vorhergehendem, dem Passiv charakteristischem य. Denn hier hat अदृश्यत् unstreitig die Bedeutung, *nicht gesehen werdend.* Der Scholiast erklärt es durch अस्तमित *untergegangen, verschwunden.* Im RAM. (Bd. 3. S. 55. u. 66.) kömmt पूर्यत् mit der Bedeutung, *gefüllt werdend, sich füllend,* vor, wofür als Partizip der Atma-Form पूर्यमाण stehen müſste.

11. Sl. 20. *b.* Über die Bedeutung von संलीन bin ich nicht ganz im Klaren, indem mir die Wurzel ली, in Verbindung mit सं, so viel ich mich erinnere, niemals vorgekommen. Vielleicht bedeutet संलीन dasselbe wie प्रलीन, nämlich *zerstört, getödtet, zernichtet, aufgelöſst* (s. प्रलय bei WILSON), was auch लीन für sich allein bedeutet, wie in dem Compositum लीनमीनविहङ्गम, *mit getödteten Fischen und Vögeln.* Wenn संलय, welches aus denselben Radikaltheilen besteht, *Schlaf* bedeutet (s. WILSON), so kann daraus nicht gefolgert werden, daſs alle Ableitungen der Wurzel ली, in Verbindung mit सं, mit dieser Bedeutung zusammenhängen müssen, auch ist es nicht gewiſs, daſs संलय einzig mit der Bedeutung, *Schlaf,* gebraucht werde. Ich wage also noch nicht mit Zuverlässigkeit zu bestimmen, ob der ganze Vers zu übersetzen sei durch: „*den Schlafenden an schwer zugänglichen Plätzen führten* „*sie in Jama's Palast,*" oder: „*den getödteten* u. s. w." Die erstere Übersetzung erinnert an eine Stelle im Nalus (L. 13. Sl. 10. 11.), wo die im Walde schlafenden Kaufleute von Elephanten zertreten werden; für die letztere spricht die Pariser Handschrift auf Palmblättern, in welcher man युद्धेषु für दुर्गेषु liest. -- Für das mit संलीन verwandte निलीन würde im RAM. Buch 1. Abschn. 30. Sl. 15. die Bedeutung *schlafend* sehr gut passen.

Gesang III.

12. Sl. 11. *b.* महातपाः kann, seiner Form nach, auch auf प्रमदा bezogen werden, und vielleicht wird man es in dieser Beziehung passender finden, da महातपस्, welche Bedeutung man ihm auch geben mag,

für Brahma weder eine passende, noch eine gebräuchliche Benennung ist. Aber auch in Bezug auf प्रमदा ist mir dieser Ausdruck anstöſsig; er dürfte wenigstens nicht in seiner gewöhnlichen Bedeutung genommen werden. Daſs aber इति mitten in eine Rede eingeschaltet werde, ist nichts ungewöhnliches.

13. Sl. 16. Wörtlich: *„weil an dem Körper derselben nicht ein „Theilchen war, wegen der Vollkommenheit der Gestalt, wo nicht, „hingerichtet, der Blick haftete der Himmelsbewohner."* Der Scholiast erklärt:

तस्याः गात्रे सूक्ष्ममपि तदङ्गं नास्ति । यच्छब्दस्तदर्थे रूपसंपदा हेतु-
भूतया यत्र नियुक्ता निरीक्षतां दृष्टिर्नसज्जतीति संबन्धः ।

14. Sl. 28. *a.* Als Gott mit vier Antlitzen wird in der Indischen Mythologie gewöhnlich nur Brahma vorgestellt, welcher darum mit den Namen चतुर्वक्त्र, चतुराननन, und gleichbedeutenden, belegt wird.

Gesang IV.

15. Sl. 1. *b.* कृत्वा त्रैलोक्यमव्यग्रं, *gemacht habend die Dreiwelt* (Indra's Himmel) *ungestört*, d. h. nachdem sie sich in ungestörten, unangefeindeten Besitz des Drei-Himmels gesetzt hatten. In der Pariser Handschrift auf Palmblätter liest man एकाग्रं für अव्यग्रं, welches denselben Sinn gibt, denn es ist ganz gleichbedeutend mit एकाग्रं, welches nach Wilson, unterandern, *ungestört, unverwirrt,* bedeutet. Der Scholiast erklärt अव्यग्र durch das weniger deutliche निर्विशेष, welches er vielleicht in dem Sinne, *ungetheilt,* genommen wissen will. (s. विशिष्ट bei Wilson).

16. Sl. 9. *b.* Der Scholiast erklärt: वेषं शृङ्गारमाधाय । साक्षिप्तं आक्षेपो मनोविकल्पं तेन सह यथा स्यात्. Demnach wäre zu übersetzen: *„Geist verwirrende Liebe erregend,"* u. s. w. So passend auch dieser Sinn ist, so kann ich doch der Erklärung des Scholiasten so lange kein völliges Zutrauen schenken, bis ich an anderen Stellen वेष mit der Be-

deutung, *Liebe,* werde gefunden haben. Auch der Verbindung der Wurzel क्षिप् mit dem Präfix आ, wird hier von dem Commentar eine ganz eigenthümliche Bedeutung zugeschrieben (s. आक्षेप bei WILSON). Von वेष gibt WILSON, nach HEM., blos die Bedeutung, *Schmuck,* an *(ornament, dress, decoration).* In der Pariser Handschrift auf gelbem Papier liest man das gleichbedeutende वेश, die andere hat वेण, was keinen Sinn gibt (s. WILSON). In Betreff der Bedeutung, welche die Wurzel धा in Verbindung mit आ annimmt, ist S. 78. Sl. 25. und S. 65. Sl. 7. nachzusehen.

17. Sl. 24. *b.* Der Commentar erklärt:

तेजसा अर्कवत् परदृष्ट्यधिभावकत्वात् सुदृष्टां सम्यग्दृष्टां न करिष्यति कश्चित् (Vergl. RAM. Buch 1. Abschn. 15. Sl. 23.).

Nalas und Damajanti.

Gesang IX.

1. Sloka 33. *a.* Die Wurzel इ, in Verbindung mit अव, nimmt die Bedeutung, *verstehen,* an. Dieses erfährt man zwar nicht aus WILSON, allein CAREY gibt in seiner Grammatik diese Bedeutung an, und ich kann sie nicht bezweifeln, da das gleichbedeutende गम् (und das stellvertretende गच्छ्) durch Verbindung mit अव, dieselbe Bedeutung erhält (s. Nalus, L. 12. Sl. 84.). Dieses zur Berichtigung meiner Lateinischen Übersetzung.

Gesang XI.

2. Sl. 4. *b.* Zu diesem Verse habe ich eine sehr befriedigende Lesart der Pariser Handschrift nachzutragen, welche auch meiner metrischen

Übersetzung zum Grunde liegt. Der ganze Vers lautet in der Pariser Handschrift:

कथमुक्त्वा तथा सत्यं सुप्तामुत्सृज्य मां गतः

Dieses kann nun übersetzt werden durch: *„Wie, gesagt habend: 'so ists „wahr', bist du, mich schlafende verlassen habend, weggegangen?"* Oder: *„wie, gesagt habend: 'ja, wahrhaft', bist du"* u. s. w. In jedem Falle drängt sich bei der Pariser Lesart sogleich der Gedanke auf, daſs man तथा सत्यं als frühere Worte des Nalas nehmen müsse, die im Widerspruch stehen mit seiner jetzigen Handlung. So faſste ich auch den Sinn dieses Verses, ehe mich in London die Auslegung des Commentars auf einen Abweg brachte. Ich glaubte nämlich übersetzen zu müssen: *„Wie, „gesagt habend, 'so ists wahr'* u. s. w., indem ich annahm, daſs Damajanti auf die Worte anspiele, die Nalas, L. 9. Sl. 30. zu ihr sagte: *„Wie „du sagtest, so ist es"* u. s. w. तथा läſst sich auch als Bejahungspartikel ansehen, wofür es sehr oft gebraucht wird. Der Scholiast nimmt jedoch तथा सत्यं nicht als Worte, welche Nalas früher gesprochen habe, sondern nach ihm will Damajanti den Nalas an die Worte: *„Ich werde „dich nicht verlassen,"* erinnern, die er bei der Verlobung gesagt haben soll (Vergl. N. L. 5. Sl. 33.); dort aber gebraucht Nalas nicht die Worte, die ihm der Scholiast in den Mund legt. Zudem erscheint das Gerundium उक्त्वा in einer sehr unnatürlichen Construktion, wenn man der Erklärung des Commentars und der Lesart der damit versehenen Handschriften folgt (Vergl. Ind. Bibl. S. 449. 450.).

Gesang XIII.

3. Sl. 50. *b*. Meiner lateinischen Übersetzung dieses Verses muſs ich insofern untreu werden, als es mir jetzo wahrscheinlicher ist, daſs तादृग्रूपं, ohne ein Compositum zu seyn, im Nominativ, und als das Subjekt von विद्योतयति, stehe, und daſs पश्यामि intransitiv und als Zwischensatz müsse genommen werden. Ich übersetze also: *„Eine solche Gestalt, „sehe ich (glaub ich), erleuchtet (wird erleuchten) mein Haus."* -- In

meiner Lateinischen Übersetzung nahm ich तादृग्रूपं als Compositum der Klasse Bahu-brihi, dessen Accuss. gen. neut. als Adverbium stünde, denn alle Adjektive auf अ können mit der Endung अं als Adverbia gebraucht werden, auf dieselbe Weise, wie im Lateinischen die Adjektive auf *us*, die adverbialische Endung *e* annehmen.

Nachtrag.

Da der Wurzel वृत्, insofern sie der 4ten Conjugation angehört, auch die Bedeutung, wählen, zugeschrieben wird, was sich wahrscheinlich auf ihre Ähnlichkeit oder Verwechslung mit der Wurzel वृ gründet, bei welcher diese Bedeutung die gewöhnlichste ist, so dürfte man vielleicht in Ardschuna's Himmelreise, Sarga 5. Sl. 42. अनावृत्ताः am passendsten durch, *ungewählt*, übersetzen. Denn im Ram. Bd. 3. S. 415. (der Seramp. Ausg.) wird von den Apsarasen gesagt, daſs die Götter und Danawa's sie nicht ehligten, und daſs sie darum gemeinschaftlich, allen angehörend (साधारणीकृताः) blieben. Die Apsaras Urwasi konnte also füglich zu Ardschunas sagen: „*wir sind sämmtlich ungewählt, wir „haben keine Gatten, und gehören darum allen an.*"

Verbesserungen.

Seite	12.	Sloka	4. *b.*	für	लक्षना:	lies	लक्षणा:
-	19.	-	29. *b.*	-	गता	-	गताः
-	22.	-	52. *a.*	-	त्वरमानश्	-	त्वरमाणश्
-	29.	-	23. *a.*	-	गमणा ...	-	गमना ...
-	39.	-	13. *a.*	-	अवेक्ष्यमानस्	-	अवेक्ष्यमाणस्
-	40.	-	16. *a.*	-	भगिण्याः	-	भगिन्याः
-	46.	-	44. *b.*	-	बह्वत्तरं	-	बाह्वत्तरं
-	77.	-	16. *b.*	-	नैष	-	नैषा.

